Kinematograph

VERLAG SCHERL • SW. 68.
21. JAHRGANG • NR: 1046
BERLIN • 6. MÄRZ 1927

PREIS: 50 PFENNIG

Der Zigeunerbaron



Jugendfrei!

Der neue D. L. S. = Film nach der Operette von Johann Strauß
Regie: Friedrich Zelnick • In den Hauptrollen:
Lya Mara • Michael Bohnen • Wilhelm Dieterle

• URAUFFÜHRUNG: FREITAG, DEN 11. MÄRZ 1927 IM TAUENTZIEN = PALAST •

Agfa



GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G·M B·H
BERLIN SW 48



Das sensationelle Ereignis im Capitol

Terminieren Sie sofort!

Prometheus Film-Verleih- u. Vertriebs G.m.b.H.

Tel.-Adr.: Promfilm, Berlin * Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 1 * Telefon: Hasenheide 1317/19

Filiale: Düsseldorf, Werofilm, Graf-Adolf-Straße 37a



Die Lady ohne Schleier

In den Hauptrollen: Lil Dagover — Gösta Ekman

Manuskript: Paul Merzbach Regie: Gustav Molander

Isepa-Wengeroff-Produktion Hisa-Film-Vertrieb

Der große Erfolg im Marmorhaus!

Verleih: Sofar-Film Verleih G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 225



nach dem gleichnamigen Roman von
Maxim Gorki

Regie: W. Pudowkin



Unser großer Erfolg im Phoebus-Palast

Verleih: Sofar-Film Verleih G.m.b.H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 225

Hamburg, Mönckebergstr. 8, Barkhof Haus III / **Leipzig,** Gellertstr. 7/9
Frankfurt a. M., Taunusstraße 52/60 / **Düsseldorf,** Oststraße 110

Die ersten Pressestimmen

über den großen

Emelka-Süd-Film

„Erinnerungen einer Nonne"



Regie: ARTHUR BERGEN

MIT

IMOGENE ROBERTSON ★ WERNER PITTSCHAU ★ CAMILLA v. HOLLAY usw

. . . Der Regisseur Arthur Bergen ist äußerst geschickt in seinen Gegenüberstellungen. Es ist ihm ernst um sein Werk, er arbeitet Anklagen heraus und keine Effekthaschereien . . .
Vorwärts.

. . . Dem Publikum gefiel der Film außerordentlich, und am Schluß konnte der Regisseur mehrmals für starken Beifall danken.
Tägliche Rundschau.

. . . Für die Gesamtleistung konnte sich Arthur [illegible]rgen [illegible] Emelka-Palast vor dem lebhaft klatschenden P[illegible]m [illegible] neigen.
Licht-[illegible]ühne.

. . . Arthur Bergen inszenierte den Film mit sic[illegible]em B[illegible] für das Publikum . . . Ein Spielfilm, der besonders [illegible]en Frauen gut gefallen wird.
Reichs[illegible]mblatt

. . . Der Film fand eine sehr beifällige Aufnahm[illegible]
B. Z. am Mittag

! ! Nur sofortige Terminierung sichert Ihnen das große Geschäft ! !



Südfilm A.G.

im Emelka-Konzern



Charleston ist



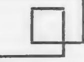
Trumpf!

Das entzückende große Lustspiel!

Mit

LAURA LA PLANTE und REGINALD DENNY

Universal-Großfilm

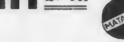


URAUFFÜHRUNG

demnächst U.T. Kurfürstendamm



Matador-Film-Verleih G. m. b. H.



BERLIN W 8

FRANKFURT AM MAIN, LEIPZIG, MÜNCHEN, DÜSSELDORF, HAMBURG

Unsere kommenden Uraufführungen



Gloria Swanson

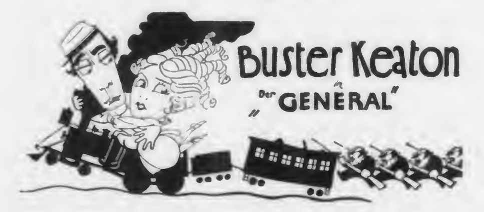
in

Sonja's Liebe

John Barrymore u. Conrad Veidt

in

Der Bettelpoet





United Artists Film-Verleih G. m. b. H.

Telegramm-Adresse: UNITEDFILM

Berlin / Düsseldorf / Frankfurt am Main / Hamburg / Leipzig



PRESSESTIMMEN:

HENNY PORTEN in

Meine Tante — Deine Tante

PARUFAMET

B. Z. am **Mittag**, Berlin, 26. Februar 1927:

[illegible] Abend voll erwärmender Fröhlichkeit und [illegible] Laune, ein wirklicher Lustspielerfolg, getragen [illegible] anmutigsten Humor der Henny Porten, die [illegible]al ganz in ihrem Element ist und der Kunst [illegible]schen Charakterspielers wie Ralph Arthur [illegible] der hier wohl seine bisher beste Leistung im [illegible]e. Man kann mit aufrichtigem Vergnügen [illegible] daß es auch noch ein deutsches Film-[illegible]gibt . . .

Kine[illegible]graph, Berlin, 27. Februar 1927:

[illegible]al schon von vornherein ein Erfolg, weil es [illegible] Lustspiel handelt, und zum anderen eine [illegible]tion, weil Henny eine ihrer beliebten [illegible]n spielt . . Die Stärke des Films liegt in [illegible]eicheten Spiel, in der vorbildlichen Regie [illegible] und den fein pointierten witzigen Zwischen-[illegible] anscheinend von Robert Liebmann stammen. [illegible]st geht wie ein Wirbelwind durch das Bild. [illegible]ikum geht bei all ihren Szenen in stärkstem [illegible] . . .

Berliner **Börsen-Zeitung**, Berlin, 27. Februar 1927

[illegible] Froelich hat hier einen Lustspielstoff auf-g[illegible], de[illegible] sich für seinen Star, Henny Porten, ganz [illegible]et . . . Das Publikum war begeistert über d[illegible]igkeit seines Lieblings . . . Wegen dieser [illegible] Charakterleistung von Roberts könnte man si[illegible] Film ein halb Dutzend Male ansehen. Wie er hie[illegible] Gang, Maske und Mimik zu charakterisieren we[illegible] geradezu unübertrefflich . . .

L. B. B., Berlin, 26. Februar 1927:

[illegible] allem aber sind die Zwischentitel brillant g[illegible]. In der Textierung sitzt jede Pointe, und die b[illegible] davon wurden lebhaft beklatscht. Neben dieser ge[illegible]ten Betitelung entscheidet den Erfolg dieses F[illegible] Ralph A. Roberts. Hier, wo er seinem grotesken Tale[illegible]e Zügel schießen lassen kann, ist er auf seinem ri[illegible] Platze . . .

Tägliche Rundschau, Berlin, 27. Februar 1927:

. . Der Regisseur Froelich hat ein gutes Ensemble zusammengebracht und die Henny Porten ist unwiderstehlich . . . Die Photographie war auf der Höhe der Zeit . . .

Lokal-Anzeiger, Berlin, 26. Februar 1927:

. . . Aus dem amüsanten Stoff wurde eine farbenfrohe, exzentrische, einfallsreiche Groteske mit Knalleffekten und schreiend komischen Situationen . . .

Berliner Börsen-Courier, Berlin, 27. Februar 1927:

. . Ihre neuerliche Entwicklung zur Groteske ist um so bewunderswerter, als sie in dieser Wandlungsfähigkeit Humor, Laune und liebenswürdigsten Ausdruck zeigt . . . Den wunderlichen Schloßherrn spielt Ralph Arthur Roberts. Er ist der schauspielerische Mittelpunkt des Films . . . Der Beifall im Ufa-Palast am Zoo war stürmisch . . .

Vorwärts, Berlin, 27. Februar 1927:

Was wäre das deutsche Filmlustspiel ohne Henny Porten! Seit Jahren erfreut sie uns in jeder neuen Rolle und behält immer den gleichen Charme, die gleiche ansteckende Fröhlichkeit und feine Schelmerei. . . . Aber dafür entschädigt auch die Porten in den verschiedensten Rollen durch ihr unvergleichlich wechselreiches Mienenspiel: bald ist sie Clown, bald Negerin, dann ein fahrender Sänger . . .

Vossische Zeitung, Berlin, 27. Februar 1927:

. . . Ein Lustspiel, so köstlich, so voll reinsten Humors, wie man es im deutschen Film schon lange nicht genossen hat . . . Carl Froelich, der Regisseur, hat diesen prickelnden Stoff bis auf die letzte Wirkungsmöglichkeit ausbalanciert und Szenen von großem Reiz geschaffen, voll heiterster Situationen . . . Am Schluß gab es rauschenden Beifall . . . Ein ehrlicher Erfolg . . .

PARUFAMET

Verlangen Sie sofort Termine, denn dieser Film bringt Ihnen sicheren Erfolg!

HENNY PORTEN-FROELICH-FILM DER UFA

im Verleih der








Der Sieg der Jugend
Deulig
Regie: Fred Sauer

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Filmische Außenpolitik

Von Aros.

Augenblicklich werden in Berlin vor und hinter den Kulissen allerhand Verhandlungen geführt, bei denen es sich um die Gewährung von Exportkrediten für den Film handelt.

Was darüber bis jetzt verlautbart wurde, sind Wünsche einzelner mehr oder weniger interessierter Gruppen, oder Kombinationen. Über die Beteiligungsquote der einzelnen Firmen handelt man, wie das in solchen Fällen üblich ist, erst unter sich und wird dann voraussichtlich auch eine Verständigung über die Grundlagen herbeiführen müssen, die für die Kreditgewährung überhaupt maßgebend sein müssen.

Wie dieses Spiel ums Geld auslaufen wird, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden. Aber es scheint jetzt an der Zeit zu sein, darauf hinzuweisen, daß die Frage der internationalen Filmverbreitung nicht nur von dem Geld abhängig ist, daß es vielmehr außerordentlich ratsam wäre, die Finanzierung des Exports auch mit einer Anzahl anderer Forderungen zu verknüpfen, die unseres Erachtens zur Weiterentwicklung der heimischen Produktion unerläßlich sind.

In den letzten Tagen sind in Berlin eine ganze Anzahl russischer Films gelaufen. Für eines dieser Werke ist nach einwandfreien Feststellungen ein Betrag von mehr als hunderttausend Mark gezahlt worden. Gewiß an sich keine Summe, die nicht wieder hereinzubringen ist, aber ein geradezu ungeheuerlicher Lizenzbetrag, wenn man das berücksichtigt, was Rußland an uns bisher abzuführen beliebte.

Nun wird man einwenden, daß eben Rußland monopolisiert sei, daß man deshalb zufrieden sein müsse mit jeder Summe, die überhaupt für deutsche Ware gegeben wird.

Das ist natürlich nicht richtig, weil dieselben Herren, die in Rußland das Monopol besitzen, identisch sind mit denjenigen, die drüben fabrizieren.



ANNA Q. NILSSON *Phot. First National*

Mit Deutschland und Frankreich liegt die Sache ähnlich.

Wir brauchen als Beispiel nur jenen bekannten Vertrag anzufuhren, von dem jetzt die Friedrichstraße spricht und der in der Hauptsache darin besteht, daß der deutsche Kontrahent für viel Geld eine große Anzahl französischer Filme bezieht, während der Pariser Vertragspartner — auch wieder zu gänzlich unangemessenen Beträgen — nur einen Bruchteil an deutscher Ware abnimmt.

Von solchen Gesichtspunkten aus gesehen, nimmt auch die österreichische Kontingentsfrage ganz andere Formen an. Es scheint uns viel wichtiger, das Prinzip der Gegenseitigkeit zu sichern, als darüber zu diskutieren, ob nun ein österreichischer Film weniger oder mehr Kontingentserleichterungen genießt.

Wir wissen natürlich ganz genau, daß sich diese Fragen nicht in Form eines Artikels lösen lassen. Wir wissen auch genau, daß den Argumenten, die wir anführen, mancherlei entgegenzuhalten ist. Aber wir stehen auf dem Standpunkt, daß überhaupt einmal in die Behandlung dieser Materie einzutreten ist. Zumindest, soweit die europäischen Länder in Frage kommen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil hier doch die Dinge wesentlich anders liegen als wie etwa der Verkehr mit Amerika.

Wenn nicht alles trügt, kommen wir auch, soweit Amerika in Frage kommt, sehr bald auf eine andere Linie. Es hat sich jetzt hier in Berlin eine amerikanische Gruppe niedergelassen, die jährlich fünfundzwanzig deutsche Filme nach Amerika bringen will. Es sind das dieselben Leute, die drüben „Scherben" herausgebracht haben, die den „Verrufenen" zum Erfolg verhalfen und die mit Hilfe der Jannings-Woche den deutschen Film stark und energisch propagierten.

Diese Herren wollen das Geschäft im Prinzip auf derselben Basis machen wie die Paramount mit der Ufa. Nur fehlt natürlich jener Gruppe die Garantie des Absatzes, die

letzten Endes abhängig ist von der Eignung des Films für dieses an sich schwierige Gebiet.

Es ist nicht unsere Aufgabe festzustellen, ob all das was die Herren versprechen, auch wirklich gehalten werden kann. Es wird Sache des jeweiligen Kontrahenten sein, sich entsprechende Sicherungen zu verschaffen.

Aber es scheint uns das ein Weg, wie wir auch in Amerika weiterkommen. Der Anfang zu der Forderung der Gegenseitigkeit, die wir zum Eingang aufstellten.

Wir klagen so furchtbar über die schlechte Lage in der Fabrikation. Zugegeben, daß die Geschäfte in den letzten Jahren nicht gerade ruhig waren. Aber daran allein liegt es nicht. Wir haben uns zu wenig um die Organisation des Exports gekümmert. Haben darüber geschrieben und geredet und uns zuletzt vor der entscheidenden Tat gefürchtet.

Wer sich an die Vorgänge der letzten Jahre erinnert, weiß, daß schon einmal die Einrichtung gemeinsamer Vertriebsstätten im Ausland geplant war. Wenn sich jetzt das eine oder andere Fachblatt daraul beruft, in dieser Frage die Priorität zu haben, so ist das eine jener überflüssigen Eitelkeiten, über die man zur Tagesordnung hinweggehen kann.

Nicht jeder Filmpolitiker posaunt seine Weisheit gedruckt aus, sondern derjenige, der wirklich etwas erreichen will, wirkt im stillen und bei den einzelnen aus dem sehr einfachen Grunde, weil noch nie, besonders in kritischen Augenblicken, große Exportpläne geglückt sind, die vorher in der Öffentlichkeit propagiert wurden.

Schließlich werden Fachblätter ja auch im Ausland gelesen und der „Kinematograph" in verhältnismäßig starkem Umfang. Es wird deshalb manches, was in dieser Frage zu sagen wäre, hier nur angedeutet werden können. Mit dem Pathos des Wortes allein lassen sich ja bekanntlich rein kaufmännische Belange lange überhaupt nicht regeln.

Wir wollen hier nur darauf hinweisen, daß gerade im Augenblick die Situation für uns in Deutschland günstiger als je ist. Amerika kann sich heute nicht mehr auf den Standpunkt stellen, das Kontingent ist eine Angelegenheit, die einer Kampfansage gleicht. Es müßte heute dasselbe gegen Österreich und gegen England sagen, denn genau besehen, hat heute gerade das große Land in Übersee bei uns bedeutend größere Chancen als irgendwo in Europa.

Die Bewegung, daß Europa möglichst in sich und aus sich heraus seinen Filmbedarf decken will, müßte von uns aus in erheblich größerem Maße ausgenutzt werden. Wir sind nun einmal dasjenige Reich, das im Film in unserem Erdteil auch heute noch an der Spitze marschiert. Diese Stellung müssen wir nicht nur halten, sondern müssen sie vertiefen. Das geschieht am besten durch starke Verbindungen mit anderen Ländern, wie sie ja auch in immer größerem Maße durchgesetzt worden sind.

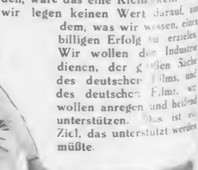
Es ist vielleicht nicht ganz unwichtig, darauf hinzuweisen, daß letzten Endes hier sich eine Idee Erich Pommers verwirklicht, dessen gewandte und vielseitige Diplomatie uns nie mehr gefehlt hat als gerade in diesem Augenblick.

Von diesem Gesichtspunkt der filmischen Außenpolitik aus ist übrigens auch das Ufa-Problem zu betrachten. Kommt es bei dem führenden deutschen Unternehmen nicht zu einer Sanierung, so leidet der ganze deutsche Film darunter aus dem sehr einfachen Grunde, weil dann, wenn das Vertrauen zu dieser starken Stütze des Films verschwindet, gleichzeitig au h das Prestige und die Kreditw rdigkeit der kleineren Firmen leiden muß.

Es sei wieder betont, d ß diese Aktionen nicht nur von der ndustrie allein, sondern nur im Zusai menhang zwischen Industrie und Pre e geiont werden können. Wenn m n Angst vor Waschweibern hat, die en Mund nicht halten können und d Sensationen über die publizistisc Pflicht stellen, dann soll man ; gegen diese Herren entsprechend chutzen. Obwohl wir der Meinung nd, daß in dieser großen und wic gen Lebensfrage alle Publizist . ganz gleich, welche Stellung sie nst einnehmen, einig sind und nu das eine Ziel im Auge haben könne nämlich Stärkung und Festigung es deutschen Films.

So wie es jetzt ist, geh es nicht weiter. Der Industrie gel n einmal wertvolle Anregungen ve en und zum zweiten eine publizi sche Resonanz, die natürlich t über Deutschlands Grenzen h usreicht. Bis jetzt sind diejenigen S ritte, die am meisten geschadet ha n, durch Kompromisse und Vermit ngsaktionen unterblieben. Das g t auf die Dauer keineswegs. Es i auch ein unhaltbarer Zustand aus dem sehr einfachen Grunde, weil d h schließlich niemand, der es m dem, was er schreibt, ernst meint. erantworten will, wenn er da S aden anrichtet, wo er Nutze schaffen möchte.

Wenn es uns nur dar ankame Neuigkeiten zu verbreite oder sensationelle Überschriften u verkünden, wäre das eine Kleini keit. Aber wir legen keinen Wert darauf, aus dem, was wir wissen, einen billigen Erfolg u erzielen. Wir wollen de Industrie dienen, der g ßen Sache des deutscher lms, und des deutsche Films. wir wollen anregen und helfend unterstützen. s ist ein Ziel, das unterstutzt werden müßte.





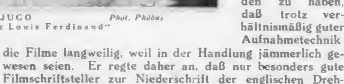
„Extras" der McSennel-Komödien während einer Erholungspause

Das britische Filmgesetz

(Von unserem Londoner B. C.-Korrespondenten.)

er E[illegible]urf für die Gesetzesvorlage, die sich mit der Qu[illegible]ng einer Mindestzahl von britischen Filmen für briti[illegible] Kinotheater beschäftigt, ist dem Aussteller-verband [illegible]m Vermieterverband und dem allgemeinen Industrie[illegible]band zugegangen. Besondere Ausschüsse dieser [illegible] Organisationen behandeln jetzt die Vorlage. Der A[illegible]k „britischer Film" ist dahingehend detailliert, d[illegible] [illegible]n Film von einer Gesellschaft hergestellt wird, die den [illegible]ländern gehört und von Engländern kontrolliert w[illegible] Die Atelierszenen müssen soweit als möglich in eine[illegible] [illegible]ischen Atelier aufgenommen worden sein, und m[illegible] drei Viertel [illegible] Löhne und Ge[illegible] — mit Aus[illegible] der Zahlun[illegible] [illegible] den Regisse[illegible] und den S[illegible] die amüsan[illegible]isc beide [illegible]nder sein d[illegible] — müssen [illegible] Personen gez[illegible] werden. [illegible] Großbritann[illegible] wohnen. De[illegible]zentsatz de[illegible] [illegible]chen Maß F[illegible] wenigstens [illegible] den Entwü[illegible] vorläufig [illegible] offen gelassen, [illegible] die Regier[illegible]heinbar die [illegible]nten Verbän[illegible] noch nicht [illegible] Entscheidun[illegible] über diesen P[illegible] wissen las[illegible] will.





JENNY JUGO — Phot. Phöbus
als Pauline Wiesel in „Prinz Louis Ferdinand"

Wie wir jedoch schon einmal berichtet haben, ist eine Anfangs[illegible] von 7½ Prozent wahrscheinlich, die jedes Jahr 2[illegible] Prozent gesteigert wird, bis eine Quote von 25 Prozent erreicht ist. Das Vermieten von Filmen im Block w[illegible]d verboten und weiter verfügt, daß alle Filme innerhalb von sechs Monaten nach der Handelsaufführung allgemein „released" werden müssen. Durch diese Verfügung h[illegible]t man, Aufführungsdaten für britische Filme offen halten zu können, da jetzt solche Filme oft eineinhalb Jahre und noch länger auf die „release" warten müssen.

In einem offenen Briefe an den Schatzkanzler hatte das Komitee darauf hingewiesen, daß etwa sechs Millionen Pfund Sterling in jedem Jahre für in England gespielte Filme von Großbritannien nach Amerika gehen und daß die Amerikaner keinen einzigen Penny Steuer für diese riesige Einnahme entrichten. Das Komitee verlangte die Erhebung eines Superzolles auf alle ausländischen Filme, dessen Höhe dem Steuersatz entsprechen und von dem deklarierten Werte errechnet werden sollte. Das Gesetz jedoch enthält bisher noch keine Bestimmung darüber.

Der in der englischen Industriewelt sehr mächtige Sir Philipp Cunlife Lister, Präsident des Board of Trade, ist die geheime Triebfeder aller dieser Entwürfe. Trotzdem die Originalfassung des Gesetzes noch streng geheim gehalten wird, ist doch durchgesickert, daß die Verletzung des Gesetzes sehr hart bestraft wird. So kann allen Filmtheatern, welche die Kontingentierungsvorschriften nicht beachten, die Lizenz entzogen werden. Ebenso machen sich Verleiher strafbar, die Filme ohne Beachtung des Kontingents einführen; denn das Kontingent soll bereits vor Erlangung der Einfuhrerlaubnis hinterlegt sein. Über die einzelnen Theater soll von den Lokalbehörden Kontrolle geübt werden.

Derartige Vorschriften hat das freie England bisher noch nicht gekannt, und deshalb herrscht in allen Kreisen Bestürzung. (Wie uns soeben aus New York gekabelt wird, hat die Nachricht dieser Kontingentabsichten in Filmkreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Die Red.)

Es verdient, in diesem Zusammenhang aber bemerkt zu werden, daß Lord Asquith in einer Rede über die Gesetzesvorlage erklärte, daß seiner Ansicht nach das Heil für die britischen Filme nicht in Zwangsquoten oder Zollsätzen, sondern nur in besseren Produktionen liege. Er erzählte, einige der letzten englischen Filme gesehen und gefunden zu haben, daß trotz verhältnismäßig guter Aufnahmetechnik die Filme langweilig, weil in der Handlung jämmerlich gewesen seien. Er regte daher an, daß nur besonders gute Filmschriftsteller zur Niederschrift der englischen Drehbücher angeregt werden sollten.

Von den Behauptungen dieses Fachmannes wäre als richtig des weiteren noch hervorzuheben, daß er das Ende des kleinen Kinotheaters für nahe hält, eine Entwicklung, wie sie auch in anderen Ländern nicht aufzuhalten ist.

Der Kampf der Aussteller gegen die amerikanische Kontrolle einer immer größeren Zahl von inländischen Theatern hat ein dramatisches Stadium erreicht. Der Ausstellerverband hat nämlich seine Mitglieder im Vereinigten Königreich aufgefordert, von jetzt ab die Filme der Famous Players Lasky Corporation zu boykottieren, damit diese Gesellschaft die Kontrolle ihrer kürzlich wieder erworbenen beiden Kinotheater in Birmingham aufgebe. Famous Players Lasky erklären, daß ihre Filme in Birmingham keine rechte Gelegenheit zum Erscheinen hätten und daß sie gezwungen gewesen wären, die beiden Theater aufzukaufen, um ihre Aufführungen entsprechend herausbringen zu können. Es wird nicht ohne Interesse sein, zu verfolgen, wie dieser Kampf zwischen Famous Players und den 3000 Kinotheatern der „Kinematograph Exhibitors Association" ausgehen wird. Allerdings werden durch den Boykott die Paramount-Filme nicht aus England verschwinden, da sowohl noch Kontrakte während der nächsten sechs Monate laufen als

auch Famous Players eine große Anzahl eigener Theater, darunter das „Plaza-Theater" in London besitzen, in denen sie ihre Produktionen laufen lassen können, Chancen, die kräftig ausgenützt werden.

Die Intensität, mit der sich die Öffentlichkeit in den beiden letzten Jahren mit dem traurigen Stande der englischen Filmindustrie beschäftigte, sowie der ganze Komplex der Gesetzgebung haben jedenfalls zur Folge gehabt, daß der Umfang der britischen Produktion in rascher Weise zunimmt. Im Produktionsprogramm dieses Jahres stehen bis jetzt schon 41 Filme, die von 13 Firmen herausgebracht werden. Die fruchtbarste von diesen war Gaumont mit etwa acht Filmen, dann folgen in dieser Reihenfolge Archibald Nettlefold, Gainsborough, Graham Wilkox, British National, Stoll, W. & F., Wardour, British Instructional, New Era, Pathé, Welsh Pearson und Herbert Wilkox. Unter allen 41 Filmen, soweit sie schon gezeigt wurden oder erst teilweise bekannt sind, dürfte sich allerdings nur ein einziger wirklich guter Film befinden. Und der ist noch nicht einmal fertig gedreht. Es handelt sich um den einen, der unter A. E. Duponts Leitung hergestellt wird („Moulin Rouge"). Die restlichen vierzig sind mehr oder weniger Trauerspiele, für den unglücklichen Kritiker nämlich, der sie bei den Pressevorführungen über sich ergehen lassen muß. — Von gegenwärtig gespielten Produktionen ist der in China hergestellte und ausschließlich von Chinesen dargestellte Film „The Willow Pattern" am New Gallery Kinema hervorzuheben. Die Königin tat gut daran, gerade diesen Film für einen Kinobesuch zu wählen. Die meisten Szenen sind in der Umgebung von Hangchow aufgenommen und behandeln die bekannte Legende, die durch das Willowmuster in der ganzen Welt so volkstümlich geworden ist. Am „Capitol" läuft der französische Film „Carmen". Das „Rialto"-Theater bringt in dem Verschwenderlustspiel „Take it from me" (Nimm es von mir) eine Produktion heraus, an der der zweideutige Titel das Beste ist.



HARRY PIEL
in dem Nerofilm „Der große Bluff"

Von vorbereiteten Fabrikaten ist ein noch namenloser Gesellschaftsfilm zu erwähnen, in dem die Gattin des Marquis of Carlisle, ferner Lady George Chelmondeley, der Earl of Northesk, Graf und Gräfin Raban, Mrs. Carnegie, Rupert von Keppel, Sir Joseph Tichborne und andere hohe Persönlichkeiten als „Amateure" mitwirken werden. Ihre Mitwirkung wird sich allerdings auf eine großartige Gesellschaftszene erstrecken, in der 300 Tänzer gleichzeitig gefilmt werden. Selbstverständlich haben die Produzenten „einen großen Teil des Reingewinnes für wohltätige Zwecke" zugesagt.

Sehr interessant ist es, die Berichte der Tagespresse zu verfolgen, die dem Film und dem kommenden Kinogesetz neuerdings die allergrößte Aufmerksamkeit schenken. Film und was mit ihm zusammenhing, war bisher eine Angelegenheit, die von den großen Tageszeitungen nicht ganz ernst genommen wurde. Durch die vielfachen Besprechungen und Erklärungen in der Öffentlichkeit ist aber die Allgemeinheit auf dieses Problem aufmerksam geworden. Man hat von allen Seiten erkannt, daß es sich hier um eine nationale Angelegenheit handelt und daß, was in England bisher noch stets den Ausschlag gegeben hat, eine nationale Industrie bedroht ist. In solchem Augenblick kennt natürlich England gar keinen Spaß mehr. Sobald die Grundfesten des britischen Weltreiches, sein Handel und seine Industrie, in Gefahr geraten, gibt es keine Vettermichelei mit den Amerikanern mehr — und die Filmberrscher vom Broadway gelten heute als geschworene Feinde.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, wenn man von sonst keineswegs deutschfreundlicher Seite heute begeisterte Anerkennungen des deutschen Films hört und wenn sogar die Idee des kontinentalen Films keineswegs mehr jener Ablehnung begegnet, wie sie ihr noch vor einem halben Jahr zuteil wurde. Die „Daily News", ein sehr einflußreiches bürgerliches Blatt in London, haben in diesen Tagen festgestellt, daß die neue britische Filmproduktion durchaus unter dem Einfluß Deutschlands stehe. Das hatte noch vor einem Jahre zu einem energischen Protest der Jingo-Presse geführt. Heute gilt dies bereits als ein angenehmes Abwehrmittel gegen die Hollywood-Produktion. Natürlich können die „Daily News" nicht umhin, festzustellen, daß die deutschen Filme für England im allgemeinen zu düster seien. Aber es wird auch gleichzeitig die sorgfältige Art und das logische Drehbuch deutscher Filme gerühmt. Es wird hervorgehoben, daß ihr moralischer Grundzug echt und nicht voraufgegangenen Faktäten aufgepfropft sei. In dem immer noch puritanischen England sind Filme mit moralischer Weltanschauung besonders beliebt. Dabei gelangt ja stets nur eine beschränkte Anzahl deutscher Filme über die Grenzen, und es ist beklagenswert, daß durchaus seriöse Erzeugnisse der deutschen Filmkunst in England bisher nicht bekannt geworden sind, weil die deutsche Ausfuhrorganisation hinter der amerikanischen leider noch sehr zurücksteht.

Vielfach wird in britischen Filmkreisen das Heil in Gemeinschaftsproduktionen gesehen, und zwar bezeichnenderweise in britisch-deutschen Gemeinschaftsproduktionen. Man ist der Ansicht, daß frühere, nicht so recht gelungene Versuche auf diesem Gebiete nicht abschreckend wirken dürften. Inzwischen habe man Erfahrungen gemacht, die, richtig ausgewertet, Ausblick auf Erfolg hätten. Man weist mit gewisser Besorgnis auf deutsch-französische Verbindungen und ist der Ansicht, daß die französischen Filmkreise bereits erfaßt hätten, worauf es ankommt.

Wie freilich eine Gemeinschaftsproduktion sich im Hinblick auf das geplante britische Kinogesetz auswirken bzw. sich behaupten könnte, das bedürfe noch der Klärung.

Wiener Film[illegible]

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Die Unstimmigkeiten mit der deutschen Industrie wegen des neuen Kontingentschlüssels verursachen gegenwärtig unserer Fabrikation große Sorgen. Diese Unstimmigkeiten schaffen eine unsichere Lage, die die Erzeuger [illegible] ins Atelier zu gehen. Immerhin werden neue Su[illegible]fe von den Produzenten für die bevorstehende S[illegible]n getätigt. So erwarb die Hugo-Engel-Filmgesellschaft das Eisenbahnerdrama „Die Strecke" von Oskar B[illegible]er und die „Sascha" eine Novellette Alexander Eng[illegible] für die Verfilmung.

Um [illegible] Ankündigungen von anderer Seite Stellung zu nehmen, gibt die „Sa[illegible]" bekannt, daß sie [illegible] Verfilmungsrechte [illegible] dem Bühnenstück [illegible]ten (Warschauer [illegible]delle) von Gabriele [illegible]ska für die ganze [illegible] erworben habe. [illegible] Vertrag über diesen [illegible] hat die „Sascha" [illegible] Dr. Stanislaus [illegible], welcher als de[illegible] einige Geschäftsf[illegible] der Firma „Lekt[illegible] Literarisches Institut [illegible] b. H. — im Register des Handelsgerichts [illegible] eingetragen ist, [illegible]schlossen.

Hilde [illegible] die in der Preiskonkurrenz der „Fanamet" [illegible] die schönste Österrei[illegible]n den ersten Preis er[illegible] ist von Regisseur Hans Otto als eine der Hauptdarstellerinnen se[illegible] neuen Films „Ehelei" engagiert worden. Die anderen Hauptrollen werden mit Xenia Desni, Livio Pavanelli, Hans Moser und Cornelius Kirschner besetzt. Bauten Professor Karl Witzmann und Franz Meschkan, Photographie Viktor Glück.

Anläßlich der Uraufführung des großen Ufa-Films „Metropolis" hat Regisseur Lang, bekanntlich ein Wiener, mit seiner Gattin Thea von Harbou Wien besucht, um den Erstaufführungen seines Werkes durch persönliche Anwesenheit in den fünf Ufa-Kinos besondere Weihe zu geben.

In Angelegenheit des neuen Kontingentschlüssels hat in der Kammer für Handel und Gewerbe zwischen dem Bundesminister für Handel und Gewerbe, Dr. Hans Schürff, und den Herren Colonel Edward G. Lowry und Rechtsanwalt Dr. Koretz als Vertreter der nationalen Organisation der amerikanischen Filmindustrie eine Besprechung infolge der Abänderung der Kontingentierungsverordnung durch die Herabsetzung des Schlüssels von 1 : 20 auf 1 : 10, durch die sich die amerikanische Filmproduktion bedroht glaubt, stattgefunden, bei der Minister Schürff den Bevollmächtigten der amerikanischen Industrie die Zusicherung gab, daß die 1927 in Kraft getretene Abänderung des Kontingentschlüssels keine Unfreundlichkeiten gegen Amerika oder gegen andere an der Filmindustrie in Österreich interessierte Staaten enthalte. Der Minister gab den Vorsprechern Amerikas auch noch die Versicherung ab, daß, im Falle die Erzeugung inländischer Filme unter der angegebenen Zahl von 40 zurückbliebe, eine Erhöhung des Kontingentschlüssels vorgenommen werden würde. Die Interessenten der Filmeinfuhr werden auch, so versicherte Herr Bundesminister Schürff, falls die Notwendigkeit einer Abänderung des jetzt bestehenden Kontingentschlüssels sich ergeben würde, von dieser beabsichtigten Abänderung verständigt werden.

Die Anwesenheit Dr. Berthold Khunerts gab zu allerlei Kombinationen Anlaß. Dr. Khunert, der das Unoffizielle seines Aufenthalts betonte, hat mit verschiedenen Persönlichkeiten der Branche Besprechungen gepilogen und auch in der Kammer für Handel und Gewerbe mit verschiedenen Funktionären Fühlung genommen.



ELISABETH PINAJEFF
in dem Mario-Bonnard-Film der deutschen P. D. C.-Produktion
„Die schweigende Nonne" (Verleih National)

Kaum werden hier die Kinopläne der Gemeinde Wien betreffs der Errichtung eines Uraufführungshauses auf den Dreamlandgeländen — wenn auch noch immer nicht offiziell — dementiert, und schon schwirren wieder neue Gerüchte über Pläne von Errichtungen neuer moderner Kinopaläste auf. Diesmal verlautet es, daß die „Allgemeine Baugesellschaft" und die „Baumaterialiengesellschaft" auf den Naschmarktparzellen ein Riesenkino nach amerikanischem Muster bauen werde, das 1800 Personen fassen soll. Die Pläne für dieses neue Lichtspielhaus sollen von Direktor Goldschläger — dem früheren Leiter der Kiba — bereits fertiggestellt sein. Ing. Goldschläger beabsichtigt, wie es heißt, in kürzester Zeit seine Pläne dem Stadtbauamt zur Approbierung vorzulegen, so daß, wenn keine weiteren Schwierigkeiten entstehen, binnen Jahresfrist mit der Eröffnung des neuen Prunkkinos gerechnet werden kann. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Eine zweite Sensationsmeldung dieser Art ist die Ankündigung der Konzertdirektion „Vindobona", deren Eigentümer das „Wiener Symphonieorchester" ist, in der Neuen Burg nebst einem Restaurant und Kaffeehaus ein großes Kino errichten zu wollen. Dieses neue Lichtspieltheater wird (vorausgesetzt, daß die Errichtung bewilligt wird) direkt von der Ringstraße aus zu erreichen sein. Die Räume der Neuen Burg sollen zu diesem Zweck von einem bekannten Architekten adaptiert werden. So freudig wir die Errichtung eines neuen, der Großstadt Wien würdigen Kinos begrüßen würden, so profanierend erscheint der Gedanke, in der Neuen Burg, wo der künftige österreichische Kaiser hätte einziehen sollen, ein Vergnügungsetablissement mit Restaurant und Kaffeehaus zu eröffnen. Dieser Gedanke spricht der Pietät für die einstige Größe der Monarchie geradezu Hohn.

Indem einerseits von der Verwirklichung solcher groß-

zügigen Kinopläne geträumt wird, hört man andererseits wieder von Zusammenbrüchen in der Verleiherbranche, die sehr zu beklagen sind. Die alte und angesehene Firma „Engel und Walther" mußte um die Einleitung des Ausgleichsverfahrens ansuchen, ein Zeichen, daß der österreichische Verleih durchaus nicht auf Rosen gebettet ist. Der Anlaß zu dieser bedauernswerten Zahlungseinstellung soll in den bedeutenden Verlusten der genannten Firma, die aus einer Geschäftsverbindung mit zwei Berliner Firmen resultierten, zu suchen sein. Die Passiven betragen 430 000 Schilling, denen Aktiven in der Höhe von 150 000 Schilling gegenüberstehen. Die Firma bietet 35 Prozent in zehn Monatsraten an.

Bei der Generalversammlung des „Bundes der Filmindustriellen Österreichs" wurde der Verwaltungsrat der „Vita-Film A.-G.", Leo Mandl, zum Präsidenten und die Herren Theodor Bachrich von der „Pan-Film-A.-G." und Paul Engel von der „Hugo-Engel-Filmgesellschaft" (Wiederwahl) zu Vizepräsidenten gewählt. Der bisherige Präsident Graf Alexander Kolowrat von der „Sascha-Film A.-G.", welcher wegen Geschäftsüberbürdung eine Neuwahl nicht annehmen zu können erklärte, wurde zum Ehrenpräsidenten des Bundes nominiert. Die Erklärung Graf Kolowrats, die Präsidentenstelle zurückzulegen, hat bei den Industriellen lebhaftes Bedauern erweckt; Graf Kolowrat wurde gebeten, seine wertvolle Mitarbeit auch künftig dem Bunde zuteil werden zu lassen.



OLGA TSCHECHOWA, FRED SOLM, XENIA DESNI
in „Der Meister der Welt", nach Werner Scheff (Verleih Filmhaus Bruckmann A. G.)

Der Rechenschaftsbericht des „Bundes der Filmindustriellen Österreichs" befaßt sich mit den brennendsten Fragen der heimischen Industrie. Vor allem wird bedauert, daß das österreichische Kinowesen, sei es durch Modernisierung und Vergrößerung bestehender oder Errichtung neuer Kinos, keinen Fortschritt nach ausländischem Beispiel mache. In Wien herrscht diesbezüglich eine vollständige Stagnation. In den letzten zwei Jahren wäre nur ein einziges neues Lichtspieltheater von Bedeutung eröffnet worden. Die Stagnation des Kinowesens wirke sich aber ungünstig auf das Verleihgeschäft aus. Einige schwächer fundierte Unternehmungen konnten infolgedessen den Verhältnissen keine Widerstandskraft entgegensetzen und gingen zugrunde.

Dagegen konstatiert der Rechenschaftsbericht als erfreuliches Ereignis, daß die Kontingentierung, soweit sie bis jetzt beurteilt werden kann, den angestrebten Zweck der ganz daniedergebrochenen Filmerzeugung aufzuhelfen nicht nur erfüllt, sondern schon übertroffen habe, indem für das Jahr 1926-27 mit der Fabrikation von 20 österreichischen Filmen gerechnet wurde und schon in der Zeit von April bis Dezember 1926 21 Filme hergestellt worden sind.

Die Kontingentierung hat demnach, soweit es die Gruppe der Fabrikanten, Atelierbesitzer und Arbeitnehmer anbelangt, tatsächlich die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Bei dieser Gelegenheit wurde mit Genugtuung estgestel daß die Durchschnittsqualität der neu erzeugten österre schen Filme sich wesentlich gehoben habe. F r die Ve leiher hingegen war bis jetzt die Kontingen erung keiner besonderen Wirksamkeit, da trotz der elben Überangebot von Filmen bestand. Daher wei das a laufene Jahr, was speziell das Verleihgeschäf anbela keine Besserung gegen das Vorjahr auf.

Im „Bund der Wiener Lichtspieltheater" kr elt es mentan bedrohlich. Die Leiter der Klein- und Mittel bekunden in letzter Zeit — infolge Meinungs erschiede heiten bezüglich der Behandlung der Lustb keitsste und anderer Unstimmigkeiten — ganz ausges ochene S zessionsgelüste, die in eigenen Versammlungen die de zufriedenen „Klein einberiefen, deutl zum Ausdr ck kam i diesen Ve ammlunge wurde sog r über d beabsichtig Sepa tion vom nd und E richtung e er eigen Organisati ab stimmt. D Sepa tionsantrag onnte a nicht die ige Ma rität erlang . Der F rer der positio len, Herr nobes Weiler, e lärte trotzdem ereit. z allen de , die einen eige n Verba gestimmt ben, e neue Ve nigung begründen Die Ma rität de Versam lungsteilne mer beschloß, rst das E gebnis de Generalve sammlung bzuwarte ehe sie e n so we tragenden Entschl faßt.

Direkto Grünhut vo der Sascha A.-G., der auch Präsident des Filmbundes ist, wurde zum ehrenamtlichen Leiter der „Kiba" (Kin betriebsanstalt) ernannt. Die „Kiba", die von der A beiterbank finanziert wird, ist eine sozialdemokratisch Gründung, deren Hauptziel — wie in der Branche k portiert wird — die Errichtung einer Zentrale für alle Österreich bestehenden und in der Zukunft zu erricht den Arbeiterkinos ist.

Herr Martin Vogel, der in den Verwaltungsrat der „Mo dial A.-G." kooptiert wurde, hat die Generalvertretung de „National-Film A.-G." und der „Eiko-Film A.-G.", Berli sowie der diesem Konzern angeschlossenen Produktion firmen, Gerhard-Lamprecht-Film, Karl-Böse-Film, Sitta Film und Erich Waschneck-Film übernommen. — Dur solche neue Interessenanknüpfungen, die natürlich sehr z begrüßen sind, kann dem deutschen Film auf unsere Markt ein noch breiterer Raum geschaffen werden.

Bei den letzten Interessentenvorführungen hatten wiede zwei deutsche Fabrikate, „Liebe" mit der Bergner und de „Zigeunerbaron" mit Lya Mara einen ausgesprochene Erfolg. Besonders die Bergner wird von der Presse a Künstlerin von außerordentlichem Format anerkannt.

Die dänischen Komiker Schenström und Madsen habe beim hiesigen „Bundesministerium für Handel und Ve kehr" eine Klage auf Streichung der registrierten Mark „Pat und Patachon" eingereicht.

Von unserem Schweizer Korrespondenten.

Gleich den umliegenden großen Staaten bleibt auch unsere kleine Schweiz nicht von dem Fieber der „Kino-Hausse" verschont. Wenn alle die projektierten Riesenkinos zur Ausführung gelangen sollten, so dürfte die Branche für einige Zeit durch den gegenseitigen Konkurrenzkampf so zertrümmert werden, daß es geraumer Zeit bedarf, bis sich die wirklich lebensfähigen Theater aus dem Chaos wieder herausschälen können. In Basel sind mindestens fünf bis sechs neue große Kinos geplant. Dabei dürfte zu bemerken sein, daß mit den bestehenden Theatern durchaus Genüge getan wäre. Diese haben nämlich bereits heute schon einige Mühe, ihre Sitzplätze (etwa 4000) zu besetzen.

Noch schlimmer steht es in Zürich, wo außer dem neu eröffneten Capitol (etwa 1[illegible] Plätze) das etwa 1300 Plätze fassende „Scala-Theater", welches momentan im Bau ist, im September seine Pforten öffnen wird. Schon trägt man sich [illegible] mit dem Gedanken, in Zürich das bestehende Corso Varieté in ein Kino umzubauen, womit dann Zürich mit seinen etwa 200 000 Einwohnern [illegible] 20 Kinotheater, jedoch kein einziges Variété besitzen würde! Außer zwei weiteren neuen Großkinos, wovon das eine etwa 2000 Plätze haben soll, sind in Zürich noch zwei Kinos mittlerer Größe geplant, wovon mit dem Bau des einen ebenfalls bereits begonnen ist. Auch in Bern tragen sich verschiedene Privatkreise mit dem Gedanken der Errichtung eines, bzw. gleich zweier neuen Kinotheater. Zürich würde alsdann 15 000 Sitzplätze besitzen, eine Anzahl, die sicherlich den größten Bedarf überstiege.

Das Bemerkenswerteste dabei ist, daß die Finanzierung fast aller dieser Projekte meistens von gänzlich fachunkundiger Seite unternommen wird, die eines Tages ihre Bereitwilligkeit zur Hergabe von größeren Kapitalien unter Umständen bereuen dürfte, denn die Vormachtstellung liegt doch unbedingt bei den Theatern, die mit bestehenden Verleihorganisationen liiert sind. Eine Einschränkung dieser übermäßigen Bautätigkeit durch staatliche Gesetze oder eine sogenannte Bedürfnisklausel ist wohl kaum zu erwarten, da nach der Praxis des Bundesgesetzes das Kino Gewerbefreiheit genießt und nur bau- und feuerpolizeiliche Bedenken gegen die Errichtung neuer Theater ins Feld geführt werden könnten. Eine gesetzliche Beschränkung würde auch kaum im Interesse der Branche selbst liegen, da sie, nach der allgemeinen gesetzlichen Behandlung aller Film- und Kinoangelegenheiten zu schließen, mindestens ebenso willkürlich gehandhabt würde wie gewisse Zensuren u. a.

Der Beginn des Jahres hat sich nicht besonders gut angelassen, insbesondere wurde der Besuch der Kinotheater durch die im Januar stark auftretende Grippe empfindlich beeinflußt. Es zeigte sich schon im Herbst, daß die deutschen Filme das Rennen gewinnen, denn es sind mit „Faust", „Walzertraum", „Metropolis" und „An der schönen, blauen Donau" wirklich auch für unsere Verhältnisse nennenswerte Einnahmen erzielt worden.



THEODOR LOOS *Phot. Ufa*

Der kürzliche Besuch von Henny Porten zur Premiere von „Violantha" in Zürich bewies ihr wieder die großen Sympathien des Schweizer Publikums.

Dieser Premiere folgte vergangene Woche diejenige von Lya Mara mit „Die lachende Grille". Die ebenfalls persönlich anwesende Künstlerin konnte zusammen mit ihrem Gatten Friedrich Zelnik sowohl für sich persönlich als auch für den Film einen vollen Erfolg quittieren.

Sehr viel diskutiert wurde in diesen Tagen ein Aufsatz in der Neuen Zürcher Zeitung, die man ja auch in Deutschland, namentlich während der Kriegs- und Inflationszeit, mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen hat. Es heißt dort in dem „Eine Statistik zum Nachdenken" u. a. überschriebenen Artikel:

„Den hochgegriffenen etwa 100 000 für die Theater in Betracht kommenden Einwohnern stehen also täglich etwa 15 000 Sitzplätze zur Verfügung, d. h. ein Fünftel der Bevölkerung ist täglich notwendig, um die Theater zu füllen, wobei die beiden Nachmittagsvorstellungen der 20 Kinotheater nicht mit in Berechnung gezogen werden. Wesentlich ins Gewicht fallen aber die Sonntagsvorstellungen, die im Kino dreifach, in den übrigen Theatern in der Regel doppelt sind, so daß der Sonntag mindestens doppelt zu buchen ist, was grob gerechnet eine Frequenz von 8 mal 18 000, also von 144 000 Besuchern pro Woche ergibt. Ob das auf die Dauer zu erreichen sein wird, wird die Zukunft zeigen. Wir glauben aber heute schon daran zweifeln zu dürfen, da von den 100 000 Personen, die als Theaterbesucher angesehen werden können, gut 25 Prozent als Nichtbesucher von vornherein zu streichen sind.

Nach unserer Ansicht ist diese Überbordung des Kinos, bei uns wie anderwärts, nur eine Zeiterscheinung. Der bei solchen Überproduktionen nötige heiße Wettlauf um die Gunst des Publikums führt ohne Zweifel zu Erfolgen der einen Theater und zum Unterliegen anderer. Auch bei uns dürfte sich der Markt von selber wieder sanieren, wenn nicht die Theatermüdigkeit eines schönen Tages auch auf das Kino übergreift."

Staatliche Filmsubventionen in Italien

Von unserem H. R.-Korrespondenten aus Rom.

Der Senator Cremonesi, als Leiter des National-Instituts „Luce", hat sich zu dem Programm dieser staatlichen faschistischen Gesellschaft ausführlicher als sonst geäußert und betont, daß er nur ausführendes Organ Mussolinis sei und von diesem alle Richtlinien erhalte. Mit den wenigen Propagandafilms, mit denen das Institut „Luce" bis jetzt hervorgetreten ist, sei unbedingt ein Erfolg verknüpft. In Italien sind diese Filme überall gezeigt worden und haben sehr interessiert, aber auch das Ausland steht, wenigstens nach den Behauptungen des Senators Cremonesi, dieser Produktion nicht unsympathisch gegenüber. In Madrid mußten allerdings die Aufführungen der Propagandafilme mit italienischem Geld finanziert werden.



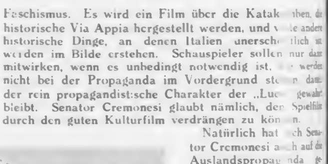
„Maskenzauber". Szenenbild aus einem neuen amerikanischen F. N. Film

Da die „Luce" mit unbeschränkten Mitteln arbeitet, so ist es natürlich für sie sehr leicht, alle Pläne zu verwirklichen, ganz gleichgültig, ob diese einen pekuniären Erfolg bringen oder nicht. Die Gesamtwirkung dieser Produktion wird erst im Laufe einer bestimmten Zeit in Erscheinung treten. „Es ist also eine Kapitalsanwendung, die unsichtbare Zinsen trägt," schloß Cremonesi.

Wie eingehend er sich mit der wirtschaftlichen Propaganda beschäftigt, ist schon daraus zu ersehen, daß er augenblicklich eine große Anzahl Filme herstellen läßt die nach klimatischen Zonen eingeteilt sind und den landwirtschaftlichen Ertrag je nach den Witterungsverhältnissen zeigen. Diese wissenschaftlichen Filme sind zweifellos wertvoll, aber Cremonesi irrt, wenn er glaubt, daß der großen Masse eine Vorführung derartiger statistischer Filme interessant genug sei, um ins Kino zu gehen. Alle Welt wird sich langweilen. Aber darauf kommt es dem Institut „Luce" nicht an. Es will sich auch mehr an die Landbewohner als an die Großstädter wenden. Das Volk soll nicht mehr auswandern, sondern im eigenen Lande arbeiten und sich ein Fortkommen je nach seiner Befähigung suchen. Es soll weder Geld für landwirtschaftliche noch für industrielle Waren ins Ausland gebracht werden, kurz: man will das Volk mit Hilfe des Films für ein Agrarprogramm größten Stiles gewinnen.

Neben dieser wirtschaftlichen Propaganda sollen im Jahre 1927 etwa 400 Filme hergestellt werden, die sich mit nationalen italienischen Eigentümlichkeiten befassen. „Luce" ist, wie man sieht, nicht bescheiden. Die Statistik ergab nämlich einen Verbrauch von 400 Filmen im Jahre für die italienischen Theater — und in südländischem Optimismus wird angezeigt, daß der Bedarf jetzt vom Staat gedeckt wird.

So ist u. a. ein Großfilm über Rom geplant, die Vergangenheit Roms soll zur Geltung kommen, aber auch die Größe der Gegenwart, insbesondere durch die Leitung des



Faschismus. Es wird ein Film über die Katakomben, die historische Via Appia hergestellt werden, und viele andere historische Dinge, an denen Italien unerschöpflich ist, werden im Bilde erstehen. Schauspieler sollen nur dann mitwirken, wenn es unbedingt notwendig ist, sie werden nicht bei der Propaganda im Vordergrund stehen, damit der rein propagandistische Charakter der „Luce" gewahrt bleibt. Senator Cremonesi glaubt nämlich, den Spielfilm durch den guten Kulturfilm verdrängen zu können.

Natürlich hat sich Senator Cremonesi auch auf die Auslandspropaganda geworfen, doch herrscht über die wirtschaftlichen Ergebnisse bisher Schweigen. Er hat an einen bedeutenden japanischen Verleiher, Harakouchi Shim... Proben seiner Kulturfilme gesandt mit dem Erfolg, daß nunmehr in Japan vielleicht italienische Filme zur Vorführung gelangen.

Der italienischen Filmindustrie, die schwer um ihre Existenz ringt, erwächst durch das Institut „Luce" ein großer Schaden. Sämtliche aktuellen Dinge des öffentlichen Lebens, von der Militärparade bis zur Jubiläumsfeier irgendeines 100jährigen Greises, dürfen nur von „Luce" gedreht werden und gehen den Kinos gratis zu. Die Vorführung dieser Bilder muß nach dem Gesetz erfolgen und hat schon jetzt das Beiprogramm der Einakter verdrängt. Noch ärger wird die Konkurrenz sein, wenn „Luce" seine in historisches Kostüm gesteckten Spielfilme herausbringt. Da das Institut mit unbegrenzten Mitteln arbeitet und nicht auf Verdienst zu sehen braucht, wird die frei produzierende italienische Filmindustrie schweren Zeiten entgegengehen.

Vor Tisch las man es nämlich anders. Da war von einer großen Subvention der gesamten italienischen Filmindustrie die Rede. Da wurde verkündet, daß die staatlichen Gelder allen Filminstituten, die sich mit der Produktion befaßten, zugute kommen sollten. Und es wurde sogar ein Aufruf erlassen, um die prominenten Darsteller des italienischen Films, die Maciste, Bertini, Jacobini u. a., die aus Mangel an Beschäftigung Auslandsengagements angenommen hatten, wieder nach Italien zurückzurufen.

Sie kamen auch alle, aber sie wurden schwer enttäuscht. Mit Redensarten allein — und seien sie noch so überzeugend —, läßt sich eine Industrie eben nicht wieder in Gang setzen. Denn der Fehler aller dieser Kombinationen ist ja der, daß sie den Gedankengängen vollkommen ungeeigneter Personen entsprangen. Italien besitzt heute keinen modernen Verleih, keinen Produktionsleiter großen Stils. Dabei gab es einmal die geeigneten Persönlichkeiten, wenn man an die früheren Welterfolge des italienischen Filmes zurückdenkt.

DAS GROSSE GESCHÄFT!

TROSEN-REGIMENT N:17

MATROSEN-REGIMENT N:17



Matrosen-Regiment № 17



SATURN-FILM DER UFA IM VERLEIH DER UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIEN-GESELLSCHAFT



Die Presse von links bis rechts sagt:
Berliner Morgenpost:
der jede Geste sitzt.
Acht-Uhr-Abendblatt:
Unbeteiligter ja, ein Gegner hätte Film fast ebenso drehen können, wie Sowjet-Russe.
Berliner Montagspost:
Teufelsweib, das in Oxana Podlesnaja rassige Vertreterin findet.
Vossische Zeitung:
Ein guter, in Einzelheiten vortrefflicher Film.
Neue Zeit:
. . . vermeidet es aber offensichtlich, ausgesprochene Sowjet-Propaganda zu treiben. . Das Werk ist . . . technisch und darstellerisch eine derartige Spitzenleistung . . .
Berliner Tageblatt:
Es ist der Film von der hemmungslosen Wildheit der Bürgerkriegsjahre aber durchaus kein Tendenzfilm.
Berliner Börsen Zeitung:
. . . ein paar Darstellungstypen sind famos gewählt. . .
Deutsche Tageszeitung:
Oxana Podlesnaja . . . eine richtige teufelin. . . .
Deutsche Zeitung:
Der neue Film von der künstlerischen Seite gesehen, ist unzweifelhaft ein schauspielerischer, sowie filmtechnischer Erfolg. . . .
Der Deutsche:
. . . gewaltig die Beherrschung des men lichen Materials und die Verwesentlichung des Ausdrucks. . . . Was für ungeheure brutale Urkraft haben diese Russen doch in
Welt am Montag:
Dank der genialen russischen Darstellungskunst . . . war diesem Film ein großer Erfolg beschieden.
Ufa
Deshalb können Sie diesen Film spielen!

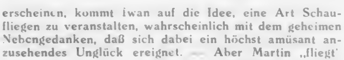
Filmkritische Rundschau

[illegible]

Fabrikat	[illegible]no, Moskau	Regie:	J. Taritsch	Länge:	2050 Meter, 6 Akte
Verleih:	[illegible]theus-Film	Hauptrollen:	Leonidow, Klukwin, Tschebyschewa	Uraufführung:	Capitol, Berlin

[illegible]an w[illegible] sich allmählich daran gewöhnen müssen, etw[illegible] Wasser in den russischen Potemkin-Wein zu gießen. E[illegible]gt sich immer mehr, daß die großen Hoffnungen, d[illegible] man auf Russenfilme gesetzt hat, nur bis zu einem [illegible]issen Grade [illegible] werden, und [illegible]kommt außerdem [illegible]h hinzu, daß [illegible]h für uns kein[illegible]anlassung [illegible] di-rekte und [illegible]direkte Sowjetp[illegible]anda dadurch [illegible] unterstützen, [illegible] viel Geld [illegible] kommunis[illegible] Filme aus[illegible] während um[illegible] die Beherrs[illegible] Rußlands f[illegible]tsche Frage s[illegible] wie gar nichts [illegible]den. Aber [illegible] von diesen [illegible]chen Gründen, d[illegible] naturgemäß erst in zweiter Linie in Frage kommen [illegible] man sich gegen diese historische [illegible]llung wenden. A[illegible] dem sehr einfachen Grunde, weil die ganze Darstellung derartig gehalten ist, daß in einer Zeit, [illegible] man sich wieder einmal mit gesetzgeberischen Filmfragen beschäftigt, derartige Bilder nur gegen das gesamte Kinogewerbe wirken müssen.

Es handelt sich um die Geschichte des Bojaren Kurlatow, der eines Tages das Dorf seines Nachbarn Lupatow überfällt, nur um ihm einen deutschen Leibeigenen zu rauben, der eine künstliche Uhr reparieren soll. — Dieser Martin Karlowitsch benutzt nun seine freie Zeit dazu, ein Flugzeug zu konstruieren, etwas, was allen anderen Russen höchst verdächtig erscheint und von den meisten als eine lächerliche Angelegenheit angesehen wird. — Er kommt eines Tages zuerst ins Gefängnis, wird dann von der Zarin befreit, weil er eine Flachsmaschine reparieren kann und weil die exzentrische Frau sich nebenbei in Martin verliebt hat. — Als ein paar englische Kaufleute am Hofe



erscheinen, kommt Iwan auf die Idee, eine Art Schaufliegen zu veranstalten, wahrscheinlich mit dem geheimen Nebengedanken, daß sich dabei ein höchst amüsant anzusehendes Unglück ereignet. — Aber Martin „fliegt" wirklich, der Zar, der nicht recht weiß, was er mit dieser weltbewegenden Entdeckung anfangen soll, läßt den Erfinder ins Verließ werfen und ist entsetzt, als die Engländer die Flugmaschine kaufen wollen.



L. M. LEONIDOW

Im Gefängnis ereignen sich nun einige ebenso überflüssige wie stark erotische Szenen zwischen dem Leibeigenen und der Zarin, es geschehen so nebenbei ein paar Morde, man sieht eine widerliche Geschichte zwischen dem Zaren und seinem Günstling im Schlafzimmer, und schließlich wird zu allem Überfluß auch noch die Zarin erdrosselt, ein Großfürst ermordet, während der Deutsche in einer geheimnisvollen Kellerluke verschwindet, etwa so, wie man das in schlechten französischen Detektivfilmen sieht.

Der Zar Iwan ist als ein bigotter Frömmler hingestellt, der immer dann, wenn er ungefähr die größten Gemeinheiten begeht, die Religion als Deckmantel hinzuzieht. Es ist hier nicht zu untersuchen, ob so etwas historisch wahr ist oder nicht.

Auch gegen die Darstellung ist wenig einzuwenden. Sie steht sogar im allgemeinen über dem deutschen Durchschnittsfilm. So ist der Zar Iwan eine Leistung von eindringlicher Gestaltungskraft, ist der „Deutsche", wenn man sich mit der Maske abgefunden hat, ein Charakterdarsteller von großem Können und tiefer Wirkung.

Die Frauen sind durchweg schön. Wir lernen Frauen kennen, die prädestiniert für das Filmbild sind.

Fabrikat: Ciné-Alliance
Verleih: Deulig
Regie: Robert Péguy
Hauptrollen: Nicolai Kolin, Ruth Zackey
Länge: 1582 Meter, 6 Akte
Uraufführung: U. T. Tauentzien-Palast

s ist immer eine Freude, Nikola Kolin auf der Leinwand zu sehen, diesen Darsteller mit dem gütigen Menschengesicht. Es verschlägt nicht viel, wenn der Film, in dem er spielt, kein sogenannter „großer Film" und die Fabel des Ganzen etwas primitiv ist. —

Da ist ein Landstreicher, dem eine Dame ein Almosen gibt und sich nicht beruhigt, bis ihr Anbeter, ein berühmter Rechtsanwalt, dem Armen, der deswegen verhaftet wird, vor Gericht beisteht. Der Landstreicher, der sich schon auf die Winterversorgung gefreut hatte, wird freigesprochen. Die schöne Dame, die inzwischen nach Biarritz gefahren ist, verlangt von dem Rechtsanwalt, daß er ihr den Landstreicher bringe. Da der verschollen ist, muß ein Freund des Anwalts die Rolle des Bettlers spielen.

Der Freund aber ist der geschiedene Gatte der kapriziösen Dame, der jetzt merkt, daß er seine „Verflossene" noch immer liebt. — Nach etlichen Mißverständnissen, die durch das Auftauchen des echten Landstreichers entstehen, geht alles gut aus. Der Mann versöhnt sich mit seiner Frau, der Landstreicher findet in dem Landhaus der Dame sorgenfreien Unterschlupf.

Der Landstreicher und der Mann, der sich für ihn ausgibt, eine Doppelrolle.

Kolin ist prachtvoll als der Landstreicher, den er mit ganz knappen Strichen, mit einem Aufblitzen der gescheiten Augen, einem kleinen Zucken der Mundwinkel und mit herrlichem Humor zeichnet. — Der Doppelgänger ist ein flotter Lebemann, und das ist weniger Kolins Sache; er ist uns als Verkörperer eines Umhergestoßenen, Leidenden wertvoller.



NICOLA KOLIN in „Landstreicher wider Willen"

Der szenische Aufbau und die Regie etwas zähflüssig, das Technische noch etwas zurück. Merkwürdig, daß ängstlich vermieden wurde, Kolin in der Doppelgängerrolle auf einem Bild zu zeigen, was die Handlung eigentlich geradezu erfordert hätte. Es ist doch schließlich anzunehmen, daß die Operateure der Russenproduktion in Frankreich einem solchen aufnahmetechnischen Problem gewachsen sind.

Einige sehr gute Episodisten fallen auf: so Madeleine Guitty als die Wirtin einer Kaschemme und ein alter Taschendieb mit einem Heiligengesicht.

Der weitere Film des Programms: „Wie werde ich Filmstar?" ist eine amerikanische Groteske, die mit stellenweise lustiger Persiflage die Karriere eines Filmstars wider Willen zeigt.

Fabrikat: Eichberg-Film der Ufa
Verleih: Parufamet
Regie: Erich Schönfelder
Hauptrollen: Xenia Desni, Harry Liedtke
Länge: 2113 Meter, 6 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

er Erfolg der Operette gleichen Namens war sei[illegible]rzeit sehr groß. Die Schlager „Wenn die Veilchen wied[illegible] sprießen" und von dem Tambour, „den jedes Mädchen gerne k[illegible], wenn er im Wirbelschlagen ein Meister ist", war in deutschen [illegible]anden oft und oft erklun[illegible]en. — So war es also [illegible]rklich an der Zeit, daß [illegible]Der Soldat der Marie" a[illegible]h auf der Filmleinwand [illegible]schien.

Da es ein E[illegible]hberg-Film ist, kann ma[illegible] sich vorstellen, daß di[illegible] Sache richtig wurde. D[illegible] Regie hat Erich Schönfe[illegible]er geführt, er hat es in [illegible]r Art und im Stile Eich[illegible]ergs getan und das war [illegible] den Stoff gut so. Le[illegible] [illegible]irinski hat das Manus[illegible]t geschrieben. Daß sic[illegible] aus einem Operettenlibr[illegible] kein Drehbuch mit [illegible] gik formen läßt, liegt a[illegible] der Hand. Der Man[illegible]riptverfasser und der R[illegible]seur haben denn auch [illegible] dem Operettenrecht [illegible] blühenden Blödsinns a[illegible]giebigen Gebrauch gema[illegible]t und alles auf drastisc[illegible] Situationskomik geste[illegible]. Es gibt dabei reichl[illegible] kunterbunt zu, viele ge[illegible]upfte Fäden werden nich[illegible] zu Ende gesponnen, und bei aller Lustigkeit m[illegible]ngelt es an letzter Präz[illegible]n. Aber das tut weiter k[illegible]nen Schaden. Es sind hübsche Einfälle da, und die Spielfreudigkeit aller Beteiligten verhilft dem [illegible]perettenfilm zu einem vollen Sieg.

Der Soldat der Marie ist Harry Liedtke. Man könnte glauben, daß er infolge seiner riesigen Filmbeanspruchung etwas abgekämpft wäre. Aber nichts davon; er ist frisch, liebenswürdig und munter wie am ersten Tag. Ob er mit der resoluten Marie, der so gerne die Hand ausrutscht, schamuziert, ob er der Marianne schön tut, ob er sich von Marietta in Trikots etwas vortanzen läßt, immer ist er auf scharmante Art Herr der Situation. Ergötzlich sind seine Nöte, wenn er Gefahr läuft, einer ältlichen Schönen ins Netz zu geraten. Als Reichsgraf in goldstrotzender Uniform, als verkleideter Lakai und als Trommler, immer ist er voll Leben und Humor. Neben ihm muß zuerst Xenia Desni genannt werden, die weit besser war als in manchen Rollen, die man in der letzten Zeit von ihr sah. Solche resolute, schlagkräftige Mädchen liegen ihr anscheinend besonders gut. Auch Hilde Maroff als die temperamentvoll begabte der drei Schwestern war reizend, während Grit Haid außer hübschem Aussehen für die Marianne nicht viel ins Treffen zu führen wußte. Eine richtige Operettenfigur der Müller und ehemalige Ballettmeister Siegfried Arno.

DIE LADY OHNE SCHLEIER

Fabrikat: Isepa-Wengeroff
Verleih: Sofar-Film-Verleih

Regie: Gustav Molander
Hauptrollen: Lil Dagover, Ekman, Somersalmi

Länge: 2700 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Lil Dagover hat sich, wie es scheint, durch diesen Film auf ihre amerikanische Karriere vorbereiten wollen, die glücklicherweise nicht einsetzte, und aus welchem Grunde deshalb Frau Dagover in kurzer Zeit wieder dem deutschen Film gehören wird. Vorliegende Produktion ist vollkommen wie ein Laemmle-Film aufgezogen, wenn auch das Tempo nicht in den letzten Akten lebhafter wird. Wenn der Drehbuchschreiber Merzbach sich schon sehr eng an die Technik seiner amerikanischen Vorbilder hielt, so hätte er unter keinen Umständen gerade auf die Temposteigerung der Schlußakte verzichten dürfen. Denn dieser Trick bringt eben dieser Filmgattung den Erfolg, weil sie die breite Exposition vergessen läßt.

Aber freuen wir uns vor allem, daß Frau Dagover wieder einmal eine Bombenrolle belegen kann, eine Rolle die ihrer Individualität Damen der Gesellschaft zu verkörpern, entgegenkommt.

Sie ist also eingangs Witwe geworden, Witwe eines reichen Mannes, dem sie nur die Hand schenkte, weil sie ihre Eltern vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren wollte. (Ein Courths-Mahler-Motiv.) Nunmehr aber will sie den Jugendgeliebten Ivor heiraten. Aber da hat in eben dem Augenblick ihr Bruder das gesamte Vermögen, also auch das ihres Mannes, verspekuliert, und der schöne Ivor will doch nur eine Geldheirat. Also, so will es der Familienrat, muß Cathleen, so ist die Dagover geheißen, zu dem Holzkönig Birger, der inmitten seiner unermeßlichen Holzwälder als Junggeselle haust. Sie soll ihn herumkriegen. (Bürgerliches Ethos? Kaum!)

Sie macht sich auch auf, irrt in den Wäldern vom Wege, stürzt — mit brechendem Erdreich — in den rasenden, mit flößendem Holz erfüllten Gebirgsstrom und wird von einem einfachen Holzarbeiter gerettet. Sie erwacht in einsamer Waldklause, und Liebe zieht in ihr etwas blasiertes Herz. Aber sie tat recht daran, denn der Holzer stellt sich als eben der Millionär Birger heraus. Da auch er Feuer gefangen hat, ist die Hochzeit unausbleiblich. Aber schließlich langweilt sich die an mondäne Zerstreuungen gewohnte Cathleen und geht zur Saison nach London. Dort stellt sie auf einem Fest gegen den Willen des Gatten die Lady Godiva dar, die, zu Pferd, nur mit einer Perücke und sonst mit ihrer Unschuld bekleidet war. Krach — Trennung — aber, was man schon ahnt. Die beiden finden sich schließlich doch wieder — auf einer verlassenen schwedischen Eisenbahnstation, im Hotel in einem Doppelbett.



LIL DAGOVER und GÖSTA EKMAN
in „Die Lady ohne Schleier"

Man muß unseren Produzenten einmal sagen, daß solche Geschichten heute nicht mehr ganz aktuell sind und daß die Nachahmung amerikanischer Vorbilder noch lange keinen Amerika-Erfolg schafft. Was aus dem Manuskript geworden wäre, wenn nicht ein Schwede Spielwart gewesen, ist gar nicht auszudenken. Wenn hier bei allem eine künstlerische Arbeit vorliegt, so liegt das vor allem an Gustav Molander. Mehr als wir hat ja der Norden an Regietalenten an Amerika verloren: Stiller, Sjöström, Lange, Christensen, Chrysander drehen in Hollywood. Aber Molander beweist, wie reich an Talenten ein Landstrich ist, der Schwedenfilme als höchsten Ausdruck der Filmkunst schuf. Auch die „Lady ohne Schleier" ist ein Schwedenfilm.

Lil Dagover steht inmitten eines Ensembles, wie es ihr ähnlich noch niemals vergönnt war. Und dieses Ensemble läßt ihre Kunst reifen. Die Dagover ist sogar in jenen Momenten gut, in denen sie Sensationen in der Art der Anna Qu. Nielssen zu spielen hat. Es löst sich sogar überraschend oft ihre Damenhaftigkeit. Sie bringt mehr denn je das Menschliche in sich zur Lockerung. Die sichere Führung des Regisseurs bringt sie um alle Klippen des Sentimentalen herum, das im Thema verborgen liegt. Daß die Dagover wieder unbeschreiblich schön aussieht, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Man will in diesen Tagen die schönste Frau Deutschlands suchen. Aber das ist ein Irrtum — hier ist sie!

Von der Regie Molanders sei noch erwähnt, daß sie mit feinstem Verständnis die seelische Stimmung der einzelnen Szene nachzumalen verstand, ohne überflüssig ins Breite zu gehen.

Aus dem Ensemble, das bis in den letzten Komparsentyp individuell ausgewählt war, ragten Gösta Ekman, Urho Somersalmi und Karin Swanström hervor. Ekman ist von überraschender Eleganz; so wie er, weiß kaum ein europäischer Liebhaber den Gesellschaftsanzug zu tragen. Urho Somersalmi, wohl ein Finne, hat die schwierige Aufgabe, eine Rolle darzustellen, wie sie bei uns keinem Schauspieler liegen würde. Amerika besitzt in House Peters, der bei uns in letzter Zeit sehr wenig zu sehen war, einen geeigneten Vertreter. Somersalmi ist dem Peters schauspielerisch überlegen, kultureller, europäischer.

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Deutsch. Vereinsfilm A.G.
Regie: J. G. Blystone
Hauptrollen: Faire, Howes
Länge: 1700 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Piccadilly

eit dem großen Erfolg der Rin-Tin-Tin-Filme sind derartige verfilmte Tierdramen und Tierkomödien sehr in Mode gekommen. Besonders in Amerika wurde eine ganze Reihe solcher Stucke hergestellt, die fast alle großen Beifall beim Publikum fanden. Auch der Hund von Huxville ist ein amerikanisches Erzeugnis. Die Handlung des Stuckes ist zwar etwas sentimental und konstruiert, glänzend gelungen aber sind die Dressurkunststucke, die darin vorgeführt werden. Schon allein deswegen ist der Film sehenswert.

Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht der Wolfshund Rolf, der in vieler Beziehung Ähnlichkeit mit seinem berühmten Hundekollegen Rin-Tin-Tin hat. Auch Rolf ist von einer außerordentlichen Schlauheit und Gewandtheit und benimmt sich oft klüger als die Menschen, in deren Umgebung er lebt. Abgesehen von seiner Schlauheit hat er aber von der Natur nicht viel Gutes mitbekommen. Er ist ein ziemlich häßlicher, struppiger Kerl und dazu von einer beispiellosen Feigheit. Sobald sich ihm ein größerer oder stärkerer Köter naht, nimmt er flugs Reißaus und verzieht sich mit eingeklemmtem Schwanz in irgendeinen Schlupfwinkel. Sehr drollig ist es nun, zu sehen, wie ausgerechnet dieser furchtsame Rolf die abenteuerlichsten Dinge durchmachen muß und in die gefährlichsten Situationen gerät. Er brennt seiner Herrin durch, gelangt in wilde, unwegsame Gegenden und wird schließlich der Diener und Gefährte eines einsamen Waldhüters, dem er auf Schritt und Tritt folgt. Erst als sein Herr in Lebensgefahr gerät und von einem brutalen Verbrecher niedergeschlagen wird, erwacht in Rolf plötzlich die wahre Natur. Grimmig fällt er über den Angreifer her, zerfleischt und zerbeißt ihn wütend und rettet dadurch das Leben des Waldhüters. In diese Hundegeschichte ist noch ein menschliches Liebesdrama eingeflochten, das jedoch ohne Belang ist.

Ganz prächtig hat es der Regisseur verstanden, die verschiedenartigen Empfindungen und Stimmungen des Hundes im Bilde wiederzugeben. Die Furchtgefühle Rolfs, die Augenblicke des angestrengten Nachdenkens, die Situationen, in denen Rolf seinem Herrn etwas sagen möchte und ihn mit seinen klugen Augen groß anschaut, da er sich nicht mit Worten verständlich machen kann — die Momente der Niedergeschlagenheit und die der tollwütigen Raserei — all das findet in den Bewegungen und in dem Mienenspiele des Tieres unmittelbaren, überzeugenden Ausdruck. Auch die anderen Hunde, die mitspielen, vor allem ein kleiner, kluger Dackel, sind ausgezeichnet in der Dressur. Weniger zufriedenstellend sind dagegen die Dekorationen des Stückes, denen man gar zu deutlich die Atelieraufnahmen anmerkt. Immerhin bietet der Film auch so genug des Interessanten und Sehenswerten.

Jeder wahre Tierfreund wird an diesen Darbietungen der Vierfüßler sicherlich seine helle Freude haben. Die Aufnahme des Films von seiten des Publikums war auch dementsprechend. — Der Film bedeutet ein sicheres wie ebenso lohnendes Geschäft.



Szenenbild aus dem Foxfilm „Der Hund von Huxville"

Fabrikat: Veritas-Film
Verleih: Veritas-Film
Regie: Franz Hofer
Hauptrollen: Hanni Reinwald, Ernst R[illegible]ert
Länge: 2613 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Schauburg

or Jahren schon drehte Franz Hofer „Das ro[illegible]
chen". Sein Star war damals die ausgezeic[illegible]
Weixler, die ein echtes, großes Lustspieltalent wa[illegible]
war damals ein Bombenerfolg, was wohl Hofer v[illegible]
das Sujet nun in einem Film neuzeitlicher Pr[illegible]
bringen.

Nun ist man ja jetzt etwas über die Geschichten
„Komtesse Käthe" hinausgewachsen: die Handlun[illegible]
veritabler Prinz das Komteßchen Wildfang nach
verständnissen und Verwechslungen ehelicht. [illegible]
etwas naiv, aber dem breiten Publikum scheint d[illegible]
noch zu behagen: die Zuschauer bei der Urauff[illegible]
Schauburg freuten sich jedenfalls unbändig und w[illegible]
wegs böse darüber, daß Franz Hofer bei der N[illegible]
Films mit der großen Kelle aus dem Sirupsfasse [illegible]

Übermütige Backfischstreiche und Verwechslun[illegible]
die Handlung.

Die auf das Gut einer bösen Tante verbannt[illegible]
lernt einen hübschen jungen Mann kennen, d[illegible]
Forstassessor vorstellt, bis sich nach manch dras[illegible]
Szene herausstellt, daß der forsche junge Mann [illegible]
Heinz XVI. ist, der denn auch hält, was man s[illegible]
Forstassessor versprechen durfte, und dem wilde[illegible]
nach einer geradewegs aus „Aschenbrödel" st[illegible]
leihe romanhaft genug die Hand zum Bunde re[illegible]

Gespielt wurde mit Laune: Ernst Ruckert w[illegible]
Prinz nach dem Backfischherzen, Hanni Reinw[illegible]
tollendes Komteßchen, die Komik wurde durc[illegible]
Emmy Wyda, Fritz Beckmann, Harbacher, Gr[illegible]
pers, Picha und Geppert vertreten, Anna von P[illegible]
stein und Olga Engl boten gute Episoden.

Die Inszenierung unterstreicht das Schwank[illegible]
rang damit — wie gesagt — den Beifall des Pu[illegible]
anzunehmen ist, daß das rosa Pantöffelchen au[illegible]
vinz der Menschen Herz erfreuen wird.

Es hat wenig Zweck darüber betrübt zu [illegible]
Publikum an so stark gesüßten Harmlosigkeite[illegible]
gnügen hat. Bemerkenswert dabei ist, daß d[illegible] Masse
Dinge in der bei uns üblichen Fassung viel [illegible]sser
als in der amerikanischen Zurechtmachu[illegible] solcher
gelegenheiten. Ein amerikanischer Fil[illegible] hatte
z. B. den Hofbal[illegible] urlich
anders aufgezoge[illegible] es
wo anscheinend m[illegible] einigerma
beschränkten Mit[illegible] ge
wurde — der F[illegible] war. D
diese Dinge im [illegible]erikan
Film leicht zur [illegible]st nic
schmackvollen Tr[illegible]stie werde

Natürlich soll der Fla[illegible]
und Bedeutungs[illegible]igkeit
Fil[illegible]stoffe nicht
Wo[illegible] geredet
den [illegible] Es
dru[illegible]nd zu
sehen daß der
wirk[illegible]h einma
Spie[illegible]el
Zeitalters wurde
Dazu braucht
aber nicht
dingt Szenen
z. B. in einer Tan
bar spielen
Aufnahme
freundlich.

Kleines Notizbuch

Bayern gegen Subvention und für Kredite.

Wie un[illegible] Münchener Korrespondent mel[illegible] die bayerische Regierung [illegible] aus noch nicht zu den Filmkredi[illegible]d den geplanten Filmsubventi[illegible]ellung genommen. Die maßgeben[illegible] Herren der bayerischen Amtsste[illegible]en auf dem Standpunkt, daß eine [illegible]ention durch das Reich kaum in F[illegible]kommen könne. Man ist in Münc[illegible] grundsätzlich gegen alle derartige[illegible], ganz gleich, welche Industrie [illegible]ten.

In der [illegible] der Exportkredite dagegen sc[illegible] Einverständnis in der grundsatz[illegible] Auffassung zwischen München [illegible]erlin zu [illegible]en, nur legt [illegible] natürlich [illegible] im Süddeut[illegible] entscheidende[illegible] Wert darauf, [illegible] die Verteilun[illegible]tiv nach der [illegible] der Betriebe [illegible]ach dem Pr[illegible]nsumfang de[illegible]elnen Fir[illegible]t.

★

Diplomatischer Besuch bei Paramount.

Im [illegible] des vorigen M[illegible]ats st[illegible]teten d[illegible]ellvertretende [illegible]tsche Ge[illegible]onsul in New York, Gustav He[illegible] und der deut[illegible] Konsul Dr. F[illegible] Kle[illegible] dem gr[illegible] New-Yorker At[illegible] der Paramount einen Besuch ab [illegible] einmal die Stat[illegible]e zu sehen, w[illegible]ni-Bilder e[illegible]tehen, die heute i[illegible] deutschen Verleih eine beachtliche R[illegible]lle spielen. Man sah Aufnahmen zu den Filmen „Cabaret", „Gummiabsätze" und „Das Telephonmädel". Von Stars waren unter anderem Gilda Gray und Madge Bellamy anwesend. Die Herren unterhielten sich längere Zeit mit Herbert Brennon, dem bekannten Regisseur des Fremdenlegionär-Films „Blutsbrüderschaft".

Wir bringen in der gleichen Nummer eine photographische Aufnahme, die zur Erinnerung an diesen hohen Besuch im Paramount-Atelier gemacht worden ist.

★

Neuwahl im Lehrfilmbund.

Der Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller wählte an Stelle des Herrn Major Krieger den Direktor Ludwig Sochaczewer zum Vorsitzenden und Herrn Dr. Curlis vom Institut für Kulturforschung zum Stellvertreter. Die Geschäftsführung liegt nach wie vor in den Händen von Herrn Friedrich Kordts.

Die neue Wahl ist wahrscheinlich eine Folge der neuen Tätigkeit des Herrn Krieger. Jedenfalls verlieren die Lehrfilmhersteller in ihm eine Persönlichkeit von außerordentlichem Einfluß, der gerade für den Kulturfilm mancherlei durchgesetzt hat.

★

Die Regisseure wollen sich auch organisieren.

In der vergangenen Woche hat eine Versammlung von Regisseuren stattgefunden, in der beschlossen wurde, einen Verband zu gründen. Als Einberufer zeichneten die Herren Carl Grune, G. W. Pabst und G. Asagaroff. Man beschloß, eine konstituierende Versammlung für die allernächste Zeit einzuberufen. Der Anlaß zur Gründung ist wahrscheinlich durch die Gemeinschaft der Filmschaffenden gegeben worden. Es ist anzunehmen, daß dieser Zusammenschluß der Regisseure auf die Gesamtorganisation der Geistigen beim Film nicht ohne Einfluß bleibt.

Im übrigen wird der Filmpresse-Verband über seinen Anschluß an die Gemeinschaft der Filmschaffenden sich im Laufe der nächsten Woche in einer Generalversammlung schlüssig werden.

★

Vorführer auf dem Lande.

Die Interessentengruppe ambulanter Kinobesitzer und verwandter Berufe in Berlin sendet uns eine Zuschrift, die sich mit einer Bekanntmachung des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin—Brandenburg befaßt.

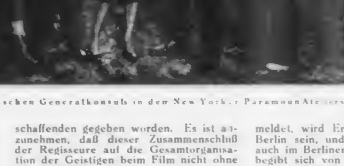
In dieser Bekanntmachung wird mitgeteilt, daß besonders in kleineren Orten Vorführungen in Sälen veranstaltet werden, bei denen ungeprüfte Vorführer tätig sind.

Die Interessentengruppe ambulanter Kinobesitzer weist darauf hin, daß es sich hier keinesfalls um ihre Mitglieder handeln kann, da diese durchweg im Besitz eines Wandergewerbescheines sind, der nur erteilt wird, wenn auch der Beweis erbracht wird, daß die Vorführungen durch ordnungsgemäß geprüfte Personen vorgenommen werden.

Es wird in dem Schreiben weiter bemerkt, daß es zweckmäßiger sei, in allen strittigen Fragen durch gemeinsame Verhandlungen die Situation zu klären, weil ein Kampf der Kinobesitzer ständiger Theater gegen die Reisekinos zuletzt für beide Teile schädlich sei. Es wird auf bestimmte Vorgänge in Württemberg und Bayern hingewiesen, bei denen gerade die Differenzen zwischen ständig spielenden Theatern und Reisekinos zuguterletzt beiden Teilen schädlich geworden sind. Wir bringen die Zuschrift der Interessengruppe ambulanter Kinobesitzer gern zur Kenntnis unserer Leser. Wir haben aber den Eindruck, daß sich die Ausführungen in dem Reichsfilmblatt weniger gegen die Reisekinos richten, sondern gegen gewisse Außenseiter, die weder mit den ständigen Theatern noch mit den reisenden Unternehmern etwas zu tun haben.

Es wäre doch im Prinzip eigentlich besser, wenn sich die beiden Stellen verständigen würden. Dabei kommt mehr heraus als bei Auseinandersetzungen in der Fachpresse.

★



Besuch des deutschen Generalkonsuls in dem New Yorker Paramount-Ateliers

Lubitsch kommt im Mai.

Wie uns ein Kabel aus Hollywood meldet, wird Ernst Lubitsch im Mai in Berlin sein, und bei dieser Gelegenheit auch im Berliner Rundfunk sprechen. Er begibt sich von Berlin nach Heidelberg, wo ein Teil der Aufnahmen zu seinem nächsten Film gemacht werden sollen.

★

Die vergrößerte First National.

Aus New York meldet uns ein Kabel, daß die First National sich mit einer Reihe von kleineren Firmen der Weststaaten liiert hat. Die First National verfügt jetzt über ein Kapital von hundert Millionen Dollar und kontrolliert rund dreihundertfünfzig Theater in den Vereinigten Staaten.

★

Die deutschen Kamele sind teurer!

Es ist gerade augenblicklich, wo über die Aufnahmekosten und über die Rentabilität der Filmherstellung diskutiert wird, nicht uninteressant, zu hören, daß bei dem Film „Die Frauengasse von Algier" hier in Deutschland zwei Kamele benötigt wurden, die pro Stück und Tag 150 M. kosteten. In Algier bekam man aber sogar zwanzig Kamele für 50 M. den Tag, so daß also auf das Stück nur 2,50 Mark kamen. Woraus, wenn man will,

zu schließen ist, daß dort, wo die meisten Kameras [illegible] die Herstellung des Films sich verbi[illegible]. Und da behaupten viele Leute, d[illegible] die Herstellung des Films etwas mit [illegible]genz zu tun hätte!

★

Neues Großkino in Hamburg.

An der [illegible]ersten Ecke St. Paulis strahlt jet[illegible] einem Meer von Licht die Schau[illegible] am Millerntor, das größte Lichtspiel[illegible] Hamburgs, das ein Fassungsverm[illegible] für 1800 Personen hat. — Die Außen[illegible] des Hauses vertritt die einfache, [illegible]erne Geschmacksrichtung. Der Vor[illegible] ist gedämpft, das rege Leben der [illegible]erbahn verschwindet. Der innere Ra[illegible]n vornehm ruhiger Wirkung. Ni[illegible]wo begegnen wir der veralteten, [illegible] Beleuchtung. Besonders imponiere[illegible] in sechs Farben spielende De[illegible]leuchtung und die zu beiden Seite[illegible] Leinwand eingebaute Oskaly[illegible] deren Schallkanäle nach allen Ric[illegible] des Hauses ausmünden.

Das Or[illegible]r unter Leitung des Kapellmeisters Schebeck, welcher ehemals dem Ver[illegible] der Passage-Lichtspiele angehörte, [illegible]rbildlich. In Zusammenarbeit m[illegible] Oskalydorgel wird die musikalisc[illegible]ustration des Films zum Kunstgen[illegible]

Das [illegible]gsprogramm brachte zunächst [illegible] Festmarsch von Schebeck und dann [illegible] Prolog von Erich Kuhn, welcher v[illegible] Mitglied des Deutschen Schauspie[illegible], Carl Wagner, gesprochen wur[illegible]. Es folgte dann ein Orgelvortrag v[illegible] Hans Luedtke, Berlin. Das Filmp[illegible]m brachte zwei Reichs-Urau[illegible]. Zunächst den Hapagfilm „H[illegible] und sein Hafen", welcher uns bere[illegible] „Neue Ecke" im Bild zeigte.

Der R[illegible] Meinert Film „Laster der Mensch[illegible] Asta Nielsen, Alfred Abel, [illegible] Krauß errang spontanen Beifall. [illegible] Abschluß bildete der National-F[illegible] der Sonnenschein", mit Vera Re[illegible] und Eduard Burns. — Der Beifall n[illegible]n Fa[illegible]e stürmische Formen an. Frau A[illegible]a Nielsen, welche der Einweihungs[illegible] beiwohnte, wurde sehr gefeiert.

★

Zensurde[illegible]te vor dem Reichstag.

In der [illegible]agsitzung des Haushaltausschusses des Reichstags wurden die Etatkapitel Filmoberprüfstelle und Prüfstelle Berlin behandelt. Der Berichterstatter war der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber, der in seiner Partei als bester Kenner der Filmmaterie angesehen wird. Er befürwortete eine Verstärkung des Personals der Filmprüfstelle. Dann kam er mit den speziellen Wünschen der Zentrumspartei heraus, die u. a. auf eine bedeutende Verschärfung der Reklamevorschriften hinauslaufen. Daß sich ihm hierin der deutschnationale Abgeordnete D. Mumm sekundierte, braucht nicht betont zu werden, doch ist es notwendig, festzustellen, daß durchaus nicht alle deutschnationalen Abgeordneten zum Film eine derartige Einstellung haben wie das Fraktionsmitglied Mumm. Wir haben in der vorigen Nummer des „Kinematograph" bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die aus dem preußischen Städteschutzgesetz der Filmindustrie erwachsen werden. Die Spitzenorganisation wird guttun, ihr Augenmerk auf die Verschärfungswünsche des Zentrums zu halten. Über die Richtlinien der Oberprüfstelle, als auch für die Zensur der Reklame erstattete Oberregierungsrat Seeger Auskunft. Er gab von Daten bekannt, daß die Prüfstellen bisher 1 Million Meter inländischer und 900 000 Meter ausländischer Filme geprüft hätten. Interessant wäre in diesem Zusammenhang die Frage nach den verbotenen Filmmetern, wie es auch notwendig ist, zu wissen, wieviel Filme absolut verboten worden sind.

★

Aus Dresden.

Die Landwirtschaftliche Woche zu Dresden ging nicht vorüber, ohne daß auch der Film auf ihr zur Geltung gekommen wäre. Kreisbaumeister Kals aus Kottbus führte einen Film über Melioration vor, dem der Gedanke zugrunde liegt, durch wirtschaftliche Ausgestaltung der Landwirtschaftsbetriebe aus der Not der Zeit herauszukommen. So veranschaulichte der Film, der sich somit wieder erfolgreich und instruktiv in den Dienst der Landwirtschaft stellt,



MR FRIEDMAN
der neue europäische Repräsentant der Universal

schematisch die Melioration vom Urzustande des Sumpfbodens an bis zur Erzielung hoher Ernteerträge durch kulturtechnische Maßnahmen, insbesondere Ent- und Bewässerungsanlagen.

Der Stadtrat will 15 000 M. für die Herstellung eines Werbefilms für das Güntzbad, bekanntlich eine städtische Schöpfung, bewilligen, wozu die Stadtverordneten um Einwilligung ersucht worden sind.

Zu der Verhaftung des Direktors Randolph, wovon wir in Nr. 1040 berichteten, erfahren wir, daß er aus der Haft entlassen worden ist, nachdem er nachgewiesen hat, daß tatsächlich Aufnahmen bei den betreffenden Industriefirmen erfolgt und zwecks Kopierung und Weiterbearbeitung an die Prager Filmfirma Automatik-Film gesandt worden sind, die jene Angaben bestätigt hat. Es bleibt nun freilich abzuwarten, auf welche Weise diese Filme verwertet werden, um ihren eigentlichen Zweck zu erreichen.

Im „Capitol" fand die hiesige Premiere des Phoebus-Films „Liebe" im Rahmen einer Festvorstellung zugunsten der Wohlfahrtskassen des Vereins Dresdner Presse und der Erholungshilfe des Hausfrauenvereins Dresden für erholungsbedürftige mittellose Frauen des Mittelstandes statt.

★

Filmleben in Birma.

In Birma wurde eine Filmgesellschaft gegründet, die auch ein eigenes, gut eingerichtetes Atelier, das „Jungle Studio", besitzt. Der Gesellschaft gehören nur Eingeborene an. Bis jetzt wurden acht Filme gedreht von denen einer „The Country Boy" auch in London vorgeführt werden soll. Die Bevölkerung Birmas ist von einem förmlichen Filmtaumel ergriffen. Auch die Ärmsten strömen ins Kino und sie versetzen oft ihre Kleider, um die Eintrittskarten kaufen zu können.

★

Die A. F. G. als Konkurrenz.

Als sich vor einiger Zeit in Neukölln eine Arbeiter-Film-Genossenschaft auftat und im Programm verkündete, daß sie Vorstellungen mit künstlerischen Darbietungen vor eingeschriebenen Mitgliedern spielen wollte, wiesen wir darauf hin, daß diese Darbietungen letzten Endes nichts weiter als eine Konkurrenz für den Theaterbesitzer seien. Unsere Skepsis ist nur zu berechtigt gewesen. Die „Volksfilmbühne" wie sich die A. F. G. e. G. m. b. H. heute nennt, spielt nicht mehr Filme, von denen sich voraussagen läßt, daß sie dem Publikum mit besonderer Liebe entgegengebracht werden müssen oder solche parteipolitischer Tendenz, sondern Spielfilme, die bereits in vielen Kinos gelaufen sind. Die frühere Abgeschlossenheit der Genossenschaft existiert nicht mehr. Anzeigen in linksstehenden Berliner Blättern laden die Allgemeinheit zum Besuch ein, der bis jetzt noch auf die Tage vom Freitag bis Sonnabend beschränkt ist. Den Theaterbesitzern, die schwer zu kämpfen haben, erwächst in diesem Unternehmen, das Sonntags drei, wochentags zwei Vorstellungen gibt eine schwere Konkurrenz. Es würde die Öffentlichkeit sehr interessieren, zu hören, ob diese „Volks-Filmbühne" nicht gar noch jene steuerlichen Vergünstigungen genießt wie sie seinerzeit den verschiedenen Jugendbühnen gewährleistet wurden.

★

Österreichische Kinostatistik.

Das Österreichische Kinematographische Jahrbuch für das Jahr 1927 gibt einen genauen Überblick über den Bestand der Kinotheater Österreichs bis zu Ende des Jahres 1926. Nach dieser Aufstellung hat:

Wien	173	Kinos m.	70 687 Pl.
Niederösterreich .	290	„ „	74 872 „
Oberösterreich .	81	„ „	22 406 „
Steiermark . . .	75	„ „	20 343 „
Kärnten	26	„ „	5 924 „
Salzburg . . .	24	„ „	5 718 „
Tirol	22	„ „	5 940 „
Vorarlberg . . .	15	„ „	3 090 „
Burgenland . . .	25	„ „	5 671 „

Österreich hat also insgesamt 727 Kinos mit 214 651 Sitzplätzen. In Österreich spielen 226 Kinos täglich; 137 drei bis viermal wöchentlich, 167 zweimal wöchentlich, 145 einmal wöchentlich und 52 waren nicht eruierbar.

Ein neuer Film vom Regisseur des „Potemkin“



REGIE

EISENSTEIN

Der große Erfolg im Tauentzienpalast

. . dieser Eisenstein ist **ein ganzer Kerl.** Er bringt da Einstellungen und Momente, die von einem starken künstlerischen Können zeugen
(Film-Kurier.)

. . **Eisenstein ist originell** in den Einstellungen und mit Begeisterung bei der Sache. . . .
(Berliner Fremden-Zeitung.)

. zeigt . **Eisensteins persönlichen Filmstil,** seine Fähigkeit, in großen Zusammenhängen zu sehen und die Aktion einzelner in die Bewegung strömender Massen hinüberzuleiten.
(Montag-Morgen.)

. . Auch auf den **grandios angelegten** Film „Streik“, mit dem der Meisterregisseur Eisenstein nach dem „Potemkin“ den Deutschen wieder vor Augen tritt, paßt das einleitend Gesagte (:Die russischen Filme zeichnen sich von jeher durch Naturalismus, Vitalität, lebendige Phantasie, außergewöhnlich packende künstlerische Gestaltung. Diszipliniertheit der Massen und die Tiefe menschlicher Seelenzustände aus.) . . . gibt Eisenstein mit immer neuen Blickeinstellungen eine **Bildsymphonie von unerhörter Genialität**
(Welt am Montag.)

. . Das Zusammenkomponieren von Men... und Maschine, um starke Bewegungsgefühle ... erzeugen, . . . die Sorgfalt, mit der alle ein...nen Typen behandelt sind, verrät den Küns... mit äußerst zartem Fingerspitzengefühl ist ...ie Landschaft in die Komposition einbezogen. M...n hätte nach diesem Film sagen können, daß ...ein **Regisseur ein Genie** ist . . .
(Licht-Bild-Bühne.)

. . Der Einsatz ist prächtig. Die Arbe... ...n einer Fabrik, Maschinen, Menschen verwac...en ineinander, wundervolle Überblendungen . . ...er **strömt über in der Fülle seiner Mittel**, ihm ...m-men immer neue Einfälle, neue Ideen, die ...er schnell noch hineinbringt. . . Ein begabter F...m-regisseur . . . (Neue Berliner 12 Uhr)

. . . **im „Streik“ zeigt sich Eisenstein als großer „Regisseur“** . . . Szenen sind vorhanden, die ein **regietechnisch kaum übertroffen** werden können. Der Film hat zwei Höhepunkte: der Ausbruch des Streiks und der Angriff der Kosaken. Hier ist ein mitreißendes Tempo, hier zeigt Eisenstein sein virtuoses Können in der Gliederung und Ballung der Massen. . . . (Vorwärts.)

Verleih für Deutschland:

Dacapo-Film-Verleih und Vertrieb G. m. b. H.

Friedrichstraße 10 **Berlin SW48** Friedrichstraße 10

Telephon: Amt Dönhoff 6702 **Telegr.-Adresse: Dapofilm Berlin**

Aus der Werkstatt

Zu den [illegible] -Aufnahmen für die Emelka [illegible] der Regisseur Jaap Speyer m[illegible] em Ensemble in Malaga eingetrof[illegible] Die Aufnahmen haben nach ein[illegible] htnachricht von Jaap Speyer Fe[illegible] egonnen. Das Ensemble besteht [illegible] aria Dalcasin, Dorothea Wieck, [illegible] es Riemann, Oscar Marion, Carl [illegible] her Meyer, Jean Murat, Hermann [illegible]

Ein neue[illegible] Manuskript „Die weiße Spinne [illegible] von Franz Rauch verfaßt worde[illegible] der mit Dr. [illegible] ur Bard [illegible] Leo Meyer [illegible] n standigen [illegible] le-rischer und [illegible] ama-turgischen [illegible] abe der Phoe[illegible] dukti[illegible] rt Inszeniere[illegible] ird „Die weiße [illegible] e Carl Boese [illegible] n Regieleis[illegible] m dem Film [illegible] dle Blu[illegible] ebe[illegible] die bege[illegible] erkennu[illegible] samien [illegible] funden [illegible]

Anlaßlic[illegible] Feie[illegible] Todestage[illegible] hovens [illegible] Jahre [illegible] Schaffen de[illegible] schen Volke [illegible] eindringl[illegible] Weise [illegible] bracht werd[illegible] Matador Fil[illegible] Verleih G. m. [illegible] a einen Bee[illegible] film in De[illegible] nd herausgebracht, der bei dieser Gelegenheit in alle Kinos Deutschlands [illegible] gang finden dürfte. Kein Geringerer als Fritz Kortner stellt den unsterblichen Musiker dar.

Der Lampe Ausschuß hat in einer seiner letzten Sitzungen die beiden Ufa-Filme „Auf Ceylon und im südlichen Dekan und Madura" als Lehrfilme erklärt.

Livio Pavanelli, der soeben von Rom, wo er die Aufnahmen zu dem Lustspiel: „Florette et Patapon" mit Oss: Oswalda beendet hat, zurückkehrte, begab sich sofort nach Wien, um gemeinsam mit Xenia Desni die Hauptrolle zu dem Domo-Film: „Madame macht einen Seitensprung" zu übernehmen.

Die Uraufführung des D. L. S.-Films „Der Zigeunerbaron" findet am Freitag, dem 11. März, im Tauentzien-Palast zu Berlin statt.

Jenny Jugo, der Star der Phoebus-Film-A.-G., ist soeben von den Außenaufnahmen zu dem Film „Prinz Louis Ferdinand" zurückgekehrt, da sie noch in dieser Woche bereits mit den Aufnahmen zu dem Film „Pique Dame" beginnen soll, in dem sie unter der Regie von Alexander Rasumny die weibliche Hauptrolle spielt.

Einsendungen aus der Industrie.

Der von den Döring-Film-Werken Hannover hergestellte „Bechstein-Kulturfilm", vom Werden eines Flügels, hat bei seiner Premiere im „London Pavillon", in Gegenwart des deutschen Botschafters, Vertretern der englischen Regierung und der Stadt London, des Dichters Bernard Shaw und einer Zuhörerschaft von über 1400 Personen, einen außerordentlich guten Erfolg gehabt.



Jannings besucht Murnau in Hollywood

Die Aufnahmen zu dem neuen Arthur-Ziehm-Film „Venus im Frack" sind beendet, so daß der Film, dessen Außenaufnahmen an der Riviera gedreht wurden, in Kürze vorführungsbereit sein wird. Das Manuskript schrieb Ladislaus Vajda nach einer Idee von Tilde Förster, Regie führte Robert Land. Die Hauptrollen spielten: Carmen Boni, Evi Eva, Ida Wüst, Nora Feher, Georg Alexander, Max Hansen, Carl Harbacher, Hermann Picha, Robert Tielim, Carl Elzer, Robert Walth und Henry de Fries. Die Photographie stammt von Edgar S. Ziesemer.

Die Ama-Film G. m. b. H. hat für ihren Film „Einbruch", Regie Franz Osten, folgende Darsteller verpflichtet: Erika Gläßner, Camilla von Hollay, Nina Rinewa, Marie Forescu, Ralph Artur Roberts, Curt Gerron, Julius Falkenstein, Paul Morgan, Julius von Szöreghy.

Herr Daniel in Wanne, der viele Jahre dem Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Verbandes angehörte, feierte am 23. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar, der zurzeit nicht im Theaterbetriebe tätig ist, hat sich große Verdienste um das Lichtspielgewerbe in Westdeutschland erworben. Wie wir hören, wurde das Fest in Düsseldorf gefeiert.

Der nächste Reinhold Schünzel-Film der Ufa führt den Titel „Die Wunder des Orje Duff". Das Drehbuch schrieben Dr. Alfred Schirokauer und Reinhold Schünzel. Für die Bauten ist O. F. Werndorff, für die Kamera Edgar S. Ziesemer verpflichtet worden.

Am Dienstag, dem 8. März, nachmittags 4 Uhr, wird Heinrich Roellenbleg von der Ufa-Wochenschau im Rahmen des Berliner Rundfunkprogramms einen Vortrag halten über die „Gekurbelte Zeitung". Der Vortragende wird die Beziehungen zwischen Presse und Filmreportage erläutern und manches Wissenswerte vom Wesen und Werden der lebenden Bilder-Zeitung, die nur auf der Leinwand „erscheint", verraten.

In dem neuen Pantomim-Film „Dirnentragödie" (Regie: Bruno Rahn), wirken neben Asta Nielsen mit: Hilde Jennings, Oskar Homolka, Werner Pitschau, Hedwig Pauly-Winterstein, Hermann Picha. Die Aufnahmen sind in vollem Gange.

Die Aufnahmen zu dem ersten Film der Deutschen P.D.C.-Filmfabrikations G. m. b. H., den der bekannte italienische Regisseur Mario Bonnard unter dem vorläufigen Titel „Die schweigende Nonne" inszeniert, sind in dieser Woche mit einer Reihe von Außenaufnahmen in Lankwitz beendet worden. Der Film wird gegenwärtig zusammengesetzt.

Der im Bruckmann-Verleih erscheinende Film „Der Meister der Welt" (Bild auf Seite 14 dieser Nummer) ist Fabrikat der Greenbaum-Film.

Der bekannte Spielerroman „Poker" von Edmund Edel wurde für die Carl Boese-Film G. m. b. H. zur Verfilmung erworben und soll im Rahmen der National-Film-Produktion 1927 erscheinen.

Alexander Grohmann, der Leiter des Modernen Theaters in Köln, ist von der Phoebus auch mit der Leitung der Vereinigten Phoebus-Theater, „Schauburg" und „Phoebus-Palast", betraut worden.

Der neueste Henny Porten-Film „Meine Tante — Deine Tante" erzielt zurzeit im Ufa-Palast am Zoo jeden Abend ausverkaufte Häuser. Bei ihrer letzten Anwesenheit war Henny Porten Gegenstand lebhafter Ovationen. Der Film wurde bereits in verschiedene Auslandsstaaten verkauft.

Wovon man spricht

Der Regisseur des „Feuerroß" in Berlin.

Jack Ford, ein bekannter amerikanischer Regisseur, ist mit seiner Frau in Berlin eingetroffen. Ford, der den Foxfilm „Iron Horse" (Das Feuerroß) inszeniert hat, begibt sich nach Tirol, um dort einige Aufnahmen für seinen neuen Film zu drehen. Er will auch an Ort und Stelle Kostüme, Einrichtungsgegenstände und Requisiten kaufen, um diese in Hollywood getreu nachbilden lassen zu können.

Großzügiger Kinobau in Bielefeld.

Professor Kreis, der Erbauer der Düsseldorfer „Gesolei" und des Residenztheaters in Düsseldorf, wurde von den Inhabern der Vereinigten Lichtspiele in Bielefeld, Gebr. Kaiser, Bröker, Borgsmüller, für den großzügigen Umbau der Bielefelder Theater verpflichtet. Nach seinen Entwürfen und unter seiner Oberleitung wird mit dem Umbau und der Vergrößerung um 1000 Sitzplätze Mitte April begonnen, so daß Westfalen mit dem Beginn der neuen Spielsaison über zwei weitere, allen modernen Anforderungen genugende Theater verfugen wird.

Die erfolgreichen „Ballettmädels" der Terra.

Wie schon in so vielen Provinzstädten, erzielte der Terra-Film „Ballettmädels" auch in Breslau und Leipzig bei Publikum und Presse lebhaften Beifall.

Theaterumbauten in Mitteldeutschland.

Die Halleschen C.-T.-Lichtspiele des Herrn Künzel in der Ulrichstraße sollen in den nächsten Monaten eine bedeutende Erweiterung erfahren. Das Theater hat jetzt etwa 1000 Plätze und wird nach dem Umbau einen Fassungsraum von zirka 1600 Plätzen haben. Daneben sind weitgehende technische Verbesserungen geplant. Die Pläne für den Umbau, der im Sommer vorgenommen werden soll, liegen bereits vor.

Die „Astoria-Lichtspiele" zu Delitzsch (Inh. Rodehau-Güntheritz) sind soeben ebenfalls renoviert und ausgebaut worden und dürften in den nächsten Monaten erneut der Öffentlichkeit übergeben werden. Das bisher 225 Plätze fassende Theater hat nach dem Umbau zirka 400 Plätze.

Eine deutsche Filmexpedition in Spitzbergen.

Zum ersten Male nach dem Kriege ist es einer deutschen Expedition, bestehend aus den Herren Dr. M. Grotewahl (Kiel), Dr. W. Ankersen (Nürnberg), Dr. Jupitz (München) und einem Münchener Operateur Fritz Biller gelungen, das Nordwest-Spitzbergen zu erforschen und die interessanten, wissenschaftlichen Resultate im Film festzuhalten. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Expedition dadurch, daß sie ausschließlich von deutschen Beteiligten, mit deutschen Mitteln und Unterstützung der Marine, der Geographischen Gesellschaft und einiger Universitäten durchgeführt wurde. Der Film, der ein wissenschaftliches Dokument von großem Interesse darstellt, erscheint bei der Treumann-Larsen-Film-G. m. b. H. unter dem Titel: „Mit Faltboot und Schlitten im Eismeer".

Ein weltberühmtes Hütchen.

Das weltberühmte Hütchen Buster Keatons ist verschwunden. Buster Keaton erklärte, aus Gram über diesen Verlust fortab ohne diese Kopfbedeckung, die diesen Namen eigentlich nicht verdient, da sie den Kopf kaum bedeckt, auftreten zu wollen. Sein erster hütchenloser Film wurde von der Metro-Goldwyn-Mayer hergestellt und erscheint im Verleih der Parufamet. Der Film führt den Titel „Buster Keaton, der Boxer".

Neues Kino in München.

Der langjährige Kinobesitzer, Herr H. Rösch, München, wird voraussichtlich Ende März die neuen Merkur-Lichtspiele München, Ecke Gollier-Ligsalzstraße eröffnen. Das Theater wird 1000 Plätze umfassen und auf das modernste ausgestattet werden. Die Lieferung der gesamten kinotechnischen Einrichtung wurde Baers Film- und Kinohaus München übertragen.

Einbruch im Kölner Excelsior-Hotel.

Das Excelsior-Hotel in Köln ist unlängst der Schauplatz eines seltsamen Verbrechens gewesen. Während sich eine große Menge den Karnevalsfreuden hingab, erschien plötzlich ein Zug unheimlicher Gestalten, die sich unter die Masken mischten. Als Haupt dieser Bande ist der Bettler vom Kölner Dom erkannt worden, der den Mittelpunkt des sensationellen Kriminalfilms gleichen Namens bildet, den die Internationale Film-Akt.-Ges. Ifa herstellen läßt.

Die neue Ufa-Produktion.

Teils vorführungsbereit, teils im letzten Stadium der Herstellung sind die Filme: „Die Czardasfürstin", „Jugendrausch", „Die selige Exzellenz", „Die Frauengasse von Algier", „Der letzte Walzer", „Panama", „Am Rande der Welt". Das weitere Programm für diesen Produktionsabschnitt sieht außerdem noch 10 Filme vor, darunter einen neuen Film von Arnold Fanck „Der große Sprung", ferner einen großen Grönlandfilm sowie die Roman-Filme „Die Liebe der Jeanne Ney" von Ilia Ehrenburg (Regie G. W. Pabst) und „Das Erwachen des Donald Westhoff" von Felix Holländer, dessen Inszenierung Dr. Fritz Wendhausen übertragen worden ist.

Mittellos im fernen Osten.

Wie manches Menschengeschick gestaltete sich dadurch tragisch, daß die Geldmittel aus irgendeiner Ursache schwanden, wenn man sich in fremden Landen oder gar Weltteilen noch nicht eingelebt oder seßhaft gemacht hat. So erging es einer jungen hübschen Lehrerin aus England, als sie wegen einer Erbschaft in Japan eintraf, wo der Testamentsvollstrecker inzwischen verstorben war. Das ist der Inhalt des Films „Ein Kolonialskandal", den die Matador-Film-Verleih G. m. b. H. als aufsehenerregende Neuheit jetzt auf den Markt bringt.

Lee Parry als Regine.

Erich Waschneck gewann für den ersten Film seiner Produktion bei der Eiko-Film A.-G. Lee Parry als Hauptdarstellerin in dem Film „Regine, die Tragödie einer Frau".

Roß und Reiter.

Das Reit- und Fahrturnier am Kaiserdamm stand in voriger Woche im Vordergrund des Interesses, und so bringt die neue Ufa-Wochenschau eine längere Bilderreihe, ergänzt durch ausgezeichnete Zeitlupenaufnahmen, von dieser großen Musterschau deutscher Pferdezucht und reiterlicher Fertigkeit. Ferner zeigt sie den englischen Schwergewichtsmeister Phil Scott, der am 4. März gegen Franz Diener antreten wird, sowie einige „Ansichten" des Rhönrad-Sports.

Die Frühlingskönigin.

Der Gloria-Palast bringt vor „Buster Keaton, der Boxer" einen Zweiakter „Die Frühlingskönigin" (Saturn-Film der Ufa im Ufa-Leih). Dieser Trickfilm ist wieder eine Schöpfung von Starewitsch, dessen bisherige Märchentrickfilme „Im Lande des Glücks", „Stadt und Land" usw. überall uneingeschränktes Entzücken hervorgerufen haben. Dr. Giuseppe Becce hat zu dem Film eine eigene Musik geschrieben.

Rotterdam im Film

Auch in Holland wird jetzt der Versuch gemacht, etwas Propaganda für die städtischen und ländlichen Schönheiten durch den Film zu treiben. Die Germania-Filmfabrik Gravenshage hat einen Film hergestellt, welcher Rotterdam aus historischen Zeiten und aus der Gegenwart wiedergibt. Der Film soll in erster Reihe die Bedeutung des Handelsplatzes Rotterdam zeigen, denn es ist den wenigsten wohl bekannt, daß der ganze deutsche Seefrachtenverkehr, welcher sich über das Rheinland bis nach Basel erstreckt, auf dem Rhein bis nach Rotterdam geleitet wird.

„Der Harem von Buchara."

Einen Beitrag zum orientalischen Recht liefert der Film „Der Harem von Buchara", der demnächst bei der Treumann-Larsen-Film G. m. b. H. erscheinen wird. Jede Frau, die hilflos in der mittelasiatischen Steppe der Buchara aufgefunden wurde, kam in den Harem des Emirs von Buchara. Daraus entstanden nicht selten Komplikationen verschiedenster Art. Eine von ihnen sehen wir in dem Film „Der Harem von Buchara".

Lichtspiele Bernau.

Am 15. d. M. werden unter der Leitung des Herrn Albert Juhl in Bernau bei Berlin, Kaiserstraße 79, die „U.T.-Lichtspiele Bernau" mit Bühne und 200 Sitzplätzen eröffnet.

Einer gegen alle.

Nunzio Malasomma hat selbst für die Episoden des neuen Aldini-Films „Einer gegen alle" Darsteller von Ruf verpflichtet. So wurden z. B. für die Frau eines Farmers Sylvia Torf, und für die Rolle eines Bürodieners Michael Tschernoff verpflichtet.

Medizinische Filme!

In Frankfurt am Mai findet auf dem Meßgelände im Hause Werkbund eine Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen" statt, sie ist mit regelmäßigen Filmvorführungen verbunden, die den Besuchern gegen eine geringe Nachzahlung zugänglich sind.

Sie haben Sorgen?

Dann müssen Sie die neuen

3 Foxfilme

spielen!

Ein garantiertes Geschäft für jedes Publikum:

Eine Schreckensnacht in Sing Sing!

Der moderne Kriminalfilm der spannenden Handlung
Der Beste seiner Art
Nach den Akten der New Yorker Kriminalpolizei

Dann den großen Fox-Europa-Film:

Der Sohn der Hagar

(nach dem Meisterroman von Paul Keller)
mit
Mady Christians / Werner Fuetterer
Manuskript: **Hans Kyser** / Regie: **Dr. Wendhausen**

Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst!
Ein Film der deutschen Seele

Tierfilme waren immer Ihr Geschäft:
Also spielen Sie den 3. Kassenschlager:

Der Hund von Huxville

(Aus den Erlebnissen eines kanadischen Waldhüters)

In der Hauptrolle ein deutscher Schäferhund, der in diesem Film Sensationen über Sensationen ausführt



Also noch heute
diese 3 neuen Foxfilme
besteilen,
terminieren!

Kinotechnische Rundschau

Eine Rumpf-Messe

Vorschau zur Leipziger Frühjahrs-Messe

Im Ins[illegible]te[illegible] der Fachblätter findet man eine Ankündigu[illegible] einigermaßen befremdend wirken würde, wenn m[illegible]nliches nicht jahrelang vorausgeahnt hätte. Nach die[illegible] Anzeige erklären die großen film- und kinotechnisc[illegible] F[illegible]rmen, A. E. G., Bauer-Stuttgart, I. G. Farbenindust[illegible] Liesegang-Düsseldorf, Leitz-Rastatt und der Zeiß-I[illegible] [illegible]zern, daß sie auf dieser Fruhjahrsmesse nicht aus[illegible]en werden. Bei der überragenden Bedeutung gerade d[illegible] Konzerne und Häuser als Fabrikanten und Ausste[illegible] den prominentesten Plätzen im Ausstel[illegible]ngs[illegible] Turnhalle am Frankfurter Tor heißt ein solcher [illegible] ein geradezu vernichtendes Urteil über jene Ha[illegible] sich.

Denn [illegible] offenbar richtet sich diese Erklärung nicht gegen d[illegible] [illegible]pziger Messe an sich, von deren Bedeutung, insbeson[illegible] [illegible]r den Export, alle die Aussteller sicherlich eben[illegible] [illegible]gt sind wie wir, sondern gegen das unmögliche L[illegible] [illegible]en besten Beweis dafür liefert die A. E. G., die zwa[illegible] Messe beschickt, aber nicht in der Turnhalle ausste[illegible] [illegible]rn ihre Stände auf der Technischen Messe hat woh[illegible] die Film- und Kinotechnik gehört, wo sie [illegible] besser[illegible] mit weit praktischeren elektrischen Einrichtunge[illegible] inmitten der technischen Industrie nicht den Dornröschenschlaf schläft, wie dort am Frankfurter Tor. Seit Jahren gehen die Proteste der Aussteller und auch der Fachpresse gegen die Turnhalle. Und es ist daher nicht sehr verwunderlich, daß heute selbst jene Aussteller streiken, die bisher zu den führenden Freunden und Stammgästen der Turnhalle gehörten.

Trotzdem ist ihr Verhalten nicht ganz zu billigen. Sie hätten sich mit den übrigen Ausstellern rechtzeitig ins Benehmen setzen sollen, um gemeinsame Beschlüsse herbeizuführen, die nach dem negativen Standpunkt dieser Großen ganz bestimmt zur Aufgabe der Turnhalle geführt hätten. Weit weniger verstandlich aber ist doch das Verhalten des offiziellen Leipziger Messeamtes. In einem zur Veröffentlichung an die Presse gesandten „Waschzettel"-Artikel heißt es:

„Die Leipziger Frühjahrs-Kinomesse 1927, die vom 6. bis 12. März d. J. stattfindet, wird wieder im Zeichen einer besonders starken Beteiligung dieser Branchen stehen und in der denkbar vielseitigsten Weise beschickt sein . . ."

Eine derartige Behauptung ist nicht danach angetan, weiteren Nachrichten der betreffenden Stelle Aufmerksamkeit zu schenken. Zweifellos wird eine Anzahl von Ausstellern und Besuchern durch das Ausbleiben so vieler

prominenter Firmen davon überzeugt sein, der Messe wenig Bedeutung zuzumessen. So mancher Kunde wird überhaupt auf den diesmaligen Besuch der Turnhalle verzichten.

Demgegenüber bleibt es minder wichtig, wenn nun der treugebliebene Rest vielleicht so manchen Auftrag notieren darf, den sonst die übermächtige Konkurrenz erhalten hätte. Zweifellos könnte so mancher Kleinere hier endlich einmal zur Geltung kommen, an dessen bescheidenem Stand sonst der Besucher achtlos vorbeiging, obwohl er gerade dort recht Beachtliches und eventuell auch Neues zu sehen bekommen hätte. Es fragt sich eben nur, ob solche Besucher in genügender Zahl überhaupt erscheinen werden und was sie sagen werden, wenn die Worte des Messeamtes: „Besonders hervorgehoben möge die erfreuliche Tatsache sein, daß die kommende Frühjahrs-Kinomesse wieder im Zeichen einer starken Beschickung der Großfirmen steht", nicht in Erfüllung gehen.

*

Nach dieser wenig erfreulichen, negativen Betrachtung nun aber auch zum Positiven! Denn noch bleibt ja immerhin eine beträchtliche Zahl von Firmen übrig, die wirklich Beachtliches zur neuen Saison herausbringen, wenn auch nicht gerade durchweg auf der Leipziger Messe! Teilweise sogar wichtige Neuheiten, die das Interesse der Fachleute erregen dürften. So wird an neuer Optik von Busch-Rathenow das „Neokino" gezeigt; ein Projektionsobjektiv, das die Ausnutzung des vollen Lichtkegels der Spiegellampe in bisher kaum gesehener Vollendung garantieren soll. Wir werden nicht verfehlen, darauf noch einmal besonders zurückzukommen.

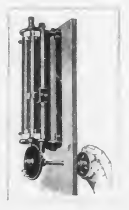
Für die Aufnahme bringt die Astro-G. m. b. H. ihr besonders lichtstarkes Objektiv „Tachar" heraus; ein viérlinsiger, unverkitteter Anastigmat mit der enormen Lichtstärke 1 : 1,8 resp. 1 : 2,3, dem als Hauptvorzug nachgerühmt wird, daß es allen Ansprüchen genüge, die an ein „Soft-focus-Objektiv" gestellt werden könnten. Neben diesem Objektiv von offenbar amerikanischer Provenienz zeigt dieselbe Firma, die gleichzeitig übrigens die be kannte Mitchell-Kamera vertritt, ein ebenfalls amerikanischer Initiative entsprungenes Spezial-Objektiv, das „Rosher-Kino-Porträt" (F : 2.3 75 mm Brennweite), das insbesondere für Großaufnahmen gedacht ist und dessen Aufgaben in vorzüglicher Mitteschärfe mit sehr schneller Abfalle nach dem Rande hin liegen.

Auf elektrotechnischem Gebiete bringt die „Jupiter" Photo- und Kino-Gesellschaft, Frankfurt a. M. als Neuheit ihre „Kosmeta-Universal-Aufnahmelampe" für 6 und 10 Ampère. Die mit automatischer Regulierung und doppeltem Flammbogen ausgestattete Lampe wird sich vermutlich schon wegen ihrer hervorragenden Qualitätsarbeit schnell bei Amateuren und Industriephotographen einführen. Daneben führt die Firma Vierlicht-Bogenständer lampen, Scheinwerfer und Aufheller in besonders solider Spezialkonstruktionen.

Durchaus neu ist auch die von der Osram G. m. b. H. auf der Elektro-Messe ausgestellte „Osram-Kinolampe für Projektion mit eingebautem Hilfs- und dahintergesetztem Hauptspiegel, die als Halbwatt-Glühbirne Bildbreite bis zu 4 Meter glänzend ausleuchten soll. Auch die „Osram-Punktlicht-Lampe" zeigt sich in einer Reihe neuer Einheitstypen. Es werden jetzt für die drei Stromstufen 2, 4 und 7,5 Ampère gleiche Typen für Gleich- und Wechselstrom gebaut zum Anschluß an 110 und 220 Volt. Der Osram-Stand bietet außerdem eine hübsche Übersicht über Lichtwirtschaft, besonders im Schaufenster und für Außenreklame. Es versteht sich von selbst, daß auch die

bewährte Konstruktion der mit Umformer zu betreibenden „Osram-Kinolampen" für 600 Watt und 15 Volt in verbesserten Formen vertreten ist.

Robert Abrahamsohn stellt ganz neuartige Gleitwiderstände mit Drehantrieb für rückwärtige Schalttafelbefestigung aus (s. Abb.!). Es ist durch diese Neukonstruktion erreicht, daß für den Gebrauch in Schalttafeln der Gleitwiderstand dem alten Kurbelwiderstand, den er durch seine Vorzüge in den Schatten stellt (stufenlose Regelung, Platzbedarf, Montage), nunmehr auch im Punkte der vollkommenen Betriebssicherheit gleichwertig geworden ist.



Nicht auf der Kinomesse, sondern auf der Technischen Messe können speziell unsere Theaterbesitzer zur bequemen Selbst-Lichterzeugung kompressorlose Dieselmotoren, also mit billigem Rohöl angetriebene Kraftmaschinen, der bekanntesten deutschen Motorenfabriken besichtigen.

Alle die vielen aber, die diesmal von einer Ausstellung abgesehen haben, glauben wohl, daß einerseits ihre Fabrikate bekannt genug sind oder daß ihnen doch der direkte Weg an die Kundschaft wertvoller ist, als die weitere Ausstellung in dieser Turnhalle.

Dr. M—l.

Was der Kinovorführer beachten soll

Von Karl Wiedemann.

Welcher Theaterbesitzer, welcher Vorführer hat sich schon einmal überlegt, was für außerordentliche Ansprüche an die Theatermaschine gestellt werden müssen, wie oft sich bei einer Vorführung das Malteserkreuz bewegt und welchen außergewöhnlichen Beanspruchungen dieses schon bei normaler Bildfrequenz ausgesetzt ist. Bei einem Programm von 3500 Meter Länge „nur 180 000 mal"! Und das nur während einer Vorstellung; dabei oft genug drei Vorstellungen täglich. Und dazu das Tempo! Wurde früher mit 24 Bildwechseln gefahren, so wird heute 35, 40, in manchen Ländern ja sogar 50 Bildwechsel keine Ausnahme. Dabei muß jede Triebwerkbewegung in denkbar größter Präzision erfolgen. In früheren Zeiten war das Werk eines Theaterprojektors nach einem Vierteljahr ausgefahren und der Theaterbesitzer zum Anschaffen eines neuen Werkes gezwungen. Heute ist ihm eine jahrelange Projektion mit derselben Maschine selbstverständlich.

Welcher Theaterbesitzer, welcher Vorführer hat schon einmal über die Unsummen geistiger Kraft nachgedacht, die allein in den konstruktiven Aufgaben und deren Lösung bis zur Herstellung des ersten Musters eines Kinoprojektors verankert sind? Ist der Apparat konstruktiv nun glücklich als gelöst zu betrachten, dann be-

ginnt erneut eine Zeit der Verbesserungen, die sich oft bis auf das Versetzen kleinster Teilchen, Schräubchen usw. erstrecken, um die Zweckmäßigkeit und die Betriebsicherheit nach jeder Seite hin auf das Höchstmaß zu bringen. Da sind unendlich viele Kleinigkeiten, denen normalerweise überhaupt keine Beachtung geschenkt wird, geschweige denn, daß eine Vorstellung möglich wäre, welche Voraussetzungen gerade dieses oder jenes kleine Teilchen erfordert. Jedenfalls sieht die deutsche kinotechnische Industrie ihren Ehrgeiz darin, die Erzeugnisse in denkbarer Vollkommenheit zu liefern, um sie auf eine die Welt beherrschende Grundlage zu stellen.

Ein ebenfalls schwieriges Fabrikationsgebiet ist das der Optik. So eine Linsenkombination wirkt ja so unscheinbar! Wer aber den weit verzweigten Weg von der mathematischen Berechnung über das Linsenschleifen bis zur Fassung kennt, der schaut ein Objektiv mit ganz anderen Augen an.

Das eben ist's, daß alles so selbstverständlich hingenommen wird, als müsse es so sein; daß man glaubt, sich jeden Gedanken über die Fertigung ersparen zu können, und daß die Pflege zur Nebensächlichkeit herabgedrückt wird!

Wer die Herstellung von Optik und Maschinen sah, für den sind das nicht mehr tote Elemente, sondern ein lebendes Etwas, dem in Zukunft eine sorgliche Pflege als selbstverständlich gilt. Tritt doch einmal eine Störung ein, so wird er sie sofort beheben und nicht erst abwarten, ob sie sich merklich auswirkt und so der Maschine die Todesfahrt bringt. Er wird sich ebenso sehr hüten, etwaige Störungen mit Gewalt zu beheben, als er bei ernstlicher Krankheit einen Kurpfuscher befragen wird. Hier ist der Arzt die richtige S lle und dort die Fabrik. Wer sich bei der maschinelle Einric tung von vornherein nicht von der Preisfrag sonder lediglich von der Güte und Zuverlässigkeit des pparate leiten ließ, ist stets im Vorteil. Das Beste ist uch hi gerade das Billigste und Zweckmäßigste. Nic umsons haben einige deutsche Kinoprojektoren ihren W ltruf sind letzten Endes eben Theatermaschinen, de n Zuve lässigkeit und Leistungsfähigkeit erprobt sind

Was nützt aber die beste Maschine? In d Hände unberufener Vorführer muß auch sie eines ges ihre Dienst zu früh quittieren und invalid werden Der Vo führerschein allein drückt noch lange nicht d Beherr schung der Aufgabe aus, in der die pflegliche handlung der Maschine eine große Rolle spielen sol Selb inniges Vertrautsein mit der Maschine und ahrelang Erfahrung geben nicht Gewähr für Maschinenp lege. Ge hört es nicht zur Tagesordnung, daß die Sch ld an de Maschine, an der Lampe, an Optik und Film gt, we irgend etwas versagt, wenn das Bild schlecht teht ode tanzt? Die zum Teil geradezu mustergültig d chgefüh ten Gebrauchsanweisungen, in denen alle M lichkeite erörtert sind, werden achtlos beiseitegelegt, nn — di Maschine kenne ich ja. Und doch ist jeder edanke ihr ausgeklügelt, die Erfahrungen der Prax on viele Stellen sind festgelegt. Sollten da nicht selbst usgefeint Vorführer mit jahrelanger Tätigkeit noch Nut n aus ziehen? Als geradezu mustergültig sind die ebrauchs anweisungen zum Krupp-Ernemann-Imperat l und anzusprechen. In ihnen ist alles, was auf d Masch Bezug hat, eingehend erörtert.

Wo gehobelt wird, fallen Späne. Wo ein ilm lä zeigt sich Filmabsatz und Filmstaub, und ei so ausge

klügelter Mechanismus, der ein moderner Kinoprojektor in der Tat ist, setzt Pflege und Wartung voraus, wenn seine Leistungsfähigkeit und Betriebsicherheit voll erhalten bleiben soll. Diese Tatsache kann nicht oft und nachdrücklich genug betont werden. Es ist selbstverständlich, daß die Maschine wie jede andere ständig sauber zu halten ist und daß Ölspuren sofort weggewischt werden müssen, da sie auf den Film schädlich einwirken. Alle mit dem Film in Berührung kommenden Teile müssen peinlichst sauber gehalten werden, denn der Filmabsatz verursacht starke Reibungen, die zum Verregnen des Filmes, zum Einreißen, selbst zum Zerreißen der Filmperforation führen können. Eine beliebte Eigentümlichkeit vieler Vorführer ist, den Filmabsatz mit einem eisernen Handwerkszeug, mit dem Schraubenzieher, einem Nagel oder dgl. mehr zu entfernen. Er überlegt dabei aber gar nicht, daß mit solchen grob metallenen Reinigungsmitteln sehr leicht Grate geschaffen werden, die dem Film nicht gerade zum Vorteil gereichen. Alle mit dem Film in Berührung kommenden Teile sind in der Regel fabrikseitig hochglanz poliert oder in Richtung des Filmlaufs strichgeschliffen. Die Verletzung der Politur führt unweigerlich zu größerem Filmabsatz und der wieder desto schneller zu Filmbeschädigungen. Hartholz ist und bleibt das beste Mittel zur Entfernung des verkrusteten Filmabsatzes. Um ihn besonders bei neuen Filmen zu vermeiden, sind Samtschlitten oder Samtkufen für die Filmbahn notwendig. Die neuerdings auf den Markt gebrachten Holzkufen haben sich für die Filmschonung und zur Minderung des Filmgeräusches bestens bewährt.

Ein besonders wundes Kapitel ist das Ölen. Nach dem Grundsatze „Oft und wenig ölen" wird selten verfahren, ebenso selten aber auch die Auswahl in Öl getroffen. Für allzu viele ist Öl eben Öl. Daß das eine aber Säure enthält, das andere leicht verharzt, das dritte zu wenig oder zu viel viskos und ein viertes gar verunreinigt ist, wird nicht berücksichtigt. Wenn dann das Malteserkreuz oder das gesamte Werk festgefahren ist oder die Feuerschutzklappe nicht einwandfrei arbeitet, dann ist natürlich der Mechanismus, nicht aber das Ölen schuld.

Weiterhin wird oft genug der Friktion an der Feuerschutztrommel nicht die erforderliche Sorgfalt zugewendet. Der Zug der Aufwickelspule darf anfangs nicht so stark sein, daß die Perforation beschädigt oder gar eingerissen werden könnte; er darf aber auch nicht so schwach sein, daß die Spule am Ende ihrer Wicklung nicht mehr mitgenommen wird. Gewöhnlich dient als Friktion eine Lederscheibe. Wenn diese vollständig verölt oder durch den Lauf geradezu poliert ist, dann kann die Friktion unmöglich wirken.



Besondere Sorgfalt erfordert das Auswechseln von Triebwerkteilen. Mehr oder weniger unberufene Hände versuchen sich in Auswechselarbeiten und größeren Instandsetzungen, die lediglich das Lieferwerk durch erfahrene Mitarbeiter sachgemäß ausführen kann. Die Folgen solchen geradezu leichtsinnigen Handelns zeigen sich oft genug sehr bald in einem weit größeren Schaden. Doch selbst auch bei leicht durchzuführenden Auswechselarbeiten läßt die Sorgfalt zu wünschen übrig. Ohne zu berücksichtigen, wie empfindlich das Passen einzelner Triebwerkteile ist, wird auf die vorherige Reinigung der neu einzusetzenden Teile und der Paßstellen verzichtet. In verharztem Öl eingebetteter Staub macht ein genaues Passen unmöglich. Die Ursache wird oft genug beim Fabrikanten, der schlecht passende Teile geliefert hat, gesucht. Das sind Tatsachen, die sich in der Praxis des Fabrikanten fort- und fort-

gesetzt wiederholen. Besonders bei auszuwechselnden Malteserkreuzteilen oder Malteserkreuzmechanismen wird mit geradezu sträflichem Leichtsinn verfahren und außer acht gelassen, welche eminent wichtige Aufgabe diesem Triebwerkteil zufällt. „Und folgst du nicht willig, so brauch ich Gewalt." Hammer und Schraubschlüssel sind leicht zur Hand, und statt des gefühlsmäßigen Einpassens herrscht die rohe Gewalt. Was schadet's auch, wenn die Wellenachse einen Hieb abbekommt und schief steht oder die Transportzahne gradig werden? „Wenn der Film nur bei mir gut durchläuft!" Ihn stört's nicht, ob die Perforation angeschlagen wird und der nächste Vorführer des Filmes Mühe hat, das Bild zum Stehen zu bringen.

Gewiß sind die Anforderungen an jeden Vorführer nicht leicht. Ihn trifft die Verantwortung bei schlechten Bildern oder bei Betriebsstörungen durch die Maschine. Aber gerade deswegen müßte es ihm um so mehr zum Bewußtsein kommen, welche Verantwortung er hat und welche Aufgaben der Maschine gegenüber zu erfüllen sind. Er wird mit der Zeit so feinfühlig und so feinhörig, daß er den Ursprung von Fehlererscheinungen während des Laufes findet. Er kennt das Geräusch seines normal arbeitenden Apparates; er kennt das Wechseln des Geräusches mit jeder Filmsorte, er hört und sieht aber zugleich auch weiterhin, wenn außergewöhnliche Fehlererscheinungen im Anzuge sind; er kennt endlich auch die Mittel und Wege, den Auswirkungen vorzubeugen. Fehlererscheinungen zeigen sich entweder auf dem Bildschirm oder beim Filmlauf oder beim Prüfen des abgelaufenen Films und endlich an der Maschine. Er kennt die Ursache des zitternden oder nicht stehenden oder unscharfen Bildes. Er weiß die Flimmererscheinungen oder das Ziehen der Bilder zu beheben. Unliebsame Fehlererscheinungen sind ferner: starkes Geräusch in der Filmbahn oder angeschla... ner bzw. verregneter Film. Alle die Ursachen und ... hebungen aufzuzählen, würde zu weit führen, aber a... einige sich besonders unangenehm auswirkende Feh... erscheinungen sei noch hingewiesen: Was nützen Führung... und Andrückwalzen, wenn sie nicht laufen? Wie schädige... sie den Film, wenn sie kantig abgeschliffen sind und a... Bequemlichkeit oder Sparsamkeit nicht ausgewechselt we... den? Wie kann ein Film schadlos durchlaufen, wenn ... Zähne der Vorwickel-, Nachwickel- oder Transporttrom... einseitig abgenutzt oder sonstwie beschädigt oder gar ... herausgebrochen sind? Das Bild kann nicht stehen we... die Kufenfederspannung zu locker oder einseitig ist, ... Film muß verregnen bei verschmutzten Walzen. Fe... schutzkanälen und Filmbahn und bei nicht laufende... Walzen. Die Maschine macht einen furchtbaren Lä...

Daß der aber von ve... schmutzter Filmbahn, ... verbogenen Filmspulen ... Filmspulenbehandlung ... eine besonders bea... Sache!), von zu groß... Schleifen oder gar vom ... brieren des ganzen Appar... tes herrührt, daran wird z... letzt gedacht. Das al... sind so selbstverständlic... Sachen, die einem Vorführ... geläufig sein sollten, und s... sich dennoch selbst in ... haften Theatern immer ... immer wieder wiederhole...

Dazu kommen noch ... vielen kleineren und grö... ren Verstöße gegen Selbst... verständlichkeiten. Ein... Fälle aus der Praxis: Ve... zerrte, teilweise unscha... Bilder — kein Wunder, de... das Kabinenfenster ist ... wöhnliches Fensterglas m... Schlieren, während de... selbstverständlich nur pla... paralleles, schlierenfrei... Kristallglas verwendet we... den darf. Oder die optisch... Achse steht infolge eine... durch ungünstige Kabinen... anordnung bedingten Ne... gung des Apparates nic... senkrecht zur Projektions... fläche, was ja bekanntlich ...

eine Grundbedingung für einwandfreie Projektion ist. Starke Neigung der optischen Achse erfordert immer eine entsprechende Schrägung auch der Projektionsfläche. Ein anderer Fall: B... allein könnten geschrieben werden über die Beleuchtungsfrage. Die Einstellung des gesamten beleuchtungsoptischen Systems, besonders bei Verwendung der modernen Spiegelscheinwerferlampen, kann nicht peinlich genug erfolgen. Graue oder flaue Projektionsbilder, stark gelbliches Licht, Lichtabfälle in den Ecken: all das sind Einstell- und Kohlenfehler. Was nützt eine ausgeklügelte Lampengebrauchsanweisung, wenn sie von vornherein als zwecklos angesehen und ungelesen zur Seite gelegt wird. Wie störend wirkt bei pausenloser Vorführung, beim Übergang von einer zur anderen Maschine ein Lichtunterschied! Die beste Überblendung wird zunichte. Die Lampen müssen getrennte Zuleitungen mit je einem zwischengeschalteten Ampèremeter haben. Dann ist dem Fehler vorgebeugt. Tunlichst ist die Stromstärke der Dichte des Filmes anzupassen und so zwischen dichten und dünnen Positiven, zwischen Film mit dunkler und heller Färbung auszugleichen. Ein Ampèremeter wirkt hier Wunder.

Vorführungskinematograph.

Die Bedienung von photographischen Vorführungsvorrichtungen, besonders von Heim- und Reisekinos, bedingt immer noch eine große Fachkenntnis und Handfertigkeit des Arbeitenden, daß solche Vorrichtungen nicht als vollendet anzusehen sind. Hierbei war zwar schon ein wagerechtes Bildfenster herangezogen, jedoch mit einer Filmtür die nur das Bildfenster bedeckte wie dies z. B. bei dem Apparat von Charles Dupuis (Patent 275 989) der Fall ist. Bei Apparate, wie diejenigen von Musker, muß der Film eingefädelt werden. Ein bequemes Einlegen des Films ist erst möglich, wenn die bekannte Filmtür durch eine das Ganze überdeckende Platte ersetzt wird. Das ist bei nachstehend beschriebener Vorrichtung (D. R. P. Nr. 409 772) erfolgt. Es läßt sich hierbei durch Abnehmen oder Aufklappen dieser Platte oder des Deckels die ganze darunter liegende Filmbahn freilegen, so daß dann mit Leichtigkeit der Film wagerecht über den Apparat gelegt werden kann und nach Verschluß des Deckels die Betriebsbereitschaft gegeben ist.

Das Einlegen des Films, das bei allen bisher bekannten Apparaten große Schwierigkeiten macht, ist bei dieser Anordnung denkbar einfach. Es ist nur vonnöten, nach Öffnen des Filmbanddeckels den Film auf die Filmbahn aufzulegen, auf der er durch sein eigenes Gewicht liegen bleibt. Ein Einfädeln des Films mit der Perforation in die Zahnrolle ist dabei nicht notwendig. Gerade für Heim- oder Reisekinos, die von jedermann bedient werden sollen, bedeutet dies einen großen Vorteil. Hierzu kommt noch die sehr bequeme und richtige Schleifenbildung bei dem zugeklappten Deckel. Bei der Schleifenbildung zieht sich dann auch der Film mit seinen Perforationslöchern in die Zähne der Fortschaltrolle, falls das beim Einlegen des Films nicht schon erfolgt sein sollte. Bei allen übrigen Apparaten muß der Film mit der Perforation in die Zähne eingehakt, mit den Fingern festgehalten und dann die Tür zugeschlagen werden. Das bequeme Einlegen wird dadurch erreicht, daß der die horizontale Filmbahn bedeckende abnehm- oder aufklappbare Deckel an seiner Unterseite alle drei Filmandrückrollen, die Druckleiste sowie erforderlichenfalls zwei die Filmschleifen bildende Glieder und an seiner Oberseite die Optik zur wagerechten oder senkrechten Projektion trägt und daß unterhalb des Deckels im Gehäuse die Vor- und Nachwickelrolle mit Freigabevorrichtung in Richtung auf das Bildfenster hin versehen sind.

PATENTSCHAU

Aufnahmekino mit fest angebautem Federmotor

Federmotore für Schmalfilmaufnahmeapparate gestatten nur allerkleinste Abmessungen, da der Vorteil der Schmalfilmapparate gegenüber denen für Normalfilm in besonders kleinen Dimensionen liegt, die durch den Federmotor nicht beeinträchtigt werden dürfen. Die bekannte Einrichtung des mit dem Aufnahmeapparat fest verbundenen Federmotors neben oder hinter den Kassetten oder Triebwerke des Apparates bedingt eine nachteilige Vergrößerung des Apparates. Nach einer Erfindung der Firma Karl Geyer, Maschinen und Apparate-Bau G. m. b. H., Berlin-Adlershof, D. R. P. 436 555, wird daher der Federmotor unter die Kassette gelegt und bildet so mit seinem Gehäuse den Fuß des Apparates, wodurch gleichzeitig eine besondere Auflagefläche desselben bei Verwendung eines Stativs ermöglicht wird. Federmotoren zur Verwendung an Aufnahmeapparaten müssen vom eigentlichen Antriebswerk des Apparates angeschaltet werden, um den Apparat auch mittels Handkurbel antreiben zu können, während der abgeschaltete Federmotor als solcher nicht ablaufen darf. Nach vorliegender Erfindung wird er vertikal nach unten so weit verschoben, daß der Kupplungsstift aus der geschlitzten Welle austritt und gleichzeitig in die geschlitzte Lagerbuchse zum Zwecke der Blockierung des Motors eintritt. Der obere und untere Teil der Vertikalwelle sind durch eine Kupplung verbunden, um getrennte Montage des Federmotors einerseits und des Antriebsmechanismus andererseits zu ermöglichen. Der für Federmotoren notwendige Geschwindigkeitsregler ist nicht direkt am Motor, sondern am Filmschaltwerk angeordnet, um auch bei Handbetrieb ein gleichmäßiges Drehen desselben zu sichern. Als Auslösevorrichtung für den Federmotor ist abseits am Regulator ein Bremshebel angebracht, um … ein ruckloses Ein- und Ausschalten des Federmotors zu bewirken.

Die Auszugkurbel des Federmotors ist nun erfindungsgemäß im Fuß des Apparates angebracht. Es ergibt eine dem Gewicht nach leichte und zugleich billige Ausführung, die außerdem den großen Vorteil bequemster Handhabung bietet.

Der Federmotor kann … das gleichzeitig als Apparat dienende Gehäuse … kommen unabhängig vom übrigen Mechanismus montiert und durch den Bodendeckel nach außen hin abgeschlossen werden, wodurch äußerst bequeme, billige Montage und Kontrolle des Motors erreicht wird. Ein abnehmbares Federwerk unten gegen den Apparat zu schrauben ist bereits bekannt.

Kleine Anzeigen

KINO!

ca 500 Plätze modern eingerichtet, mit Fünfzimmerwohnung, Ostpreußen, Jahr bi... Mietsvertrag, Stadt mit ca. 17000 Einw., nur ganz kleine Konkurrenz ... Platze Gr Bühne, Spieltage täglich, kompl erstkl. Inventar ... mod Vorraum, RM. 25000 —, Objekt „Macki"

KINOS BERLIN

alle ... alle Preislagen, Gelegenheiten RM 5000

Anfragen unter Objektbezeichnung an

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN

Zentrum ... **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 10765

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Keilstraße 9

Telephon 29898

Seit 1911 in der Branche

Wer verleiht

die italienischen Filme

Christus

Die Bibel?

Auskunft mit Preisen erbeten unter K. K. 8431 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kino-Einrichtungen

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Film-Schränke

aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in saubersier Ausführung liefert billigst

Mühlschlag & Sohn

Hamburg-Wandsbek, Feldstr. 15.

Sehr billige Filme

Meter 3—5 Pfg., darunter: Die letzten Tage von Pompeji, ca. 1400 Meter, Prinzeßchen soll heiraten, ca. 850 Meter, Saassouci, 190 Meter und viele andere. Liste gratis.

Wohlleben, Potsdam, Burggrafenstraße 27.

Reklame- Betriebs-Diapositive

liefert Fritz Krantz verm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

---

Kino, ... volksreiche Gegend, 200 Plätze, ... führtes Geschäft . 8000.—

Kino, ... rort, 300 Plätze, reichh. Inventar, ... riger Mietsvertrag . 12000.—

Kino, ... rort, ohne Konkurrenz, 500 Plätze, ... 26000 —

Kino, ... haft, 400 Plätze, 3 Tage Spiel-... Kaufpreis . . 4000 —

Kinowerner, Erste u. älteste Kinoagentur

Berlin SW 68, Friedrichstr. 215.

... on Hasenheide 3773

KINO

zu pachten oder zu kaufen gesucht

Offerte mit Preisangabe an

Progreß-Film John Hansen

Hamburg, Ernst Merckstr. 12-14

Christian Becher, Stuhlfabrik, Aue, Sa. 4.



Gegründet 1875

Fernruf 269

Herstellung von Klappstühlen aller Art

Man verlange Katalog und Preise

Vertreter gesucht!

Kino Thüringen

Großstadt ... Plätze, billigste Miete, erstkl. Inventar, ... Existenz, Kaufpr. RM 7500.— Anzahl. RM. 6000.—

Kino Berlin

ca. 400 ... Mietsvertrag bis 1934, prima Einrichtung ... nachweisbarer Reingewinn. Kaufpr RM 28000.

Berliner Kinos

Arbeiter... Gelegenheiten ab RM. 4000.—

Kino-Agentur Friedrichstraße

Hahlo & Bernstein

Berlin SW 48, Friedrichstr. 20 Tel.: Amt Dönhoff 3929

Kino

möglichst konkurrenzlos zu pachten oder zu kaufen gesucht. Anzahlung von RM. 5000.— oder Kaution in gleicher Höhe steht zur Verfügung. Ausführliche Angebote erbeten unter K. N. 8434 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Verleih

Die besten Geschäfte machen Stadt- u. Wanderkino mit den Passionsspielen von Pathe koloriert. Fordern Sie sofort Offerte.

Oberfrankenfilm Bamberg

Heiliggrab 11.

Oskalyd-Orgel

Die vollkommene Film-Begleitmusik

Wunderbare Tonfülle bei Solo- und Orchesterspiel

Walcker-Luedtke-Hammer, Oskalyd-Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg Württemberg

---

Kino

kompl... für Reisezwecke eingerichtet,

Ica-Theatermaschine, Projektionsschirm, 3 ... 4 m mit Keilrahmen, feuersichere Kabine, Schnelllastwagen ... PS (Che... lett), Lichtmaschine 60 Volt, 50 Amp. Umroller, 50 Meter Leitungsschnur etc.

umstandehalber sofort verkäuflich. RM. 4300.-.

Raddatz, Charlottenburg, Cauerstr. 4

KINO

zu pachten gesucht, mögl. konkurrenzlos. Angebote erbeten unter K. L. 8432 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Alle Arten ganz vorzgl.

FILME

f. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen, usw. in sehr gr. Auswahl!

LAGER

jeglicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör. Ausf. Preislisten sende gegen 20 Pfg.-Marke sof

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme

Berlin C 2, Burgstraße 28 k.

Film-Ankauf u. -Tausch.

MODERNER AUSBAU VON KINOS

HANNS JACOB, ARCHITEKT B. D. A. Charlottenburg, ...mannstr. 14. Fernruf Steinplatz 1917

Dr. Gg. Victor Mendel

übernimmt



Filmbearbeitungen / Propaganda / Manuskripte / Literarische Arbeiten / Regie / Kulturfilme

Bln.-Charlottenburg 5

Schloßstraße 11 / Tel.: Wilhelm 4633

KINOS

suchen wir für unsere Kunden in Provinzstadt gegen Barzahlung

zu kaufen!

Größe 300 bis 600 Plätze. Angebote mit genauen Angaben über Größe, Miete, Vertragsdauer, Inventar, Umsatz, etwaige Konkurrenz und Preis sind zu richten an

Rhodos-Film Berlin

Hasenheide 5729 — Friedrichstraße 247 — Hasenheide 5729

Einakter-Filme

(auch einig. amerik. Grotesk.) neu, sehr billig. Liste verlangen. **Deutsch, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 3.**

Reisefilme

In Aufnahmen (neue Kopien) sowie andere Filme sehr preiswert zu verkaufen

ALAUDUS-FILM

Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Kinobedarf früher „Fiag" Inh.: Kurt Weßnert

Projektionsapparate / Umformer / Motore / Sämtliche Zubehörteile für die Kinotechnik / Spezial-Reparatur-Werkstätten

Berlin SW 48, Friedrichstraße 238 / Fernruf: Hasenheide 4108

Spezial-Projektionswände

Aufprojektion — Al-Bla-To — **Durchprojektion**

Beste Bildwiedergabe bei jedem Neigungswinkel / Nahtlos bis 9 Meter Breite

Fabrikation und Vertrieb Alois Blaut, Torgau (Elbe) II

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinta (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50

Händlern Rabatt.

Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck - Konto Hamburg Nr. 66787

Habe tadellos überholte

Ernemann - Einrichtung

bestehend aus Werk, Lampenhaus, Spiegellampe, Winkeleisen-Bock, Motoranlasser, Motor, Transformator usw. abzugeben

Walter Löffel, Leipzig,
Johannisgasse 10, Kinematographenbau

Klappstühle

in nur **guter Ausführung** und
prima Hartholz liefern schnellstens

Mühlschlag & Sohn, Hamburg - Wandsbek
Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek. Telephon D. K. 1630

Gelegenheits-kauf!!!

2 Jca-Monopol
1 Jca-Tosca
Projekt.-Apparate
1 Auto.-Apparat „Ertel"

gut erhalten, billig verkauft. Angebote an **Dr. Lepsius Dtsch. Orient-Mission Potsdam,** Roonstr. 13

Vorführungs-kabine

gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote erbet. unt. **K. M. 8433** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

De Vry-Reise-Kino

fast neu, wenig gebr., RM 850 verk. **Georg Kleinke,** Berlin, Friedrichstr. 217.

„Das schaffende Amerika"
und die Presse:

Kinematograph, Berlin:
. . . Ein sehr instruktiver Lehrfilm, der uns nicht . . . Landschaften und imposante amerikanische Städt. . . führt, sondern der uns in erster Linie von der gewalt. . . Kraftanspannung und dem rasenden Lebenstempo der amerikanischen Bevölkerung eine deutliche Vorstellung zu geben . . . sucht . . .
. . . Der sehr sehenswerte Film . . .

Film-Kurier:
. . . Film und Vortrag sind mit wissenschaftlicher . . . dacht . . . Dieser Film der Döring-Film-Werke ist . . . der beste bisher gedrehte Film über Amerika, und . . . hat den Vorzug, daß er ganz neu und aktuell ist.

B. Z. am Mittag:
. . . Bilder des arbeitenden Amerikas, wie man . . . bisher . . . so eindringlicher und dabei unterhaltender Form . . . nicht gesehen hat. Trickzeichnungen geben in vielen . . . den Laien in bau- und verkehrstechnischen Dingen . . . Erklärungen als die sonst allgemein üblichen Filmtit. . .

Reichsfilmblatt, Berlin:
. . . ein Film, der nicht oberflächlich eine Vergnügun. . . durch die Vereinigten Staaten macht, sondern in die Tief . . .

Film-Journal:
. . . Teils in prachtvollen Aufnahmen, teils in sehr . . . Trickzeichnungen

Der Film:
. . . der nicht nur hochaktuell ist, sondern uns so . . . das Leben und Treiben jenseits des Ozeans hinsetzt, daß wir . . . das Gefühl haben, durch die Straßen New York . . . Chicagos, Detroits, Baltimores, Washingtons zu fahren.

Licht-Bild-Bühne:
. . . Es war ein sehr unterhaltender und beachten. . . Kulturfilm, wie wir ihn in dieser Form noch recht oft se. . . möchten.

Herr Theaterbesitzer!

Für diesen Vortragsfilm müssen Sie Termine frei halten. Er ist steuerfrei.

Verleih durch:

Vortragsorganisation Dreyer der Döring-Film-Werke / Hannover-Hainholz

Telegrammadresse: Döringfilm. — Telefon: Nord 9404, 9507

Gut erhaltene stabile

Klappstühle

zu kaufen gesucht
Lichtspiele Zell
a. d. Mosel

Ertel-Elekta

Kinox oder ähnlichen Heimapparat zu kaufen gesucht. Offerten an

E. Kaufmann,
Greifenhagen in Pommern.

Motore, Anlasser

Kölling & Kandt, Berlin
SW 68, Friedrichstraße 35

Ältere Jahrgänge

des **„Kinematograph"** (bis 1923) sowie andere **Filmliteratur,** (Erste internationale Filmzeitung usw.) zu kaufen gesucht. Preisangebote erbeten unter **K. H. 8429,** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Passionsspiele

von Pathé, koloriert und viragiert. — Geburt bis Tod Christi, 4 Akte, Länge ca. 1000 Meter. Ia Kopie sofort leihweise lieferbar

Passionsspiele fast neue Kopie wie oben, jedoch nur viragiert, käuflich abzugeben

100.000 Meter Filme

Belehrend — Humoristisch — Dramatisch — Ein- und Mehrakter Ia Kondition **billigst käuflich** abzugeben

Verlangen Sie kostenlos Listen und Angebot

Baer's Film- und Kinohaus

Telefon 52399 — **München, Karlsplatz 24** — Gegr. 1907

Ständig Gelegenheitskäufe in Theater-Apparaten und Einzel-Mechanismen

---

Zu unseren bewährten Speziälitäten zählen

Motoranlasser, Widerstände

vor allem

SAAL-VERDUNKLER

von 500 Watt bis 50 Kilowatt.

Höchste Qualität! — Niedrigste Preise!

Physikalische Werkstätten, A.G., Göttingen 3



Fernsprecher: Moritzplatz 6430

MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S14, Dresdener Straße 80

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Stellenmarkt

An die Aufgeber von Stellen-Angeboten!

Vergessen Sie bitte nicht, in Ihrer Stellenangeboten Angaben über das Alter des einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch dem Arbeitsuchenden unnötige und für ihn nur schwer aufzubringende Barauslagen und Zeitverluste.

Die Stellesuchenden benötigen auch ihre ... Bewerbungen beigefügten Lichtbilder usw. dringend, denn sonst wird ihnen die Möglichkeit genommen, sich auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen um ... eventuell anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen.

I. Vorführer

gelernt ... Elektr... Dauerstellung ... Fach ... „Ufa"-Theater ... Projekt... klassige Zeugnisse ... geprüft, ledig, mit ... Apparaten und Lichtanlagen ... vertraut.

sucht für sofort oder später Dauerstellung.

Angebote ... unter K. J. 8430 ... Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße Nr. 35-41.

I. Vorführer

35 J., led., m. Reichsprüfungsschein u. Autoführersch. gel. Elektriker und Mechaniker, 15 Jahre in der Branche, vollkommen vertraut mit allen Reparaturen und elektrischen Neuanlagen, Maschinen, Projektoren und Umformern, bewandert in Filmabschlüssen und Rekl., streiche auch Bildwände mit von mir erprobter und von Theaterbesitzern als beste anerkannt. Farbe, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Referenz., sof. Stell. Nur saub. Vorführ. wird gar. Bediene auch Mechau-Projekt. Ang. an **Anton Schittler**, Darmst., Elisabethenstr. 62 II

Suche Stellung als

II. Vorführer

bzw. Volontär. ... Jahre alt, ... Jahr ... noch nicht geprüft ... Zeugnisse ...

E. Pontow, Schwanebeck, ... Mecb.

Junger Mann, 4 Jahre am Apparat tätig, ... per sofort oder später Stellung als

Hilfsvorführer

Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten mit Gehaltsangaben erbeten an

Eduard Schlambor, Soltau (Han.) Walsroder Straße 57 I

Reichsgeprüfter Vorführer

ledig, f. Saalkino per sofort gesucht. **J. Breyvogel, Striegau (Schl.),** Schweidnitzer Straße 1.

Vorführer

26 Jahre, verh., reichsgepr., langjährige Erfahrg., sucht Stellung. Gefl. Offerten an **E. Jankowiak Berlin, Augsburger Str. 15**

Suche als

Geschäftsführer

gegen Fixum oder Beteiligung die Leitung eines Kinotheaters zu übernehmen. Beste Referenzen. Ehefrau kann mit tätig sein. Offert. unt. K. Y. 8430, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Geschäftsführer

(reichsgeprüfter Vorführer) guter Reklamefachmann, sucht

Stellung

als Geschäfts- oder Vorführer. Gegend gleich. Gefl. Angebote erbittet:

H. Schneider

Duisburg, Neudorferstr. 105.

Junger intelligenter Mann sucht Stellung als

Hilfsvorführer

Angebote erbeten.

Wilh. Dombrowe, Berlin O 112, Boxhagenerstrasse 35 I bei Grindl

Junger

Theater-Beleuchter

(gelernter Mechaniker) firm in elektr. Anlagen, **sucht Beschäftigung** i. Kinofach m. bescheidenen Ansprüchen. **P 2626, Scherlhaus, Berlin SW 68,** Zimmerstraße 35-41

Mechaniker

sucht **Kino-Hilfsvorführerstellung. Nk. 413,** Scherlfiliale Rathenower Straße 2

Hilfsvorführer

sucht Stellung in einem größeren Theater, wo er die noch erforderlichen Kenntnisse zur Prüfung erlangen kann. Übernimmt auch kaufmännische oder sonstige Nebenarbeiten. Anfrage unter K. A. 8422, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vorführer

28 Jahre alt, staatlich geprüft, sucht Stellung zum 1. März oder später. Offerten mit Gehaltsangaben an

Reinhard Evers

Tostedt (Kreis Harburg) Karlstraße 2:4

Vorführer

reichsgeprüft, mit allen einschl. Arbeiten bestens vertraut, langjährige Erfahrung, sucht **Stellung** (Gegend gleich). Offerten an **Erhard Raab,** Scheibenberg i. Erzgebirge.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.


Demnächst Uraufführung!
Demnächst Uraufführung

Kinematograph

AG SCHERL
IN SW. 68

21. JAHRGANG ✶ NUMMER 1047
BERLIN ✶ 13. MÄRZ 1927.



PREIS 50 PFENNIG

Hans Brausewetter u. Greta Graal
in „DER SIEG DER JUGEND"
(Der Hans und die Grete)
MANUSKRIPT: ALFRED ZEISLER U. VICTOR ABEL ✶ REGIE: FRED SAUER

✶ PRODUKTION, WELTVERTRIEB U. VERLEIH DEULIG ✶

ZWEI GROSS

PARUFAMET

LUSTSPIELSCHLAGE

DER JUXBARON	Der Soldat der Marie
Neue Berliner Zeitung (Das 12 Uhr Blatt), 5. 3. 1927. Als Blankehlchen, der Pseudobaron, durfte Reinhold Schünzel einen neuen Triumph buchen. . . . Ein großer Publikumserfolg. . . .	**Die Welt am Montag, 7. 3. 1927:** . . . Xenia Desni und Harry Liedtke als Träger der Hauptrollen können den größten Teil des Erfolges ihrem Konto gutbringen. . . .
Germania, 5. 3. 1927: . . . Dr. Willy Wolffs Regie läßt keine Atempause, die Einfälle überstürzen sich; am Schluß raste das Publikum förmlich. . . .	**Germania, 5. 3. 1927:** . . . **Erich Schönfelder sorgt für flottes Tempo, für lustige Einfälle.** . . . Xenia Desni ist in ihrem Element: sprühend, temperamentvoll, schlagfertig. . . eine entzückende Marie. Harry Liedtke voll fröhlicher Laune, lebenslustig, humorvoll. . . . **Beifall gab es natürlich in Menge.** . . .
Deutsche Tageszeitung, 6. 3. 1927: . . . Die Uraufführung im Mozartsaal war von stürmischen Heiterkeitsausbrüchen begleitet. . . .	**Neue Berliner Zeitung (Das 12 Uhr Blatt), 7. 3. 1927.** **Erich Schönfelder ist einer unserer fähigsten deutschen Regisseure, das beweist er hier aufs neue.** Gut die Photographie von Theodor Sparkuhl und Walther Harvey-Pape, vorzüglich die Bauten Kurt Richters. **Der Beifall war lebhaft** . . .
8 Uhr Abendblatt, 5. 3. 1927: . . . Eine tolle Burleske voll Lustigkeit, Frische und Schwung. . . . Man lacht Tränen. . . .	**Der Montag, 7. 3. 1927:** . . . **Harry Liedtke liebenswürdig, frisch und humorvoll, sehr nett Xenia Desni als die „schlagfertige" Marie, Hilde Maroff eine famose tanzbegabte Müllerstochte. Siegfried Arno machte aus dem Müller und ehemaligen Tanzmeister eine famose Figur.** . . .
L.B.B. Tagesdienst, 5. 3. 1927: . . . wirksame Filmposse . . . das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus . . . unbestrittener Erfolg . . .	**Berliner Börsen-Courier, 6. 3. 1927:** . . . Erich Schönfelder verfilmte Aschers Operette „Der Soldat der Marie". Souverän geht er mit dem Stoff um, belebt die Handlung mit witzigen Regieeinfällen, pointiert ohne Aufdringlichkeit . . .
Berliner Börsen-Zeitung, 6. 3. 1927: . . . Diese Possenfigur gibt Reinhold Schünzel schlechthin bravourös. . . . An zahlreichen Stellen gab es bei der Premiere stürmischen Applaus.	**L.B.B. Tagesdienst, 5. 3. 1927:** . . . Der junge Schwerenöter . . . findet in Harry Liedtke einen ganz ausgezeichneten Interpreten. Vor allem hat er es den drei Schwestern Marie, Marianne und Marietta angetan, die von Xenia Desni, Grit Hald und Hilde Maroff mit vielem Charme dargestellt werden. . . .
Die Welt am Montag, 7. 3. 1927: . . . diesem, von echtem Berliner Humor strotzenden, von Bildpointe zu Bildpointe jagenden Film, in dem Reinhold Schünzel wieder eine köstliche, heiterkeitsdurchpulste Kabinettsleistung gibt, war ein durchschlagender Erfolg beschieden. . . .	
Der Tag, 3. 3. 1927: . . . Der Erfolg gehört unstreitbar Schünzel. . . . Der Film will amüsieren, und er tut es. . . .	
Vossische Zeitung, 6. 3. 1927: . . . Eine Reihe der besten Filmkomiker sorgte unter der Regie von Willy Wolff dafür, daß keine Pointe unter den Tisch fiel. . . .	

PARUFAMET

UFA—PARAMOUNT—METRO VERLEIHBETRIEBE G·M·B·H
ZENTRALVERWALTUNGSGEBÄUDE BERLIN W·9 BELLEVUESTR·NR·1

ZWEI WEL

der Georg Jacoby

DIE JAGD NACH DER BRAUT

LIEBE IM RAUSCH

Phantasien eines Opiumrauchers

VER

CINEMA FILM V

Dönhoff 5460

Ber

SCHLAGER

...lm G. m. b. H., Berlin

REGIE: Georg Jacoby

DARSTELLER: Elga Brink
Georg Alexander
Jack Trevor
Direktor Carl Meinhard
Stuart Rome
Frieda Richard
Jakob Tiedtke
Marietta Millner u. a.

PHOTOGRAPHIE: Schünemann
Vass
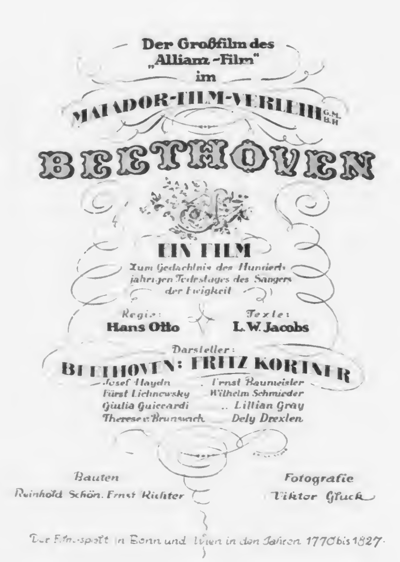
AUFNAHMEN: China, Japan,
Indien, Aegypten

...IEB:

...RTRIEBS G.M.B.H.

...SW 48

Telegr.-Adr. Cinemafilm



Der erste abendfüllende Spielfilm,
der als Lehrfilm anerkannt wurde
und vollkommene Steuerfreiheit genießt

Monopol für Berlin-Osten, Nord-, Mittel- und Süddeutschland

Matador-Filmverleih G. m. b. H., Berlin W 8

Frankfurt a. M. - Leipzig - München - Hamburg

Der Riesenerfolg im U. T. Kurfürstendamm



Regie: Wm. R. Seiter

In den Hauptrollen:

Laura La Plante und Reginald Denny

Universal-Großfilm



BERLIN W 8

FRANKFURT AM MAIN, LEIPZIG, MÜNCHEN, DÜSSELDORF, HAMBURG

PHOEBUS FILM A G

ELISABETH BERGNER

Liebe

MANUSKRIPT u. REGIE
PAUL CZINNER

JEDE AUFFÜHRUNG EIN ERFOLG!

Überall ein sensationeller Erfolg! Soeben wird aus Frankfurt a. M. be[illegible] tand im Rahmen einer Festvorstellung in dem Alemania-Theater statt [illegible] gesellschaftlichen Ereignis, da die Spitzen der Behörde wie auch [illegible] anwesend waren. Stürmischer Applaus [illegible] das F[illegible]



vor wenigen Tagen [illegible] Phoebus-[illegible]ast München die Premiere [illegible] Waldemar Pottier stellte sich den Münchenern persönlich vor. Er wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, der [illegible] am Schluß noch bedeutend steigerte. Kapellmeister Schmidt-Gentner dirigierte die Festvorstellung, die für die Stadt München ein bedeutendes Ereignis war.



FÜR JEDES THEATER EIN GESCHÄFT

PHOEBUS FILM A G

Neue Deulig-Filme!

LOLOTTE
DAS MODELL

Ein Drama aus der Bohème in 8 Akten
nach dem berühmten Theaterstück
„Die nackte Frau“
von
Henri Bataille

Regie: Leonce Perret

Ein modernes Großwerk
europäischer Filmkunst!!

Hersteller: Films Natan

Europa-Produktion der Deulig

Neue Deulig-Filme!

DIE NACKTE FRAU

von Henri Bataille, nach dem der Film

Lolotte, das Modell

gedreht wurde, ist nicht nur die Frau die sich als Modell vor dem Maler entblößt, sie ist die Frau ohne Hülle die Frau an sich, die ihre Seele, ihre Liebe, ihr Alles dem geliebten Mann gibt. Ein Menschenschicksal wird mit feinster psychologischer Kunst bloßgelegt. Ein Film von eindringlichster Kraft ist geschaffen, der jedes Publikum fesseln wird.

Europa-Produktion der Deulig

Druck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

21. Jahrg[illegible] Nr. 1047 Berlin, 13. März 1927

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Von Aros.

[illegible]er f[illegible]lische Wetterbericht für die abgelaufene W[illegible]t sich am besten in die Worte zusammenfassen. [illegible] verändert, leicht bewölkt und Nebel."

Gerade [illegible] letzte Witterungserscheinung macht im allgeme[illegible] klare Übersicht ziemlich unmöglich. Der Nebel ist [illegible] so stark gewesen, daß gewisse Redaktionen v[illegible]g benebelt waren.

Die T[illegible]nachrichten aus der Friedrichstraße erreichten [illegible] Höchststand. Man meldete mit möglichst großen L[illegible] Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichsta[illegible]rend man von den Mitgliedern dieser Körpersc[illegible]rlahren konnte, daß sie überhaupt über die Mat[illegible] sich so gut wie gar nichts wußten. — Hier und [illegible]rte man von Briefen, die in großer Menge un[illegible]hrlichkeit an die Parlamentarier gegangen w[illegible]ne allerdings irgendwie tiefergehenden E[illegible] machen. — Ein Witzbold hat die nicht gar[illegible]treffende Bemerkung gemacht, daß die Zahl [illegible]ndschreiben, die an die Reichstagsabgeordn[illegible]angen sind, ein ziemlich erheblichen V[illegible] von der Mitgliederzahl darstellten [illegible]mklub zirkulierte das Gerücht, daß die [illegible]n Rundschreiben in Sachen der Exp[illegible] haben eingestellt werden müssen, w[illegible]ts jetzt die Portokosten ein Mehr[illegible]mtlicher eingegangenen Jahresbeitr[illegible] darstellen. — Wenn wir richtig inf[illegible]rt sind, ist in den Verhandlungen [illegible] in der Öffentlichkeit so viel von [illegible] reden machen, sozusagen ein St[illegible]and eingetreten. — Während [illegible] „wohlinformierten Mitarbeiter" und autoritativen Quellen der Konkurrenz allen möglichen Unsinn orakeln, begnügen wir uns mit der Feststellung, daß von den tatsächlichen Kommissions-Mitgliedern seit etwa acht Tagen kaum irgend jemand verhandelt hat. — Man kann es übrigens den zuständigen Regierungsstellen nicht weiter übelnehmen, daß sie vorläufig einmal die angeblich Interessierten sich austoben lassen wollen. Wir sehen wohl ein, daß der Kredit nicht abhängig gemacht werden darf von der Zugehörigkeit zu irgendeiner industriellen Vereinigung, aber wir sehen nicht ein, daß Leute sich an der Diskussion beteiligen, die schon seit mehr als Jahresfrist mit der Filmfabrikation nur das eine gemein haben, daß sie zufällig Mitglied der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten sind.

Leicht bewölkt ist es dann auch am Zentralverbands-Himmel. Nebelig mit leichten Regenschauern.

Der Termin zur Generalversammlung ist noch nicht festgestellt. Kein ernsthafter Mensch hat z. B. daran gedacht, der Emelka in München gleich zwei Sitze zuzubilligen. Und es wird auch kaum einen ernst zu nehmenden Verbandspolitiker auf Verleiherseite gegeben haben, der daran gedacht hätte, Herrn Scheer zum Vorsitzenden des Verleiherverbandes zu machen. — Wir halten übrigens Herrn Scheer für viel zu klug, auch nur Ambitionen, die nach der Richtung hin gehen, zu haben. Der Präsident des Verleiherverbandes muß zunächst, abgesehen von jeder Personenfrage, in Berlin sitzen. Er muß vor allem all die vielen Dinge, die in der Berliner Verleiherzentrale zusammenlaufen, aus praktischer Arbeit heraus kennen. Er muß eine möglichst neutrale Persönlichkeit sein und ein gewisses diplomatisches, liebenswürdiges Geschick besitzen. — Ob er amerikanische oder deutsche Filme verleiht, ist ganz gleichgültig. Wie denn überhaupt diese Frage in den Verleiherverband am allerwenigsten hineingehört. — Es gehört schon ein gewisses taktisches Ungeschick und eine vollständige Verkennung der filmpolitischen Situation dazu, die Forderung von zwei zu eins gerade in diesem Augenblick wieder zu erheben.

Wir sind nicht eingebildet genug, die Formel eins zu eins als das ewig Seligmachende anzusprechen. Wir haben nur im gegenwärtigen Augenblick ein Kontingent auf der Basis von eins zu eins für richtig gehalten. Ganz so unsinnig muß das nicht gewesen sein, denn schließlich ist nicht derjenige der Klügste, der sich selbst dafür hält, sondern derjenige, der die wirklichen Verhältnisse, die Erfordernisse der Zeit mit theoretischen Forderungen in Einklang bringt.

Wie die Dinge am Ende des Jahres liegen, wird am einfachsten ruhig abzuwar-



PAUL LUDWIG STEIN und IRENE RICH
bei den Aufnahmen zu dem Warner-Film „Don't tell Wife"

ten sein. Im Augenblick jedenfalls ist von einer verheerenden Wirkung der jetzigen Lösung nichts zu spüren. Die Geschäfte wickeln sich glatt ab, und die deutsche Produktion kann ebenso wie der ausländische Film im allgemeinen erfreuliche Buchungen verzeichnen.

Es wird mehr auf die Qualität der Filme als auf ihre Herkunft ankommen.

Wir haben bis jetzt noch keinen Verleiher gesehen, der in seiner Bilanz Einnahmen aus amerikanischen und deutschen Filmen geschieden hat oder der sich über einen deutschen Film, an dem er Geld verlor, mehr freute, als an einem Amerikaner, der ihm Gewinn brachte.

Schließlich fallen ja auch französische und russische Filme unter das Kontingent, und es ist zum Beispiel eine viel wichtigere Frage, einmal ernsthaft zu überlegen, wie man ungewöhnliche Zwischengewinne beseitigt, die gerade im Auslandgeschäft bei uns doch eine ziemlich erhebliche Rolle spielen.

In der russischen Handelsvertretung kann es jeder erfahren, daß der Film „Mutter" von den Produzenten für fünfzehnhundert Dollar abgegeben worden ist. Der Verleiher, der das erfolgreiche Bild jetzt herausbringt, hat eine Garantie zahlen müssen, die das Zwanzigfache dieses Betrages ausmachte.

Das ist nur ein Beispiel, um zu zeigen, daß manchmal nicht etwa der ausländische Film oder das Kontingent die Schuld trägt, sondern der Zwischenhandel und die Beteiligungen und Nebenbeteiligungen, die ja schließlich auch durch ein verschärftes Kontingent nicht aus der Welt geschafft werden können. Aber es ist hier wie auch in andern Fragen: man zerbricht sich den Kopf über irgendwelche theoretische Dinge und vergißt, die entscheidenden praktischen Konsequenzen zu ziehen.

Was soll man von einer Industrie sagen, die noch nicht einmal in der Lage ist, schnell und schmerzlos in Berlin Einheitspreise durchzuführen?

Die Führer der Theaterbesitzer, vor allen Dingen die Herren Guttmann und Siegfried, geben sich die erdenklichste Mühe.

Sie sind aber allein machtlos, sind auf den Zentralverband, auf die Spitzenorganisation angewiesen, und die Verhältnisse in diesen Gremien sind derartig, daß erst auf dem Wege des Kompromisses mit weit herausgeschobenen Terminen jongliert werden muß. Das sind Dinge, über die man hinweggeht, weil sie unangenehm sind und weil man sich scheut, hier radikal durchzugreifen. Man hat manchmal den Eindruck, als ob überall da, wo praktische Filmpolitik getrieben werden muß, das Pferd am Schwanz aufgezäumt werden soll.

ARLETTE MARECHAL
filmt jetzt bei Famous Players

Es ist natürlich kein Wunder, wenn auf einem derartig gesattelten Pferd kein Mensch richtig reiten kann.

Mit der Wahl eines besoldeten Beamten, wie es manche Berliner Theaterbesitzer wünschen, ist es allein auch nicht getan. Was die ehrenamtlich tätigen Herren nicht erreichten, wird so auch nicht geschafft.

Vielleicht wird es in der Spitzenorganisation jetzt besser, wenn die Vertreter der einzelnen Verleihbezirke in den engeren Vorstand einziehen. Lebhafter wird es ganz gewiß sein, und schon das ist ein Vorteil, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die mimosenhafte Einschließungspolitik bisher letzten Endes nur Mißerfolge gebracht hat.

Ein Schulbeispiel zeigt der Fall „Mare nostrum". Man faßt am 24. Februar eine Resolution, die deshalb nicht ausgeführt wird, weil sie durch die Ereignisse als überholt angesehen wird. Man faßt dann am 4. März einen Beschluß, auf den man dann am 9. März eine Antwort bekommt, die man im „Kleinen Notizbuch" nachlesen kann und die so gut wie gar nichts sagt.

Jetzt schweigt die Spitzenorganisation, und die Fachpresse kann sehen, wie sie sich mit der Erklärung abfindet. Daß nebenbei eine gesonderte Aktion des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer geht, die die Sache viel energischer anpackt, ist anscheinend wenig wichtig. Die Hauptsache, man hat in einer Resolution seine Entrüstung ausgedrückt. Das ist etwas, was wir nicht verstehen können, denn es gäbe doch auch noch einige andere Mittel, die vielleicht etwas mehr auf die Herren der Metro wirken würden, gegen die gerade wir an sich gar nichts haben und die wir gern überall unterstützen würden, wenn nicht immer wieder diese kleinen politischen überflüssigen und untragbaren Seitensprünge festzustellen wären.

Diese Beispiele zeigen, warum das Barometer so lange Zeit auf leicht bewölkt und auf nebelig stehengeblieben ist.

Es nützt bekanntlich bei einem solchen Zustand nichts, wenn man mit einem Finger an die Barometerscheibe klopft. Die ganze Atmosphäre muß sich ändern, und es machen sich ganz leise Anzeichen bemerkbar, daß es auch so sein wird.

Schließlich ist doch jetzt die Jahreszeit so, daß man endlich einmal auf „Schön Wetter" rechnen kann. Wir warten gespannt, und wir hoffen, daß das Filmbarometer sich den Bewegungen der wirklichen Wetterpropheten anpaßt.

Man kann nicht nach dem Frühling schreien, so lange man sozusagen den Winter immer wieder künstlich verlängert. Wer etwas erreichen will, muß erst die Vorbedingungen schaffen, die zum Erfolg nötig sind.

Rund um den Broadway

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Überall sprechender Film.

Der sprechende und singende Film beginnt langsam, einen immer größer werdenden Teil der Produktion der größten amerikanischen Filmgesellschaften auszumachen. Es sind aber augenblicklich so viele Methoden und Systeme verbreitet, wie es Firmen gibt, und es erscheint im Interesse der Theaterbesitzer notwendig, sich auf ein System zu einigen, damit die Filme auch in allen Theatern laufen können. Die Erfindungen, die bisher von den verschiedenen Gesellschaften angekauft worden sind, benötigen in jedem Atelier und dementsprechend im Theater verschiedene Aufnahme- und Vorführungsapparate. Es besteht die Gefahr, daß die Firmen, die sprechende Filme herstellen, deren Verkauf nur auf eine Anzahl von Theatern beschränken können, die mit ihnen in Verbindung stehen und die auch mit dem gewählten System angepaßten Apparaten ausgestattet sind. Bis jetzt sind die Firmen Metro-Goldwyn, First National, Famous Players als Nachfolger von Warner Bros., die Universal Pictures Corporation und die Producing Distribution Corporation im Besitz von solchen Patenten bzw. verschiedenen Systemen der Herstellung von sprechenden Filmen.

Die Erfindungen variieren ziemlich stark, soweit die Kosten tur die Installation und den Betrieb in Betracht kommen, daß also ein Produzent, welcher ein bestimmtes Empfängersystem akzeptiert hat, seine Filme nur ausschließlich in Theatern vorführen kann, die mit den korrespondierenden Reproduktionsapparaten ausgestattet sind. Die Theater selbst können auch nur ein bestimmtes System benutzen, so daß Filme, die auf andere Methoden hergestellt sind, in diesen Theatern keinen Eingang finden können. Diese Beschränkung der Absatzfähigkeit der singenden und sprechenden Filme auf gewisse Theater ist ein Hemmnis für die Herstellung größerer und kostspieliger Bilder, weil deren volle Verwertung von vornherein ausgeschlossen ist. Um dieses Hindernis, das einer Entwicklung dieser Gattung von Filmen entgegensteht, zu überwinden, haben die fünf genannten Gesellschaften ein Komitee ernannt, das sich auf ein bestimmtes System, das sich am besten eigne, einigen soll. Dieses Komitee wird Sachverständige und Fachleute heranziehen, Experimente vornehmen, um einen Empfang- und Reproduktionsapparat herzustellen.

Hollywood gegen die Filmschulen.

Der Filmschulenschwindel blüht auch in U. S. A. Die Regierung ist nun endlich gegen die Filmschulen und jene Unternehmer energisch vorgegangen, die sich den unerfahrenen, zum Film drängenden jungen Menschen zu empfehlen wissen. Die Spekulanten veranlaßten die meisten nach Kalifornien kommenden Leute, die im Film Beschäftigung zu finden hofften, kostspielige Serien von Photographien herstellen zu lassen, da sie angeblich auf diese Weise leichter Stellung finden könnten, als sich persönlich bei den einzelnen Gesellschaften vorzustellen. Während der letzten Monate haben sich sechs Studios, die jene Bilder liefern, neu etabliert und große Summen Geldes aus den Opfern gezogen. Diese Studios erwiesen sich aus dem Grunde gefährlich, weil ihre Besitzer mit verschiedenen „Castingdirektors" in Verbindung standen, die aus der Unerfahrenheit der vielen Leute, die nach Hollywood kommen, Nutzen zu ziehen wußten. Castingdirektors, Besetzungsdirektoren, engagieren die Komparsen und die Vertreter kleiner Rollen. Sie sind in der Regel arge Tyrannen, und man wirft ihnen vor, gegen kleine Douceurs nicht spröde zu sein. Die Studios schickten also die Filmanwärter zu ganz bestimmten Castings, wo sie zuallererst ihren Obolus zu erlegen hatten. Auch in Europa soll ein ähnliches System verbreitet — gewesen sein. Die Association of Motion Pictures Producers ist dieser Sache nachgegangen und hat den geschäftlichen Zusammenhang zwischen manchen dieser Besetzungsdirektoren und den Studios aufgedeckt. Diese Studios beschränkten sich nicht allein auf Bilderproben, sondern veranlaßten die Anfänger, sich Ausschnitte jener Szenen zu besorgen, in welchen sie aufgetreten waren, und diese dann im Studio zu reproduzieren bzw. zu deponieren, mit dem Versprechen, daß von dieser Stelle aus ferner für genügende Beschäftigung gesorgt werden wird. Der Nepp blühte, die Dummen wurden nicht alle, und das Einkommen soll in Hinsicht auf die ungeheuere Anzahl der Bewerber ziemlich bedeutend sein.



Die aus dem „Dieb von Bagdad" bekannte chinesische Schauspielerin ANNA MAY WONG filmt jetzt bei Hal Roach *Phot. Pathe*

Die Regierung ist mit scharfen Strafen vorgegangen und will diesem Unfug ein Ende bereiten. Bei der Industrie gab es eine Anzahl Entlassungen; Castings müssen in Zukunft anständig sein. Wenn man bedenkt, daß ungefähr 18 000 Menschen in und um Hollywood versammelt sind, um als Statisten oder in kleinen Rollen Verwendung zu finden, und daß von ihnen nur ungefähr 750 täglich gebraucht werden, so kann man sich denken, wie hart es für die Opfer ist, von ihrem bescheidenen Einkommen noch eine „Privatsteuer" zahlen zu müssen. Es besteht zwar eine Vermittelungszentrale, an die sich alle

Produktionsgesellschaften im Bedarfsfalle wenden und die auch im Interesse der Komparsen arbeitet.

Zuviel Extras.

Die Ankommenden sind jetzt gezwungen, sich in dieser Zentraloffice eintragen zu lassen, da nur durch die Zentrale Stellungen erlangt werden können, so daß die „Probebilder" überflüssig sind. Die gewerkschaftliche Organisation der Komparsen, die noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten wurde, ist in Hollywood also doch zustande gekommen. Der Grund war originell. Neben der Ausbeutung spielte die Überflutung durch die Fremden die Hauptrolle — und dieses Argument zog.

Im übrigen ist Hollywood augenblicklich derartig überflutet, daß das Zentralbüro die Anmeldungen gesperrt hat. Für den Neuling besteht somit im Moment gar keine Aussicht, unterzukommen. Es sei denn, er erschiene gleich als Star. Der Gesamtverdienst der 18 000 Statisten und Darsteller kleinerer Rollen betrug im Jahre 1926 nur 2 195 395 Dollar, die für etwa 260 000 Spieltage bezahlt wurden. Es kommt also durchschnittlich jeder nicht mehr als zehn- bis zwanzigmal in der Saison daran, bei irgendeinem Film mitzuwirken. Trotz dieser Aussichtslosigkeit drängt sich alles nach Hollywood, weil die Legende vom Filmgold alle Entbehrungen ertragen läßt.



RAMON NOVARRO Phot. M.-G.-M.
als Karl Heinz in dem Lubitschfilm „Alt-Heidelberg"

Wie wenig Berechtigung die Erzählungen von den Riesengehältern der Amerikaner besitzen, geht aus der Tatsache hervor, daß der Leiter der New-Yorker Filmprüfstelle nicht mehr als 7500 Dollar Jahresgehalt bezieht. Gewiß, ein Produktionsleiter wie Irving Thalberg erhält 280 000 Dollar im Jahre, aber auf einen Thalberg kommen Zehntausende, die immer namenlos bleiben.

Roxy eröffnet.

Der Eröffnung des Roxy-Theaters, über dessen Vorbesichtigung wir bereits berichteten, die am 4. März erfolgt, wird mit großer Spannung entgegengesehen. Es dürfte ein großes gesellschaftliches Ereignis für jenes Publikum werden, das elf Dollar für den Sitz bezahlen kann. Als Eröffnungsstück ist „Love of Sunya" mit Gloria Swanson, die persönlich anwesend sein wird, ausersehen worden; das nächstfolgende Stück ist dann „The Love Thrill" mit Laura La Plante. Man kann sich am besten einen Begriff von dem Theater machen, wenn man bedenkt, daß die täglichen Kosten sich auf 7000 Dollar belaufen werden. Es wird sehr interessant sein, die Wirkung von Filmen, die für einen intimeren Raum gedreht wurden, auf der Riesenfläche der Bühne und in der Riesenhalle zu erproben.

Ein interessantes Werk ist soeben von C. B. De Mille vollendet worden, das eine Million Dollar an Honoraren allein erforderte. „Der König der Könige" [illegible] der Tit[illegible] des Filmes, an dem De Mille mehr als ein Ja[illegible] arbeitet[illegible] und in dem hundert hervorragende Filmdar[illegible]teller [illegible] wirkten, ohne daß ihre Namen am Programm erscheine[illegible] oder diese vom Publikum erkannt werden, [illegible] sie dur[illegible] entsprechende Masken unkenntlich gemacht [illegible]rden s[illegible] Die wöchentlichen Honorare betrugen mehr a[illegible] 51 000 Dollar, wohl die kostspieligste Besetzu[illegible]gsliste [illegible] je in einem Film Verwendung fand.

Die gezähmte Grete.

Greta Garbo, die in dem Film „The F[illegible] and th[illegible] Devil" so großen Erfolg errungen hat und [illegible]er Unte[illegible]nehmung ziemliche Schwierigkeiten bereitete [illegible]t nun de[illegible] zu [illegible]reuz ge[illegible]kroc[illegible] und e[illegible]klär[illegible]ich bere[illegible] den [illegible]ertrag [illegible] Met[illegible] G[illegible]ldwyn der [illegible]h ein [illegible] ein [illegible]lbes [illegible] läuft [illegible] zu erfüllen Die [illegible]etro-Gold[illegible]wyn [illegible]Mayer C[illegible] dro[illegible] der Gr[illegible] mi[illegible]er Dep[illegible] tat[illegible] wenn [illegible] nic[illegible]ren Ve[illegible]tra[illegible]le der sie [illegible]am nur [illegible] ein[illegible]ngst ab[illegible] .a[illegible]es Besuc[illegible] vis[illegible] her[illegible] Fr[illegible]n Gar[illegible] die [illegible]erst [illegible] sic[illegible]te [illegible] Gr[illegible]t zu [illegible] ten[illegible]st. verm[illegible] lic[illegible]wegen Ma[illegible] rit[illegible]steller, [illegible] läu[illegible] von diese[illegible] Ide[illegible] abgekom[illegible]men. Aber sie beabsichtigt trotzdem, einem Amerikan[illegible] die Hand zum Bunde zu reichen, weil sie dadurch vor der Ausweisung geschützt ist. Die Metro-Goldwyn, die großen Wert auf ihre Mitwirkung legt, unterbreitete ihr einen fünfjährigen Kontrakt mit einer Gage von 2500 Dollar wöchentlich, und drohte ihr, fa[illegible] sie auf den alten Vertrag bestehen sollte, ihr nur kleinere Rollen zuzuweisen. Fräulein Garbo zieht es jedoch vor, den alten, kürzeren Vertrag, der ihr nur 400 Dollar wöchentlich bewilligt, zu erfüllen, als einen neuen fünfjährigen Vertrag. United Artists haben ihr nämlich für den Fall, daß sie freikommt, 5000 Dollar für die Woche geboten.

Hoot Gibson, der Universal Western Star, durch seine verwegenen Reiterkunststücke bekannt, hat der Universal seine Liebe wegen minderwertiger Scenarios gekündigt.

Veidts Broadway-Premiere.

In wenigen Tagen wird die Premiere „The Beloved Rogue" stattfinden und damit das noch nie dagewesene Ereignis eintreten, daß ein und derselbe Star in drei „First Run Theatres" gleichzeitig am Broadway läuft. John Barrymore, der von vielen als der bedeutendste Schauspieler Amerikas betrachtet wird, hat in dem obigen Stück, in dem auch Conrad Veidt glänzend abschneidet, die Hauptrolle inne. Gleichzeitig werden noch „Don Juan" und „When a man loves" am Broadway gegeben. Trotz seiner vorgeschrittenen Jahre gibt e[illegible] noch immer glänzend gespielte Liebhaberrollen.

[illegible] in Nordafrika

Von unserem P. S.-Korrespondenten.

[illegible]s ist [illegible] erste Mal, daß eine deutsche Gesellschaft eine [illegible]pe zu Außenaufnahmen in unsere schönen Landscha[illegible] entsandt hatte. Als ich von der Ankunft der Filmexpe[illegible] erfuhr, beeilte ich mich, meine Karte im Hotel C[illegible]ental abzugeben. Kurze Zeit darauf erhielt ich die [illegible]onische Nachricht, daß mich der deutsche Regisseur [illegible] der Hotelhalle erwarte.

Auf [illegible] Anmeldung im Continental kam ein mit einer großen [illegible] bewaffneter Herr im Sportkostüm auf mich zu und [illegible] mir in gutem Französisch: „Sie können sich meine [illegible] nicht vorstellen, hier in Nordafrika den Mitarbe[illegible] eines von mir sehr geschätzten Filmfachblattes zu treffen. [illegible]etzt sind wir hier [illegible] fremden Land [illegible]t nicht verloren, [illegible] der „Kinema[illegible]" ist mit uns; [illegible] bin Hoffmann-H[illegible] von der Ufa." —

Dann [illegible] ich die Mitglieder [illegible] Expedition [illegible] Jean Bradin, W[illegible] Ward, Maria [illegible], Lydia Potec[illegible]a Horn. Durch [illegible] Horn wurden [illegible]gestellt: der Chef[illegible]ur Hoffmann, [illegible]meleiter Garden, [illegible]ler Jacoby, [illegible]soperateur R[illegible] und der auch [illegible]de geschätzte [illegible]ftsteller Egon Erw[illegible]sch und die Dolme[illegible]in Fräulein Meyr[illegible] — Herr Hoffmann-Harnisch setzte mir die Gründe a[illegible]ander, die ihn zu der algerischen Expedition vera[illegible] haben.



EGON ERWIN KISCH, PAUL SAFFAR und KARL HOFFMANN auf der Promenade in Algier

„Ich dre[illegible] die Außenaufnahmen zu einem großen Ufa-Film ‚Die [illegible]uengasse von Algier', der für Ihre Gebiete von der Al[illegible]ce Cinématographique Européenne in Paris vertrieben w[illegible]d. Haben Sie die letzten, von dieser Gesellschaft edie[illegible]n Filme kennengelernt?" — Ich konnte ihm antworten: [illegible]„Jawohl, eine ganze Serie, enthaltend: ‚Der Wilderer', [illegible]ersucht', ‚Der Blitzzug der Liebe' usw.; diese Filme w[illegible]rden für ganz Nordafrika durch M. Seiberras verliehen." — „Das trifft sich gut," meinte Herr Hoffmann-Harnisch, [illegible] bitte Sie, mich Herrn Seiberras vorzustellen, an den ich schon durch die A. C. E. verwiesen wurde. — Ich bin im Begriffe, die Außenaufnahmen zu meinem Film, der vielleicht den Titel ‚Musa Samara' erhalten wird, zu machen. — Die Innenaufnahmen habe ich in Berlin in den Tempelhofer Ateliers gedreht. In Algier brauche ich orientalische Motive, und ich hoffe, auf Ihre Mithilfe rechnen zu dürfen." —

Nachdem ich Herrn Hoffmann-Harnisch gern meine Bereitwilligkeit erklärt hatte, lud er mich ein, nach Beendigung der algerischen Aufnahmen mit nach Biskra zu fahren. In der Nähe wolle er einige Küstenbilder drehen. — Ich hätte der freundlichen Aufforderung sehr gern Folge geleistet, wenn mich nicht berufliche Verpflichtungen in Algier zurückgehalten hätten. —

Mit Vergnügen sahen Hoffmann-Harnisch und die ganze deutsche Reisegesellschaft die letzten Nummern des „Kinematograph" durch, die ich mitgebracht hatte, und ich kam dem Wunsch, sie zur genaueren Lektüre zu überlassen, gern nach. —

Ich bin sehr erfreut, in Jean Bradin den sympathischen, jungen, französischen Darsteller aus „Veille d'Armes" und „Eine moderne Dubarry" kennenzulernen, und ich benutze meine englischen Kenntnisse, um Warwick Ward zu seiner Leistung in „Varieté" zu beglückwünschen. Die Damen der Expedition, Maria Jacobini und Lydia Potechina, die sich mit mir in fließendem Französisch unterhalten, sind für mich keine Unbekannten, denn ich hatte Gelegenheit, sie in zahlreichen Filmen zu bewundern, so Maria Jacobini in „Bohème" (Inszenierung von Righelli) und Frau Potechina in „Walzertraum", die hier großen Erfolg hatten. Camilla Horn wird bei dem algerischen Publikum schnell populär werden, wenn „Faust" in Kürze im Splendid Cinéma in Algier herausgekommen sein wird. Durch die Vermittlung von Fräulein Meyrowitz kann ich mich mit der jungen Künstlerin sehr gut unterhalten.

Der Chefoperateur Herr Carl Hoffmann, erkundigt sich bei mir eingehend nach den Lichtverhältnissen in Algier. Ich kann ihm mit den gewünschten Auskünften dienen. Von Hoffmann-Harnisch höre ich, daß Hoffmann der Kameramann von „Nibelungen", „Faust", „Doktor Mabuse" und eines Teiles der „Varieté"-Aufnahmen ist, und ich versäume nicht, ihn zu diesen kinematographischen Meisterleistungen zu beglückwünschen. Sehr interessant ist die Unterhaltung mit Egon Erwin Kisch, der sehr erfreut ist, Algier kennenzulernen. —

Während der Vorbereitungsarbeit zu den Aufnahmen machten die Darsteller der Expedition Ausflüge in die malerische Umgegend Algiers. Ich veranlaßte die Herrschaften zu einem Besuch der Ruinen von Tipaza und Cherchell.

Inzwischen lernte Herr Hoffmann-Harnisch Herrn Seiberras kennen, der bei der Erlangung der offiziellen Erlaubnis zu Aufnahmen auf Plätzen und in Straßen sehr behilflich war. Der Regisseur war außerordentlich befriedigt von der Liebenswürdigkeit der städtischen Behörden, die ihm einige Polizeiagenten zur Fernhaltung von Störungen bei den Straßenaufnahmen zur Verfügung stellten.

Eines Morgens, an dem die algerische Sonne in voller Kraft strahlte, gab Hoffmann-Harnisch die Order aus, daß sich die Darsteller in Kostüm und Maske im Hotel zur Aufnahme bereithalten sollten. — Der Regisseur, der Chefoperateur, die Dolmetscherin und ich fuhren auf die Motivsuche, Hoffmann-Harnisch wünschte als Schauplatz einen schönen, großen Garten, ich zeigte ihm den berühmten „Jardin d'Essai", der die seltensten Bäume und Pflanzen aufweist. Ein Telephonanruf im Continental, und schon fuhren die Automobile vor, welche die Darsteller zur Aufnahme brachten. Nun wurde von neun bis drei Uhr (zu

welcher Zeit im Winter die Sonne untergeht) mit Anspannung aller Kräfte gedreht. — Eine ganz kurze Unterbrechung brachte ein Frühstück „aus der Faust", vorwiegend aus Früchten bestehend. —

Die Hingabe an das Werk aller an den Aufnahmen Beteiligten war wunderbar. Die Zuschauer, die so etwas von Kräfteanspannung und Konzentriertheit noch nie gesehen hatten, kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Während eine Szene zwischen Bradin und Warwick gedreht wird, erzählt mir Camilla Horn, wie sie zum Film kam. Fräulein Meyrowitz dolmetscht dabei. Fräulein Horn vertraut mir an: „Ich bin von 23 Jahren in Frankfurt als Tochter eines Deutschen und einer Italienerin geboren. Ich war eine kleine Angestellte bei einer Kleidermacherin, als mein Vater schwer erkrankte. Wir waren arm, sehr arm, die Medikamente waren teuer, und mein mageres Gehalt reichte nicht aus, die Ausgaben zu decken. Damals kam ich auf die Idee, mir beim Film etwas zu verdienen. Ich wurde für einen Film als Statistin engagiert. Eines Tages sagte Murnau, der ‚Tartüffe' drehte, zu mir: ‚Kleine, Lil Dagover ist heute nicht recht imstande, wollen Sie für sie filmen?'" — Als die Schilderung Camilla Horns so weit gediehen war, brauchte plötzlich der Regisseur die Dolmetscherin, um Frau Jacobini und Warwick Ward seine Intentionen für eine Szene klarzumachen. Nun sprang Egon Erwin Kisch ein und übersetzte mir die weitere Schilderung der jungen Camilla: „Denken Sie, welche Ehre für mich arme Statistin, eine Szene an Stelle eines berühmten Stars drehen zu dürfen. Murnau, der mein Erstaunen sah, erklärte mir, daß er nur Lil Dagovers Beine zu drehen habe; weil die meinigen gut aussähen, habe er an mich gedacht. Natürlich war ich mit Freuden dabei, ich erhielt ein Extrahonorar von 30 Mark, und das bedeutete für mich sehr viel. — Meine Sicherheit vor dem Objektiv fiel Murnau auf, und so kam es, daß mir auf seine Veranlassung das ‚Gretchen' in ‚Faust' anvertraut wurde. Es wurde ein Triumph für mich, ich erhielt Tausende begeisterte Briefe und Telegramme. Valentino bot mir, zwei Tage vor seiner Erkrankung, per Kabel einen glänzenden Vertrag an. In diesem Augenblick, als ich mich vor Freude nicht zu lassen wußte, starb mein Vater, aber er hat es doch noch erlebt, daß das Glück mir lächelte."

Schmerzliches Erinnern zog wie Wolkenschatten über das Gesicht der jungen Darstellerin, ehe sie fortfuhr:

„Nach ‚Faust' spielte ich in einem noch nicht herausgekommenen Film von Asagarow „Jugendrausch". Mein Kontrakt mit der Ufa läuft in zwei Jahren ab. Ich werde dann nach Hollywood gehen, wo ich entweder bei Paramount oder bei United Artists arbeiten werde. — Am liebsten würde ich immer mit dem Operateur Carl Hoffmann, diesem großen Künstler, arbeiten. Wenn er am Apparat steht, bin ich sicher, gut photographiert zu werden. Bis jetzt war ich aus Deutschland nicht herausgekommen, und ich bin glücklich, die so herrlich gelegene Stadt Algier kennenzulernen, der ich eine unauslöschliche Erinnerung bewahren werde." —



IDA WÜST und LYDIA POTECHINA — *Phot. Sittarsfilm*
in dem Victor-Janson-Film der National „Die Bräutigame der Babelle Bomberling"

Am nächsten Tage drehte der unermüdliche Hoffmann-Harnisch, ein Regisseur, der ein künstlerisches Fluidum ausstrahlt, in der maurischen Villa Sesini und in den Gärten der Hotels St. Georges und Continental. —

Infolge eines plötzlichen Witterungswechsels war die Ufaschar nach anstrengendster Tätigkeit zu einigen Tagen unfreiwilliger Muße gezwungen. Regen, Hagel, Wind und ein grauer, griesgrämiger Himmel, das alles war gar nicht der Geschmack Hoffmann-Harnischs, der vor Tatendrang fieberte. — Wirklich, wir hatten in Algier seit langem keinen solchen Winter. Auch in der Umgegend von Algier gab es Schneefall, in Algerien eine Seltenheit. —

Sobald sie sich etwas Aufheiterung bemerkbar machte, wurden Szenen an der Kasbah, in dem arabischen Viertel, an den Quais, vor der Moschee Sidi Abderrahman, an Bord eines Dampfers und in den von Eingeborenen [illegible] ten [illegible] Verkehr[illegible] adern gedreht. — Bradin und Warwick, deren Rollen beendet waren, schifften sich nach Frankreich ein, wo neue Filmaufgaben ihrer harrten. —

Die Ufaleute wollten nun nach Biskra fahren, um dort einige Szenen zu drehen. Aber nun traten allerlei Störungen ein: Camilla Horn wurde krank, der Verkehr auf der Eisenbahn wurde durch heftigen Schneefall unterbrochen. —

Endlich wurde das Wetter wieder schön, der Schnee mußte weichen, und die Ufatruppe konnte via El Guerra nach Biskra abreisen; dann lautete das Programm Tunis, Überfahrt nach Italien und von dort Rückkehr nach Deutschland. —

Die Eindrücke, welche die deutschen Teilnehmer von Algier gewonnen hatten, waren die denkbar günstigsten. Sie waren entzückt von der prachtvollen Lage der Stadt, von dem Kontrast, der sich aus dem modernen Teil und dem sich dicht dabei abspielenden Treiben unverfälschten orientalischen Lebens ergibt, sowie nicht zuletzt von der herzlichen Aufnahme, die sie überall gefunden haben.

Ich verabschiedete mich an der Bahn von den mir lieb gewordenen, prächtigen Menschen und ausgezeichneten Künstlern. Ich wünschte Hoffmann-Harnisch, seinen Darstellern und seinem Werk den verdienten großen Erfolg. Egon Erwin Kisch bat mich, Aros und den „Kinematograph" zu grüßen. —

Ein Pfeifsignal, der Zug fährt hinaus in die Nacht, wehende Tücher an den Waggonfenstern, ich winke, bis der Zug entschwindet: „Glückhafte Fahrt für die deutschen Filmkünstler." —

Besucherstatistik deutscher Großstädte

Von A. Loß.

[D]ie ver[gleic]hende Kinostatistik war bisher darauf angew[iesen], die Zahl der Kinos bzw. Sitzplätze im Verhaltnis zu[r] [Gr]öße des Gebietes oder zur Zahl der Einwohner z[u se]tzen.

Die Bere[chn]ung auf den Rauminhalt des Gebietes besagt natur[lic]h gar nichts, dünn bevölkerte Gebiete wie Ostpreuße[n h]aben selbstredend weniger Kinos je 1000 qm als dicht b[evöl]kerte.

Die Berechnung auf den Kopf der Bevölkerung ist schon interessant[er], doch konnte bisher der Fachmann, für dessen G[ebr]auch sie doch letzten Endes geschieht, aus der Feststellung einer größeren oder kleineren Sitzplatzzahl je K[opf] der Bevölkerung nicht ohne weiteres Rückschlüsse z[iehe]n, da die Frage nach dem Einflusse einer Vermehrung oder Ver[minde]rung [der] Sitzplätze [bei] einer gr[ößeren] oder ge[ringe]ren Dichte [der] Sitzplätze [auf] den B[esuch] offen b[lieb]. Und bei e[inem] Vergleich[e die]ser Zahlen [ha]tte sich [ein] recht ver[schie]dene Gesi[chts]punkte zu [be]rücksicht[igen], z. B. Arbe[iter]städte mi[t an]derem Ma[ß]stab zu messen als Frem[den]verkehrsst[ädte] (Berlin, W[ies]baden, Leip[zig]), Hafenstädte usw. Die Frage aber, nach wel[]chem Maßstab konnte bisher nicht bea[nt]wortet werden.

Da ist es nun als ein bedeutender Fortschritt zu begrüßen, daß einige deutsche Städte in Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Kinowesens die Kino-Besucherzahlen für ihr Gebiet veröffentlicht haben, die auf den Kopf der Bevölkerung von 1925 umgerechnet im „Kinematograph" vom 20. 2. 1927 erstmalig zusammengestellt waren und ganz neue Einblicke gewährten.

1. Die Besucherzahlen der neun Städte, auch die neuesten von 1926, zeigen zurzeit eine gleichmäßige Zunahme von Jahr zu Jahr mit Ausnahme der von Halle a. d. Saale und Lübeck, bei denen ein Nachlassen des Besuches festzustellen ist. In Berlin, Hamburg, München und Breslau beträgt die Zunahme 1925 und 1926 etwa 10% der bisherigen Besucherzahlen je Jahr.

Auch die Vierteljahreszahlen 1926, soweit sie vorliegen, zeigen dieselbe Tendenz:

Quartal		I	II	III	IV
Breslau	1925:	1 057 606	837 922	869 922	1 045 718
	1926:	1 119 333	852 832	935 995	1 212 509
Stuttgart	1925:	686 940			
	1926:	745 201			

Der Zuzug an Kinobesuchern erfolgte also ununterbrochen

2. Die Zahlen des jährlichen Kinobesuches je Einwohner für 1925 der Städte mit etwa 500 000 Einwohnern und weniger schwanken um 7 herum (d. h jeder Einwohner geht durchschnittlich siebenmal je Jahr ins Kino und steigen in den Städten mit über 500000 Einwohnern bis über neun. Je größer die Stadt, desto größer scheinbar die Kinofreudigkeit der Bewohner, die wahrscheinlich unterstützt wird durch den Fremdenverkehr.

Ob der Besuch in Crefeld (4. 2.) besonders niedrig ist, läßt sich z. Zt. kaum sagen, Lübeck ist eine Fremdenverkehrs-(Hafen-)Stadt und zum Vergleich mit Crefeld daher ungeeignet. Es sei erwähnt, daß der U.S.A.-Großstädter 30—40mal im Jahre ins Kino geht.

	Wohnbevölkerung 8. 10. 19 (Stadtgeb. w. e. 1925)	Wohnbevölkerung 16. 6. 25	Bevölkerungs-Zunahme: Zunahm 1919-1925	Bevölkerungs-Zunahme: in % von 1919	Mutmaßl. Bevölkerung Ende 1926	Kinobesucher in Millionen 1924	Kinobesucher in Millionen 1925	Kinobesucher in Millionen 1926	Kinobesucher pro Einw. u. Jahr 1924	Kinobesucher pro Einw. u. Jahr 1925	Kinobesucher pro Einw. u. Jahr 1926
Berlin	3 803 770 *)	4 013 588	209 818	5,5	4 048 000	38,9		50 ¹)	9,8		12,3¹)
Hamburg	996 645	1 079 092	82 447	8,3	1 093 000		9,86	11,07		9,1	10,1
Köln	642 899	698 064	55 165	8,6	707 000						
München	645 654	680 704	35 050	5,4	686 000		6,17	6,98		9,1	10,1
Leipzig	636 485 *)	679 322	42 837	6,7	686 000						
Dresden	587 748 *)	618 684	30 936	5,2	623 000						
Breslau	531 662	554 801	23 139	4,3	558 000		3,81	4,12		6,9	7,4
Essen	443 312	466 696	25 384	5,8	473 000						
Frankfurt a. M.	435 221	461 849	26 628	6,1	466 000						
Düsseldorf	409 614	431 096	21 482	5,2	435 000						
Hannover	392 805 *)	422 435	29 630	7,5	427 000						
Nürnberg	363 073 *)	392 494	29 421	8,1	397 000						
Stuttgart	323 054 *)	341 461	18 407	5,7	344 000	2,5	2,56		7,4	7,5	
Chemnitz	307 074	331 641	24 567	8,0	335 000						
Dortmund	296 872	320 256	23 384	8,0	324 000						
Bremen	269 873 *)	294 966	25 093	9,3	299 000						
Magdeburg	285 711	292 296	6 585	2,3	293 000		2,25			7,7	
Königsberg	264 502	279 880	15 378	5,8	282 000						
Duisburg	243 686	271 790	28 104	11,5	277 000						
Stettin	233 255	253 727	20 472	8,8	257 000						
Mannheim	231 425	247 486	16 061	6,9	250 000						
Kiel	206 361	213 587	7 226	3,5	215 000						
Gelsenkirchen	193 528 *)	207 153	13 625	6,0	209 000						
Halle a. S.	182 326	193 722	11 396	6,2	195 000	1,48	1,31		7,7	6,7	
Barmen	174 840 *)	187 239	12 399	7,1	189 000						
Altona	170 371	185 135	14 764	8,7	187 500						
Kassel	162 695	171 483	8 788	5,4	173 000						
Elberfeld	157 342	167 025	9 683	6,1	168 600						
Augsburg	155 693	165 522	9 829	6,3	167 000						
Bochum	143 217	156 762	13 545	9,5	159 000						
Aachen	145 933	155 222	9 289	6,4	157 000						
Braunschweig	140 143	146 654	6 511	4,6	148 000						
Karlsruhe	137 577	145 694	8 117	5,9	147 000						
Erfurt	130 136	134 973	4 837	3,7	135 000						
Krefeld	125 351	130 425	5 074	4,0	131 000	0,39	0,55		3,0	4,2	
Mülheim-Ruhr	127 642	127 195	— 447	—0,3	127 000						
Hamborn	110 843	126 043	15 200	13,7	128 000						
Lübeck	112 170	120 788	8 618	7,7	122 000	0,9	0,88		7,5	7,3	
M.-Gladbach	106 728 *)	115 067	8 338	7,8	117 000						
Plauen i. V.	105 639	111 398	5 759	5,4	112 000						
Mainz	108 513	108 552	39	—	108 000						
Münster i. W.	100 729	105 889	5 160	5,1	107 000						
Oberhausen	99 082	105 121	6 039	5,9	106 000						
Wiesbaden	97 786	102 557	4 771	4,9	103 000						
Ludwigshafen	92 002	101 869	9 867	10,7	103 000						
45 Großstädte:	15 630 987 *)	16 619 402	988 415	6,3	16 774 100						

Für die mit * bezeichneten Städte konnte nur die ortsanwesende Bevölkerung vom 8. Oktober 1919 festgestellt werden.

¹) Schätzung

3. Das Steigen und Fallen der Besucherzahlen zeigt nach dem vorliegenden Material keine Abhängigkeit von der Entwicklung der Sitzplatzzahlen (vgl. Hamburg, München und Breslau) auch nicht von der Dichte der Sitzplätze (vgl. Hamburg und München 1925), es hängt offenbar von der Bevölkerungsbewegung und der Quali-

tät der Produktion im ganzen ab. — Halle könnte als Beweis des Gegenteils erscheinen, doch ist es möglich, daß dort der Rückgang der Bewohner den Rückgang des Kinos erst verursachte (Abwanderung von Arbeitern nach den Siedlungen der Leunawerke bei Halle ?) Auch in Lübeck scheinen besondere Gründe vorzuliegen.

Die Gesamtzunahme von 37 541 Sitzplätzen allein in den Großstädten im Jahre 1926 erscheint sehr hoch im Vergleich zur mutmaßlichen Besucherzunahme im Jahre 1926 (10 Millionen?) und der schon verbeserungsbedürftigen Frequenz im Jahre 1925.

4. Der Kinobesuch je Sitzplatz im Jahre (Frequenz) zeigt eine Verschiedenheit, die durch die Ungleichmäßigkeit in der Zunahme der Sitzplätze bei gleichmäßig steigender Besucherzahl bedingt ist.

München verdankte bis 1925/26 seine Stellung mit 446 an der Spitze der Frequenzzahlen und damit seinen guten Kinobesuch einer von 1919 bis 1925 fast unverändert niedrigen Sitzplatzzahl bei einer Steigerung der Einwohnerzahl um 5,4 % in derselben Zeit. Es erscheint nach dem bis jetzt vorliegenden Ziffernmaterial ausgeschlossen, daß sich mit den Sitzplätzen der Kinobesuch verdoppeln wird, vielmehr muß man allein an Hand der statistischen Ziffern ein Fallen der Frequenz und damit der Einnahmen bei gleichzeitigem Steigen der Aufwendungen, namentlich für einen erbitterten Reklamekrieg, voraussagen.

	Zu- od. Abnahme der Sitzplätze 1919—1925	Sitzplätze Ende 1925		Zu- od. Abnahme der Sitzplätze in 1926	Sitzplätze Ende 1926		Kinobesucher in Millionen			Kinobesucher pro Sitzpl. u. Jahr		
		Zahl [2]	pro 1000 Einw.		Zahl [2]	pro 1000 Einw.	1924	1925	1926	1924	1925	1926
Berlin (Groß-Berlin)	? [1]	149 961	37	+ 7 190	157 151	39	38,9		50 [2]	314		318 [2]
Hamburg	529	31 571	29	+ 1 906	33 477	31		9,86	11,07		312	331
Köln	4 910	19 364	28	+ 3 927	23 291	33						
München	201	13 842	20	8 776	22 618	33		6,17	6,98		446	309 [4]
Leipzig	+ 2 623	23 973	35	487	23 486	34						
Dresden	7 733	19 976	32	1 180	18 796	30						
Breslau	187	10 547	19	+ 1 500	12 047	21 6		3,81	4,12		364	342
Essen	+ 2 025	9 583	20	+ 2 232	11 815	25						
Frankfurt a. M.	105	9 348	20	+ 2 243	11 591	25						
Düsseldorf	3 928	11 851	28	2 286	9 565	22						
Hannover	1 637	12 703	30	99	12 802	30						
Nürnberg	2 860	6 277	16	1 106	7 383	18						
Stuttgart	251	7 091	21	162	6 929	20	2,5	2,56		405	361	
Chemnitz	820	6 048	19	410	5 638	17						
Dortmund	+ 2 063	6 690	21	+ 1 200	7 890	24						
Bremen	+ 2 318	9 888	33	+ 1 812	11 710	39						
Magdeburg	529	8 319	30	+ 2 256	10 575	36		2,25			270	
Königsberg	2 817	4 209	15	990	5 199	18						
Duisburg	180	4 940	18	550	5 490	20						
Stettin	1 852	6 935	27	1 401	5 534	21						
Mannheim	+ 1 448	5 890	24	350	6 240	25						
Kiel	+ 4 449	7 745	36	617	8 362	40						
Gelsenkirchen	− 969	3 300	16	560	3 860	18						
Halle a. S.	1 974	4 526	23	20	4 546	23	1,48	1,31		276	289	
Barmen	821	3 351	18	69	3 420	18						
Altona	679	5 863	32	+ 2 535	8 398	45						
Kassel	− 1 765	3 865	23	+ 275	4 140	24						
Elberfeld	2 330	2 750	16	+ 150	2 900	18						
Augsburg	385	2 225	13	+ 535	2 760	16						
Bochum	70	3 750	24	+ 1 620	5 370	34						
Aachen	950	2 760	18	—	2 760	17						
Braunschweig	795	3 805	26	+ 50	3 855	26						
Karlsruhe	+ 838	3 502	24	142	3 360	23						
Erfurt	− 590	3 890	29	430	3 460	26						
Krefeld	—	2 126	16	+ 554	2 680	20	0,39	0,55		226	259	
Mülheim-Ruhr	+ 1 280	3 200	25	—	3 200	25						
Hamborn	+ 46	4 828	38	430	4 398	34						
Lübeck	+ 1 797	4 945	41	+ 486	5 431	45	0,90	0,88		248	178	
München-Gladbach	590	1 060	9	+ 590	1 650	14						
Plauen i. V.	82	1 500	13	100	1 400	13						
Mainz	213	2 200	20	+ 490	2 690	25						
Münster i. W.	57	2 350	21	—	2 360	22						
Oberhausen	− 360	1 210	12	+ 390	1 600	15						
Wiesbaden	− 895	3 935	38	319	3 616	35						
Ludwigshafen	+ 110	2 140	21	200	1 940	19						
	+ 31 949 (o. Berlin) i. 6 Jahren	459 842	28	+ 37 541 (m. Berlin) in 1 Jahr	497 393	29						

[1] Für 1919 liegen nur die Zahlen von Alt-Berlin vor, im übrigen sind für 1919 die Veröffentlichungen im Kinematograph Nr. 1041, Seite 16, als Grundlage genommen.
[2] Schätzung.
[3] Lt. Reichs-Kino-Adreßbuch.
[4] Obwohl Steigerung der Plätze außergewöhnlich, ist auch hier die Frequenz berechnet auf die Platzzahl Ende 1926, da Durchschnitts-Platzzahl nicht vorliegt.

Außer München erreichten von den neun Städten 1925 nur noch Breslau (wenn auch knapp) mit 364 und Stuttgart mit 361 Besuchern je Sitzplatz und Jahr eine Frequenz von etwa einer ausverkauften Vorstellung je Tag. Nimmt man, was natürlich ganz willkürlich und vielleicht noch viel zu niedrig gegriffen ist, den Besuch von München 1925 von 446 als ausreichend an, so zeigt die Frequenzzahl der anderen Städte, wo eine Zurückhaltung in der Neuschaffung von Sitzplätzen ein Gebot der nächsten Jahre ist, bis der Besuch in [illegible]e Räume hineingewachsen ist, und wann etwa der K[illegible]nobau im Rahmen der Bevölkerungszunahme wird weit[illegible]rschreiten können.

So dürftig das vorliegende Zahlenmaterial [illegible]ch ist, so bietet es doch schon wertvolle Anhaltspunkt[illegible], daß man sein[illegible] Vervollständigung durch die letzten Städte und möglichst die Einnahme-Zahlen aufs dringendste wünschen möchte und von ihm Hinweise von größtem praktischen Werte erwarten darf. Schon die wenigen vorliegenden Zahlen dürften manches Rätsel der Betriebsstatistiken [illegible] auch hoffentlich vor manchem falschen Schritt bewahren.

Das Kino verträgt fehlerhafte Dispositionen viel weniger als andere Gewerbe aus dem ganz einfachen Grunde, weil ein Kino-Neubau an falscher Stelle bei seinem wirtschaftlichen Zusammenbruch nicht einem anderen Betrieb Platz macht, wie etwa ein überflüssiges Café einem notwendigen Gemüseladen, sondern unverrückbar und beinahe unverändert stehen bleibt und fortlaufend Besucher an sich zieht, ein dauernder Schaden für alle Beteiligten, Schuldige und Unschuldige. Mit anderen Worten: Das überzählige Kino-Angebot verschwindet nicht bei mangelnder Nachfrage, es spottet aller wirtschaftlichen Gesetze.

Möglich, daß aus diesem Grunde der Kinoneubau einmal eine Regelung durch Zusammenarbeit aller Beteiligten, etwa in einer regionalen, d. h. städteweisen Planwirtschaft, fordert, wenn das Kinogewerbe jemals zu einer ruhigen Entwicklung kommen soll. Die Statistik der Kino-Besucher, noch besser natürlich eine der Kino-Einnahmen, würde eine Basis hierfür abgeben.

Die Csardas Fürstin

Die Csárdásfürstin

Die Csárdásfürstin

Mitwirkung der
ungarischen
Filmfonds
Organisation
Peter Ostermayr
REGIE
Hanns Schwarz
Photographie
Curt Courant

mit
Liane Haid
Oskar Marion
Imre Ráday

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH GmbH
VERLEIHBETIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

UFA

BUSTER KEATON

DER

BOXER



POTSDAM

DAS SCHICKSAL EINER RESIDENZ

REGIE: HANS BEHRENDT

GREENBAUM FILM DER UFA







Neue Deulig-Filme!

ARME, KLEINE COLOMBINE

Das Schicksal eines jungen Mädchens in acht Akten von A. Schirokauer und F. Seitz

mit

Hilde Jennings
Walter Rilla

Maria Forescu, Valeska Stock, Charlotte Susa, Herta von Tucher, Wilhelm Diegelmann, Paul Rehkopf, Egon von Jordan

Regie: Franz Seitz

Deutsche Produktion der Deulig

Neue Deulig-Filme!

DER VERFÜHRER

Ein Drama in sechs Akten mit

Nicolai Kolin
Nicolas Rimsky
Andrée Brabant

„... Kolin, der große Menschendarsteller, ist ein Schauspieler von ganz großer europäischer Klasse." „Der Montag"
(Berliner Lokal-Anzeiger)

Kein Leben ohne Schicksal, kein Erleben ohne Frau. Immer neu bleibt die Tragik verschmähter Liebe bis zum endlichen Sichfinden zweier Menschen, die zueinander gehören

Russen-Produktion der Deulig

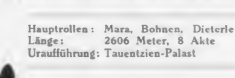
Druck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

Filmkritische Rundschau

DER ZIGEUNERBARON

Fabrikat: Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Verleih: Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Regie: Friedrich Zelnik

Hauptrollen: Mara, Bohnen, Dieterle
Länge: 2606 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast



Michael Bohnen

Im Tauentzienpalast zeigte man den neuesten Film des Deutschen Lichtspielsyndikats. Die Filmburleske „Der Zigeunerbaron", von Friedrich Zelnik inszeniert und von Fanny Carlsen und Melchior Lengyel verfaßt.

Von der Operette des guten alten Johann Strauß ist eigentlich nichts geblieben als der Name und die Hauptpersonen. Die Handlung selbst greift hier und da auf das alte Libretto zurück und versucht im übrigen, die nette Idee, die man von der Bühne her kennt, breiter auszuspinnen.

Für uns, die wir derartige Dinge doch vielleicht etwas allzu stark unter dem Gesichtspunkt des Theaters sehen, ist dabei manches mißglückt, manches vielleicht zu stark persifliert. Aber in der Provinz, wo diese literarischen Gesichtspunkte nicht in Betracht kommen, darf man mit einem großen, starken Erfolg rechnen, wie das auch in Dresden der Fall war.

Jetzt spielt sich auch im Film die Geschichte so ab, daß eines Tages der junge Barinkay in seine Heimat nach Ungarn zurückkehrt und dort feststellt, daß sich der reiche Schweinezüchter Csupan in den Besitz seiner Güter gesetzt hat.

Er lernt gleichzeitig die hübsche, junge Zigeunerin Saffi kennen. Er verliebt sich in sie, feiert mit ihr Zigeunerhochzeit und soll deshalb — weil die wilde Ehe in Ungarn verboten war — in den Kerker geworfen werden.

Es gelingt ihm, zu entfliehen. Er kommt in die neuen Kriegswirren hinein, in dem man im Kriegslager Csupan, Barinkay und den ungarischen Kommissar wieder zusammen findet. Die Filmdichterin und der Filmdichter lassen nun einige Episoden im Lager der Türken spielen. Der Schweinezüchter und Saffi geraten beide in den Harem des Oberbefehlshabers und werden natürlich von Barinkay aus der höchst ungemütlichen Situation befreit.

Der Pascha wird geschlagen, die Österreicher siegen, und das Ende vom Liede ist die wirkliche Hochzeit zwischen Barinkay und Sassi, der Oberst wird, und dessen Regiment in der Prinzessin eine ausgezeichnete Chefin erhält.

Die Saffi spielt natürlich **Lia Mara**. Sie sieht ausgezeichnet aus, und besonders am Schluß hoch zu Roß feuert sie das Publikum zu immer neuem Beifall an. Der Barinkay wurde Wilhelm Dieterle übertragen. Wir haben den Künstler selten in einer Rolle gesehen, wo er vor allen Dingen bildhaft so glänzend aussieht. Eine besondere Sensation ist Michael Bohnen, der berühmte Sänger, als Csupan. Er macht ausgezeichnet Maske und zeigt, daß er seit seinen letzten Filmversuchen im „Rosenkavalier" allerhand zugelernt hat.

Drum herum spielen **Eugen Burg**, der Kaiser, Vivian **Gibson**, Ernst **Verebes**, Heinrich **Peer**, Ferdinand **Bonn**, Maria **Forescu**, Rudolf **Klein-Rogge** und Harry **Hardt**.

Die ausgezeichnete Photographie stammt von Friedrich Fuglsang und Friedrich Weinmann. Besonders gelungen sind eine Anzahl Kriegsaufnahmen, so der Ritt auf der Kanonenkugel durch die Luft, einige interessante Überblendungen und Kombinationen.



WILHELM DIETERLE und LYA MARA

Fabrikat:	Münch. Lichtspielkunst
Verleih:	Südfilm A.-G.
Regie:	Willy Reiber
Hauptrollen:	Wieck, Bell, Weyher, Heidemann
Länge:	2759 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Emelka-Palast

[illegible]ie Emelka ist bei ihrem neuen Großfilm wieder von dem Grundsatz ausgegangen, einen handfesten, absolut publikumswirksamen Stoff auszuwählen. Das ist ihr im Prinzip gelungen, wobei allerdings die Einschränkung gemacht werden muß, daß eine bessere Durcharbeitung des Manuskripts und ein routinierterer Regisseur sicherlich manches vermieden hätten, was jetzt nicht unbedingt auf die Gewinnseite des Klettermaxen zu verbuchen ist.

Aber schließlich kommt es für den Theaterbesitzer auf die Gesamtwirkung an, und da ist festzustellen, daß dieser Abenteurerfilm mit kriminellem Einschlag überall schon wegen seines Titels und wegen der ganzen Grundidee lebhaftes Interesse finden wird.

Es handelt sich um den Kriminalschriftsteller Max Malien, der von dem theoretischen Kriminalfall zur praktischen Übung schreitet, und zwar lediglich aus dem einen Grunde, um seiner Nichte Corry Bell zu imponieren, in die er sich unsterblich verliebt hat.

Besagte junge Dame hält nämlich nichts von den geschriebenen Einbrüchen, Diebstählen und Morden, sondern wünscht einen Mann zu sehen, der derartige „sensations" höchst persönlich ausführt. Max, der eben die Geliebte auf alle Fälle erringen will, wird also zum Fassadenkletterer. Er sucht sich allerdings nur solche Opfer aus, die die gestohlenen Gelder entbehren können und die selbst nicht gerade auf die ehrlichste Weise an die Dinge herangekommen sind.

Es ergeben sich allerhand niedliche Situationen und auch eine Reihe von hübschen Szenen, die teils im Apachenkeller, teils im Klub der besseren Gesellschaft und schließlich sogar auf einer Revuebühne spielen. Hier muß sogar der farbige Film herhalten, über den wir unsere Meinung grundsätzlich hier schon so oft gesagt haben.

Auf das Konto der Aufnahmeoperateure und des Regisseurs kommen die ausgezeichneten Nachtaufnahmen aus den Brennpunkten des Berliner Verkehrs und eine Anzahl netter Regieeinfälle.

Unter den Darstellern sei vor allen Dingen Paul Heidemann erwähnt, der liebhabende, schriftstellernde Amateurkletterer, und Corry Bell, die gleich bei ihrem ersten Filmdebut gezeigt hat, daß in ihr Talent und Rasse steckt. Man darf gerade diese Darstellerin als den größten Gewinn dieses Films verbuchen.

Neben ihr und um sie herum stehen Ruth Weyher, Harry Hardt, Robert Garrison, Dorothea Wieck, Margarete Kupfer. Hans May schrieb die Begleitmusik, die die Wirkung des Films verstärkte und viel zum günstigen Gesamteindruck beitrug. Bei der Uraufführung konnten sich die Darsteller blumengeschmückt mehrfach vor dem dankbar applaudierenden Publikum auf der Bühne verneigen.

Der Film wird vor allem in den Theatern der Provinz zum Kassenschlager werden.



CORRY BELL in „Klettermaxe"

Fabrikat:	Universal Pict. Corp.
Verleih:	Matador-Film
Regie:	William A. Seiter
Hauptrollen:	Laura la Plante, Denn[illegible]
Länge:	2180 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

[illegible]err Laemmle zeigt in seinem eigenen Verleih [illegible] hübsches Lustspiel, das für unsere deutschen Verhält[illegible]e zunächst eigentlich für sieben Akte etwas reichlich ist. A[illegible] immerhin liegen die gedehnten Stellen am Anfang, so daß [illegible]ch in den letzten Akten ein lebhaftes Tempo entwickelt, de[illegible] sich auch der kritisch eingestellte T[illegible] des Publikums nicht entziehen kon[illegible].

Es handelt sich um den [illegible]ungen Kassierer Reginald Skinner [illegible] der seiner süßen kleinen Frau M[illegible] schlecht etwas abschlagen kann. Die Ehegenossin rechnet sehr st[illegible] mit einer Gehaltsaufbesserung, un[illegible] Reginald [illegible] des ewigen Fragens müd[illegible] gibt eines Tages zu Hause, um R[illegible] zu haben, an, daß er nun mon[illegible]ch vierzig Dollar mehr verdient.

Das ist für Mausi [illegible]urlich der Grund, allerhand nötige [illegible]d unnötige Anschaffungen vorzuneh[illegible] und unter anderem auch Charlesto[illegible] lernen.

Dieser gliederverrenk[illegible]de, ultramoderne Tanz bringt n[illegible] das junge Paar zuerst zu Ansehen. [illegible]schafft dann durch die damit verbu[illegible]enen Geldausgaben allerhand S[illegible]wierigkeiten wird aber letzten Endes [illegible]er Anlaß zu einem großen geschäftl[illegible]en Avancement des Mister Regi[illegible]d, der nur einmal gesellschaftlich e[illegible] Rolle spielt und zum andern Mitinh[illegible]r einer gutgehenden Firma wird.

Es ist nicht gerade ein Ausstattungsfilm großen Stils, aber [illegible]r ist so gemacht, daß Innen- u[illegible] Außenaufnahmen in bunter Abw[illegible]hslung einen guten Gesamteindruck v[illegible]mitteln. Dazu kommen ein paar Szene[illegible] im Ballsaal, die originell sind und zum Lachen zwingen.

Die Hauptrollen sind mit Reginald Denny und Laura L[illegible]ante besetzt. Zwei Schauspieler, die [illegible]icht nur drüben beliebt sind, sondern auch hier schon eine ganze Reihe von Freunden haben. Die beiden D[illegible]steller sehen sehr fesch aus. Laura [illegible]a Plante hat sich durch eine neue Frisur außerordentlich zu ihrem Vorteil verändert. Neben ihr sieht man von Bekannten noch Lionel Brahm, Lucille Ward und Hedda Happer.

Die deutsche Titelbearbeitung stammt von L. W. Jacobs. Sie ist mit viel Humor und vor allen Dingen mit feinem Sprachverständnis gemacht. Sie ist anscheinend nicht nur übersetzt, sondern frei übertragen, etwas was besonders zu betonen ist, weil tatsächlich vielfach gerade die Titelübertragung über Erfolg oder Nichterfolg eines Films entscheidet.

Die musikalische Illustrierung im U. T. Kurfürstendamm war ganz ausgezeichnet. Namentlich auf dem Höhepunkt der Angelegenheit, auf dem großen Ball, der das Schicksal des kleinen Clerks entscheidet, waren die Saxophone mit Witz eingesetzt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Musik den Erfolg dieses Films, der in Berlin lebhaft war, wesentlich beeinflußt.

Fabr... : Ellen Richter-Film der Ufa
Verl... : Parufamet
Reg... : Dr. Willi Wolff
Hau...en: Schünzel, Dietrich, Bilt. Bender, Brettl
Län... : 2179 Meter, 6 Akte
Ur...rung: Mozartsaal

...as w... ...al eine sehr berühmte Posse, die mit der Musik ... Walte... ...los über so ziemlich alle Bühner Deutschlands ging. „W... ...ein Mädel einen Herrn hat" war einmal der ganz große Sc... der sich lange im Munde des Volkes hielt. Verfilmte P... ...nd Operetten haben, das wissen wir seit längerer Zeit, gew... ...h eine zu dumme Handlung, einen nicht ganz geglückten ...n Akt, der in der Regel nur musikalische Reminiszenz... ...ringt. Im Film genügt das nicht. Da müssen neue Ein... ...n jedem Augenblick überraschen, müssen Pointen kommen ... ...ie der Zuschauer nicht vorbereitet war.

Im F... ...in der Posse dreht es sich um den Fall, daß ein Auße... ...r der Gesellschaft, ein Leierkastenmann, ein musikalisch... Clown, durch die Wirrungen der Verhältnisse für einen Bar... ...ehalten wird und diese Rolle durch alle Bedrängnisse aufre... ...alten kann. Im Leben ist das nicht ganz glaubhaft, was ... den Film ohne Bedeutung ist, denn von der Leinwand erw... wir stets nur den S c h e i n, niemals die Realität dieses D... Aber schon mit dem Schein hapert es ein wenig ... ...ieser Film ist bewußt auf die derben Effekte der Galerie ...nitten. Aber dem kultivierten Dr. Willi Wolff, der doc... ...ten Filmen bewiesen hat, daß er leisen und geschmack... Humor besitzt, gab der Erfolg recht. Seine Arbeit f... ...iner eleganten Gegend Berlins Beifall. Es steht ohne Zw... ...t, daß sich der Beifall und das Gelächter über die kom... ...ituationen — und beinahe jede Situation dieses Films is... ...h — in den Außenbezirken und in der Provinz noch ver... werden.

Schließ... ...raucht das deutsche Kino die schlagerhaften Filme ... wenn die derben Effekte nach dem Geschmack des Publ... ...sind, so kann sich der Theaterbesitzer dieser Forderun... ...entziehen. Zu den Prestigefilmen gehört diese Arbeit ... ...icht und als Exportware ist sie ...uch nicht anzusehen. ... ...hne sie wird auf die Dauer kaum ein Jahresprogramm ... ...ar sein, das ja nicht nur aus Spitzenleistungen bestehen k...

Den V... ...hoß natürlich Reinhold Schünzel ab. Dieser Schauspiel... weiß genau, was seine große Gemeinde von ihm fordert, u... ...r ließ sich nicht nötigen, alle jene Proben seiner vielseitigen ...gabung hinzulegen.

Fabrikat : Lothar Stark G. m. b. H.
Verleih : Deutsch-Nordische Film-Union
Regie: Felix Basch
Hauptrollen: Albani, Krauss, Fryland
Länge: 2440 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

...as hat die Welt noch nicht gesehen, nämlich Werner Krauß, den größten deutschen Schauspieler in einer Revuehandlung. Denn in dem Moment, da man sagen kann, da hält die Welt den Atem an, steigt eine Revue. Der geschickte Drehbuchschreiber Julius Urgiß, der genau weiß, wie interessant das bürgerliche Publikum die Welt der Kulissen findet, obgleich deren Geheimnisse nicht zum erstenmal vor ihm entschleiert wurden, hat sich gesagt, daß heutzutage schließlich nichts aktueller ist als eine Revuebühne. Und so setzt er denn den gesamten Apparat in Bewegung der um das große Ausstattungswunder der Nachkriegszeit, die Revue, rasselt, läßt uns einen Blick in die Kulissengeheimnisse eines solchen Betriebes tun, dessen motorhaft vorgestoßene Betriebsamkeit in jedem Augenblick packt und verwirrt.

Um aber die leinwandmäßige Handlung zu haben, erfindet er, neben der unausbleiblichen Liebesgeschichte kriminelles Geschehen, das zwar nicht durchaus in eine Revue paßt, wohl aber zu packen und zu überzeugen weiß. Natürlich läßt sich an der einmal feststehenden Schablone des Kulissenfilmes, namentlich wenn ihm ein recht konventionell geschriebener Roman zugrunde liegt, nicht allzuviel ändern. Aber Urgiß hat es auch hier verstanden, sorgfältig zu arbeiten zu polieren und einem hübschen Spielfilm die entsprechende Unterlage zu geben, dessen bildliche Formstellung durch Felix Basch durch reichen Beifall ausgezeichnet wurde.

Selbstverständlich hätte sich aus dem Thema viel mehr herausholen lassen, namentlich wo ein solches Ensemble aller erster Schauspieler zur Verfügung stand. Aber es lag wohl gar nicht die Absicht vor, einen Film mit Kammerspielwirkungen zu schaffen, zumal sich die Gunst der Zuschauer von diesem Genre in der letzten Zeit abgewendet hat.

Ein Künstler wie Werner Krauß sprengt natürlich jeden Rahmen. Er hat hier einen Theatermanager darzustellen Krauß gibt ihn, wie jede seiner Rollen, besessen. Aber es bleibt immer wieder erstaunlich, wie dieser begnadete Mensch jeder von ihm geschaffenen Figur ein anderes Gesicht gibt.



Da hält die Welt den Atem an



Buster Keaton der Boxer

[D]ieser Schauspieler mit dem unbeweglichen Gesicht zieht auch diesmal die besten Pointen seines Humors seiner Unbeweglichkeit. Er beweist, über ein banales, sehr amerikanisches Manuskript hinaus, daß er ein Komiker von hohen Gnaden ist. Buster Keaton stellt einen jungen Mann aus wohlhabender Familie dar, den es nach Abenteuern gelüstet, weil er sich in der bürgerlichen Welt so unglaublich langweilt. Darin parodieren sich die Amerikaner selbst, die wohl wissen, daß es in ihrem Lande außer der Arbeit keinerlei Kurzweil gibt. Buster Keaton zieht mit seinem Diener auf das Land und langweilt sich natürlich weiter, bis ein echtes american girl etwas Stimmung hineinbringt. Natürlich nur insofern, als es der amerikanische Puritanismus erlaubt. Buster möchte sie heiraten — in Amerika wird ja überhaupt schnell geheiratet —, aber der Vater des Girls, der Bösewicht uralter Komödien, sagt Nein. Nunmehr muß ein Trick helfen. Buster wird als berühmter Boxer ausgegeben, und der Zuschauer ahnt schon, was jetzt erfolgt, daß nämlich Buster Keaton mit dem echten Boxchampion zusammentrifft, daß er, um sein M[illegible]nestum vor der Frau nicht zu verlieren, zum Matsch trainier[illegible]d mit dem Mut der Verzweiflung schließlich als Sieger au[s] [d]em Kampf hervorgeht.

Bei den Grotesken aus Hollywood darf man [illegible] nach dem Inhalt fragen. Die kleinste Erinnerung an d[ie] [illegible] sogenannte Handlung macht erröten, über welchen Unsinn [illegible]n noch so eben herzlich gelacht hat.

Was dann in diesen Grotesken geschieht, i[st] [illegible] ziemlich gleichgültig; von Wert ist allein die Art, wie die [Vo]rgänge vor sich gehen. Und darin sind die Amerikaner n[illegible] [illegible]ch einzigartig. Welche Einfälle um die landläufigsten V[illegible]ge in diesem Film erblühen — das läßt sich gar nicht be[sch]reiben. Es läßt sich nicht einmal andeuten, welche Fülle [illegible]r Effekte aus den winzigsten Begebenheiten erblühen [illegible]er Keaton oder wenigstens seine Gagmen, verstehen es, in [illegible]er Sekunde zu überraschen, zu verblüffen, erstaunen zu ma[che]n und zum Lachen zu zwingen.



STEINRUCK als Beethoven

Fabrikat:	Rich. Oswald Produktion
Verleih:	Rich. Oswald Produktion
Regie:	Richard Oswald
Hauptrollen:	Rückert, Kid, Engels
Länge:	2960 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal



LEDEBOUR als [illegible]

[R]ichard Oswald als Regisseur eines Stoffes aus der Weltgeschichte, das konnte man sich nach dem Vorgestern der Aufklärungsfilme und nach dem Gestern der „Tollen Nacht" nicht so recht vorstellen.

Und doch hat sich Oswald, der ja immerhin ein erfahrener Regisseur ist, verhältnismäßig gut aus der Affäre gezogen. — Allerdings, die tiefe Begeisterung für den Stoff war nicht zu spüren, sie war wohl auch sicher nicht vorhanden. Oswald firmierte „Lützows wilde, verwegene Jagd" und drehte einen weiteren der üblichen „Theodor-Körner"-Filme. Oswald half sich, so gut er sich eben helfen konnte. Er brachte ziemlich breit die Liebesgeschichte Theodor Körners mit der Toni Adamberger und verbrämte das Ganze mit geschichtlichen, immer etwas theatermäßig gestellten Bildern.

So reitet z. B. Theodor Körner im Kugelregen, unmittelbar, nachdem die Franzosen erklärt hatten, es gäbe einen Waffenstillstand für jedermann, aber nicht für die Lützower. Was tut unser Körner? Er hält auf seinem Schimmel im Kugelregen und deklamiert: „Vater, ich rufe dich." Als ihn nun endlich nach soundso viel Strophen die tödliche Kug[el] erreicht, muß natürlich das Ergreifende des Augenblicks ausb[le]iben.

Ernst Rückert, der approbierte Film-Körner, gibt dem Freiheitsdichter anstatt der Bittersüße der Romantik einen hamletisch angehauchten Pessimismus. — Überraschend gut und schlicht ist Mary Kid als Toni Adamberger. — Der Prochoska der Vera Engels sieht es jedermann auf einen Kilometer an, daß sie weiblichen Geschlechts ist. Nur die Lützower sind blind. — Paul Bildt, ein guter und wertvoller Schauspieler, gibt den Napoleon. Daß er Napoleon gar nicht gleicht, dafür kann er nichts. Aber er hätte aus dem Manne mit den kurzen ruckartigen Bewegungen nicht einen des öfteren komisch wirkenden Hysteriker machen sollen. Der Darsteller des Lützow grimassierte etwas zu reichlich.

Warum ausgerechnet Siegfried Arno den Kaiser Franz spielen mußte? —

Neue Deulig-Filme!

MÄNNER VOR DER EHE

Sechs Akte aus dem Leben lediger Leute von Alfred Zeisler und Victor Abel mit

Nina Vanna, Charles Lincoln

und erster deutscher Besetzung.

Regie: Constantin J. David

Das ist der Film, der jeden interessiert, schonungslos die Moral und Trostlosigkeit des Junggesellendaseins schildert und in einem überzeugenden Bekenntnis zur Ehe gipfelt.

Ein Sternheim-Film

Deutsche Produktion der Deulig

Neue Deulig-Filme!

ORIENTZAUBER

mit Corinne Griffith.

Eine Erzählung aus den fernen Tropen von Kämpfen und den seltsamen Schicksalen einer schönen Frau.

„Es ist kein Film denkbar, in dem nicht Erscheinung, Kleidung und Spiel dieser bezaubernden Frau sehenswert wäre . ."
Ernst Blaß im „Berliner Tageblatt"

Ein Film inhaltlich und gespielt wie ein europäischer oder deutscher Film, in dem lediglich die Darsteller Amerikaner sind.

First National-Film der Deulig

Druck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

Kleines Notizbuch

Um „Mare Nostrum".

Die Spit... nisation der Deutschen Filmindust... t am 4. März nachfolgende Res... beschlossen:

Auf de... rnationalen Filmkongreß in Paris h... Einstimmigkeit darüber, daß sogena... etzfilme nicht mehr hergestellt we... ollen. — Die Spitzenorganisat... Deutschen Filmindustrie halt es fu... Pflicht, auch gegen die Auffuhrun... ner Filme, die in fr... Zeit hergestellt wurd... t allen ihr zu Gebo... enden Mitteln zu wir... Die amerikanische I... dustrie hat sich am ...rnationalen Filmkongr... beteiligt. Trotzdem ... der festen Überzeugu... auch das amerika... k und seine Filmindust... ht weiter dazu be... llen, durch Filme die ... gegenseitig zu verhe... ondern im Gegente... hen sie zu vers...hner

Angesic... er Erwägung richtet d... tzenorganisat... der ... hen Filmindustrie a... rma Metro-Goldwyn-... as ernsteste Ersuchen, ... Film „Mare nostrum ... kzuziehen. Die Spitz... isation der Deutschen ... dustrie hält es für w... dieser Gelegenheit ... aren, daß ihrer A... ach keine mildere A... dadurch gerechtfert... daß ein Film nach... n irgend welchen L... in seiner ursprunglic... denz mehr oder wen... dert wird.

Insoweit ... liche Verpflichtungen ... gen, die es unmoglich ... sollten den Film „Mare nostrum" zurückzu... muß die Spitzenorga... n unter allen Umst... eine rechtlich bindende ... erpflichtung der Metro-Goldwyn-Mayer verlangen, w... ie die Herstellung und den Vertrie... Filmen mit einer gegen Deutschland ...chteten Tendenz für die Zukunft verh...rt.

Die Spit...ganisation hält es für ganz selbstver...tandlich, daß der Film „Mare nostrum" in Deutschland nicht erscheint, erwar... aber auch eine diesbezügliche Erklärung."

Darauf i... folgende Antwort eingegangen:

„So gern wir „Mare nostrum" vom internationalen Markt zurückziehen möchten, ist dieses nicht möglich, da unsere vertraglichen Verpflichtungen dies nicht zulassen. Wir möchten Ihnen aber bestätigen, daß wir uneingeschränkt mit Ihnen darüber einig sind, daß für Filme, die die Tendenz haben, böses Blut zwischen den Völkern zu machen oder Haß zu verbreiten, oder für solche Filme, die eine Nation in ein schlechtes Licht stellen, in der jetzigen Zeit kein Raum ist. Wir sind also der Ansicht wie Sie, daß solche Filme nicht hergestellt werden sollen, und wir werden in Zukunft alles in unserer Macht Stehende tun, um diesen Gedanken auszuführen."

Man geht um die Sache selbst herum, wie die Katze um den heißen Brei. Wir sollten dasselbe tun wie das Haustier, dem die Speise zu heiß erscheint. Wir sollten den Film stehen lassen. Wir bemerken aber auch aus diesem Anlaß wieder, obwohl wir an sich gegen solche Maßnahmen sind, daß man der Metro deutlich zu Gemüte führen müßte, daß das Herausbringen derartiger Filme nicht gerade ein Anreiz zum Spielen der sonstigen Produktion ist.



OLGA TSCHECHOWA — *Phot. Ufa*

Die Paramount, die mit Metro ja ihr Geschäft in Deutschland gemeinsam betreibt, täte gut, auch ihrerseits dem Geschäftspartner zu sagen, daß so etwas nicht gerade eine angenehme Angelegenheit ist. Es würde bedauerlich sein, wenn das gute Verhältnis zwischen Paramount und den deutschen Theaterbesitzern durch derartige Metro-Kunststückchen gestört würde.

★

Die neutrale russische Handelsvertretung.

Wie wir von autoritativer Stelle erfahren, besteht keinerlei Bindung zwischen der russischen Handelsvertretung oder den amtlichen russischen Filmstellen mit irgendeiner deutschen Firma.

Auch bei der Prometheus, von der vielfach angenommen wird, daß sie eine besondere Stellung im deutsch-russischen Filmgeschäft einnimmt, liegen die Dinge nicht anders.

Wie uns die Handelsvertretung in aller Form bestätigt hat, stehen ihre Filme bei entsprechendem finanziellem Angebot jedem deutschen Verleiher zur Verfügung. — Die russische Handelsvertretung ist weder durch finanzielle Beteiligung noch durch irgendwelche persönliche Beziehungen irgendwie an der Prometheus interessiert.

Die Geschäftsverbindung zwischen dieser Firma und der Handelsvertretung besteht lediglich bis jetzt in Verträgen über zwei Filme, die nicht anders lauten als etwa die Verträge, die zwischen der Handelsvertretung und der Firma Treumann-Larsen getätigt worden sind.

Informationen über schwebende Verhandlungen mit andern Firmen haben uns den Beweis erbracht, daß alle Behauptungen über einseitige Abmachungen freie Erfindung sind.

Bei dieser Gelegenheit sind auch diejenigen Fälle zur Sprache gekommen, die in Industriekreisen kursieren und die sich mit uneingelösten Wechseln der russischen Handelsvertretung befassen.

Es hat sich auch hier herausgestellt, daß es sich durchweg um Kombinationen handelt, mit denen die Handelsvertretung nicht in Verbindung zu bringen ist. Alle Verpflichtungen, für die die russische Sowjetrepublik in irgendeiner Form die Haftung übernommen hat oder die sie selbst eingegangen ist, sind restlos erfüllt worden.

Das ist auch eigentlich selbstverständlich, weil ja bei den großen Vermögenswerten, die die russische Handelsvertretung hier bei uns durch die verschiedenen Lagerbestände aufzuweisen hat, im Falle eines Wechselprotestes ohne weiteres mehr als ausreichende Sicherheit vorhanden ist.

Im Augenblick ist es interessant festzustellen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr für rund eine Million Dollar Rohfilme, Apparate, im kleinen Umfang auch Positivfilme von Deutschland nach Rußland gegangen sind.

Die Zahlen aus der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres zeigen, daß voraussichtlich in der kommenden Periode diese Summe noch überschritten wird.

Es ist nicht uninteressant in diesem Zusammenhang zu hören, daß die Einnahmen aus russischen Filmen, die nach Deutschland eingeführt wurden, in derselben Zeit nur etwa ein Zehntel des Betrages gebracht haben, der für Einkäufe in Deutschland ausgegeben worden ist.

Wenn man von Schwierigkeiten im Filmgeschäft zwischen Rußland und Deutschland hört, handelt es sich meist um Verwickelungen, die dadurch entstanden sind, daß die Käufer nicht legitimiert waren und daß die Verkäufer umgekehrt nicht genügend Erkundigungen eingezogen haben, ob ihre Partner auch wirklich das repräsentierten, was sie vorgaben zu sein.



ieser Schauspieler mit dem unbeweglichen Gesicht zieht auch diesmal die besten Pointen seines Humors seiner Unbeweglichkeit. Er beweist, über ein banales, sehr amerikanisches Manuskript hinaus, daß er ein Komiker von hohen Gnaden ist. Buster Keaton stellt einen jungen Mann aus wohlhabender Familie dar, den es nach Abenteuern gelüstet, weil er sich in der bürgerlichen Welt so unglaublich langweilt. Darin parodieren sich die Amerikaner selbst, die wohl wissen, daß es in ihrem Lande außer der Arbeit keinerlei Kurzweil gibt. Buster Keaton zieht mit seinem Diener auf das Land und langweilt sich natürlich weiter, bis ein echtes american girl etwas Stimmung hineinbringt. Natürlich nur insofern, als es der amerikanische Puritanismus erlaubt. Buster möchte sie heiraten — in Amerika wird ja überhaupt schnell geheiratet —, aber der Vater des Girls, der Bösewicht uralter Komödien, sagt Nein. Nunmehr muß ein Trick helfen. Buster wird als berühmter Boxer ausgegeben, und der Zuschauer ahnt schon, was jetzt erfolgt, daß nämlich Buster Keaton mit dem echten Boxchampion zusammentrifft, daß er, um sein [illegible] der Frau nicht zu verlieren, zum Matsch trainier[illegible] Mut der Verzweiflung schließlich als Sieger a[illegible] hervorgeht.

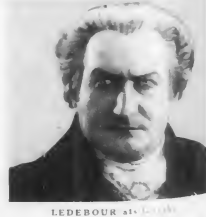
Bei den Grotesken aus Hollywood darf man [illegible] Inhalt fragen. Die kleinste Erinnerung an d[illegible] Handlung macht erröten, über welchen Unsinn [illegible] eben herzlich gelacht hat.

Was dann in diesen Grotesken geschieht, [illegible] gleichgültig; von Wert ist allein die Art, wie di[illegible] sich gehen. Und darin sind die Amerikaner [illegible] artig. Welche Einfälle um die landläufigsten [illegible] sem Film erblühen — das läßt sich gar nicht [illegible] läßt sich nicht einmal andeuten, welche Füll[illegible] aus den winzigsten Begebenheiten erblühen. [illegible] oder wenigstens seine Gagmen, verstehen es, [illegible] zu überraschen, zu verblüffen, erstaunen zu [illegible] Lachen zu zwingen.



STEINRUCK als Beethoven

Fabrikat:	Rich. Oswald Produktion
Verleih:	Rich. Oswald Produktion
Regie:	Richard Oswald
Hauptrollen:	Rückert, Kid, Engels
Länge:	2960 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal



LEDEBOUR als [illegible]

ichard Oswald als Regisseur eines Stoffes aus der Weltgeschichte, das konnte man sich nach dem Vorgestern der Aufklärungsfilme und nach dem Gestern der „Tollen Nacht" nicht so recht vorstellen.

Und doch hat sich Oswald, der ja immerhin ein erfahrener Regisseur ist, verhältnismäßig gut aus der Affäre gezogen. — Allerdings, die tiefe Begeisterung für den Stoff war nicht zu spüren, sie war wohl auch sicher nicht vorhanden. Oswald firmierte „Lützows wilde, verwegene Jagd" und drehte einen weiteren der üblichen „Theodor-Körner"-Filme. Oswald half sich, so gut er sich eben helfen konnte. Er brachte ziemlich breit die Liebesgeschichte Theodor Körners mit der Toni Adamberger und verbrämte das Ganze mit geschichtlichen, immer etwas theatermäßig gestellten Bildern.

So reitet z. B. Theodor Körner im Kugelregen, unmittelbar, nachdem die Franzosen erklärt hatten, es gäbe einen Waffenstillstand für jedermann, aber nicht für die Lützower. Was tut unser Körner? Er hält auf seinem Schimmel im Kugelregen und deklamiert: „Vater, ich rufe dich." Als [illegible] nun endl[illegible] nach soundso viel Strophen die tödliche Kug[illegible] erreicht [illegible] natürlich das Ergreifende des Augenblicks aus[illegible]n.

Ernst Rückert, der approbierte Film-Körner, [illegible] dem Freiheitsdichter anstatt der Bittersüße der Roman[illegible] einen hamletisch angehauchten Pessimismus. — Überraschend gut und schlicht ist Mary Kid als Toni Adamberger. — Der Prochaska der Vera Engels sieht es jedermann auf einen Kilometer an, daß sie weiblichen Geschlechts ist. Nur die Lützower sind blind. — Paul Bildt, ein guter und wertvoller Schauspieler, gibt den Napoleon. Daß er Napoleon gar nicht gleicht, dafür kann er nichts. Aber er hätte aus dem Manne mit den kurzen ruckartigen Bewegungen nicht einen des öfteren komisch wirkenden Hysteriker machen sollen. Der Darsteller des Lützow grimassierte etwas zu reichlich.

Warum ausgerechnet Siegfried Arno den Kaiser Franz spielen mußte? —

Kleines Notizbuch

Um [illegible] „Mare Nostrum".

Die Spi[illegible]isation der Deutschen Filmindu[illegible] am 4. März nachfolgende Re[illegible] beschlossen:

Auf d[illegible] nationalen Filmkongreß [illegible] Paris [illegible] Einstimmigkeit darüber, daß sogen[illegible]etzfilme nicht mehr hergestellt w[illegible]llen. — Die Spitzenorganisa[illegible] Deutschen Filmindustrie halt es [illegible] Pflicht, auch gegen die Auffuhru[illegible]her Filme, die [illegible] Zeit hergestellt w[illegible]t allen ihr zu Geb[illegible]enden Mitteln zu wir[illegible] — Die amerikanische [illegible]ustrie hat sich an[illegible]rnationalen Filmkongr[illegible] beteiligt. Trotzdem [illegible] der festen Überzeu[illegible] auch das Amerikan[illegible]k und seine Filmindu[illegible]ht weiter dazu beitr[illegible]llen, durch Filme die [illegible] gegenseitig zu verhet[illegible]ndern im Gegenteil [illegible]n sie zu versöhnen.

Angesi[illegible]r Erwägung richtet [illegible]tzenorganisation d[illegible]hen Filmindustrie [illegible]ma Metro-Goldwyn-[illegible] ernsteste Ersuchen [illegible]lm „Mare nostrum [illegible]kzuziehen. Die Spitz[illegible]sation der Deutschen [illegible]dustrie hält es [illegible] dieser Gelegenhe[illegible]ren, daß [illegible]er A[illegible]ch keine mildere A[illegible] dadurch gerecht[illegible]d daß ein Film nach[illegible] irgend welchen [illegible] in seiner ursprüng[illegible]denz mehr oder weni[illegible]dert wird.

Insoweit [illegible]liche Verpflichtungen [illegible]gen, die es unmöglich [illegible]n sollten, den Film [illegible] nostrum" zurückzuz[illegible] muß die Spitzenorga[illegible]n unter allen Umsta[illegible] eine rechtlich bindend[illegible]erpflichtung der Metr[illegible]dwyn-Mayer verlangen, [illegible]e die Herstellung und den Vertrie[illegible] Filmen mit einer gegen Deutschland [illegible]hteten Tendenz für die Zukunft ver[illegible]rt.

Die Spitz[illegible]anisation hält es für ganz selbst[illegible]tändlich, daß der Film „Mare nostr[illegible]in Deutschland nicht erscheint, erwa[illegible] aber auch eine diesbezügliche Erkl[illegible]ng."

Darauf [illegible]folgende Antwort eingegangen:

„So gern wir „Mare nostrum" vom internationale[illegible] Markt zurückziehen möchten, [illegible] dieses nicht möglich, da unsere vertraglichen Verpflichtungen dies nicht zulassen. Wir möchten Ihnen aber bestätigen, daß wir uneingeschränkt mit Ihnen darüber einig sind, daß für Filme, die die Tendenz haben, böses Blut zwischen den Völkern zu machen oder Haß zu verbreiten, oder für solche Filme, die eine Nation [illegible] ein schlechtes Licht stellen, in der jetzigen Zeit kein Raum ist. Wir sind also der Ansicht wie Sie, daß solche Filme nicht hergestellt werden sollen, und wir werden in Zukunft alles in unserer Macht Stehende tun, um diesen Gedanken auszuführen."

Man geht um die Sache selbst herum, wie die Katze um den heißen Brei. Wir sollten dasselbe tun wie das Haustier, dem die Speise zu heiß erscheint. Wir sollten den Film stehen lassen. Wir bemerken aber auch aus diesem Anlaß wieder, obwohl wir an sich gegen solche Maßnahmen sind, daß man der Metro deutlich zu Gemüte führen müßte, daß das Herausbringen derartiger Filme nicht gerade ein Anreiz zum Spielen der sonstigen Produktion ist.

Die Paramount, die mit Metro ja ihr Geschäft in Deutschland gemeinsam betreibt, täte gut, auch ihrerseits dem Geschäftspartner zu sagen, daß so etwas nicht gerade eine angenehme Angelegenheit ist. Es würde bedauerlich sein, wenn das gute Verhältnis zwischen Paramount und den deutschen Theaterbesitzern durch derartige Metro-Kunststückchen gestört würde.

OLGA TSCHECHOWA Phot. Ufa

★

Die neutrale russische Handelsvertretung.

Wie wir von autoritativer Stelle erfahren, besteht keinerlei Bindung zwischen der russischen Handelsvertretung oder den amtlichen russischen Filmstellen mit irgendeiner deutschen Firma.

Auch bei der Prometheus, von der vielfach angenommen wird, daß sie eine besondere Stellung im deutsch-russischen Filmgeschäft einnimmt, liegen die Dinge nicht anders.

Wie uns die Handelsvertretung in aller Form bestätigt hat, stehen ihre Filme bei entsprechendem finanziellem Angebot jedem deutschen Verleiher zur Verfügung. — Die russische Handelsvertretung ist weder durch finanzielle Beteiligung noch durch irgendwelche persönliche Beziehungen irgendwie an der Prometheus interessiert.

Die Geschäftsverbindung zwischen dieser Firma und der Handelsvertretung besteht lediglich bis jetzt in Verträgen über zwei Filme, die nicht anders lauten als etwa die Verträge, die zwischen der Handelsvertretung und der Firma Treumann-Larsen getätigt worden sind.

Informationen über schwebende Verhandlungen mit andern Firmen haben uns den Beweis erbracht, daß alle Behauptungen über einseitige Abmachungen freie Erfindung sind.

Bei dieser Gelegenheit sind auch diejenigen Fälle zur Sprache gekommen, die in Industriekreisen kursieren und die sich mit uneingelösten Wechseln der russischen Handelsvertretung befassen.

Es hat sich auch hier herausgestellt, daß es sich durchweg um Kombinationen handelt, mit denen die Handelsvertretung nicht in Verbindung zu bringen ist. Alle Verpflichtungen, für die die russische Sowjetrepublik in irgendeiner Form die Haftung übernommen hat oder die sie selbst eingegangen ist, sind restlos erfüllt worden.

Das ist auch eigentlich selbstverständlich, weil ja bei den großen Vermögenswerten, die die russische Handelsvertretung hier bei uns durch die verschiedenen Lagerbestände aufzuweisen hat, im Falle eines Wechselprotestes ohne weiteres mehr als ausreichende Sicherheit vorhanden ist.

Im Augenblick ist es interessant festzustellen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr für rund eine Million Dollar Rohfilme, Apparate, im kleinen Umfang auch Positivfilme von Deutschland nach Rußland gegangen sind.

Die Zahlen aus der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres zeigen, daß voraussichtlich in der kommenden Periode diese Summe noch überschritten wird.

Es ist nicht uninteressant in diesem Zusammenhang zu hören, daß die Einnahmen aus russischen Filmen, die nach Deutschland eingeführt wurden, in derselben Zeit nur etwa ein Zehntel des Betrages gebracht haben, der für Einkäufe in Deutschland ausgegeben worden ist.

Wenn man von Schwierigkeiten im Filmgeschäft zwischen Rußland und Deutschland hört, handelt es sich meist um Verwickelungen, die dadurch entstanden sind, daß die Käufer nicht legitimiert waren und daß die Verkäufer umgekehrt nicht genügend Erkundigungen eingezogen haben, ob ihre Partner auch wirklich das repräsentierten, was sie vorgaben zu sein.

Eine rigorose Maßnahme

Der Bürgermeister von Würselen hat das Union-Theater in diesem Ort geschlossen, weil der Theaterbesitzer nicht in der Lage war, die rückständige Lustbarkeitssteuer zu entrichten.

Wir konnen bis Redaktionsschluß nicht feststellen, auf welche gesetzliche Vorschrift sich der Bürgermeister von Würselen stützt. Jedenfalls beschäftigt die Angelegenheit jetzt die Verbände. Es muß unseres Erachtens mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß zunächst einmal dieser Schritt des Bürgermeisters rückgängig gemacht wird. Man sollte eigentlich annehmen, daß eine Stadt, die ein Kinotheater durch ihre Steuerpolitik ruiniert hat, nunmehr von sich aus alles tun würde, um den Besitzer in die Lage zu versetzen, seinen Betrieb aufrechtzuerhalten. Mit der Schließung ist eigentlich gar nichts erreicht.

★

Zum Schutz der Jugend.

Wie die Spitzenorganisation mitteilt, hat der Reichsminister des Innern ihr bestätigt, daß der vorliegende Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten für Lichtspielvorführungen überhaupt nicht in Betracht käme.

Die Spitzenorganisation hat diese Erklärung dankend zur Kenntnis genommen. Sie konzentriert ihre Arbeit bei dem Entwurf jetzt darauf, diejenigen Stellen zu Fall zu bringen, die sich auf die Beschäftigung Jugendlicher bei Filmaufnahmen beziehen.

★

Neuer Vorstand.

Der Schutzverband deutscher Filmkopier-Anstalten befaßte sich in seiner letzten Sitzung unter anderem auch mit der Vorstandswahl. Man wählte Herrn Dr. Dröge zum ersten Vorsitzenden, die Herren Müller (Geyerwerke) und Tesch zu Stellvertretern. Die Geschäftsführung des Verbandes bleibt in den Händen von Dr. Joachim Graßmann. Die Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor in Halensee, Markgraf-Albrecht-Straße 14.

★

Europakurs.

Die Terra versendet ein interessantes Exposé, in dem sie zum Ausdruck bringt, daß sie, gestützt auf die Erfahrungen des letzten Jahres, die Filme ihrer Produktion künstlerisch vervollkommnen und wertvoller machen will.

Sie deutet an, daß diese Filme naturgemäß größere Herstellungskosten erfordern und daß dadurch die Wahl der Stoffe mit besonderer Vorsicht zu handhaben ist. Die darstellenden Kräfte sowohl als auch die Regisseure werden so ausgewählt werden, daß Interesse für die neuzuschaffende Ware aus dem gesamten europäischen Markt besteht. Sie hofft auf diesem Weg mit ihrer Produktion ein entscheidender Faktor überall da zu werden, wo europäische Ware überhaupt in Frage kommt.

Die Grundsätze sind ausgezeichnet. Sie bestätigen zu einem großen Teil das, was wir in filmpolitischer Beziehung immer wieder schrieben. Es wäre zu wünschen, daß es der Terra gelingt, diese ihre theoretischen Forderungen auch in die Praxis umzusetzen. Es wäre nicht nur gut für die Firma an sich, sondern für den gesamten europäischen Film.

★

Ein neuer Tonfilm.

In der nächsten Zeit tritt ein neues Tonfilmsystem an die Öffentlichkeit. Es handelt sich um den Lignose-Hörfilm, System Breusing, der eine bedeutende Vereinfachung darstellt, und zwar insofern, als Filmbild und Ton gleichzeitig aufgenommen und wiedergegeben werden.

Dabei sind die einzelnen in Frage kommenden photographischen Bilder so angeordnet, daß die Vorführung auf jeder der üblichen Projektionsmaschinen, ja sogar auf Heimapparaten zu spielen ist. Die neue Erfindung soll in allernächster Zeit der Presse gezeigt werden.

★

Verzeichnis deutscher Filme. Verlag des deutschen Bildspielbundes. Herausgegeben von Walther Günther. Berlin 1927.

Ein umfassendes Werk, das auf mehr als zweihundert Quartseiten eine Übersicht über alle Lehr- und Kulturfilme gibt, soweit sie überhaupt noch festzustellen sind. Es ist bedauerlich, daß die Industrie zum Teil nicht die erforderlichen Auskünfte gab und daß deshalb hier und da Lücken zu verzeichnen sind, deren Ausfüllung in den geplanten Ergänzungsausgaben dringend erforderlich ist.

Zum erstenmal findet sich dann eine Aufzählung der Filme mit Lampe- oder Ammannschein. Das ganze zeigt, wieviel volksbildende und belehrende Bildstreifen vorhanden sind. Die Kreise, die sich gesetzgeberisch mit dem Film befassen, die Kommunen und die Stellen, die an die volksbildende Arbeit des Films nicht glauben wollen, sei das Buch besonders empfohlen. Es gehört in jede Filmbibliothek und auch in die Handbücherei all derer, die sich mit Fragen der Volksbildung befassen.

Vorstandssitzung in … kfurt.

Der Verband deutsc…
theaterbesitzer hat in …
Vorstandssitzung abgehal…
sich mit den verschied…
Fragen beschäftigte. W…
rativen Beitritts zum…
konnte vorläufig kein…
werden, weil noch eine…
gen mit dem Reichsver…
klären ist. Es handel…
die Beiträge und zweit…
Frage der Delegierten.…
unsererseits von einer…
orterung gerade dieses …
weil jede Verhandlung …
keit nur Schwierigkeite…

★

Schnelle Ant…

Bei der Besprechung …
im Reichstag warfen …
wieviel Filme in De…
lich verboten sind, un…
diese verbotenen Filme…
hielten diese Frage …
sich daraus der positive…
Verbote errechnen ließe…

Die Filmoberprüfstelle…
kenswerterweise sofort…
Zahlen zugänglich gema…

Danach wurden ins…
Meter geprüft. Verbo…
Meter oder vierzig Fil…

Prozentual berechne…
der Vollverbote 1,6 Pr…
legten Filme. Ausschn…
bote, wurden 3,5 Proz…

Die Handhabung der…
letzten Zeit war sch…
Standpunkt aus außer…
Wenn selbst unter de…
dieser Verschärfung …
ringe Prozentsätze in …
weisen Verboten erf…
eigentlich, wie wenig …
der Vorwürfe ist, die …
den Film gemacht wer…

★

Der Metzer Ste…kampf.

In Metz waren d…
fünf Wochen lang …
Theaterbesitzer hatte…
dem alle Verhandlunge…
rung der Lustbarkeit…
zielten, ergebnislos b…
ßung entschlossen. S…
spielen die Kinos wie…
Magistrat sich angesi…
schen Haltung der T…
doch zur Milderung …
steuerordnung herbei…

Der tönende Film

Im Ufatheater Kurfürstendamm zeigte man den vervollkommneten Tri-Ergon-Film. Im Prinzip das alte System, nämlich ein verbreitertes Filmband, auf dem sich neben dem üblichen Kinobild der photographierte Ton befindet.

Selbstverständlich gehört zur Vorführung eine besondere Apparatur, die eigens auf das Tri-Ergon-System zugeschnitten ist.

Die Verbesserungen, die angebracht sind, beziehen sich in der Hauptsache auf die Wiedergabe. Man hat hier den Professor Dr. Leithäuser, einen der bedeutendsten Radiofachleute Deutschlands, zugezogen und die Patente Küchenmeisters benutzt.

Wir haben Tri-Ergon zum ersten Male in einem großen Kinotheater gehört und müssen feststellen, daß an sich die Tonstärke vollständig ausreichend ist. Sie ist an sich heute gleichwertig mit dem Poulsenverfahren.

Was dargeboten wurde, war genau so wie zuletzt beim …film ein Kabarettprogramm. Soweit das rein Musikalische in Frage kommt, konnte man zufriedenstellende Leistungen beobachten. Der Sprechgesang der …ge-Sister… gegen war nicht ganz tonrein.

Regietechnisch war mancherlei auszuset… Vor … Dingen hätte man einen Künstler wie Schl… auf die … sonderen Eigentümlichkeiten des Films h…weisen m… weil es nicht gerade angenehm ist, wenn je… der Sänger b… einer an sich ausgezeichneten Darbietung …en Lacherf… davonträgt.

Immerhin war das Ganze nicht uninteressan… und wurde … einem ausgewählten Publikum in der Presse… orführung m… Beifall ausgezeichnet.

Wie es sich mit der Vorführung in andere… Theatern ver… hält, ist schwer zu sagen. Es wird alles da… abhängen, wie teuer diese Einrichtung wird, weil ja damit der Transport einer erheblichen Apparatur verbunden ist.

Wenn nach dieser Richtung hin sich günstige Bedingungen ergeben, darf das Tri-Ergon als eine interessante Abwechslung im Programm, vielleicht sogar als Attraktion für ein … Tage empfohlen werden.

Aus der Werkstatt

K[illegible] der große Expe-ditions[illegible] Ufa, ist in einer der letzten S[illegible] des Lampe-Ausschusses [illegible] erklärt worden.

D[illegible] des D. L. S. „Der [illegible] hat in den U. T.-Lichtspielen [illegible] einen ganz außerordentlichen [illegible] zu verzeichnen. Die [illegible] der ersten Tage zeigen [illegible] G[illegible]spiel Wilhelm [illegible] wesend [illegible]

D[illegible] Rahm[illegible] de[illegible] den [illegible] [illegible]

D[illegible] Provinzaufführung er-[illegible] zu der Nachtvor-[illegible]art groß, daß weit [illegible] keinen Einlaß fan-[illegible]he gelang es der Schupo [illegible] für die Straßenbahn [illegible]ffen. Von den mitwirkenden [illegible] fanden Willy Rosen, Wilhelm B[illegible] und Paul Morgan be-[illegible] Beifall. Auch der Sketch [illegible]ge wurde mit lebhaftem Ap[illegible]fgenommen. Die Direktion der [illegible] Lichtspiele hat für 2 weitere W[illegible] abgeschlossen.

Einsendungen aus der Industrie.

Der Phoebus-Großfilm „Prinz Louis Ferdinand", der soeben unter der Regie von Hans Behrendt fertiggestellt wurde, erlebt seine Uraufführung noch im Laufe dieses Monats im Capitol. Jenny Jugo spielt die Pauline Wiesel, Hans Stüwe den Prinz Louis Ferdinand und Christa Tordy die Königin Luise.



Die „entfesselte Kamera"
in dem bei der National erscheinenden Film „Die schweigende Nonne"

Die Atelieraufnahmen zu dem deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm der Ufa „Paname" (Apachenviertel) sind soeben beendet worden. Die Atelieraufnahmen wurden in Neubabelsberg, die Außenaufnahmen in Paris hergestellt.

Der bekannte Maler Bruno Krauskopf, der kürzlich von der Akademie mit einem Preise von 2000 Mark ausgezeichnet wurde, ist der Schöpfer der Dekorationsentwürfe für den soeben beendeten Ufafilm „Die Frauengasse von Algier".

Eine der entzückendsten Erscheinungen in der nachwuchsarmen deutschen Filmwelt ist unstreitig Evelyne Holt. Sie ist der Typ des lieblichen Mädchens, wie sie der Film zur Exemplifizierung des Sieges des Guten nun einmal unbedingt notwendig braucht. Evelyne Holt wird dem deutschen Publikum demnächst in zwei Filmen der Bayerischen Film G. m. b. H. gegenübertreten, in „Walpurgisnacht — O du mein Heimatland" (Regie James Bauer) und in dem neuen Noa-Film „Der Achtzehnjährige" (Regie Manfred Noa).

In Wiesbaden und in Magdeburg ist der neue Fox-Europa-Film „Der Sohn der Hagar" nach dem Roman von Paul Keller mit großem Erfolge gelaufen. Die Theater erzielten von Beginn der Laufzeit an täglich Rekordkassen.

Der lustige Konfektionsfilm der Domo-Strauß „Der Jüngling aus der Konfektion" fand nach einem soeben eingetroffenen Telegramm bei seiner Breslauer Premiere im Kristallpalast eine glänzende Aufnahme.

Die Fabrikationsgruppe für Biologie und Medizin der Ufa hat unter der Leitung von Dr. N. Kaufmann zwei neue medizinische Einakter fertiggestellt: „Säuglingspflege zu Kraft und Schönheit" und „Kindergymnastik nach Neumann-Neurode".

Der im Bruckmann-Verleih erscheinende neueste Lee-Parry-Film „Die leichte Isabell" nach der gleichnamigen Operette von Gilbert ist von der Filmprüfstelle auch zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben worden.

Telegraphie des Deutschen Reichs

Leitung Nr. [redacted]

Berlin S.W. 10.3.27. 2-20N 48

Befördert den … um … in Ctg. … an … durch … Min.

Syndikatfilm berlin =

Telegramm aus .+ leipzig sp 28 10/3 13.12 = um … Uhr

erste woche zigeunerbaron leipzig donau weit uebertroffen
stop verlaengern in beiden c . t . stop halle unbeschreib
lich bedeutend groesser als donau.gratulieren =
: m . k . theater max kuenzel .+



Wovon man spricht

„Der Bettler vom Kölner Dom" fertiggestellt.

R[illegible] beendete mit sehr inter[illegible] [illegible]dern vom Kölner Karne[illegible] [illegible] zu dem von der In[illegible] [illegible] Film Akt.-Ges. Ifa, nach [illegible] von Dr. Emanuel [illegible] [illegible]ten sensationellen Kri[illegible] [illegible] Bettler vom Kölner [illegible] erscheint Mitte März [illegible] Meinert-Verleihs.

„[illegible] im Rausch."

D[illegible] Georg-Jacoby-Films der [illegible] Verleih G. m. b. H. [illegible]dal" ist umgeändert [illegible] im Rausch" — Selbst[illegible] fernen Osten.

„Beethoven" — steuerfrei!

D[illegible] „Beethoven" in der [illegible] Fritz Kortner, den die [illegible]rleih G. m. b. H. ver[illegible] [illegible]kommen neuer Bear[illegible] W. Jacobs für Jugend[illegible] [illegible]ond über den Antrag [illegible] als Lehrfilm an[illegible] [illegible]nd genießt demen[illegible] [illegible]reiheit.

B[illegible]ns „Meister"-Film.

D[illegible] des Meister der [illegible] dem Roman von Wer[illegible] Meisterschafter des [illegible] Xenia Desni, Olga [illegible] Gratz, Harry Lam[illegible] [illegible] Fred Solm wird Mitte [illegible] Marmorhaus statt[illegible]

Die „C[illegible]fürstin" reichszensiert.

D[illegible] Ufa-Leih „Die Czar[illegible] [illegible] von Hanns Schwarz [illegible]nd in dem Liane Haid [illegible] die Hauptrollen spie[illegible] [illegible]n der Filmprüfstelle [illegible]nur mit zwei Titel[illegible] [illegible]geben worden. Für [illegible] Film nicht erlaubt.

„Die Lady ohne Schleier."

D[illegible] und der Presse mit [illegible] aufgenommene Sofar[illegible] [illegible] ohne Schleier" (Isepa[illegible] [illegible]) läuft zurzeit ver[illegible] [illegible]hause bei vollständig [illegible]

Edmund Edels „Poker".

Der bekannte Spielerroman wurde für die Carl-Boese-Film G. m. b. H. zur Verfilmung erworben und soll im Rahmen der National - Film - Produktion 1927 erscheinen.

Neue Lichtspieltheater.

In Fränkisch-Grumbach (Hessen-Darmstadt) und Didelsheim (Oberhessen) sind neue Lichtspieltheater eröffnet worden. Die gesamte kinotechnische Einrichtung wurde von der Frankfurter Firma Bangel & Co. gestellt. — Wie wir erfahren, soll der zusammengestürzte Rohbau des Galluspalastes in Frankfurt doch in absehbarer Zeit neu gebaut werden und die Eröffnung des geplanten Gloriapalastes auf der Kaiserstraße, Ecke Mainzer Straße, hat jetzt greifbare Formen angenommen, so daß mit einer Inbetriebnahme gegen Ausgang des Sommers zu rechnen ist. Die Besitzer sind eine G. m. b. H., die das Theater ganz modern auszustatten gedenkt. Vor allem besteht die Absicht, geschlossene Logen, in der Art wie die Logen in den Sprechbühnen, einzubauen. Das Theater wird über 700 Plätze fassen.

Fox baut ein Krankenhaus.

William Fox hat in Hollywood in unmittelbarer Nähe der Fox-Ateliers ein großes Krankenhaus erbaut, das in erster Linie für alle Angestellten der Fox-Film-Corporation und ihre Angehörigen bestimmt ist. Die feierliche Einweihung fand kürzlich in Anwesenheit von William Fox statt. Als Leiter des Krankenhauses ist der bisherige Chefarzt des städtischen Hospitals von Los Angeles verpflichtet.

14 Tage Nachtaufnahmen.

Für den Gerhard-Lamprecht-Film „Der Katzensteg" (nach dem berühmten Roman von Hermann Sudermann) wurden von dem Architekten Otto Moldenhauer auf dem großen Aufnahmegelände der National-Film A.-G. in Marienhöhe (zwischen Tempelhof und Mariendorf) das Dorf Schranden mit der über 20 Meter hohen Schloßruine errichtet. Für die Aufnahmen auf dem Gelände sind allein für Nachtaufnahmen mehr als zwei Wochen vorgesehen. Ein großer Teil dieser Nachtaufnahmen wird mit mehreren hundert Darstellern gedreht.

Ufa-Theater Pforzheim.

Mit der Eröffnung ist in aller Kürze zu rechnen. Der Geschäftsleiter ist schon ernannt. Es handelt sich um Herrn Schaupp, der schon seit Jahren bei der Ufa als Theaterleiter tätig ist. Er war zuerst im Frankfurter Ufa-Theater zum Schwan und später in den Luli-Lichtspielen in Würzburg beschäftigt.

Werner Krauß in zwei Romanfilmen.

Werner Krauß ist von der Ufa für den Film „Die Liebe der Jeanne Ney", der nach dem Roman von Ilia Ehrenberg unter der Regie von G. W. Pabst gedreht wird, verpflichtet worden. Auch in dem Film „Das Erwachen des Donald Westhof" den Dr. Fritz Wendhausen nach dem gleichnamigen Roman von Felix Holländer inszeniert, wird Werner Krauß eine Hauptrolle spielen.

1000 PS.

Der Frühling kommt und mit ihm die Leipziger Messe mit ihren Ausstellungsständen, ihren geschmückten Straßen, ihren Umzügen. Die neue Ufa-Wochenschau bringt Bilder von den Meßtagen in Leipzig und springt, keine Grenzen der Entfernung kennend, nach London über, wo man die englische Königin sieht, die zum erstenmal ein Lichtspieltheater besucht. England wartet ferner mit einem Automobil von 1000 PS. auf, das ein Major Segrave konstruiert hat, und als drollige Gegenüberstellung wird das selbstgebaute „Pferdchenrad" eines Berliners gezeigt.

Völkerkundliche Emelkafilme.

Die Reihe ihrer Kulturfilme erweiterte die Emelka durch sechs völkerkundliche Filme, die unsere Kenntnisse von entlegenen, tropischen Landschaften höchst wertvoll bereichern. Der vorjährigen Abessinien - Expedition der Emelka verdanken wir zunächst einen vieraktigen Film, betitelt „Aus dem Reich des Königs", der kürzlich seine Uraufführung erlebte, sowie eine Anzahl einaktiger Filme: „Abessinischer Handel" — „Pflanzenbrot in Abessinien" — „Kulturarbeit in Abessinien" — „Afrikanisches Hochland und Wüstenland". Sämtliche Filme wurden von der amtlichen Bayerischen Lichtbildstelle teils als volksbildende, teils als Lehrfilme anerkannt.

Der Bettler vom Kölner Dom

Der zuletzt lacht	Henry Stuart
Der große Coup	Elza Temary
Die Leiche persönlich	Carl de Vogt
Die Frau, aus der man nicht klug wird	Hanni Weisse
Einer aus der ersten besten Gesellschaft	Robert Scholz
Ein guter Chauffeur, der dabei schlecht fährt	FritzKampers
Von dem man keine Ohrfeige haben möchte	Lamberts-Paulsen
Zwei, die besser einen anderen Beruf gewählt hätten	Herm. Blaß Carl Geppert

Regie:

Rolf Randolf

Manuskript:
Dr. Emanuel Alf[illegible]

Meinert-Film-Verleih
im Konzern der
„Ifa" Internationale Film A.-G.
Berlin SW48, Friedrichstr. 8 - Dönhoff 2844 45, 8830 31

Das Beispiel für einen guten Geschäftsfilm!

Das Marmorhaus ist täglich ausverkauft!

Die Lady ohne Schleier



mit **Lil Dagover**
Urho Somersalmi
Gösta Ekman

Regie:
Gustav Molander

Manuskript:
Paul Merzbach

Isepa-Wengeroff-Produktion

Hisa-Film-Vertrieb

Das Urteil der Tages- und Fachpresse:

KINEMATOGRAPH. Lil Dagover steht [illegible] mittelpunkt [illegible] Bildes, wie es ihr ähnlich [illegible] war. Man will in diesen [illegible] Frau Deutschlands suchen. [illegible] Irrtum — hier ist sie!

FILM-KURIER. Lil Dagover in der Titelrolle [illegible] Überraschung [illegible] Ein Film, der [illegible] Weltwertheit ein internatio-[illegible] durfte.

B. Z. Lil Dagover findet für diese kapriziöse [illegible] Leichtigkeit, die sie zum Liebling des Publikums gemacht hat . . . [illegible] Lasemtde

12-UHR [illegible] dazu eine Regie, die klar und klug bewußten Schliff an ihre Arbeit legte

DER DEUTSCHE. Ein Film, der wieder einmal die ganze Filmkunst rettet . . . . . . der einem den Glauben und die Liebe zur Filmkunst erneut schenkt

FILM-ECHO. Es ist ein Werk von außerordentlich viel Geschmack, ausgezeichnet in der Regie . . . packen den Beschauer und rufen Beifall auf offener Szene hervor.

LICHTBILDBÜHNE. Darstellerisch heißt dieser Film Lil Dagover, die meiner Ansicht nach in diesem Film ihre beste Rolle gespielt hat. Wirkungssichere Sensation treiben die Handlung weiter

DER TAG. Ein Erlebnis nicht nur auf der Leinwand, sondern auch im Zuschauerraum. Über das Spiel sämtlicher Mitwirkenden in diesem Film ist nur ein Wort zu setzen: Fabelhaft

8-UHR-ABENDBLATT. Es ist ein zauberhaftes Kammerspiel, ein wundervoller Film, voll Stimmung und Spannung, voll Schwermut und Heiterkeit, und immer von dieser einzigartigen Vergeistigtheit, die noch das Unsichtbare, das kaum Sichtbare zwischen den Dingen und Menschen erstehen läßt und malt



Verleih: **Sofar-Film Verleih G. m. b. H.**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 225

HAMBURG, Mönckebergstraße 8, Barkhof Haus III / LEIPZIG, Gellertstraße 7-9
FRANKFURT am Main, Taunusstraße 52-60 / DÜSSELDORF, Oststraße 110

Abrüstung!?

EINE GESCHICHTE **IRGENDWANN** UND **IRGENDWO**

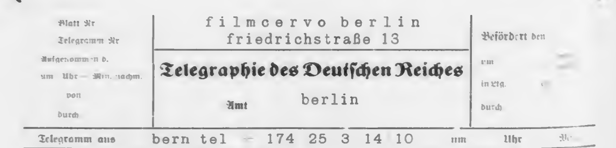
Regie:

Gernot BOCK-STIEBER

FABRIKAT: KULTURFILM A.-G.

Vorführungsbereit

Welturaufführung: Ende März in der Schweiz anläßlich der Genfer Abrüstungs-Konferenz



Blatt Nr
Telegramm Nr
Aufgenommen d.
um Uhr Min. nachm.
von
durch

filmcervo berlin
friedrichstraße 13

Telegraphie des Deutschen Reiches

Amt berlin

Befördert den
um
in Ltg.
durch

Telegramm aus bern tel 174 25 3 14 10 um Uhr

wegener großfilm „abruestung" großartig noch
nie dagewesenes sujet film spielt im monat maerz
in der schweiz wir gratulieren zu diesem erfolgsfilm

toscafilm

Weltvertrieb:

RICHARD HIRSCHFELD, BERLIN SW 48

FRIEDRICHSTRASSE 13 / FERNSPRECHER: DÖNHOFF 6674-75 / TELEGRAMM-ADRESSE: FILMCERVO

Neue Deulig-Filme!

LOLOTTE

DAS MODELL

Nach dem berühmten Theaterstück
„Die nackte Frau"
von Henri Bataille

mit

Louise Lagrange — Iwan Petrowitsch — Nita Naldi

Regie: Leonce Perret

Ein modernes Großwerk europäischer Filmkunst!!

Hersteller: Films Natan

Europa-Produktion der Deulig

Neue Deulig-Filme!

DER SIEG DER JUGEND

Die Geschichte zweier junger Menschen in 8 Akten von Alfred Zeisler und Viktor Abel

mit Hans Brausewetter, Greta Graal, Margit Barnay, Charlotte Susa, Valeska Stock, Iwa Wanja, Maria Forescu, Valery Boothby, Paul Rehkopf, Hermann Picha, Jaro Fürth, Gerh. Ritterband, Alfred Beierle, Max Magnus, Gustav Trautschold, Hermann Krehan

Regie: Fred Sauer

Das Hohelied einer jungen Liebe, die die Not aus der Heimat treibt, bis sie nach abenteuerlicher Wanderung, Entbehrungen und Gefahren schließlich das Glück findet.

Deutsche Produktion der Deulig

Druck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

Kinotechnische Rundschau

Theaterbesitzer als Filmfabrikanten

Es wäre hier im technischen Teil natürlich nicht die richtige Stelle, um von Zielen zu sprechen, wie sie etwa das „Lichtspiel-Syndikat" verfolgte; von einer planmäßigen Spielfilmproduktion durch die Theaterbesitzer selbst. Dagegen hat eine Art von „Filmfabrikation", wie wir sie im Rahmen dieses Artikels im Auge haben, unbedingt nur Freunde. Denn sie macht weder Verleihern noch Fabrikanten Konkurrenz, schafft aber umgekehrt dem produzierenden Lichtspielinhaber volle Häuser, neue Kunden und einen starken lokalen Ruf. Die Filme, die er nämlich selbst herstellen soll, sind nichts weiter als harmlose Beiprogramme lokalen und aktuellen Charakters!

Nichts selbst ... ist zugkräftiger als solche Filmchen aus der eigenen Stadt, in denen sich die Leute selbst bewundern — und belachen, in denen sie die mehr oder weniger wichtigen Ereignisse ihres Platzes noch einmal kurz nach dem wirklichen Geschehen auf der Leinwand wieder aufleben sehen dürfen. Es wäre überflüssig, hier alle die Vorteile noch einmal aufzählen zu wollen, die dem Theaterbesitzer aus solchen Filmen erblühen. Nicht umsonst hat sich eine Anzahl von Kinoleuten eine Kamera zugelegt, die sie als wirksamsten Magneten für das Publikum schätzen gelernt haben. Und wie mancher möchte es ihnen nachmachen, wenn er nur nicht eine so heillose Angst vor dem Filmen überhaupt hätte.

In Wahrheit ist diese Angst durchaus unbegründet. Es sei denn man stelle Ansprüche an seine Werke wie etwa ein Karl Freund oder ein Guido Seeber. Was wir aber unserem Publikum bieten wollen, ist ja nichts anderes als ganz schlichte ungekünstelte Wiedergabe natürlicher Vorgänge, die wahrhaftig keine großen Anforderungen an photographische Kenntnisse, geschweige denn an echte Filmkunst stellen. So paradox es klingt, so ist es doch viel, viel leichter einen sauberen Naturfilm einwandfrei herzustellen als etwa auch nur eine mittelmäßige Platte. Während nämlich die Platte bei Momentaufnahmen das sorgfältige Abpassen des richtigen Augenblicks, eine sehr korrekte Dosierung der Lichtmenge und eine genaueste Einstellung der Schärfe verlangt, braucht so eine simple Aktualitätenaufnahme das alles fast gar nicht. Von den Filmbildchen reiht sich automatisch eines an das andere, die Toleranz des Rohfilms gegen Fehlbelichtungen ist außerordentlich hoch, und sofern wir ein kurzbrennweitiges Objektiv (etwa von 35 mm) benutzen, so kommen wir in der Praxis mit einer stets gleichbleibenden Schärfeeinstellung auf „unendlich" schon glänzend aus, da wir alle über 5 m entfernten Personen und Dinge bereits in gestochener Schärfe auf dem Film erhalten.

Für den Anfang jedenfalls genügen Kenntnisse, die man sich in ein paar Tagen kinderleicht erwerben kann, vor allem, wenn die allernotwendigsten Anweisungen gegeben sind wie hier im restlichen Teil dieses Aufsatzes. Denn einen Vorteil hat der Kinofachmann ja ohnehin vor dem blutigen Laien: Er kennt den Mechanismus der Kamera, der sich im wesentlichen kaum von dem des Projektors unterscheidet.

Was bei diesem das Malteserkreuz, ist bei der Kamera der Greifer; was hier die Spulen, sind dort die Kassetten. Das Einlegen und der Transport des Films wird ihm also an Hand der Gebrauchsanweisung keine Schwierigkeiten machen. Zudem kennt er von den vielen gespielten Filmen, insbesondere den „Filmwochen" her, ausreichend die Technik der „Regie", nach der solche Aktualitäten gemacht werden. Zumindest wird er sich von dem Augenblick an, wo er beabsichtigt, Lokalfilme zu machen, sich alle Natur- und Aktualitätsfilme mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit betrachten, um aus ihnen zu lernen, wie man's machen soll und wie nicht.

Die erste Hauptsache ist nur der Besitz und die richtige Auswahl einer geeigneten Kamera. Hier zum Rechten zu raten, ist nicht so leicht, wie es auf den ersten Blick aussehen mag. Denn eines schickt sich leider immer noch nicht für alles. Wer lange Festzüge so aufnehmen möchte, daß beinahe jeder der Teilnehmer nun auch am Objektiv vorüberzieht, der darf nur Apparate mit großen Kassetten wählen, bei denen er nicht alle Augenblicke gezwungen ist, neu zu laden, was mit konstanter Bosheit immer dann einzutreten pflegt, wenn just eine der für uns wichtigsten und stadtbekanntesten Persönlichkeiten vorüberwandelt. Solche Kameras mit 120 m Filmvorrat aber sind entweder ungeschickt große „Kleiderschränke" ältester Konstruktion, oder aber sie sind modern, dann aber für unsere bescheidenen Zwecke viel zu teuer. Nur ein Glückspilz mag vielleicht einen von einem strebsamen Berufskameramann ab-

gelegten, an sich noch recht guten, modernen Apparat deshalb ergattern, weil dieser sich etwas noch Moderneres angeschafft hat. Vor allem aber haben alle die großen Kameras den Nachteil, daß sie nur vom Stativ aus mit der Kurbel bedient werden können (es gibt zwar auch Motorantrieb dafür; doch der kommt schon wegen der Kosten nicht in Frage!); sobald wir aber mit einem Stativ auftauchen, ist es mit der Unbefangenheit der Aufzunehmenden vorbei.

Man möchte also fast zu einem der kleinen Federwerk-Apparate raten, die heute schon mit Vorratkassetten von 25 m geliefert werden. Leider nur haben auch sie ihre Nachteile, die nicht nur auf der geringen Filmmenge basieren. Zunächst einmal zieht das Federwerk nur etwa 5—6 m Film bei jedesmaligem Aufziehen durch; dann muß erst wieder neu aufgezogen werden. Außerdem aber sind sie immer noch nicht genügend zuverlässig; allzuoft versagt der Transport. Trotzdem sind sie überall dort unentbehrlich, wo möglichst unauffällig und ungestört gearbeitet werden soll. Man hält sie bequem in der Hand und knipst heimlich, still und leise, was einem vors Objektiv kommt. Besonders Kinder und Tiere sind herrliche Objekte für diese Art von Kameras.

Vielleicht wollen wir aber gerade bei unseren Aufnahmen auffallen! Denn das ist ja schon die wirksamste Vorreklame für unser Kino. Ich kenne ein großes Provinzkino, das alle seine Lokalflime mit einem „Kleiderschrank" aufnehmen läßt (obwohl es einen hochmodernen kleinen Apparat mit 120 m besitzt), nur weil es an der Riesenkiste mit auffälliger, weißer Schrift anbringen konnte: „Diese Aufnahmen sind ab . . zu sehen im . . . Theater!" Es hat dann regelmäßig die Bude voll, nicht nur von den Aufgenommenen, sondern auch von den Gaffern, die bei der Aufnahme zusahen. Und natürlich auch von deren Verwandten und Freunden!

Brauchbare „Kleiderschränke" aber gibt es, da sie kein Berufsoperateur mehr verwenden kann, wie Sand am Meer und spottbillig gebraucht in allen einschlägigen Handlungen. Wenn schon groß, dann auch recht groß, d. h. mit Kassetten für 120 m Film! Und wenn möglich mit zwei Objektiven von etwa 35 und 75 mm Brennweite. Das kurzbrennweitige verwenden wir in allen normalen Fällen, schon weil wir mit seiner Einstellung auf unendlich so ziemlich alles machen können. Das Langbrennweitige aber benutzen wir dort, wo wir durch hindernde Menschenmassen oder andere Hindernisse (etwa einen breiten Fluß) nicht nahe genug an das Aufnahmeobjekt herankönnen; denn es holt uns, ähnlich wie ein Fernrohr, die Dinge näher heran. Allerdings müssen wir hier sorgfältiger auf die richtige Entfernung einstellen.

Durchaus überflüssig für unsere Zwecke sind die Objektive mit ganz großen Lichtstärken. Sie sind teuer und notwendig eigentlich nur dann, wenn wir bei bereits e[…] brechender Dunkelheit oder an ganz au[…] gewöhnl[…] trüben Tagen filmen müssen. Sonst heiß[…] es sowie[…] tüchtig abblenden. Und wenn wir das verg[…]er — [und] wann tun wir das anfangs nicht? —, so ha[ben] wir über belichtet und graue Sauce! Für uns wird e[in] Anastigmat mit einer Lichtstärke von f : 4.5 gerade das [ri]chtige sein. Seine Helligkeit reicht noch für einen mäß[…] t über Ta[g] aus, und seine Tiefenschärfe übertrifft die [lichtstärke]ren Instrumente beträchtlich. Später, wenn erst ein[…] Übung […] ist, kann man sich immer noch verbessern.

Als Norm kann sich der Anfänger nach fol[gen]der kleiner Tabelle richten, um die richtige Abblendun[g] ungefähr [zu] treffen:

	Irisblende
Bei trübem Wetter oder gegen Sonnenunt[er]gang resp. im tiefen Schatten . . .	f 4.5
Bei Helligkeit ohne Sonne oder in geschl[os]senen Straßen bei Teilsonne . . .	f 6.8
Bei Sonne oder auf großen Wasserfläch[en] hell, ohne Sonne	f [illegible]
Auf besonnten Wasserflächen oder bei g[…] besonderer Helligkeit	f 12—

Alle Zwischenstufen und besondere L[ich]tverhältnisse lehrt schnell die Erfahrung kennen. Im üb[ri]gen kann natürlich nur zur ausgiebigen Benutzung eines [g]eeigneten k[…]nen Lehrbuches geraten werden. Auch les[e] man stets d[ie] Beschreibungen, die den Apparaturen beil[iegen], sorgf[ältig] durch.

Vom Entwickeln und Kopieren lasse [man] besser [die] Hand; man verpfuscht weit mehr, als man [sp]aren könnte. Das alles läßt man durch eine gute Film-K[opi]eranstalt für wenige Pfennige machen. Überhaupt ist di[e] Sache billiger, als man denkt. Negativfilm kostet der M[eter] 38 Pfennig. Man nehme etwa das Doppelte von dem, [wa]s man später vorführen möchte. Man drehe auch die e[in]zelnen Szenen im allgemeinen nicht länger als etwa je 5 m, sonst werden sie langweilig! Für die fertige Kopie zahlt man einsc[hließ]lich Positivmaterial etwa 30 Pfennig je Meter. Es k[ostet] uns also ein aktueller eigener Beiprogram[mfi]lm von e[twa] 100 m Länge — und länger braucht er n[icht] zu sein —

200 m Negativ (einschl. Entwickeln)	M. [illegible]
100 m Kopie (einschl. Material) .	30
Aufnahmekosten und Porto . . .	20
Sa.	M 150

Wer daran zweifelt, daß allein die R[e]klame für se[in] Kino ihm diese Summe nicht wert ist, der lasse die Finger davon. Jedem anderen aber können wir nur dringend z[u] diesem wirksamsten und hübschesten Werbemittel raten. Sein Publikum wird ihm Dank wissen!

Dr. M–

Die Leipziger Kino-Messe

Von unserem F. F.-Sonderberichterstatter.

Einen [illegible] besseren Eindruck als zur letzten Herbstmesse mach[illegible]smal die Turnhalle am Frankfurter Tor; denn wenigst[illegible] Erdgeschoß war voll besetzt. Allerdings handelte es [illegible]n erster Linie um Aussteller von Photoartikeln f[illegible]r Amat[illegible] und Berufsphotographen. Die Kinotechnik war durch [illegible]tzehn Firmen vertreten.

Die Ask[illegible] Werke zeigten ihre bekannte Revolverkopf-Kamera, d[illegible]zwischen in der Praxis erprobt worden ist und, wie nicht [illegible]rs zu erwarten war, allen Ansprüchen gerecht wurde. [illegible]d einige weitere Verbesserungen vorgenommen worden, [illegible] Arbeiten mit der Askania-Kamera noch mehr erleichte[illegible]

Der Re[illegible]kopf, der vier Objektive verschiedener Brennweiten tra[illegible] leicht schwenkbar. Nachdem das gewünschte Objektiv [illegible]lnahmestellung gebracht worden ist, kann die Einstel[illegible] Handhabung wie bei jeder anderen Berufskamera [illegible]mmen werden. Das Vorderteil ist durch eine [illegible]rke K[illegible]schutzt. An ihr können in der üblichen Weise Kompen[illegible] Sonnenschutzblende oder Maskenvorsätze angebrach[illegible] Durch die Kapselung des Revolverkopfes wird eine vo[illegible] Lichtabdichtung erzielt, so daß Fehlresultate ausgeschl[illegible]ind.

Als weit[illegible] Vorzug ist die automatische Blende zu erwähnen, die d[illegible]infache Einstellung eine Überblendung zwischen [illegible]nd 7 [illegible]hungen ermöglicht. Die Blendenstellung kann jederzeit [illegible]and eines Zeigers kontrolliert werden. Eine Unterbre[illegible] der Auf- oder Abblendung ist ebenfalls durch einen e[illegible] Handgriff möglich. Auf Wunsch kann am Apparat eine [illegible]binationsblende angebracht werden, deren [illegible]leinige [illegible]ller die Askania-Werke sind. Die Kombinationsblende [illegible]ttet Teilabblendungen in allen möglichen Va[illegible]ionen [illegible]agt eine Iris mit völlig schließenden Lamellen, die [illegible] Seiten verstellbar ist und so z. B. auch Abblendungen [illegible] einer Ecke aus gestattet.

Auch [illegible]eur-Kinoapparat ist wesentlich verbessert worden [illegible] Handhabung, hervorragende Ausführung und verhä[illegible] niedriger Preis durften die Einführung be[illegible]nsigen, [illegible] mehr, als die Apparate gleichzeitig zur Projektion be[illegible] werden können.

Die Roh[illegible]rikation war durch Lignose vertreten. Auf [illegible]em sel[illegible]mackvollen und repräsentativen Stand zeigte die Firma [illegible]hmen mit dem neuen Lignose-Farbfilm, die vor[illegible]ich g[illegible] waren. Die Ausstellung war ausschließlich [illegible] den [illegible]lm eingestellt.

Von der[illegible]den der Beleuchtungsindustrie ist in erster Linie der [illegible]fa" Gesellschaft für Kino- und Photo-Elektrotechnik, [illegible] zu nennen. Neben den bekannten Lampen erregten [illegible]n Riesenaufheller einiges Aufsehen. Die „Efa" [illegible] dr[illegible]iedene Größen mit 400, 600 und 1000 mm Durchmesser [illegible]ausgebracht, die mit 80, 150 und 300 Ampere arbeiten. [illegible]delt sich hierbei, wie allgemein anerkannt wurde, [illegible]nleistungen auf diesem Gebiet. Daneben wird eine neue 6[illegible]pere-Lampe mit automatischer Zundung gezeigt.

Die Chem[illegible] Fabrik a. A. (vorm. E. Schering), Spindlersfeld hat n[illegible]dgultig auf die Konstruktion von Filmatelierlampen ver[illegible]et. Der Konzern beschränkt sich auf die Herstellung de[illegible]n Lampen für Berufsphotographen und Amateure und [illegible] diesem Geschäft sehr zufrieden.

Me[illegible] Siegen zeigte u. a. eine Ständer-Doppel-Lampe [illegible] je vier K[illegible]paaren die einzeln geschaltet werden können und mit bis 6[illegible] Ampere arbeiten.

Das Ausland war durch die Firma Apollo in Mährisch-[illegible]trau vertreten. Sie hat neben kleineren Lampen für Amateure und Berufsphotographen eine Speziallampe für Filmateliers herausgebracht, die von den deutschen Konstruktionen etwas abweicht. Interessant ist u. a. die Zundung durch Betätigung eines Kipphebels.

Endlich wird zum ersten Male in Leipzig die Zenith-Lampe gezeigt, die für die verschiedensten Zwecke verwendbar ist. In erster Linie kommt sie wohl für Photographen in Frage. Für Filmaufnahmen wird man sie eventuell wegen des geringen Gewichts und der leichten Transportfähigkeit benutzen. Die gleiche Firma hat eine Reflex-Wand mit einer Auflage aus reinem Silber herausgebracht.

Nennt man im Zusammenhang hiermit noch die drei chemischen Fabriken Robert Raethel, Berlin, Tetenal-Werke, Berlin, und Pyro in Burg bei Magdeburg, die die notwendigen Chemikalien für die Bearbeitung des Rohfilms liefern, so sind alle Aussteller aufgeführt, die in das Gebiet „Aufnahmetechnik" gehören.

Vorführungsapparate wurden allein von der Nitzsche A.-G. ausgestellt, die wohl die Messe nur beschickt hat, weil sie in Leipzig ansässig ist. Auf dem Stand fiel sofort die neue Saxonia - Doppel - Maschine auf, die eine gelungene Lösung dieser Konstruktionsart darstellt. Die Maschine nimmt wenig Raum ein, gestattet also auch kleineren Theatern pausenlose Vorführung. Sie ist ausgerüstet mit zwei Projektoren, die je zwei Feuerschutztrommeln für 600 m Film tragen, und einer Dia-Einrichtung. Der Antrieb erfolgt durch zwei Spezialmotoren. Das Lampenhaus enthält zwei Spiegellampen mit automatischer Kohlenregulierung. Die Beobachtung der Kohlen erfolgt durch den bekannten Kraterreflektor. Die Maschine ist montiert auf einer verstellbaren gußeisernen Saule mit neigbarer Platte.

Auch die einfache Theatermaschine zeigt verschiedene Verbesserungen. So ist z. B. der Projektor völlig staubdicht eingekapselt. Das Gehäuse ist innen durch eine kleine Glühlampe erleuchtet, so daß das Werk leicht beobachtet werden kann. — Bemerkenswert ist auch die neue Zentralölungsanlage, die leicht zu bedienen ist und ein Verschmutzen des Öles ausschließt. Die Filmtrommeln fassen je 1200 m, ermöglichen also auch dem kleinsten Kino eine Einschränkung der Pausen.

Die optische Anstalt Schneider & Co., Kreuznach, stellte wieder ihre bekannten Objektive aus. Neu ist eine Fassung für zwei Dia-Objektive mit verschiedenem Durchmesser, die leicht einstellbar sind.

Zum Schluß sei noch die Stuhlfabrik Dörnhöfer in Höchst a. M. erwähnt, die sich erst seit wenigen Monaten mit der Fabrikation von Kinogestühl befaßt und zum ersten Male in Leipzig ausstellte. Es wurden einige hübsche Muster gezeigt, die vor allem dadurch auffielen, daß die gebogene Rückenlehne aus einem Stück besteht, und zwar aus gepreßtem Sperrholz.

Wie man sieht, läßt die Beschickung der Kinomesse in Leipzig immer mehr nach. Wenn auch die wenigen Aussteller schon am zweiten Tage mit den Geschäften durchaus zufrieden waren so kann dies doch an der Tatsache nichts ändern, daß allgemein eine Abneigung gegen die Turnhalle besteht. Hinzu kommt noch, daß sich auch die Leipziger Behörden eines möglichst messefeindlichen Verhaltens befleißigen. So wurde z. B. dem Kinowerk Leitz durch völlig unverständliche Bedingungen die Ausstellung des Mechau-Projektors unmöglich gemacht. Es handelt sich hierbei bekanntlich um die einzige Maschine mit optischem Ausgleich, deren praktische Vorführung nötig ist, weil den Interessenten durch noch so gute theoretische Erläuterungen die Arbeitsweise und vor allen Dingen die Bildwirkung nicht klargemacht werden kann.

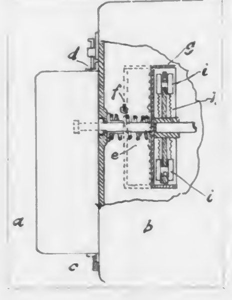
Die Feuerpolizei hat das Gesuch der Firma befürwortet, nachdem der Projektor den zuständigen Herren vorgeführt worden war. Dies war eigentlich selbstverständlich; denn Leitz hatte die an und für sich schon ziemlich feuersichere Maschine noch mit allen möglichen Schutzeinrichtungen versehen, so daß eine Entzündung des Filmes einfach unmöglich war. Man hätte die Hand stundenlang im Brennpunkt lassen können, ohne die geringste Hitzeentwicklung zu spüren. Trotzdem wurden die Bedingungen von der Baupolizei noch weiter verschärft. Ausschlaggebend war die Forderung, daß bei Vorführungen stets zwei geprüfte Vorführer anwesend sein sollten. Hierdurch werden natürlich die Spesen täglich ganz außerordentlich gesteigert. — Man kann es der Firma Leitz nicht verdenken, wenn sie unter diesen Umständen auf eine Beschickung der Leipziger Messe verzichtet.

Es bleibt nur zu hoffen, daß wieder einmal eine wirkliche Kinomesse zustandekommt. Die Ausstellung, wie sie jetzt ist, verdient diese Bezeichnung kaum noch. Ein Schritt zur Besserung wäre schon getan, wenn das Messeamt geeignete Räume auf dem Gelände der Technischen Messe zur Verfügung stellen würde, und zwar zu Standmieten, die auch von den kleineren Firmen ohne weiteres aufgebracht werden können.

PATENTSCHAU

Aufnahmekinematograph mit Antriebsfederwerk

Bei für Amateure gedachten Aufnahmekinematographen, die durch ein Federwerk ihren Antrieb erhalten, befindet sich die Feder einschließlich des den Ablauf der Feder regulierenden Organs und der die Federkraft übertragenden Zahnräder im allgemeinen in einem für sich abgeschlossenen Gehäuse, das an den kinematographischen Apparat angeschlossen wird. Derartige Federgehäuse sind im Verhältnis zu ihrer Kraftabgabe noch sehr groß und schwer, was vom Amateur als lästig empfunden wird. Man hat daher bereits diesem Übelstand in der Weise abzuhelfen versucht, daß man das Federwerk mit dem kinematographischen Werk fest in Verbindung gebracht hat, so daß die beiden Mechanismen in einem Gehäuse gelagert sind. Diese Ausführung besitzt den Vorteil, daß verschiedene Zahnräder, die zur Kraftübertragung dienten, erspart bleiben und die schnell laufenden Teile wie Schwungrad, Regler und Antriebsräder in einem Gehäuse untergebracht sind. Es ist jedoch der Nachteil vorhanden, daß das Gewicht der Aufzugsfeder auch dann mitgetragen werden muß, wenn Aufnahmen nur mit der Kurbel ausgeführt werden sollen. Diesen Nachteil beseitigt die Erfindung des Herrn Kurt Dienstbach in Dresden (D. R. P. 425 645) dadurch, daß man den Fliehkraftregler des Federwerks mit dem kinematographischen Triebwerk verbindet, die Aufzugsfeder jedoch abnehmbar am äußeren Gehäuse des Apparates anordnet. Am zweckmäßigsten dient der Regler gleichzeitig als Schwungmasse. Beim Arbeiten des Aufnahmekinematographen ohne Federwerk, also mit der Kurbel, würde der im Innern des kinematographischen Werkes angeordnete Regler das Werk hemmen und das Kurbeln erschweren. Dem begegnet die Erfindung dadurch, daß beim Lösen des Antriebswerkes der Regler festgelegt und dadurch unwirksam gemacht wird. Dies kann durch ein Organ, z. B. einen Stift erfolgen, das von außen zu betätigen ist und den wirksamen Teil des Fliehkraftreglers festlegt, so daß letzterer nur noch als Schwungmasse für das kinematographische Werk wirkt. Auch kann die Bremsfläche, an der die Backen des Zentrifugalregulators schleifen, von außen außer Bereich dieser Backen gesetzt werden, so daß keine Bremswirkung eintreten kann. Wird die Abzugsfeder mit deren Gehäuse an das kinematographische Werk angesetzt, so löst sich die Sperrung des Reglers oder, wie in dem oben angeführten Ausführungsbeispiel angedeutet ist, die Bremsfläche wird in die Arbeitslage gebracht.



In der Zeichnung ist der Erfindungsgegenstand eingehend erläutert. In dem Gehäuse (a) ist die Antriebsfeder untergebracht. Das Federgehäuse kann, um eine besonders einfache Befestigung an dem Kinogehäuse zu ermöglichen, z. B. nach Art einer photographischen Anlegkassette, am Aufnahmekinematographen (b) befestigt sein. Mit seinem unteren Teil reicht das Federgehäuse in eine am Kinematographen vorgesehene Aussparung oder Nut (c), während der obere Teil beim Anklappen des Federgehäuses an das Kinogehäuse durch eine Schließvorrichtung (d) selbsttätig oder von Hand verriegelt wird. Der durch eine Zugfeder (e) beeinflußte Stift (f), der mit der Bremsfläche (g) des Reglers (h) in Verbindung steht, wird in das Apparatinnere gedrückt und die Bremsfläche des Reglers in die Stellung gebracht, in der die Bremsbacken (i) des Reglers auf sie einwirken.

Kleine Anzeigen

KINO!

400 Plätze, modernster Theaterbau, langjähriger Mietsvertrag, Dampfheizung ... vorhanden, desgleichen Kabarett-Konzession, mit komplettem ... Brandenburg. RM 11 000,— . Anzahlung RM. 6000,—
Objekt: „Luna"

KINO BERLIN

Gelegenheit RM. 4000.— **Objekt: „Rima".** Kinobeteilig., 250 Pl., 7500.— Berlin. **Objekt: „Brau".** Verpachtung, ca. 550 Pl., bildschön, Berlin. 3000.— erforderlich **Objekt: „Edna".** Anfragen unter Objektbezeichnung an

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN
Zentrum **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 10765

Kino-Rheinland, Stadt mit Umgebung, 25 000 Einwohner, oh. Konkurrenz, ... Miete, reichhaltiges Inventar, Wohn... Kauf frei, Kaufpreis 14 000 Rmk., ... Übereinkunft.

Kino-Sachsen, Stadt von 40 000 Einwohnern, ca. 250 Plätze, m ... reichlichem u. ... Mietsvertr., Kaufpreis 12 500 Rmk.

Kino-Berlin, volksreiche Gegend, Hauptverkehrsstraße, 400 Plätze, 20 000 ... Beteiligung.

Kinowerner, Erste u. älteste Kinoagentur
B... ... 68, Friedrichstr. 215
...phon Hasenheide 3773

ACHTUNG!

KINO im Zentr., Industriest., 70 000 Einw., 300 Pl., soll am 1. 4. vermiet. werd. Durch Umbau auf 700 Pl. zu vergröß. Eiloff. unt. Nr. **K. R. 8438,** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kino

Köln, Hohestraße 132

bisher
Union-Theater

per 1. April 1927 mit vollständiger Einrichtung zu verpachten

Schriftliche Anfragen und Angebote an

Virnich, Köln
Hohestraße 133

Kino-Berlin

Außergewöhnliche Gelegenheit!
Hauptverkehrsstr. Prima Inventar, Glänz. Geschäftsgang! Kaufpreis RM 20 000.—, Anzahl. RM 12 000.—

Kino-Agentur Friedrichstraße
Hahlo und Bernstein
Berlin SW48, Friedrichstr. 20 Tel.: Dönhoff 3929

Kinos Rheinland

Obj. C. Großst. erstkl. Theater m. Logen 603 Pl. u. 15jh. Vert., monatl. Miete 800 M m. vollst. Inv. z. Pr. v. M 55 000 bei einer Anz. von M 35-40 000 zu verk.
Obj. I. Großst. 350 Pl., 9jh. Vertr. b. M 200 mon. Miete Rent. w. nachgew. m. s. Inv. M 35000, Anz. M 25000
Obj. E. St. v. 18000 Einw., 330 Pl. Miete M 200 m. nachw. Reing. u. vollst. Inv. z. verk. Pr. M 6500 Anz. 4-5000
Obj. M. Stadtv. 22000 Einw., 370 Pl., 5jh. Vertr. u. M 200 mon. Miete, fast neuem Inv. sehr günstig zu verk. Preis M 14000 Anz. 7000
Obj. F. Großst. 450 Pl. 5jh. Vertr., monatl. Miete M 360 Teilh. ges. m. M 6000 Einlage z. 50% Gewinnbetlg.

Kino-Agentur P. Kino, Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 44a, Fernruf 18207

Das

Admiral-Theater

in den Unterweserstädten

Bremerhaven-Wesermünde

zusammen ca. 100 000 Einwohner, soll z. 1. Sept. auf 10 J. neu verpacht werden.

Moderner Neubau (1913), Höhe ca. 10 Meter komfortabel eingerichtet, Frischluftheizung usw., ca. 700 Sitzplätze, Erweiterungsmöglichkeit vorhanden. Pompöser Balkon mit 250 Plätzen. Größtes und modernstes Lichtspielhaus von Wesermünde. Das Inventar gehört größtenteils zum Pachtobjekt. Näheres b. Eigentümer

A. Wöhlchen
Bremerhaven / Kaiserstraße 17

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29 896
Seit 1911 in der Branche

---

772 Klappstühle

gebrauchte, à RM. 3.— und RM. 4.50.— pro Stück, Ernemann- und Ica-Apparate, billig.

M. KESSLER, Berlin O 34, Littauer Straße 3

KINO
Zufallssache!!!

in rhein. Großstadt, bek... glänzendes Geschäft mit 300 Plätzen 15Jh. in einer Hand Preis 20000.— Mark sowie weitere rentable Theater in allen Gegenden zu verkaufen durch die altbekannte Kinoagentur **LEO MENTZEN** Frankfurt a. M., Blücherpl. ... Tel. Spessart 3146

Ia Einakter

(ca. 35 Stück) ... sehr billig abzugeb. **Deutsch,** Berl.-Schöneberg, Hauptstr. ...

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20-Pfg.-Marke sofort zu

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Verkauf oder Tausch:
Die Schuld d. Vaters, 5 Akt Phot., Zens.-K. (Kr.-Dr.) 50 M
Der Schicksalsdolch, 5 Akt Pl., Phot. u. Z. K., Schsp. 70 M
D. prakt. Spreewälderin, 3 A. Rekl., bl. Z. K. Lustsp. 35 M
Befreiung a. d. Dunkel, 5 A. Rekl. u. bl. Z. K. Kult. F. 40 M
D. gestörte Hochzeitsmahl, 1 A., Lustp., 20 M. Vers. geg. Nachn., **Otto Lokse,** Fockendorf bei Altenburg

---

5 fast neue Einakter
Der Triumphzug d. Sports, 180 Meter 17,50 M., **Karneval ist Trumpf,** 111 Meter 11,— M., **Paris. Modenschau,** 132 Meter 1...,— M., **Aus dem Reiche d. Luftfahrt,** 150 Meter 15,— M., **Rußland, Land u. Leute,** 140 Meter 13,50 M. verkäuflich **R. Kühn,** Breslau 9, Paulstraße 31, 2 Tr.

Film-Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausführung liefert billigst
Mühtschtag & Sohn
Hamburg-Wandsbek, Feldstr. 15.

Vorhang-

Möbel- und Dekorations-
Samte, Plüsche
und
Manchester Muster z. Tg. zur Wahl.
Samthaus Schmidt
Hannover H 14

Reklame-

Diapositive
sowie Ia zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

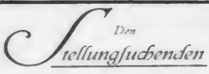
Säulenprojektoren **»ERKO«** Spiegellampen

Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Stillstand-Projektion D.R.P.

Automatische Reguliervorrichtungen für Spiegellampen.

„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32. Telephon: Moritzplatz 13050

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun.

Reichsgeprüfter

Vorführer

mit allen Arbeiten in Kino- und Elektrotechnik gut vertraut und langjähriger Erfahrungen sucht Stellung als erster od. zweiter Vorführer. Offerten mit Geh. und Spielzeitang. an **E. Lindner**, Höchst-Sindlingen a. Main, Okriftelerstr. 13

Erfahrener

Geschäftsführer

mit besten Referenzen

zur selbständigen Leitung für erstklassiges Kino nach Köln gesucht.

Angebote unter K. S. 8439 A. Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

In der Industriestadt Nordhorn i. Hann. wird ein tüchtiger

Kinofachmann gesucht

zwecks Gründung eines erstklassigen Kinos, welches hier am Platze fehlt, etwas Konkurrenz spielt aber keine Rolle. Großes Grundstück in bester Lage der Stadt steht zur Verfügung. Fachleute mit Geld werden bevorzugt.

*

Zuschriften bis zum 21. März 1927 erbeten unter S. J. 100 postlagernd Nordhorn in Hannover

---

Älterer tüchtiger

Vorführer

20jährige Praxis, zuverlässig u. erfahren in allen im Kinofach vork. Arbeiten, auch mit eigenen Lichtanlagen, sowie Gas- und Benzinmotoren gut vertraut, sucht sof. Stellung. Bewerber ist im Besitz des deutschen und deutschösterreichischen Prüfungszeugnisses und kann, wenn nötig, auch mit auf Reisen gehen. Gefl. Angebote erbeten an

JOSEF PETER
Magdeburg Südost
Gabelsberger Str. 19

Geprüfter

Vorführer

gelernter Elektromonteur, welcher sämtliche Arbeiten an Mechanik und Elektro übernimmt, sucht zum 1. 4. Stellung.

Hermann Wissmann
Brackwede
Schulstraße 28

Vorführer

staatlich geprüft, 28 Jahre alt, verheirat., gewissenhaft i. Arb., sucht zum 1. April od. später Dauerstellung in größ. Kino, mögl. a. Platze, jedoch nicht Beding. Gefl. Offerten an **W. Nose**, Magdeb.-N., Ebendorf-Chauss. 3

Kino-Kapellmeister

26 J., ausgezeichnet. Pianist, sicherer Dirigent, großes Notenrepertoire, ungekündigt, sucht neue Position. Offerten erbeten

Enno Wanke,
Hannover, Goebenstr. 9

Erster Vorführer

Elektriker tüchtig und zuverlässig, der allen Anforderungen eines modernen Betriebes gerecht wird, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, per sofort oder später Dauerstellung in mittlerem oder größerem Unternehmen. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter K. Q. 8437 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Hilfsvorführer

sucht Stellung in einem größeren Theater, wo er die noch erforderlichen Kenntnisse zur Prüfung erlangen kann. Übernimmt auch kaufmännische oder sonstige Nebenarbeiten. Anfrage unter **K. A. 8422**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Ia Ufa Pianist

(evtl. mit Ia eingespieltem Stammtrio) Riesennotenfundus, auf eigen. Wunsch 1. 4. od. später frei! Angebote nur mod. Theater, die Wert auf gute moderne Illustration legen, erbeten an

KAPELLMEISTER
in Marburg (Lahn) Kasernenstr. 12 pt. bei Berg

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anz. [illegible] Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: [illegible] Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Überall in der Welt

Amerika

Asien

Afrika

Europa

Australien

sind die Pat und Patachon-Filme

die Lieblingsstücke des Publikums

und

die Kassenstücke der Kinobesitzer



PARIS
39 Avenue de Friedland
Telegr : Muldallap

KOPENHAGEN
Vimmelskaftet 42
Telegr.: Palladiumfilm



ARTHUR ZIEHM

Kinematograph

AG SCHERL
N SW. 68

21. JAHRGANG * NUMMER 1048
BERLIN 20. MÄRZ 1927

PREIS
50
PFENNIG





DIE STIMME

sagt Ihnen, welches

KLETTE

machen

. . . Das Spiel ist heiter, ist amüsierend . . . Wie gesagt, es war ein starker Publikumserfolg. **Der Westen.**

. . . Bei der Uraufführung konnten sich die Darsteller blumengeschmückt mehrfach vor dem dankbar applaudierenden Publikum auf der Bühne verneigen . . **Kinematograph.**

. . . Den Klettermaxe spielt Paul Heidemann mit Liebenswürdigkeit und Zurückhaltung. Unter den übrigen fällt Adalbert Schlettow durch kraftvollen Humor auf. **B. Z. am Mittag.**

. . . Famos ist Adalbert v. Schlettow und ganz neu und glänzend in der Rolle einer Salonschlange diesmal Ruth Weyher . . . Das Publikum unterhielt sich gut . . . **Tägliche Rundschau.**

. . . Der Film ist sauber gearbeitet — und spannend. **Der Vorwärts.**

. . Das ist ein Film, wie er sein soll. Bunt und lebendig die Handlung . . . Der Regisseur Willy Reiber sorgt für Tempo . . . Der Film wurde ein großer Erfolg. **Dentsche Zeitung.**

. . . Der Autor versteht sich auf Handlung, Stimmung, Spannung und Steigerung . . . Der Beifall war groß. **Berliner Lokal-Anzeiger.**

. . . Dieser Süd-Film trifft den Geschmack der großen Menge . . . Willy Reiber versteht es, diesen Schlagworten Leben und Bewegung zu geben, alles durcheinander zu wirbeln und glücklich zu entwirren . . . Das Publikum klatschte begeistert Beifall. **Berliner Morgenzeitnng.**

. . . Willy Reiber hat eine saubere, einfallsreiche Regie geführt, er weiß seine Schauspieler zu lenken und zu bändigen, weiß sie immer an den rechten Platz zu stellen . . . Das Geschäft wird ganz groß sein . . . **Reichsfilmblatt.**

Mehr brauchen wir



SÜD

IM EMELKA-

DES PUBLIKUMS



Geschäft Sie mit

R M A X E

werden!

. . Heidemann gibt hier seine bisher beste Filmleistung . . . Hervorragend sind auch Margarete Kupfer, Dorothea Wieck, Ruth Weyher, Adalbert v. Schlettow, Robert Garrison und Albert Paulig . . . Großer Beifall des Premierenpublikums.
Der Deutsche.

Willy Reiber hat in sehr flotter Weise Regie geführt, das Tempo ist geradezu vorbildlich, besonders war er auch glücklich in der Wahl seiner Darsteller . . . Es war ein großer Publikumserfolg.
Berliner Börsenzeitung.

. . Da bemerkte man dann zum Schluß der Vorführung enthusiastisch applaudierende Parkettreihen, glückliche Darsteller, die sich verneigen durften, begeisterte Theaterbesitzer, die sich zu dem „Geschäftsfilm" und seiner Terminierung beglückwünschten . .
Film-Kurier.

. . . Der neue Film der Emelka muß von den Fachleuten besonders anerkannt werden, genau so wie er vor allem das große Publikumsgeschäft sein wird . . .
Berliner Nachtausgabe.

Die Emelka zeigt ihren ersten Großfilm, der wirklich sehr prunkvoll ausgefallen ist . . . Dazu wirkungsvolle Nachtaufnahmen der Großstadtstraßen, effektvolle Gesellschaftsszenen und vor allem — gute Schauspieler . . . Tempo, glänzende Ausstattung und gute Schauspieler machen „Klettermaxe" zu einem sehenswerten Film.
8-Uhr-Abendblatt.

. . . Das Publikum klatschte hingerissen Beifall . . . Der Süd-Film „Klettermaxe" wird die Popularität des gleichnamigen Romans Hans Possendorfs noch vergrößern . . .
Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung.

Ihnen nicht zu sagen!

FILM A. G.

KONZERN

EMELKA



Elisabeth Bergner

Deutscher Reichstelegraph

Berlin SW 11

Telegramm Nr. 1437

Aufgenommen den ... um 21 Uhr 48 Min. vorm. nachm.

von ... durch Wn

Telegramm aus — frankfurtmain c 20 14/3 20.58

liebe erzielte groesste tageseinnahme seit bestehen des
capitols gratuliere zu dem grossen kuenstlerischen und
finanziellen erfolg = elsner capitol +

PHOEBUS FILM

in Liebe



phoebusfilm berlin =

Deutscher Reichstelegraph

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Aufgenommen den ... 19..

um 12 Uhr 47 Min. vorm. nachm.

von Stgt

durch Zi

Telegramm r 308/17 stuttgart c 24 17 12.05 =

Stgt Si

stuttgarter erstauffuehrung des elisabeth bergner films
liebe gestaltete sich im festlichen ueberfuellten ufapalast
zu einem durchschlagenden erfolg von einzigartiger
kuenstlerischer wirkung = kurth +



Greenbaum
heißt
Qualität und Erfolg!

Die **3** neuen
großen Greenbaum Filme:

Der Meister der Welt

Nach Werner Scheff's Roman „Die Meisterschaften des Walter Issing"
Manuskript: Leo Birinski und Eddy Busch / Regie: Righelli / Photographie: Mutz Greenbaum
Xenia Desni — Olga Tschechowa
Antonie Jaeckel, Paul Grätz, Fritz Kampers, Harry Lambertz-Paulsen, Fred Solm
Verleih für Deutschland: FILMHAUS BRUCKMANN & CO. A.-G.

Die drei Niemandskinder

Nach dem Roman von Carl Rössler
Manuskript: Robert Liebmann u. Fritz Freisler / Regie: Fritz Freisler / Photographie: Hans Theyer
Xenia Desni — Greta Graal
Fritz Alberti, Wilhelm Diegelmann, Willi Forst, Hermann Picha, Hermann Vallentin
Verleih für Deutschland: ORBIS-FILM A.-G.

Potsdam, das Schicksal einer Residenz

Manuskript: Hans Behrendt und Hans Joachim Freiherr v. Reitzenstein
Regie: Hans Behrendt Photographie: Mutz Greenbaum
Christa Tordy — Hans Stüwe — Paul Otto
Camilla von Hollay, Antonie Jaeckel, Matthias Wiemann, Paul Bildt
Verleih: PARUFAMET

WELTVERTRIEB:
Greenbaum Film G. m. b. H.
Berlin SW 68, Kochstr. 64


Prinz
Louis Ferdinand
Der Held von 1806

Wir bringen in diesem Frühjahr keine Zwischen - Produktion heraus, weil wir eingehend mit den Vorbereitungen für die kommende große Produktion beschäftigt sind.

*Groß nicht im Sinne der Quantität, sondern der **Qualität!***

*Die **Terra** hat stets gute und gangbare Geschäftsware gebracht. Sie wird auch in der nächsten Saison diesem Prinzip treu bleiben, aber nur mit künstlerisch wertvollen, dramatisch starken Werken hervortreten.*

Der große, publikumswirksame Spielfilm in hervorragender Ausstattung, unterstützt durch erstklassige Regisseure, Darsteller, Architekten und Operateure, wird das Programm der Terra beherrschen.

Die Produktionsleitung wird weiterhin in den Händen von MAX GLASS liegen.

TERRA-FILM
AKTIENGESELLSCHAFT

Glass Morawsky

So schlägt der neueste **Carlo Aldini**-Film ein!

EINER GEGEN ALLE

Regie: Nunzio Malasomma

mit

Ruth Weyher, Wilhelm Diegelmann, Karl Falkenberg, Albert Steinrück, Inge Borg, Carl Auen, Maria Mindszenty, Hermann Picha u. a.

läuft mit Riesenerfolg im Rheinland

Was sagt der Theaterbesitzer?

Elberfeld drahtet:

Gratulieren zu Aldini, fabelhafter Erfolg, jede Vorstellung ausverkauft.

Vereinigte Lichtspiele.

Düsseldorf drahtet:

Einer gegen alle Riesenerfolg. Spontaner Beifall. Aldini persönlich stürmisch gefeiert, gratulieren stopp. Weiter so.

Asta-Nielsen-Theater.

Palast-Theater, Essen, schreibt:

Unser Publikum war begeistert über den Film „Einer gegen alle" und besonders über das persönliche Auftreten des Hauptdarstellers Carlo Aldini. Bei jedesmaligem Auftreten fand Aldini großen Applaus. Geschäft war sehr groß.

Was schreibt die Presse?

Essener Volkszeitung schreibt:

Hier herrscht Tempo vom ersten bis zum le[tz]ten Akt. Das Publikum jubelt dem kü[hnen] Springer und muskulösen Artisten begeister[t zu.] Auffallend an dem Film ist die künstleri[sche] Photographie besonders in den Kämpfen mit [den] Wölfen. Unbegreiflich fast die wahnwi[tzige] Szene im Flugzeug. Das Ganze ein Tri[umph] der Bewegung, der eigentlichen Lebense[lemente] des Films.

Essener Volkswacht schreibt:

In dem Sensationsfilm „Einer gegen alle" [tritt] Carlo Aldini persönlich auf. Wir kennen [ihn] aus vielen seiner Sensationsfilme und h[aben] stets seinen übermenschlichen Wagemut [be]wundert, einen Wagemut, der die Grenzen [der] Tollkühnheit fast überschreitet, ganz abges[ehen] davon, daß Aldini außer seinem sportlich d[urch]trainierten Körper auch ein schauspieleris[ches] Können eigen ist.

Uraufführung in Berlin am Mittwoch, 23. März, im Phoebus-Palast, Europahaus

Schön ist die Jugendzeit

Regie: **Augusto Genina**

mit der entzückenden Carmen Boni und Walter Slezak ist reichszensiert und jugendfre[i]

Auch dieser Film wird ein Riesenerfolg

Der kluge Mann vom Bau spielt die Trianon-Wochenschau!

Filmhaus Mischke & Co. G. m. b. H.

Berlin, Leipzig, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., München

21. Jahrgang, Nr. 1048 Berlin, 20. März 1927

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Filmische Zwischenbilanz

Von Aros.

Es gab einmal eine gute, alte Zeit, wo Frühlingsanfang im großen und ganzen das Ende der eigentlichen Filmsaison bedeutete.

Noch bevor die Osterglocken läuteten, waren Pläne der Verleiher, die Wahlen in den großen Verbänden und alles, was darum herum hing, in Ordnung gebracht.

Diesmal lagen die Dinge wesentlich anders. Man hat schon im Vorjahr darauf verzichtet, bestimmte Perioden für die Vermietung zu bestimmen, kluge Leute sahen einigermaßen richtig voraus, wie die Dinge laufen würden, und so ließ man eben alles gehen, wie es ging.

Man verzichtete auf Serien und umfangreiche Programme, brachte das schöne Schlagwort von der Zwischenproduktion heraus und half sich mit diesen Zwitterdingen in vielen Fällen über die Hauptproduktion hinweg.

Da aber nicht nur das Handelsgesetzbuch und die verschiedenen Vereinsstatuten von Zeit zu Zeit eine Bilanz verlangen, so muß irgendwann einmal das Fazit gezogen werden. Darum erscheint es angebracht, in den Tagen, wo die Sonne zum ersten Male wieder mit besonderer Intensität niederscheint, wieder einmal kurz rückwärts zu schauen und einige Folgerungen für die nächste Zukunft daraus zu ziehen.

Da tagt in der nächsten Woche die Generalversammlung des Deutschen Lichtspiel-Syndikats. Die erste übrigens, seitdem das Unternehmen wirklich arbeitet, die naturgemäß nicht nur Rechenschaft der Verwaltung bringen muß für das Vergangene, sondern auch Vorschläge für das Zukünftige.

Wenn nicht alles trügt, wird über die Arbeit in verflossener Zeit nur eitel Freude herrschen. Die Produktion, zwar klein an Zahl, war außerordentlich erfolgreich, und man hat mit Recht daraus zunächst den Schluß gezogen, daß man in der nächsten Spielzeit mit einem bedeutend vergrößerten Programm an die Öffentlichkeit treten kann.

Es mag richtig sein, was viele Leute in der Industrie behaupten, daß nämlich die Syndikatsfilme unter einem besonders günstigen Stern standen. Aber es ist nicht zu verkennen, daß kluge Auswahl bei Sujet und Regisseur auch ihr gutes Teil dazu beigetragen haben, daß die Kassenbücher der Theaterbesitzer da, wo sie sozusagen ihre eigenen Filme spielten, besonders erhebliche Einnahmeposten aufzuweisen haben.

Man darf die Rückwirkung dieser Syndikatserfolge auf die allgemeine geschäftliche Situation nicht verkennen. Die Preise, die für die Syndikatsware geboten wurden und die meistens auf prozentualer Basis errechnet worden sind, werden maßgebend sein für Schlager, die von anderer Seite angeboten werden.

Es ist allerdings dabei zu berück-



WERNER KRAUSS Phot. Badekow
spielt den Gneisenau im Eichberg-Film der Ufa

sichtigen, ob diese Abrechnungen auch im einzelnen nachgeprüft worden sind, denn es zeigen sich immer noch Fälle, wo das Spielen auf prozentualer Basis lediglich aus dem Grunde nicht beliebt ist, weil man Zweifel in die korrekte Abrechnung setzt. In vielen Fällen nicht mit Unrecht, wie ein paar schwebende Prozesse jetzt neuerdings schlagend beweisen.

Allerdings klagen nicht nur die Verleiher über die Abrechnungen der Theaterbesitzer, sondern es liegt uns auch Material vor, wo die Beteiligungsabrechnung von Verleihern, die an Fabrikanten gingen, nicht immer unbedingt und absolut in Ordnung gewesen sein sollen.

Das sind natürlich Ausnahmen, die die Durchführung eines Systems nicht dauernd aufhalten können, die aber doch vielen Leuten die Lust nehmen, an einer Gesundung der Industrie mitzuarbeiten.

Man ist, wie uns überhaupt die Vorgänge in der letzten Zeit beweisen, nicht vorsichtig genug mit dem, was man tut.

Da sind zum Beispiel jetzt fünf Vertreter der Theaterbesitzer in die Spitzenorganisation eingezogen. Jeder Verleihbezirk delegiert einen Herrn und wahrscheinlich mit Recht. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil ein Gremium, das die Interessen einer ganzen Industrie vertreten will, auch über die Strömungen im ganzen Reich orientiert sein muß.



LEE PARRY
in „Die leichte Isabel". (Verleih: Filmhaus Bruckmann A.-G.)

Die logische Folge wird jetzt sein, daß die Verleiher naturgemäß auch fünf Vertreter verlangen. Sie haben genau so auf die Bedürfnisse der einzelnen Bezirke Rücksicht zu nehmen und können mit demselben Recht ganz genau dieselben Gründe für die neuen Forderungen ins Treffen führen.

An sich ist die Zahl, aus der ein Gremium besteht, gleichgültig. Aber genau so, wie viele Köche das beste Diner verderben, so erschweren große Verwaltungsapparate die schnelle und energische Tat.

Es wird also mit dieser Vergrößerung nach der einen und nach der andern Seite hin nicht sein Bewenden haben, sondern es wird sich wahrscheinlich nun noch ein Vorstand im Vorstand konstruieren müssen, ein Vorgang, der sich übrigens in andern großen industriellen Spitzenverbänden häufig genug zeigt.

Im Zusammenhang mit diesen Dingen wird die Vorstandsfrage dann überhaupt neu geregelt werden müssen. Es ist nicht leicht, nach einem neuen Präsidenten der Spitzenorganisation zu suchen. Man gerät leicht in den Verdacht, gegen Personen oder Unternehmen Stimmung zu machen.

Aber es erscheint mir nicht richtig, an die Spitze der industriellen Vertretung einen Mann zu stellen, dessen Firma in der Öffentlichkeit umstritten und über dessen organisatorische Fähigkeiten öffentlich in stark aggressiver Form Stellung genommen worden ist.

Es kommt hinzu, daß man leider in vielen Fragen, wie beim Exportkredit, anscheinend doch in gewissem Sinne die Organisation zum Vorspann für private Zwecke gemacht hat.

Selbstverständlich nicht etwa mit Vorbedacht oder mit irgendwelcher Absicht. Aber der Eindruck ist nun einmal bei den amtlichen Stellen und bei den Vertretern des Reichstags vorhanden gewesen. Ob berechtigt oder nicht berechtigt, soll hier nicht untersucht werden.

Die Spitzenorganisation scheint überhaupt taktisch, soweit die Bearbeitung der öffentlichen Meinung in Frage kommt, nicht unbedingt richtig gehandelt zu haben. Alles das, was wir hier seit Monaten nach dieser Richtung hin theoretisch gefordert haben, ist jetzt durch die Praxis als richtig bewiesen worden. Aber man wollte nicht lernen.

Es hat gar keinen Zweck, über vergangene Fehler zu sprechen. Sie müssen bei einer Bilanz aber aufgewiesen werden, und es ergibt sich die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß es anders wird.

Wie ruhig und sachlich gearbeitet wird, zeigt der neue Vorstand des Reichsverbandes. Die Theaterbesitzer sind jetzt überhaupt am glücklichsten dran. Denn seit dem Siegfried [illegible] das Stadtparlament eingezogen ist, hat er automatisch auch die engsten Verbindungen zu seinen Leuten in den Parlamenten. Daß er sie zu nutzen versteht und sie, soweit es möglich ist, auch nutzen wird, scheint uns selbstverständlich.

Allerdings wird auch er nicht von heute auf morgen die Lustbarkeitssteuer zu Fall bringen oder auf die Hälfte reduzieren. Dazu müssen ganz andere Mächte in Bewegung gesetzt werden, und zwar ober- und unterirdisch. Denn es ist nicht zu verkennen, daß die Politik der Spitzenorganisation bei der verflossenen Aktion neben vielen Vorteilen auch einige Nachteile gehabt hat. Diese Nachteile, wie sie zum Beispiel bei der Besteuerung der Wochenschauen in den Vordergrund treten, wirken sich außerordentlich stark aus. Ihre Beseitigung wird mindestens so wichtig sein, wie eine neue Revision der ganzen Bestimmungen, die jetzt mancherlei Härten zeigen, die man allerdings damals, als die große, generelle, reichsgesetzliche Regelung winkte, nicht übersehen konnte.

Man versucht jetzt, durch Kompromisse zum Erfolg zu kommen. Verhandelt hin und her mit der Regierung oder versucht, wie Opel das gemacht hat, auf Umwegen so ein Mittelding zwischen Wochenschau und Kulturfilm herzustellen, das steuerbefreit werden soll. Damit kommen wir nicht weiter. Und gerade dieses Kapitel figuriert in einer Bilanz der letzten Filmmonate besonders groß auf der Seite, auf der die Prestigeverluste aufgeführt werden.

(Schluß S. 24)

Chinesische und andere Träume in Hollywood

Von unserem K. Korrespondenten.

Kaum ist die Eröffnung des „größten Kinos der Welt", des Roxys 6000-Plätze-Theater, vorüber, dessen Premierenabend dem geschickten Arrangeur persönlich größere Ovationen einbrachte als den vorgeführten Filmen, da erwartet die amerikanische Öffentlichkeit eine andere Sensation, die freilich diesmal nicht aus New York, sondern aus Hollywood stammt. Syd Grauman, der bedeutendste Theaterbesitzer Kaliforniens, hat mit Cecil de Mille einen Vertrag geschlossen, nach dem er sämtliche Filme dieses Regisseurs in Uraufführung vor New York herausbringen wird. Grauman ist der Besitzer von Kinos, die von dem amerikanischen Publikum für architektonisch schön gehalten werden, weil sie fremdartige Baustile kopieren. So ist Graumans „Egyptian Theatre" die Kopie eines altägyptischen Tempels, und die Eingangspforten sind von Sphinxen und Götterstatuen flankiert. So besitzt Grauman Theater im persischen Stil und solche in spanischer Renaissance. Die Bauten sind bunt und sonders grauenvoller Kitsch, aber ihr Besitzer hat den Geschmack der amerikanischen Provinz genau getroffen, denn die Kinos gelten beim Publikum als künstlerisch und architektonisch schön.

Dieser Umstand hat Grauman ermutigt, ein neues Kino in Gestalt eines chinesischen Tempels bauen zu lassen, dessen Eröffnung am Oster-Sonnabend erfolgen soll. Das „Chinese Theatre" ähnelt in der Fassade einem Buddhatempel, ist aber auch innen bizarr und seltsam ausgeschmückt, und das Publikum wird die absonderliche Innendekoration wohl für chinesisch halten. Bemerkenswerter als dieser Umstand ist aber die Tatsache, daß Cecil de Mille in diesem Hause seinen „König der Könige" in Uraufführung herausbringt. Um den Film weht eine geheimnisvolle Atmosphäre. Eine Preview fand nicht statt; es kennen ihn daher nur die engsten Kreise um de Mille, die peinliches Schweigen bewahren. Cecil de Mille hat kürzlich verlauten lassen, daß dieser Film eine religiöse Erbauung nicht nur für Christen, sondern auch für Mohammedaner, Buddhisten, ja alle Bekenner irgendeines religiösen Gedankens sein werde. Ob ihm das gelungen ist, wird man abwarten müssen. Einstweilen ist nur bekannt, daß der „König der Könige" einer der teuersten Filme ist, die jemals hergestellt wurden. Außerdem läßt sich nicht leugnen, daß der Stoff der chinesischen Innendekoration einigermaßen widerspricht.



BARBARA KENT *Phot. Pathe*



Aber das chinesische Milieu ist augenblicklich bei den Filmleuten sehr beliebt. So hat sich Lasky einen jungen in englischer Sprache schreibenden Chinesen engagiert, der talentvolle Novellen in Magazinen veröffentlichte, damit er ein paar Szenarios aus dem interessanten Chinatown veröffentliche. Die Chinesen sind in der angelsächsischen Novellistik und der daraus zurechtgemachten Filmliteratur die dämonischen Menschen und haben die mexikanischen Halunken und Verbrecher, ohne die vor fünf Jahren kein amerikanischer Mittelfilm zu denken war, erfolgreich abgelöst. Mexiko protestierte gegen eine derartige Bloßstellung und Charakterisierung seiner Landeskinder mit Erfolg. Aus dem von Bürgerkriegen zerrissenen China wird kaum ein Protest kommen, und so werden denn weiter den amerikanischen Mädchen und Frauen scheußliche Chinesen im Traum erscheinen.

Diese Feststellung macht nicht etwa Ihr Berichterstatter, sondern Mrs. Helen Nickerson, eine sehr fromme und nicht mehr ganz junge Dame aus Kansas City, die als Mitglied der Christian Science, natürlich auch die Träume ihrer Mitschwestern kontrollieren möchte. Mrs. Nickerson wünscht aus Gründen nächtlicher Moral die Chinesen abgesetzt und durch weiße Schurken fernerhin vertreten. Leider verrät sie nicht, wie sich letzte in Träumen zu benehmen pflegen. Inzwischen wird „Mr Wu", ein nach dem gleichnamigen Spektakelstück geschriebener Sensationsfilm aus dem chinesischen Leben, der seit einiger Zeit mit bedeutender Reklame umgeben wird, in der Provinz dringend erwartet. Da an einem durchschlagenden Erfolg nicht zu zweifeln ist, so wird mit ihm die Aera der Ostasienfilme beginnen, die hoffentlich die letzten Kriegsfilme verdrängen.

In Europa, das ja immer nur eine Auswahl der fremdländischen Produktion zu sehen bekommt, weiß man noch nichts von der Serie der Nachahmungen, die jeder Erfolg dutzendfach bringt. Was nach „Big Parade" und „Mare Nostrum", deren Provinzrun soeben begonnen hat, an Kriegsfilmen kam, ist nicht abzusehen. Ein halbes Hundert dürfte kaum reichen, und immer noch sind derartige Filme in Arbeit. Sie müssen doch also ihr Publikum haben, trotzdem neuerdings jeder Amerikaner, der etwas auf sich hält, streng pazifistisch ist. Aber heimlich scheint er dann im Kino den Kriegsfilmen zuzuklatschen, ganz wie er allen Bewegungen seiner Militärs in Mittelamerika mit überzeugtem Beifall zuklatscht.

Seit einem halben Jahre hatten alle Nachrichten von Jackie Coogan seine weitere Beteiligung am Film bestritten und er war in eine jener Privatschulen gesteckt worden, die sich bemühen, englische Internate zu kopieren. Jetzt aber kommt es heraus, daß dies nur eine neue Reklameidee

seiner geschäftstüchtigen Mama war, woran die Fachwelt niemals gezweifelt hatte. Zum Teil galt diese Propaganda dem bereits fertiggestellten aber zurückgehaltenen Film „Jonny läßt seine Haare schreiden", dann aber auch dem neuen Film, von dem man in diesen Tagen hörte und der voraussichtlich „The bugle call" heißen wird. Sam Zimbalist, unter dessen Regie dem kleinen Jackie die Haare gekürzt wurden, ist auch zum Spielleiter dieses Cooganfilmes ausersehen worden.

Mit einer gewissen Beunruhigung wird seit einiger Zeit der europäische, speziell der deutsche Markt verfolgt. Der dauernde Mißerfolg sehr vieler Filme, die in den Staaten vortrefflich abgeschnitten haben, macht mißtrauisch. Leider sind die sonst so klugen amerikanischen Filmleute immer noch in dem Glauben befangen, es werde gegen den amerikanischen Film von Seiten Deutschlands propagiert. Auch den gescheitesten Menschen in Hollywood ist das nicht auszureden. Sie sehen nicht ein, daß sich die Gesetze des Erfolges nicht von einem Land mechanisch auf das andere übertragen lassen. Erfolge wie „Hotel Stadt Lemberg" und „Blutsbrüderschaft" sollten eigentlich zeigen, was in Deutschland hergestellt worden ist. Fox, der überraschend gut abgeschnitten hat, bringt am 3. April „Madame wünscht keine Kinder" heraus. Für die beiden Cordas hat First National, bei der sie engagiert sind, in der letzten Zeit soviel Reklame gemacht, daß der Foxfilm davon profitieren wird. P. d. C. hat durchaus nicht verschwiegen, daß in Deutschland eine Austauschproduktion unter Mario Bonnard im Gange ist, deren erster Film „Die schweigende Nonne" heißt. Weniger wird einstweilen von der Gemeinschaftsproduktion der Ufa und Parufamet gesprochen. Aber die im Besitz großer Theaterparks befindlichen Firmen haben eine solche Reklame gar nicht notwendig.



JOHN BARRYMORE Phot. Warner
als Chevalier Desgrieux in „When a man loves"

Dagegen ist nichts aus der Auslandproduktion der Brüder Warner geworden, die sowohl in Deutschland als auch in England einsetzen sollte. Einstweilen hat die letzte Abrechnung dieser schicksalsreichen Firma abermals mit einem Defizit von mehr als 100 000 Dollar abgeschlossen, obgleich sie mit dem Vitaphone-Film „Don Juan" reichlich verdienten. Der letzte Barrymoorefilm aus ihren Ateliers „When a man loves" ist eine sehr amerikanische Fassung von Manon Lescaut. Der Film interessiert vor allem wegen des Stars. Ob ihm aber ein Provinzerfolg beschieden sein wird, muß abgewartet werden. Dazu hat er zu wenig Elan, zu wenig Sensation, und seine Hauptdarstellerin Dolores Costello ist zwar sehr hübsch aber gänzlich unzureichend. Die Presse lobt den Ufa-Film „Manon Lescaut", der aber auch kein Geschäft — weil dem Broadway zu europäisch — war.

Mildred Lloyds erster großer Film wird dieser Tage z[ur] Vorführung gelangen. Sie war bisher nur Partnerin de[s] Gatten gewesen, als junge Mutter dem Film aber fern ge[-] blieben. Famous Players haben jetzt das Wagnis unter[-] nommen, sie, die nie eine sonderlich begabte Schauspieler[in] gewesen war, in einer großen Rolle herauszustellen. W[ie] der Vorgängerin Mildreds bei Lloyd, der Liebe Dan[a] glückte das Experiment. Vielleicht hat Lasky auch diesm[al] wieder einen guten Griff getan. Harolds neuester Fi[lm] führt den Titel „The big brother" und soll an „Gags" al[les] bisher Dagewesene in den Schatten stellen.

Gagman sein, ist [in] Hollywood zwar ein er[trag-] bringender, aber unterg[e-] ordneter und unsicher[er] Posten. Täglich neue Ei[n-] fälle erschwitzen, das h[ält] kein Gehirn auf die Dau[er] aus — und so verschw[in-] den denn die Gagmen m[it] einigen ersparten Dolla[rs] bald in andere Berufe. D[ie] Universal hat jetzt de[m] Gagman Hennecke die Re[-] gie eines Filmes übertra[-] gen. Bisher hatten Gag[-] men als Regisseure kein[en] Erfolg; sie klebten zu se[hr] am Detailwitz und ve[r-] nachlässigten die Hand[-] lung.

Neuerdings sind die Tier[-] bilder wieder sehr beliebt geworden. Jede Firma ha[t] irgend ein Wundertier i[m] Atelier, das bei dem eine[n] ein Hund, bei dem andere[n] ein Pferd, ein Esel, e[in] Schwein oder sonst ein An[-] gehöriger der großen Me[-] nagerie ist. Schöne Schau[-] spielerinnen sind jetzt nic[ht] mehr die Helden diese[r] Filme, deren Namen i[n] Riesenlettern auf den Re[-] klamen stehen, sondern e[s] sind die Tiere, auf dere[n] Zugkraft in erster Linie ge[-] rechnet wird. So zeigt ma[n] eine der schönsten und ju[-] gendlichsten Darstellerinnen Hollywoods, die entzückend[e] Barbara Kent von der Pathé Komödien als Beigabe im Ha[l] Roach-Film „The avanging stallion" zu dem Wunderpferd „Rex" an. Sie kann von Glück sagen, daß sie nicht in einer anderen Produktion hinter niederem Viehzeug er[-] scheint.

Die Hearst International Nachrichten Organisation hat mit Metro-Goldwyn einen Vertrag unterzeichnet, in dem sie sich verpflichtet, dieser Unternehmung zweimal wöchentlich „News" zur Vorführung in den Kinos zu liefern. Es besteht bereits ein Vertrag zwischen Hearst und der Universal Pictures Corporation, wonach diese das Recht des Vertriebes der International News besitzt. Der Vertrag mit der Universal dauert noch drei Jahre. Da der Vertrag mit der Universal aber kein Verbot ent[-] hält, daß die Metro eine andere Serie von „News" von anderen Unternehmungen verbreiten lassen darf, wahr[-] scheinlich weil bei Abschluß des Vertrages keine solche Möglichkeit vorausgesehen wurde, so muß die Universal die Pille schlucken. Laemle scheint zum erstenmal in seinem Leben nicht aufgepaßt zu haben.

Kontingentaufregung in Österreich

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.

In einer Zeit, da England zugunsten seiner heimischen Industrie die Kontingentierung der ausländischen Filme einführt, Italien verschärfte Maßregeln zugunsten seiner Eigenproduktion ergreift, in Ungarn eine Erhöhung der Surtaxe für fremde Filme vorgenommen wird und auch in den Kreisen der tschechischen Produktion Stimmen nach der Kontingentierung laut werden, verursacht hier der Vorschlag, daß die österreichische Filmindustrie die Kontingentierung, diese so schwer errungene Schutzmaßregel zur Erhaltung ihrer Fabrikation, zugunsten Deutschlands lockern oder gar gänzlich abbauen soll, in den Kreisen der Arbeitnehmer des Films, die ihre kaum wiedergewonnene Existenz von neuem bedroht sehen, große Aufregung.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, den Vizepräsidenten des „Filmbundes", Herrn Architekten Rouc, zu sprechen, der folgende Mitteilungen machte:

„Zum Frühjahrsbeginn, also zu einer Zeit, wo die Erzeugung infolge der günstigen Jahreszeit mit Macht einsetzen sollte, ist in unserer Produktion eine verhältnismäßige Stagnation eingetreten, da die Fabrikanten, durch die neue, mutwillig geschaffene unsichere Lage der Industrie beeinflußt, eine abwartende Tendenz einzunehmen gezwungen sind."

„Der Vorschlag, den uns Herr Verwaltungsrat Mandl, der Delegierte des ‚Bundes der Filmindustriellen Österreichs', aus Berlin heimgebracht hatte: dem deutschen Käufer österreichischer Filmwaren Freikontingente von je zehn Scheinen zu gewähren, in der Art, daß diese Superplus-Kontingentscheine von unserer Regierung der Deutschen Außenhandelsstelle zur beliebigen Verteilung zur Verfügung gestellt werden sollen, halten die österreichischen Arbeitnehmer der Filmindustrie für gänzlich indiskutabel."

„Diese von Berlin aus versuchte Lösung halten wir für ungünstiger als ein etwaiges Festhalten an dem ursprünglichen Schlüssel von 20 : 1. Die Ufa ist ja die einzige deutsche Filmgesellschaft, die einen eigenen Verleih in Österreich besitzt, für die sie sachgemäß Kontingentscheine kaufen muß, gegen deren Auswertung sie sich sträubt, während andere deutsche Produktionsfirmen sich nicht strikt ablehnend gegen das österreichische Kontingent verhalten, da ja ihre Fabrikate durch die österreichischen Verleiher herausgebracht werden, die, sei es durch Eigenfabrikation, wie z. B. die Firmen „Engel", „Sascha" unter anderen, oder durch Kauf von Kontingentscheinen die deutschen Fabrikate, die sie verleihen, sicher unter Dach und Fach bringen."

„Alle Geschäfte haben sich bis jetzt klaglos und zur gegenseitigen Zufriedenheit abgewickelt, ohne daß die deutschen Erzeuger oder Verleiher irgendwelchen Schaden dabei erlitten hätten. Bevor wir aber entscheidende Entschlüsse fassen, müssen wir natürlich vorläufig die weiteren Vorschläge durch die beiderseitigen Industrien abwarten. Wir sind aber fest entschlossen, weder die Abänderung des Kontingentschlüssels uns aufzwingen zu lassen, noch gar die völlige Abschaffung der Kontingentierungsverordnung zuzulassen. Wir werden uns mit allen Kräften gegen eine solche Attacke, die unsere Existenz zu vernichten droht, zu wehren wissen. Die Mitglieder des ‚Filmbundes' hoffen aber trotzdem auf eine gütliche Einigung seitens der Industriellen Deutschlands und Österreichs."



CARMEN CARTELLIERI
in dem Hugo-Engl-Film „Die Familie ohne Moral", der in Deutschland bei der Bayrischen erscheint

Herr Vizepräsident Rouc hat, wie er Ihrem Korrespondenten mitteilt, die Empfindung, daß die Deutschen den Amerikanern die Kastanien aus dem Feuer holen sollen. „Vor der Einführung des Kontingents war bekanntlich die amerikanische Einfuhr in Österreich dominierend. Seit der Inkraftsetzung des Kontingentierungsgesetzes hat die deutsche Produktion der amerikanischen den Rang abzulaufen verstanden. Aus Amerika werden ja jetzt gerade bewegliche Klagen laut, die jammernd feststellen, daß im Jahre 1926 die amerikanische Einfuhr in Österreich um 24 Prozent zurückgegangen ist. Dies geschah aber, wie ich eben dargelegt habe, zugunsten der deutschen Fabrikation, die uns wesens- und geistesverwandter als die amerikanische Mentalität ist. Die anderen filmerzeugenden europäischen Staaten fallen ja für den hiesigen Markt kaum ins Gewicht."

„Offenbar wollen die Amerikaner durch die Mithilfe der Deutschen das österreichische Kontingent stürzen, um die Früchte ihres diplomatischen Tuns selbst einernten zu können. Es würde den U. S. A.-Leuten dann gewiß nicht schwer fallen, die jetzt schon mit soviel künstlerischem Kredit eingebürgerte deutsche Produktion wieder vom österreichischen Markt zu verdrängen und ihre früher geübte Superiorität zurückzuerobern. Der Import der deutschen Fabrikate beträgt zurzeit fast 70 bis 80 Prozent aller gespielten Filme."

In Sachen der von der deutschen Industrie verlangten Abänderung des neuen Kontingentschlüssels fand im „Filmbund" eine Protestversammlung statt, die folgenden Verlauf nahm:

Präsident Direktor Moriz Grünhut, der in dieser Angelegenheit als Erster das Wort ergriff, stellte fest, daß im Vorjahr die Geschäftsverhältnisse zwischen Deutschland und Österreich ungetrübt waren und auch nicht durch die Einführung des Kontingents stärker beeinflußt worden sind. Erst als sich Herr Kommerzialrat Stern besondere Lorbeeren

erwerben wollte, ging der Angriff gegen das österreichische Kontingent los. Es ist ein wahres Kesseltreiben gegen die Kontingentierung arrangiert worden.

„Wir lassen uns aber durch Herrn Kommerzialrat Stern nicht ins Bockshorn jagen und rufen alle verbündeten Gewerkschaften auf, uns beizustehen gegen einen solchen Terror! Sein Vorgehen hat bereits für uns die traurigsten Folgen gezeitigt! Es wird momentan nur sporadisch bei uns gearbeitet. Außer den Firmen ‚Engel' und ‚Sascha', die erst ins Atelier gehen werden und außer einem von Regisseur Hans Otto für die ‚Domo-Strauß' gedrehten Film wird momentan in Wien zu Beginn der Hochsaison nicht gearbeitet! Wir haben gegenwärtig 193 unangebrachte Scheine. Wenn wir für einen Film zehn Scheine an Deutschland geben würden, würde Deutschland mit dem Kauf auf 10 österreichische Fabrikate 100 Filme einführen können, die mit den unausgenützten 193 Scheinen schon 293 ausmachen würden. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß Österreich mit 3000 Filmen für die ganze Spielzeit vollständig eingedeckt erscheint. Wir können also an der festgesetzten Formel von 1 : 10 unmöglich rütteln, ohne uns selbst den Lebensnerv abzuschneiden. Die ganze Kontingentierung würde damit hinfällig werden. Wir können also den Antrag Mandl auf keinen Fall annehmen, um so weniger als diese Freikontingente nicht einmal die Käufer bekommen, sondern die deutsche Außenhandelsstelle, die dadurch die unumschränkte Besitzerin dieser Freischeine werden würde, die sie dann zweifellos zu 80 Prozent der Ufa zukommen lassen wird, da uns ja das Verhältnis Dr. Kuhnerts zu der Ufa bekannt ist! Mit diesen 80 Prozent der Scheine würde die Ufa hier unseren eigenen Leihanstalten wirksame Konkurrenz leisten können."

Unter größter Spannung der Versammlungsteilnehmer nahm dann Delegierter Mandl von der „Technischen Union" das Wort, der im Namen der „Union" die Formel des Verwaltungsrates Mandl ebenfalls energisch ablehnte, da die „Union" einen solchen Kuhhandel nicht wolle. Herr Delegierter Mandl versicherte die Anwesenden der Sympathie und der Mithilfe der „Union", auf die sich der „Filmbund" verlassen könne. „Sollte durch den Vorstoß des Herrn Kommerzialrats Stern das Kontingent beschränkt werden oder gar fallen, so würde die ‚Union' gegen diese Firma die schärfsten Maßregeln ergreifen."

Regisseur Max Neufeld stellt fest, daß, wenn infolge der Zwistigkeiten kein deutscher Film nach Österreich eingeführt werden könnte, die österreichischen Verleiher in die Zwangslage kommen würden, so viele österreichische Filme zu erzeugen, wie der Markt braucht. Er fordert auch ein Machtwort für die Beibehaltung des Kontingentschlüssels 1 : 10.

Zum Schluß der Protestversammlung teilte Präsident Grünhut den Versammlungsteilnehmern mit, daß demnächst in dieser Angelegenheit eine öffentliche Versammlung stattfinden wird, an der alle fünf am Film interessierten Organisationen teilnehmen werden.



MONTY BANKS und JANE ARTHUR
in der M. S.-Komödie „Hufeisen"

Die Mission des Verwaltungsrats Mandl in Sachen der Abänderung des neuen österreichischen Kontingentschlüssels verlief übrigens ergebnislos. Auch die in Verfolgung der Verhandlungen auf dem Wege der Wiener Handelskammer geplante Enquête wird — da deren Zwecklosigkeit festgestellt wurde — nicht stattfinden.

Die von der „Österreichischen Filmzeitung" veranstaltete Studienreise der österreichischen Kinobesitzer nach Deutschland findet in der Zeit vom 9. bis 15. Mai statt. —

Die Tiroler Landesregierung hat beschlossen, Kinoaufnahmen in Tirol nur gegen Bewilligung der Landesregierung zu gestatten. Dieser merkwürdige Beschluß verstößt gegen die Interessen der Filmindustrie im allgemeinen und der österreichischen im speziellen als auch gegen die Interessen des Fremdenverkehrs, der doch durch die Aufzeigung der landschaftlichen Reize Tirols im Film nur gefördert werden könnte.

Der „Bund der Wiener Lichtspieltheater" hat gegen das geplante neue Kinotheater in der „Neuen Burg" eine Protestversammlung abgehalten. Bei dieser Versammlung wurde auf die ungünstige Lage der Wiener Lichtspieltheater hingewiesen, die durch hohe Steuern und Betriebskosten ihre Theater nicht rentabel genug gestalten können.

Im ersten Bezirk, wo die Errichtung dieses neuen Theaters geplant sei, käme auf neun Einwohner ein Kinositz. Eine Tatsache, aus der man schon deutlich ersehen könne, daß für die Errichtung eines neuen Lichtspielhauses im ersten Bezirk keine Notwendigkeit vorliege. Das Präsidium des „Bundes" wurde von den Versammlungsteilnehmern aufgefordert, gegen die Errichtung eines neuen Prunkkinos in der „Burg" bei den Behörden Einspruch zu erheben.

Die Kleinkinobesitzer haben ihren angedrohten Austritt aus dem „Bund der Wiener Lichtspieltheater" nun wirklich vollzogen. Unter der Führung des Gemeinderats Hernstein hat eine Abordnung des neuen Bundes, dem 60 Kleinkinobesitzer angehören, beim Stadtrat Breitner vorgesprochen, um eine Steuererleichterung für ihre Betriebe zu erbitten.

Stadtrat Breitner antwortete den Sprechern der Kleinkinobesitzer, daß der Wiener Landtag dem Magistrat eine Vorlage unterbreiten werde, in der eine Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer für die Kleinkinos von 20 auf 10 Prozent verlangt wird. Diese Ermäßigung soll rückwirkend vom 1. Januar 1927 wirksam werden. Dem Verlangen der Kleinkinobesitzer wird vom Landtage entsprochen werden.

Der Erfolg der Kleinkinobesitzer hat die Besitzer der Mittelkinos ermutigt, ihrerseits ebenfalls eine Abordnung unter der Führung des Präsidenten Petzl und des Vizepräsidenten Marschal zum Stadtrat Breitner zu delegieren, um auch eine gleiche Begünstigung für die sogenannten B-Betriebe zu ersuchen. Stadtrat Breitner erklärte, daß der Magistrat bereit sei, die Verhältnisse in den 28 mittleren Kinobetrieben zu überprüfen und dann zu entscheiden, ob eine allgemeine Begünstigung oder Abstufungen derselben — für die im Gesetz die Möglichkeit besteht — durchführbar ist.

Neuartige Kinoreklame

Von Dr. G. V. Mendel.

Während in der Filmfabrikation sich alle Beteiligten die größte Mühe geben, immer wieder neue Ideen auszuhecken, das Publikum mit immer neuen Überraschungen zu überschütten, während selbst im Verleihwesen mehr oder weniger tüchtige Propagandachefs noch nach originellen Reklamen ausschauen, macht die Kundenwerbung beim Lichtspielhaus herzlich geringe Fortschritte. Nachdem das schreiend bunte Riesenplakat aus der Schaubudenzeit so ziemlich verschwunden war — leider kommt es nach jahrelanger Pause auch schon wieder häufiger zum Vorschein —, ist die „Lichtreklame" an seine Stelle getreten. Zweifellos ist sie geeignet, den Blick der Passanten anzulocken. Wenn das aber wie hier in der Großstadt alle paar hundert Schritt und mit immer den gleichen Mitteln, obendrein noch Jahr für Jahr ohne wesentlichen Wechsel der Methoden geschieht, so stumpft sich die Empfänglichkeit naturgemäß auch immer mehr bis zur stumpfen Gleichgültigkeit ab; so versagt schließlich auch dieses, obendrein noch recht kostspielige Mittel.

Da helfen dann keine der neuen, mit Argon oder sonstigen seltenen Gasen gefüllten Leuchtröhren, keine weiteren tausend hochkerzigen Glühbirnen mehr, zumal ja die Konkurrenz nebenan sofort unseren gesteigerten Stromaufwand noch übertrumpft. Es bleibt dabei: Das Gesicht des modernen Lichtspielpalastes hat ebenso „Uniform" bekommen wie jenes der kleinen Kintöppe, die sich mit Leinwandschildern in gräßlicher Bemalung und mit geschmacklosen Plakaten gegenseitig das Leben schwer machen. Der Passant weiß zwar sofort, wo ein Kino ist und was dort gegeben wird, aber es bleibt sehr fraglich, ob er sich durch diese Art von mehr oder weniger teurer Reklame bewogen fühlt, nun auch gegen seine ursprüngliche Absicht in das Theater hineinzugehen!



LOLA KREUTZBERG in „Bali, das Wunderland"

Günstigstenfalls wird er veranlaßt, näher an die Schaukasten heranzutreten in denen die „Photos" ausgestellt sind. Geben wir ruhig zu, daß sie scheußlich sind — auch wenn sie nicht bunt überschabloniert wurden —, daß sie recht selten nur den Gang der Handlung erkennen lassen, vielmehr zumeist so kunterbunt durcheinander hängen, daß ein Kreuzworträtsel dagegen wie ein Lesestück aus der Kinderfibel anmutet. Ihre Szenen geben kein Bild aus der Bewegung, sondern machen den Eindruck des Starren, Toten, künstlich Gestellten. Film aber ist Bewegung! Photos als Reklame für Filme sind an sich genau so ein Unding, wie wenn eine Seidenhandlung ins Schaufenster aus Ersparnisgründen billige Imitationen ihrer Waren in Baumwolle legen wollte.

Unsere „Ware" aber sind lebende Bilder, wie sie außer uns kein Mensch anzubieten hat. In unser „Schaufenster" gehören deshalb eigentlich nur Proben von diesen: lebendige Einzelszenen in geschickter Auswahl, die also ahnen lassen, die neugierig machen, ohne doch allzuviel zu verraten. Wir besitzen zum Teil solche Auswahlen ja auch schon in den sogenannten „Vorspann-Filmen". Leider zeigten wir sie bisher nur Leuten, die bereits unsere Kunden sind; nicht aber jenen, die wir doch gern zu neuen Kunden machen wollen. Gewiß; solche Filmstreifchen sind, insbesondere durch ihre schnelle Abnutzung, etwas teurer als die toten Photos. In ihrer werbenden Wirkung aber machen sie sich bestimmt hundertfach bezahlt.

Man wende mir nicht ein, daß solche Dauerprojektionen an der Außenfront des Kinos technisch unmöglich wären. Natürlich brauchen es keine Riesenbilder zu sein. Aber erstens einmal gibt es genug sogenannter Projektionsschränke für Tageslichtvorführungen auch heute schon; außerdem aber erlaubte ich mir, vor einigen Wochen auf eine überaus billige und praktische Methode in einem Artikel „Filme im Schaufenster" hinzuweisen, die nur der überaus leichten technischen Ausarbeitung durch eine kinotechnische Firma bedarf, um sofort das ganze Problem spielend zu lösen. Ich möchte auf diesen Aufsatz auch deshalb noch einmal hinweisen, weil in ihm überzeugend nachgewiesen ist, wie überlegen zur Anlockung von Kundschaft alles sich Bewegende gegenüber toten Ausstellungen ist.

Mit derartigen billigen und vollautomatisch arbeitenden Kleinprojektoren kann man dann auch Reklame an anderen Orten machen, was besonders für solche Theater wichtig wäre, die nicht in bester Laufgegend liegen. Völlig nutzlos fast ist dagegen der Aufwand, der für Propaganda immer noch im eigenen Foyer durch dem Film angepaßte Sonderausstattungen gemacht wird. Denn die Leute, die sie zu sehen bekommen, sind ja bereits zu diesem Film in unsere Räume gekommen, haben ihr Eintrittsgeld bereits bezahlt, brauchen für diesen Film also gar nicht mehr umworben zu werden. Solche Ausstattungen hätten allenfalls nur für später zu spielende Filme Wert; in dieser Anwendung aber, die nützlich wäre, habe ich sie noch nicht gesehen. Vor allem aber muß jede unserer Anstrengungen nach außen *auf* oder mindestens doch *an* die Straße gelegt werden!

Dazu aber braucht man, sofern man nicht einen leicht und frei betretbaren Vorraum besitzt, wie jeder andere Kaufmann ein . . . „Schaufenster"! Mit gutem Willen läßt sich ein solches, wenn auch nicht immer in Riesenausmaßen, nahezu überall auch noch nachträglich und sogar architektonisch geschmackvoll anbringen. Vielfach genügt schon eine ausgiebige Vertiefung der Schaukasten. Was aber können wir mit diesem hervorragenden Werbemittel

alles anfangen! Hier könnte uns wirklich Amerika als Lehrmeister dienen; denn dort hat man besonders bei kleineren Kinos so etwas schon lange. All die schönen Dinge, die wir bis jetzt bestenfalls im großen Foyer aufbauten und dekorierten, können nun, in verkleinerten und deshalb auch verbilligten Ausmaßen, in solchem Schaufenster jedem Passanten gezeigt werden.

Und hier vor allem bieten sich Möglichkeiten zu recht originellen Reklameideen, die eigentlich so gut wie nichts kosten und dennoch überaus zugkräftig sind. Ein paar Beispiele mögen das erläutern:

Angenommen, wir spielen einen Buster-Keaton-Film. Bekanntlich trägt dieser Komiker ganz verschrobene Strohhüte. Es dürfte nicht allzu schwer fallen, eine kleine Musterkollektion solcher „Butterblumen" in möglichst derangiertem Zustand aufzutreiben oder eventuell auch noch künstlich zurechtzumachen. Hängen, legen und stellen wir diese auf ein paar Stühle, an Kleiderhaken oder gar zertreten auf den Fußboden, gruppieren wir dazwischen einige Photos und vorn an die Scheibe ein Plakat etwa des Inhalts: „15 von den 89 Hüten, die Buster Keaton in dem heute hier laufenden Film ... verbraucht hat!", so bleibt zunächst jeder stehen, lacht über die verrückte Idee, die so ganz zu der gegebenen Groteske paßt, und ... ist gewonnen!



THEDA BARA
filmt nach ihrer Scheidung wieder in Hollywood

Auch die Idee des „Humoristischen Museums" ist bei Lustspielen und Grotesken recht dankbar, vor allem in Gegenden, wo auch ein etwas derber Witz noch willig aufgenommen wird. Natürlich müßten sich seine Requisiten dem jeweilig gespielten Film anpassen. Allgemein brauchbar sind folgende Dinge: Eine große Kanne voll Wasser mit einem Zettel „So viele Tränen hat mein Publikum in einer einzigen Vorstellung gelacht über das famose Lustspiel ...". Oder: Ein Feldstein mit folgender Erklärung: „Der Stein, der einem jungen Mann in der dreizehnten Parkettreihe vom Herzen fiel, als sich in dem Film ... noch alles zum Guten wandte". Oder: Fünf große Papierkörbe voller Briefe verschiedenster Formate. Dazu Photos der Hauptdarsteller und etwa dieses Plakat: „Täglich erhalten Herr ... und Fräulein ... die Stars unseres prachtvollen Fims ... eine solche Flut von Liebesbriefen und begeisterten Zuschriften!"

Man könnte derartige „Museums"-Vorschläge zu Hunderten machen, ohne überhaupt ernstlich nachdenken zu müssen. Die nettesten Ideen bekäme man ohnehin ja aus dem Inhalt der Filme selbst. Wirksam wären aber etwa auch folgende: Man setzt in das Schaufenster eine Schar besonders niedlicher junger Kaninchen und Meerschweinchen oder sonstwie nette kleine Tiere und schreibt dazu: „Tieren genügt Fressen und Schlafen. Der Mensch aber braucht ebenso nötig auch geistige Nahrung. Das Kino bietet sie ihm amüsant, belehrend, abwechslungsreich und dennoch billig!" Wem auch das noch nicht genügend zu ziehen scheint, dem möchten wir zu einem kuriosen Verfahren raten: Man nehme rein weiße Tiere und färbe sie — — — bunt! Haben Sie schon schwarzrotgoldene Kanickel gesehen? Oder himmelblaue Mäuse mit rotem Brustlatz? Oder grasgrüne Meerschweinchen mit lila Hinterteil? Oder rosa Hühner mit violetten Tupfen? Ohne Tierquälerei, lediglich mit ein paar aufgelösten Anilinfarben und einem Zerstäuber, wie ihn die Maler zum Fixieren ihrer Pastellbilder benutzen, gelingt eine solche „Lebendfärbung" kinderleicht.

Wir garantieren Ihnen, daß Ihr Schaufenster das Stadtgespräch sein wird. Daran aber schreiben Sie: „Bunt ist das Leben! Wer aber schildert es bunter und lebendiger als — der Film!?"

Unter Umständen könnten wir auch einmal Menschen ins Schaufenster setzen. Nehmen wir an, es käme wie etwa im „Carmen"-Film in der Hauptrolle eine Zigarettenarbeiterin vor. Warum sollten wir nicht eine entsprechend kostümierte hübsche Arbeiterin in voller Tätigkeit im Fenster zeigen? Bewegung ist die Hauptsache. Mag sie nun von Menschen, Tieren oder Maschinen und Apparaten ausgehen. Immer wird sie die Aufmerksamkeit der Passanten auf das anlocken, was wir ihnen zu sagen wünschen. Es kommt eben nur allein darauf an, daß das Gezeigte originell, witzig und in den Grenzen des guten Geschmackes bleibt. So manchem mag alles, was wir hier vorschlagen, spanisch oder reichlich amerikanisch vorkommen. Der möge ruhig weiter seine toten Plakate und Photos aushängen und seine Lichtreklame machen. Auch er wird vielleicht noch einmal zu neuen Methoden gelangen, wenn erst ein unternehmungslustigerer Konkurrent ihm die Sache ein halbes Jahr lang vor- und ihm seine Kundschaft abspenstig gemacht hat. Sicherlich aber gibt es auch Gegenden, in denen wirklich so radikale Propagandamittel vorläufig noch unangebracht wären, wo wirklich nur mit ausgesprochen „vornehmer" Reklame zu arbeiten ist. Dort nun bleibt als bestes Werbemittel stets der Kulturfilm und insbesondere die Werbearbeit damit zunächst bei den Kindern, denen man ganz billige Vorstellungen (eventuell im Einverständnis mit den Schulen) veranstalten sollte, um so durch deren Empfehlung auch die Eltern in sein Theater zu bekommen.

Überhaupt sollte man viel mehr Wert als bisher auf ganz persönliche Werbung legen. Dazu gehört, daß man sich selbst seiner Kundschaft so oft wie möglich zeigt, sich teilnehmend nach ihren Wünschen und Beschwerden erkundigt und einflußreiche Personen wie Vereinsvorsitzende, Lehrer, Personalchefs usw. auch einmal mit ... Freikarten für sein Theater zu interessieren sucht. Die individuelle Behandlung der Kundschaft, das ist es, was bei uns ebenso noch fehlt. Solche Ideen zu haben ist wirklich nicht Privileg teurer Propagandachefs; auch Sie hätten sie, sobald Sie nur erst einmal den Mut dazu aufgebracht haben.

Lolotte das Modell

Arme kleine Colombine

Männer vor der Ehe

ieg der Jugend

Der Verführer

Orient=zauber

and nterm reuz

DIE NEUEN DEULIG-FILME!

Filmkritische Rundschau

brikat:	Samuel Goldwyn
rleih:	United Artists
gie:	George Fitzmaurice
uptrollen:	Vilma Banky, Ronald Colman
änge:	2308 Meter, 8 Akte
raufführung:	Capitol

m Capitol t ein neuer United Artist-Film mit Ronald Colman und ma Banky.

Er stam us der Samuel-Goldwyn-Produktion und paßt sich mehr, es sonst amerikanische Fi zu tun pflegen, dem deutsc Geschmack an.

Die Ge te spielt im Mittelalter. ontero der Zigeuner, wi hzeit mit einer hübschen Stammesgenossin machen. Herzog de la Garda kon nzu und verlangt das t der ersten Nacht.

Die Zige raut wird aul das Schloß acht und tötet sich selbst m Augenblick, als der Herz dringlich werden will. ontero schwört Rache. Er t einige Zeit später, als Herzog selbst eine Frau eimführen will, nachts in d Schloß ein und raubt die P ssin Maria.

Zwischen ld und Heldin entspinnt ein Liebesverhältnis. Aber Maria will dem Herzog ihr W halten. Sie kehrt unber nach längerer Abwesenheit Schloß zurück. Dort glaubt ihr natürlich nicht. Man w l sie töten und Montero mit r. Aber alles wendet sich elbstverständlich zum Guten. as wirkliche Liebespaar w d aus dem Gefängnis befreit der Herzog und seine Geliebte fallen von der Hand des Volkes, das die Zwingburg stürmt.

Der Film ist ausgezeichnet gemacht; es gibt gut arrangierte Massenszenen, ein paar hübsche technische Tricks, man freut sich an einer Photographie, die weit über dem Durchschnitt steht, und vor allem an dem ausgezeichneten Spiel der Hauptdarsteller. Die deutsche Bearbeitung von Dr. Herbert Nossen ist wirkungsvoll. Schmidt-Gentner schrieb zu dem ganzen eine Musik, die die Stimmung noch verstärkt. — Die Darsteller standen vor keiner leichten Aufgabe. Sie lösten sie mit Geschmack und gestützt auf großes Konnen. Es ist schade, daß man die Qualitäten Vilma Bankys hier in Deutschland nicht erkannt hat, und daß man auch diese Künstlerin, wie so viele andere, ohne zwingende Notwendigkeit nach Amerika ziehen ließ.

Colmans Frische erinnert hier lebhaft an Douglas Fairbanks.



RONALD COLMAN und VILMA BANKY in „Nacht der Liebe"

Fabrikat:	Hegewald-Film
Verleih:	Hegewald-Film
Regie:	J. und L. Fleck
Hauptrollen:	Holt, Maroff, Lerch, Gibson
Länge:	2808 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

s war immerhin ein Wagnis, Schnitzlers „Liebelei" zu verfilmen. Das was den Stimmungsgehalt in Schnitzlers Werk ausmacht, ist filmisch schwer zum Ausdruck zu bringen.

Man muß es den Manuskriptverfassern Juttke und Klaren lassen, daß es ihnen verhältnismäßig gut gelungen ist, das, was an Handlung in dem Werk ist, wirkungsvoll ins Filmische umzusetzen, bis aul den etwas verkitschten Schluß.

Die Alltagsgeschichte von der süßen, dummen Liebe, die so viel Bitternis bringt, ist von der Regie J. und L. Fleck sehr geschickt, ohne Tüftelei, klar und eindringlich in guter Lebensbeobachtung geschildert. — Weil es eine Schilderung des Lebens ist, wirkt das ganze niemals banal, wie es abgegriffene Filmliebesgeschichten so olt tun.

Das junge Mädchen, das das Leben und die Liebe so ernst nimmt, ist Evelyn Holt. Die junge Darstellerin, von der man sich für die Zukunft noch viel versprechen darf, hat echtes Gefühl und den Ausdruck dafür, ohne weichlich-sentimental zu werden. In den Szenen jungen, unbeschwerten Liebesglücks ist sie von einer leichten Heiterkeit, die nichts mit theatralischer Liebhaberinnenart zu tun hat. Neben ihr ist besonders Vivian Gibson zu nennen, die bewies, daß sie viel mehr kann, als ihr ihre bisherigen Filmaufgaben zu zeigen erlaubten. Eine ergreifende Menschengestalt der alte, leidgeprüfte Musikus des Jaro Fuerth. Die Liebhaber: Louis Lerch und Henry Stuart beide etwas trocken, gute Episoden Robert Scholz und Carl Platen.

Die Ausstattung durch Jack Rotmil und die Photographie von Eduard Hösch sorgfältig und sauber.

Bei der Premiere tiefe Ergriffenheit des Publikums; ein Film, der überall starker Wirkung sicher ist.

Es ist klar: Dinge des täglichen Lebens sind es, die das Interesse des breiten Publikums haben. „Liebelei" war der sichere Griff eines geschickten Regisseurs.

Woraus zu ersehen: Nicht tief geschürlte Probleme sind es, die der Zuschauer interessieren, sondern Stoffe und Begebenheiten, die es versteht und an denen es Anteil nimmt.

Fabrikat: Expeditions-Film
Verleih: Ufa
Leitung: Prof. Mc. Govern
Photographie: Johannes Männling
Länge: 2368 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

ie Ufa konnte mit ihrem Film vom Amazonenstrom, der vor etwa einem Jahre lief, lauten Erfolg für sich buchen. Bereits damals sahen die leitenden Stellen ein, daß ein Expeditionsfilm, wenn er von bleibendem Wert sein soll, nicht ziellos viele Dinge umfassen kann, sondern sich möglichst auf eine Seite der vielgestaltigen Natur beschränken muß. „Urwelt im Urwald" war ein Tierfilm — und als solcher eine Erlösung nach dem blühenden und nicht gekannten Kitsch der Verlebendigung der Vorwelttiere. Der Expeditionsleiter Dungere dagegen photographierte die Natur, wie sie ist, und erzielte damit die phantastischsten Bilder, stärker als jede Phantasie.

Diesmal hatte die Ufa den Engländer McGovern ausgeschickt, der sich schon in Tibet und sonst noch in der Welt umgetan hatte. Govern, von dessen Expeditionsergebnissen bisher kein Buch spricht, hat scheinbar den Auftrag gehabt, nunmehr das bisher vernachlässigte Gebiet der Amazonas-Völkerkunde zu beackern, denn er sieht von einer Einbeziehung der Tierwelt vollkommen ab und gibt in erster Reihe den Menschen, den südamerikanischen Indianer.

Mit den Indianern der Prärien, mit den Träumen und Helden unserer Jugendtage, den Chingachgook und Winnetou haben die Amazonasleute wenig zu tun. Aber die romanhaften Gestalten der Jugendschriften haben ja auch niemals existiert, und die Nachkommen der Prärievölker interessieren deshalb nicht mehr. Die südamerikanischen Indianer dagegen stellen zum Teil die primitivsten Rassen dar, die auf diesem Erdball existieren. Govern mußte, als er tiefer in das Stromgebiet des Amazonas eindring, das trotz aller Expeditionen noch als vollkommen unerforscht gelten kann, die vor ihm fliehende Bevölkerung aufsuchen, ihr Vertrauen gewinnen, und erst so gelang es ihm, von ihren Sitten und Bräuchen Bilder aufzunehmen, und die kümmerlichen Reste uralten Lebens der Nachwelt zu erhalten. Denn der Amazonasurwald ist äußerst dünn bevölkert, und die letzten Reste der Bevölkerung gehören einer in rapidem Aussterben begriffenen Rasse an, die vermutlich in einem Menschenalter vollkommen erloschen sein wird.

Der Film ist etwas schwerblütig, und es fehlt ihm bisweilen das Tempo. Man hätte gewünscht, daß Walter Jannings, der für die Bearbeitung des Filmes verantwortlich zeichnet, mit etwas mehr Humor zu Werke gegangen wäre; ein Humor, der sich bei Karl von den Steinen ausgezeichnet mit großer Gelehrsamkeit vertragen hat. Trotzdem gehört der Film zu den wertvollsten Arbeiten der neuen deutschen Produktion.



„König Amazonas"

Fabrikat: Expeditionsfilm
Verleih: Opel-Film
Leitung: Lola Kreutzberg
Aufnahmen: Lola Kreutzberg
Länge: ca. 2000 Meter, 5 A…e
Uraufführung: Tauentzien-Palast

ber die Sundainsel „Bali" existiert eine ausgedehnte Rei… literatur, da ja die Schwärmerei für die S…dsee und … „unverfälschten" Menschen noch lange nich… abgeflaut … Aber wie falsch alle die Schwärmereien war… erfahren … aus diesem Film der Lola Kreutzberg, die allein auszog, um … Geheimnisse der Insel auf den Film zu banner… Das ist alle… schon ein Wagnis, das … her keine Frau der … unternahm. Und … dieser Fil… so … glückte, so vielleicht … deshalb, wei… ihn eine Fr… drehte, während jeder … dabei umgekommen wäre.

Die Kamera sieht … kommen unbefangen. S… läßt sich … nt von Tr… men verlocken, sie … nichts von paradiesische… Wundern, sondern … stechlich ist sie selbst … jenen Augenblicken, da L… Kreutzberg eine gewisse R… mantik nicht unterdrücken kann und …fnahmen … die Tempe…auer in … sehr verschiedenen Aufna… men vorful… Aber … ser Arbeit … eine … kundsurkunde von … höchstem Werte ist, … nen diese kleinen Tr… nichts her…setzen. Der Fi… ist so gegliedert, daß er … Tieraufnahmen beginnt, … dann in gemächlichem F… eine mit Spannung erw… tete Höhe zu erreic… Fräulein Kreutzberg ist … Meisterin von Tieraufna… men schon längst bekan… Diesmal gibt sie seltsame… Tiere der Insel Bali. … affen, Flughunde, Schne… igel und als Höhepunkt: de… Kampf eines Mungo … einer Kobra. Namentlich dieser dramatische mit Recht ohne Musik vorgeführte Vorgang fand außerordentlichen Beifall.

Hahnen- und Grillenkämpfe, die in ihrer primitiven Grau… samkeit in packenden Bildern festgehalten sind führen bereits hinein in das Volksleben Balis, das sich die Romantiker unter uns immer noch als Idyll denken. Aber wie sehr falsch dies ist, beweist jedes weitere Bild. Denn auf Bali, von dessen landschaftlichen Reizen, seiner anmutigen, wenn auch fremdartigen Architektur jede Szene zu erzählen weiß, leben schöne, aber von dämonischer Furcht besessene Menschen. Das sind keine primitiven mehr, das sind Menschen, die eine eigenartige von Indien beeinflußte Kultur groß werden ließ, und aus den Tagen der Urzeit nur eine namenlose Angst vor Geistern bewahrt haben. Davon sprechen die seltsamen Bräuche der Dämonenaustreibungen, die rätselhaften Masken-tänze und vor allen Dingen die Tänze im Trance.

Man lernte in „Bali, das Wunderland", einen der interessantesten Expeditionsfilme kennen, die jemals gedreht wurden. Fräulein Kreutzberg die eingangs erklärende Worte gesprochen hatte, wurde mit Beifall überschüttet und so gerufen.

Fabrikat:	Universum-Film
Verleih:	Ufa-Leih
Regie:	Hanns Schwarz
Hauptrollen:	LianeHaid, Marion, Raday
Länge:	2596 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

ie Ufa zeigt in ihrem Palast am Zoo das Resultat der Zusammenarbeit mit dem ungarischen Filmfonds. Man nahm als Grundlage das weltberühmte Sujet von der Csardasfürstin und vereinigte so zunächst rein theoretisch ungarisches Milieu und Publikumswirkung.

Wenn der Film nicht alle Möglichkeiten erschöpft die das Libretto in sich barg, so ist das wohl in erster Linie auf das Konto der recht schwierigen Umstände zu setzen, unter denen die Arbeit dort unten vor sich gehen mußte.

In der Hauptsache ist alles so geblieben, wie Kalman das in seiner Operette zeigt. Nur sind beinahe genau so wie in der „Lustigen Witwe" allerhand Maxerszenen hinzugekommen und die Geschichte der Gräfin, die ehemals in der Provinz tingelte, ist breiter ausgesponnen.

Die Besetzung ist naturgemäß halb deutsch, halb ungarisch, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Hauptdarsteller aus Berlin importiert wurden.

Die Sylva Varescu spielt Liane Haid. Man merkt an der Art, wie sie photographiert und herausgestellt ist hier und da die Unsicherheit des Regisseurs, der selbst bei einem so geschickten und routinierten Photographen wie Curt Courant es nicht vermeiden konnte, daß zum Teil Szenen entstanden, die Liane nicht gerade im besten Licht zeigen.

Den Fürsten Edwin spielt Oskar Marion. Eine saubere, abgerundete Leistung, bei der man ab und zu nur etwas Temperament vermißt. Ein Nachteil, der besonders aus dem Grunde bemerkbar wird, weil der ungarische Teil der Darsteller recht lebendig auftritt und mit viel äußerlicher und innerlicher Anteilnahme ans Werk ging. Die Namen Ibi Boya, Imre Radav, K. Zalony und Julius Zilahy wird man sich merken müssen. Es scheint überhaupt, als ob von Ungarn aus eine wertvolle Bereicherung unserer darstellerischen Kräfte kommen wird.

Die Bauten stammen von Uwe Jens Krafft. Die Fabrikationsleitung lag in den Händen von Peter Ostermayr. Die Musikzusammenstellung für die Premiere hatte Arthur Guttmann besorgt. Die Dinge waren recht geschickt aufgezogen, wenngleich man auch verschiedener Meinung darüber sein kann, ob ausgerechnet der „Rosenkavalier" in einer derartigen Musik vertreten sein muß.

Vorher sah man im Ufa-Palast ein paar Varieténummern. Sie waren lediglich eine Bereicherung des Programms.


LIANE HAID in „Csardasfürstin"

Fabrikat:	Ellen-Richter-Film der Ufa
Verleih:	Parufamet
Regie:	Dr. Willi Wolff
Hauptrollen:	Richter, Bohnen, Pointner, Malikoff
Länge:	2510 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

aß ein guter Roman nicht unbedingt auch ein guter Film sein muß, wird wieder einmal an einem eklatanten Beispiel bewiesen.

Im Ufatheater Kurfürstendamm sieht man die Verfilmung eines verbreiteten Buches, die, wenigstens soweit das Dramaturgische in Frage kommt, ziemlich alles schuldig bleibt.

Die Geschichte der Frau Charlotte, die durch einen unglücklichen Zufall von ihrem Manne geschieden wird und erst durch die Arme mehrerer Männer wandern muß, bis sie endlich als Gattin eines Schiffsreeders landet, wirkt als Bild kitschig, lebensunwahr, und bietet für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, bestenfalls Ausschnitte eines an sich interessanten Lebensschicksals.

Der Regisseur Willy Wolff hat das wohl auch selbst gespürt, denn er benutzt überall da, wo es irgend geht, nette szenische und optische Effekte und bringt dadurch letzten Endes noch soviel aus dem Stoff heraus, daß der Film in der Provinz sicherlich seinen Beifall finden wird.

Es erhebt sich bei diesem Beispiel wieder die Frage, ob es unbedingt notwendig ist, alle Filme in Berlin in einer Premiere herauszubringen. Man zwingt die Kritik zu Feststellungen, die sie an sie gerne im Interesse der herstellenden Industrie unterlassen möchte.

Ellen Richter, die Trägerin der Hauptrolle, wird bei ihren Freunden sicherlich wieder gefallen. Es scheint allerdings, als ob nicht alle Aufnahmen unter einem glücklichen Stern gestanden haben. Ihre Partner, unter denen vor allem Robert Scholz und Michael Bohnen zu erwähnen sind, schneiden relativ besser ab. Vor allen Dingen freut man sich, die beiden, die manchmal Gegenstand vieler Filmexperimente waren, einmal gut und richtig herausgebracht zu sehen.

Die Außenaufnahmen sind teils in Amerika, teils in Hamburg und zu einem dritten Teil in Paris gemacht. Man sieht hübsche Außenmotive, gelungene Nachtaufnahmen aus der amerikanischen Hauptstadt, wie denn überhaupt beinahe die Photographie und das, was damit zusammenhängt, das Interessanteste und beste an diesem Werk ist.

Natürlich hat ein solches Werk, das ganz auf Mondänität gestellt ist, stets sein Publikum.

Bei der Uraufführung gab es sogar Beifall, und Ellen Richter konnte sich mit ihrem Partner dankend vor dem Publikum verneigen. Die musikalische Begleitung war gut, ohne irgendwie zu besonderen Bemerkungen Anlaß zu geben.

Orje fährt Karussell

In Neu-Babelsberg, im großen Atelier, ist Kirmeß. Da stehen die einzelnen Sensationen, als ob sie irgendwo frisch vom Rummelplatz importiert wären. Da ist irgendwo die Dame ohne Unterleib, da zeigt man Haremsdamen des letzten Sultans, wahrscheinlich, wenn sie echt sind, reichlich antiquarisch, und wenn es sich um Imitationen handelt, auch nicht unbedingt dem Schönheitsideal entsprechend. Das ist alles Nebensache. Da steht ein richtiggehendes Karussell mit der berühmten „feenhaften" Beleuchtung. Steht da mit einer Karussellmama, die Rosa Valetti heißt, umlagert von hundert oder hundertfünfzig Kindern und Erwachsenen. Der Mann mit dem „einnehmenden Wesen" in der Matrosenuniform hört auf den schönen Namen „Orje". Er ist recht lustig und fidel, solange die Lampen aufblenden. Er verwandelt sich aber in einen nervösen, energischen, leise aber intensiv schimpfenden Herrn namens Reinhold Schünzel, sobald die Lampen einen Augenblick verlöschen.

Zwischendurch mahnt die Fürsorgedame, daß es Zeit sei für die Kindlein, heimwärts zu ziehen. Sie dürfen nur vier Stunden arbeiten. Da geht die Fahrzeit ab, die Pause fürs Mittagessen, so daß man sich ungefähr vorstellen kann, wieviel zur wirklichen Tätigkeit im Atelier eigentlich übrig bleibt.

Schünzel hat sein Publikum, das ihn gern in jenem derben Milieu sieht, das nun einmal sein Milieu ist. Schünzel hat vor Zille seine volkstümlichen Typen auf die Leinwand gebracht, wenn auch mit den ihm eigenartigen humoristischen Pointen.

Dann stellt man uns noch einen neuen französischen Star vor, man wird photographiert, darf selbst wie einst in der Kinderzeit ein- oder zweimal auf den Karussellpferdchen Reitversuche machen und sitzt dann in der Kantine bei einem bescheidenen Imbiß mit dem angenehmen Bewußtsein, wieder einmal einen bekannten Filmschauspieler bei der Arbeit gesehen zu haben.

Einbruch

Ein junger verwegen aussehender Bursche und ein ebenfalls nicht sehr vertrauenerweckender Herr trotten auf der Villenstraße, die Max Heilbronner im Efa-Atelier aufgebaut hat, daher, einen Kinderwagen vor sich herschiebend. An der Straßenecke angekommen, nimmt der Bursche die Mütze ab, zum Vorschein kommt der Blondkopf Camilla von Hollays, die mit Kurt Gerron dabei war, in der Villa des Herrn Kommissionsrats ein Ding zu drehen.

Wie sich aus einer Schilderung Alexander Alexanders ergibt, handelt es sich hier um eine Szene zu dem Ama-Film „Einbruch", zu dem Dr. Arthur Landsberger und Alexander unter Verwendung aktueller Begebenheiten das Manuskript geschrieben haben. Allerhand Zeitgemäßes erscheint da in satirischer Beleuchtung.

Franz Osten inszeniert; an der Kamera Frau Plauer. An den diversen Einbruchsgeschichten erheblich beteiligt sind: Erika Gläßner, Camilla von Hollay, Nina Rinewa, Gerron, Szöreghy, Morgan, Forescu.



EVELYN HOLT
die Hauptdarstellerin von „Liebelei" wurde der Hegewald-Produktion fest verpflichtet

Der Katzensteg

In Marienhöhe, auf ei[illegible]m 60 Morgen großen Freigeländ[illegible] sind [illegible] Architekt Moldenhaue[illegible] Dorf und Schloß Schranden für [illegible]n Gerhart Lamprecht-Film der N[illegible]tional Film A.-G. „Der Katzenste[illegible] aufgebaut Pfarrhaus, Gemeindeha[illegible] und [illegible] Anwesen des Tischler[illegible] Hackelber[illegible] liegen an dem von einer [illegible]roßen Linde überwölbten Dorfplatz.

Man sieht d[illegible] Szene, in der die wütend[illegible] Dorfbewoh[illegible]ner das Schl[illegible] des als Verräter gebran[illegible]arkten alten Barons von S[illegible]hranden anzünden. Es ist nicht [illegible] einfach, ar[illegible] dem etwa [illegible] Meter hohe[illegible] Schloßgebäude eine[illegible] „echten Brand zu in[illegible]enieren. Die Zeiten, [illegible]n denen die Rauchentw[illegible]ung, [illegible] von einem [illegible]aufen ange[illegible]brannter F[illegible]streifen be[illegible]wirkt wur[illegible] für einen Filmbrand [illegible]enügte, [illegible] ja vorüber. [illegible]e[illegible]te muß [illegible] richtig bren[illegible]en. So [illegible] denn auch [illegible]r Schrandener Schloßbr[illegible]nd ein Bra[illegible] sozusagen [illegible] allen Sch[illegible]kanen.

Ein gep[illegible]lter Feuer[illegible]werker leit[illegible] die Brandszene, riesig[illegible] Ballen Holzwolle geben [illegible]chtige Flammen, eine große W[illegible]maschine tr[illegible]bt den Rauc[illegible] der Rau[illegible]bomben [illegible] dicken Schwaden durch die Fenster des brennenden Gebäudes, und die echte, die „ganz echte Feuerwehr paßt auf, daß kein Ungl[illegible]ck geschieht.

Einige Tage zuvor sah man das Aufgebot der Landwehr im Jahre 1914. Die Landwehrleute aus dem Dorfe Schranden wollen, von dem aus dem Dorfe stammenden Leutnant Merke (Jack Mylong-Münz) verhetzt, dem jungen Baron Schranden den Gehorsam verweigern. In einer dramatisch bewegten Szene erzwingt sich Boleslav (Jack Trevor) Ansehen und Gefolgschaft.

Die Zeitkostüme und Uniformen, die von dem historischen Beirat, dem Maler Heinrich Knötel, zusammengestellt sind, geben ein malerisch belebtes Bild.

Lamprecht und sein Operateur Hasselmann sind mit ganzer Seele bei der Sache.

Kleines Notizbuch

Der Tag des Deutschen Lichtspiel-syndikats.

Das Deu[illegible] Lichtspielsyndikat hält am Donner[illegible] dem 24. März, seine erste ordentliche [illegible]gliederversammlung in Leipzig ab. Am Dienstag findet eine Präsidial[illegible] am Mittwoch eine Delegiertenvers[illegible]ng statt. An dieser Ausschußs[illegible] werden teilnehmen: Für Süddeutschl[illegible] die Herren Sensburg und Kurth, für [illegible]deutschland die Herren Timm und [illegible], für Mitteldeutschland die Herren [illegible]ld, Gulder und Pietsch, für West[illegible]land die Herren Ge[illegible] Richmann und Meißn[illegible] für Berlin-Osten die Herren Deutsch und Lemke.

In der [illegible]lichen Mitgliederversammlung am Donnerstag wird der Geschäfts- und Kassen[illegible]ht erstattet. Es werden Satzungsänderungen bera[illegible] die Errichtung eine[illegible] Syndikats-Schiedsgeri[illegible] für die einzelnen Verle[illegible]zirke erörtert und d[illegible] die Errichtung von [illegible]ollkommissionen be[illegible], die die Abrechn[illegible] prozentualen M[illegible] nachprüfen sollen. G[illegible]itig wird die Produk[illegible] 1927 28 festgelegt. Sie [illegible] voraussichtlich fün[illegible] deutsche Großfilme [illegible]en.

Die Eur[illegible]ktion des Syndikats b[illegible] zuerst zwei [illegible]sche [illegible]filme, und zwar den [illegible] der Erkenntnis [illegible] nach einem französischen [illegible]man gear[illegible] ist [illegible] Der Mann mit den [illegible] P.S.", dem ein deutsch[illegible] Buch zugrunde lie[illegible] Die Filme sind bereit[illegible] zensiert, für Jugendliche zugelassen und werden am Tage der Generalversammlung in Leipzig [illegible]geführt.

*

Stuttgarter Tagung.

In der Sitzung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs, in der auch der erste Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Leopold Guttmann, anwesend war, wurde der korporative Anschluß Württembergs an den Reichsverband beschlossen. Man erörterte dann noch die Beiträge, die von der Provinz aus nach Berlin geleistet werden müssen, beschäftigte sich mit der Lustbarkeitssteuer und mit der Musiktantieme.

Irgendwelche sonstigen Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Als Delegierte von Württemberg wurden Herr Mecklinger und Herr Neff einstimmig gewählt.

Im übrigen ist auch der Rheinisch-Westfälische Verband korporativ an den Reichsverband angeschlossen. Als Delegierte wurden hier die Herren Meißner und Riechmann gewählt.

★

Die organisierten Filmkomponisten

In Berlin hat sich im Zusammenhang mit den Bestrebungen, die zur Gründung der Gemeinschaft der Filmschaffenden führten, eine „Gesellschaft der Film-Musik-Autoren" organisiert, in deren Vorstand die Herren Marc Roland, Klaus Pringsheim und Dr. Hans Erdmann sitzen. Das offizielle Ziel der neuen Gruppe ist, die Idee der künstlerischen Original-Filmmusik durchzusetzen. Jedenfalls ist dieser neue Verband schon aus dem Grunde zu begrüßen, weil endlich einmal irgendeine Stelle da ist, die offiziell und autoritativ zu filmischen Musikproblemen Stellung nehmen kann.



MICHAEL BOHNEN in „Kopf hoch, Charly

Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 35, Potsdamer Straße 97.

★

Wieder Film-Festwoche in Baden.

Die Kurverwaltung von Baden-Baden wird die Film-Festwoche des Vorjahres wiederholen. Allerdings scheint sie aus der Veranstaltung einige Lehren gezogen zu haben, denn sie will die ganze Angelegenheit jetzt in die Hände von Fachleuten legen. Das entscheidende Wort hat diesmal Herr Kienzl, der Besitzer der Aurelien-Lichtspiele in Baden-Baden. Man will in der Film-Festwoche in erster Linie Gastspiele prominenter Filmstars veranstalten.

Hoffentlich denkt man diesmal auch daran, sich rechtzeitig mit den Berliner Instanzen in Verbindung zu setzen, damit nicht wieder, wie das letzte Mal, das Telegramm alles, die Vorbesprechung nichts ist.

An sich ist natürlich eine Propagandawoche für den Film zu begrüßen. Amerika kennt solche Veranstaltungen lange.

Filmtee im Esplanade.

Ein Komitee deutscher Filmregisseure und Filmdarsteller, dessen Existenz uns bisher nicht bekannt war, lädt für Sonntag nachmittag zu einem Tee in das Hotel Esplanade. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Herrn Richard Hirsch.

Uns interessiert insbesondere das persönliche Auftreten des achtjährigen Mara Spiegel, von dem ein Ufa-Probefilm vorgeführt werden soll. Das Komitee nennt eine Reihe bekannter Namen. Kammersänger Joseph E. Schwarz und Charlotte Boerner von der Staatsoper haben ihre Mitwirkung zugesagt.

★

Kanitverstan.

Es scheint doch, daß die deutsche Sprache für manche Leute recht schwer verständlich ist.

So berichtete ein Fachblatt vor einiger Zeit von einer Diskussion im Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Groß-Berlins, die sich angeblich mit der Wahl eines besoldeten Vorsitzenden beschäftigen sollte.

Herr Willy Hein, der Mitinhaber der Piccadilly-Lichtspiele, sendet uns daraufhin eine längere Berichtigung des Tatbestandes, aus der sich klar ergibt, daß niemand daran denkt, trotz der enormen Arbeitsüberlastung des Herrn Guttmann etwa einen besoldeten Vorsitzenden anzustellen.

Herr Hein weist in seiner Zuschrift mit Recht darauf hin, daß Herr Guttmann der richtige Mann am richtigen Platz sei. Daß seine Tätigkeit aber als Vorsitzender des Berliner Verbandes und Vorsitzender des Reichsverbandes außerordentlich umfangreich sei. In den einzelnen Kommissionen gibt es unendlich viel Kleinarbeit. Eine verhältnismäßig große Zahl von Sitzungen in der Spitzenorganisation, bei den Ministerien, bei den verschiedenen Gruppen der Industrie müssen von dem Vorsitzenden wahrgenommen werden.

Deshalb wurde der Vorschlag gemacht, einen jüngeren Juristen für den Verband fest zu verpflichten, der selbstverständlich unter Führung und Leitung des Vorsitzenden für die Durchführung der Beschlüsse sorgt, der also gewissermaßen das ausführende Organ darstellt.

Der Berliner Verband wünscht, wie Herr Hein ausdrücklich schreibt, keinerlei Systemwechsel noch irgendeine Änderung in personeller Beziehung. Man ist sich klar darüber, daß die Leitung nur in den Händen des Vorstandes bzw. des Vorsitzenden liegen kann, der, getragen von dem Vertrauen der Versammlung, den Verband nach innen und außen in der Hand hat und repräsentiert.

Man legt, wie uns in dem Schreiben mitgeteilt wird, in den weitesten Kreisen der Theaterbesitzer Wert darauf, das in aller Form öffentlich festzustellen, denn man will auch nur den Schein vermeiden, als ob irgendetwas gegen Herrn Gutt-

mann unternommen werden soll. Die Berliner Theaterbesitzer wissen genau, welch tüchtige Kraft sie an ihrem ersten Vorsitzenden haben, und sie hoffen, ihn noch recht lange mit bewährter Tatkraft behalten zu können.

★

Frankfurter Nachrichten.

Der Verein der Frankfurter Filmindustrie e. V. hat am 12. März seine Hauptversammlung abgehalten, und eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Adolf Weiß, 2. Vorsitzender Leopold Rosen, 1. Schriftführer Bernhard Margulies, 2. Schriftführer Otto Schwerin, Kassierer Juliusburger, Beisitzer Leibholz und Goldstaub, Revisoren Martin Krebs und Löw. Der Verein hat 44 ordentliche und 23 außerordentliche Mitglieder.

★

Zwanzig Jahre Lichtspieltheaterbesitzer.

Am 20. März begeht einer der Veteranen und Vorläufer der deutschen Filmindustrie, Herr Otto Pietzsch, Zwickau und München, sein zwanzigjähriges Branchejubiläum. Nachdem er bereits gegen Ende seiner zwölfjährigen Militärdienstzeit großes Interesse an der Entwicklung des Film genommen hatte, war seine erste Ziviltat die Eröffnung eines Kinos in Zwickau in Sachsen 1907. Noch im gleichen Jahre wurde ihm das kleine Alhambra-Theater zu eng, und er vertauschte es in den Kino-Salon, zu dem er im nächsten Jahre auf gleichem Grundstück noch ein Schwesterkino, das Tonbild-Theater, errichtete. Parallel damit liefen Gründungen in Meerane (Sa.), in Bamberg und Hof. Von 1912 an verfolgte er den Plan eines Großkinos und erwarb 1913 bereits das Grundstück. Dann unterbrach der Krieg sein Streben. Während er im Felde war, führte seine Gattin die Betriebe weiter, bis sie 1916 stillgelegt wurden. Erst 1919 konnte er dann die Vaterland-Lichtspiele in Zwickau mit gegen 1100 Plätzen eröffnen. Er siedelte dann nach München über, wo er die beiden ersten modernen Groß-Theater: Schauburg und Gloria-Palast erbaute. In Zwickau war er außerdem bis zu seinem Fortgange lange Jahre als der Erste Vorsitzende des Bezirks Südwest-Sachsen für die Theaterbesitzer-Interessen tätig. Herr Pietzsch gehört zu denen, die durch zielsichere Arbeit Erfolge ernteten, und er kann mit Genugtuung in der Vollkraft seiner Jahre auf ein eigenes Werk zurückblicken.

★

Kurioses aus Filmitalien.

Bei Vorführung selbst der bedeutendsten Filme in Italien konnte man immer



OTTO PIETZSCH

die Beobachtung machen, daß nur in wenigen Fällen in den Zeitungen kritische Betrachtungen erschienen, in denen der eine oder der andere Film gewürdigt wurde. Die Zuschauer waren somit in der Regel über den Spielplan der Lichtspielhäuser und den Wert der einzelnen Filme schlecht unterrichtet. Die italienischen Zeitungen haben jetzt offiziell erklärt, daß diese Vernachlässigung der Filmkritik nicht bei ihnen liegt, sondern bei den Fabrikanten respektive Kinobesitzern. Die großen Kinos rechnen es sich zur Ehre an, bei der Erstaufführung ein möglichst vornehmes Publikum in ihren Räumen zu versammeln. Diese Freibergerei von seiten durchaus zahlungsfähiger Kreise führt so weit, daß die Kritiker keiner Zeitung Einlaßkarten erhalten, ja, daß der Zuschauerraum zu überfüllt ist, um Zeitungsleuten noch Platz zu gewähren. Bei der mangelnden Berichterstattung handelt es sich also um einen kleinen Streik der Filmkritiker. Selbstverständlich verspüren diese keine Lust, schlechte Behandlung durch Propaganda zu vergelten. Dabei nimmt das staatliche Institut Luce bei jeder Gelegenheit die Hille der Presse in Anspruch, um ihr aber im nächsten Augenblick darauf einen Nasenstüber zu versetzen, da es ja faschistisch ist. So zum Beispiel brachte es die Luce fertig, bei dem Überseeflug des Kapitäns Pinedo das Flugresultat den Zeitungen vorzuenthalten und erst sämtlichen Kinos Roms als Diapositiv zu veröffentlichen sowie anschließend daran die Vorbereitungen und den Abflug Pinedos im Film vorzuführen.

★

Aus dem Münchener Filmleben.

Den neuen, bekanntlich von den Landesregierungen erlassenen Sicherheitsbestimmungen fallen zum 1. April die kleinen Schwabinger Lichtspiele mit 160 Plätzen, eines der ältesten Kinos zum Opfer, da die Löwenbrauerei als Hausbesitzerin ihre Zustimmung zum erforderlichen Ausbau verweigert hat. Man kann die Bestimmungen als übertrieben bekämpfen, man wird aber der Vollzugsbehörde keinen Vorwurf daraus machen können, daß sie die Bestimmungen, die für die Sicherheit des Publikums erlassen sind, strikte durchführt. Da ein zweites Kleinkino der Frau Zach an der Rumfordstraße auch nur deshalb schließt, weil der Hausherr den Vertrag nicht erneuerte und den Raum für eigene Zwecke braucht, so ist immerhin festzustellen, daß nicht der in München jetzt besonders scharfe Konkurrenzkampf etwa diese Opfer gefordert hat.

★

Geschäft mit Rußland.

Die „Lichtbildbühne" beschäftigt sich jetzt, also vierzehn Tage nach uns, in einem längeren Artikel mit dem russischen Filmhandel. Sie kritisiert die „D. A. Z." und weist darauf hin, wie gering eigentlich die Beträge sind, die von Rußland an Deutschland gezahlt werden.

Wir weisen lediglich der Ordnung wegen darauf hin, daß dieses Thema von uns bereits vor Wochen im „Kinematograph" sowohl wie im „Film-Echo" ausführlich behandelt wurde. Wir tun das aus dem Grunde, um dem allgemein bekannten Spiel vorzubeugen, das im Falle eines Erfolges die Dinge immer so darstellt, als ob die „L. B. B." immer die erste und einzige gewesen wäre, die auf Probleme aufmerksam macht.

★

Um den Exportkredit.

Die Verhandlungen über den Exportkredit sind zunächst unterbrochen worden, vor allem deswegen, weil die amtlichen Stellen anscheinend keine Lust haben, sich mit den unverantwortlichen Äußerungen wenig orientierter Stellen zu beschäftigen.

Es kann kein Zweifel sein, daß die Frage der Exportkredite nur diejenigen Firmen angeht, die für eigene Rechnung produzieren und in wirklich umfassender Weise effektiv Filme ausführen. Daß diese Firmen keine Lust haben, interne Betriebsdinge an die große Glocke zu hängen, ist leicht verständlich, um so mehr, als es doch schon vorgekommen sein soll, daß jemand publizistische Transaktionen oder journalistische Auskünfte zu privaten geschäftlichen Zwecken verwertet hat.

Filmische Zwischenbilanz

[Schuß des Leitartikels]

Es hat keinen Zweck, hier noch eine Reihe von Fällen im einzelnen wieder auszugraben. Wir verzichten darauf, weil wir nicht die Rolle jenes an sich wertvollen Tieres spielen wollen, das das berühmte Gras wieder auffrißt, wenn es glücklich über diese oder jene Sache beruhigend gewachsen ist.

Es wird darauf ankommen, dafür zu sorgen, daß in der Zukunft nicht wieder allzuviel verpaßte Gelegenheiten zu verzeichnen sind.

In einem Augenblick, wo England und Italien ein Filmkontingent einführen, wo Frankreich wahrscheinlich in allernächster Zeit diesem Beispiel folgt, ist in erster Linie dafür zu sorgen, daß diese Zollschranken, die gegen Amerika aufgerichtet werden, sich nicht auch gegen die einzelnen europäischen Staaten wenden.

Hier zeigen sich Erscheinungen, die immer stärker auf die Notwendigkeit eines europäischen Syndikats hinweisen. Die Vorbedingungen sind unseres Erachtens dafür vorhanden. Das Lichtspielsyndikat hat Mitglieder in der Tschechoslowakei, bezieht Filme aus einer dentsch-französischen Fabrikationsgemeinschaft. Das sind Verbindungen, die sich auch wirtschaftspolitisch auswirken müssen und auszuwerten sind. Was das im einzelnen zu geschehen hat, ist Sache der Beteiligten. Man soll nicht genau abwägen, ob der eine oder der andere eine Kleinigkeit mehr dabei verdient, sondern man soll handeln.

Bisher ist zuviel über all derartige Dinge geredet und zu wenig getan worden. Man sollte überall da, wo Filmleute in Kommissionen und Verbänden zusammenkommen, ein großes Plakat aufhängen, auf dem zu lesen ist: Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen.

Aus der Werkstatt

Schön ist die Jugendzeil", der entzückende Film mit der reizenden jungen Schonheit Carmen Boni und Walter Slezak, Regie Augusto Genina, ist soeben reichszensiert und auch zur Vorführung für Jugendliche freigegeben. Der Film, den das Filmhaus Mischke & Co. G. m. b. H. vertreibt, erlebt in Kürze seine Berliner Uraufführung.

Die Uraufführung des im Bruckmann-Verleih erscheinenden Greenbaum-Films „Der Meister der Welt", nach dem Roman von Werner Scheff „Die Meisterschaften des Walter Issing", findet am Montag, dem 21. d. M. im Marmorhaus statt. Die Interessentenvorführung dieses Films ist bereits am Sonnabend, dem 10. d. M., vormittags 11 Uhr im Capitol. Bei dieser Gelegenheit führt die Firma Bruckmann gleichzeitig ihren neuesten Warner Bros.-Film „Hütet Euch vor den Frauen" ihren Interessenten vor.

Marion Davies, die die Titelrolle in dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film der Parufamet „Die Dame mit dem Herrenschnitt" spielt, mußte sich für eine Rolle, die sie in diesem Film zu spielen hat, die Uniform eines europäischen Prinzen anziehen und ihr Haar im Herrenschnitt schneiden lassen. Als sie fertig angekleidet in das Atelier kam, glaubte jeder, daß der Prinz von Wales erschiene; so frappant war die Ähnlichkeit der jungen Dame mit dem Prinzen.

Die Sternheim-Film-Gesellschaft hat ihre Büros von Berlin SW 48, Friedrichstraße Nr. 237, nach Friedrichstraße Nr. 24, 3. Etage, verlegt. Die neuen Telephonanschlüsse sind: Dönhoff 3415, 3416. Mit der Sternheim-Film-Gesellschaft hat auch die Lincoln Production Co. Ltd. ihre Büros verlegt. Wie wir hören, ist ein Zusammenarbeiten der beiden Firmen besonders mit Rücksicht auf den internationalen Markt beabsichtigt.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller E. V. hat seinen bisherigen Vorsitzenden, Herrn Direktor Ernst Krieger zum Ehrenmitglied des Bundesvorstandes auf Lebenszeit ernannt. In der letzten Mitgliederversammlung des Bundes wurde Herrn Krieger eine Ehrenurkunde überreicht, in der die Verdienste Kriegers um den Bund der Lehr- und Kulturfilmhersteller und um die Entwicklung des deutschen Lehr- und Kulturfilms gewürdigt werden.

Einsendungen aus der Industrie.

Nach den erfolgreichen Interessentenvorführungen in Berlin, Breslau und Leipzig fanden am 11. in München und am 14. in Frankfurt weitere Vorführungen des neuen Fox-Europa-Films: „Der Sohn der Hagar" (nach dem Roman von Paul Keller) vor Theaterbesitzern statt. Am 25. März läuft der Film in Breslau, Leipzig, Halle und Dresden, in Berlin findet die Erstaufführung am 1. April im Mozartsaal statt.



Innenraum des neuen Hamburger Großkinos „Schauburg am Millerntor" mit den beiden Oskalyd-Orgeln — Phot. E. Bieber, Hamburg

Der bekannte Emelka-Film „Unsere Emden" hat auch im Ausland großen Anklang gefunden. Der Film wurde bisher an folgende Länder verkauft: England, Skandinavien, Holland, Finnland, Schweiz, Österreich, Spanien, Japan, Südamerika.

Die Aufnahmen zu dem großen Pantomim-Film „Dirnentragödie", Regie Bruno Rahn, mit Asta Nielsen, Hilde Jennings, Oskar Homolka, Werner Pittschau in den Hauptrollen gehen ihrem Ende entgegen.

Die Phoebus-Film A.-G. hat das Verfilmungsrecht der Novelle „Der Kopfpreis" von Friedrich Raff erworben. Das Filmmanuskript bearbeitet Friedrich Raff in Gemeinschaft mit Dr. Arthur Bardos.

Die Aufnahmen zu dem neuen D.L.S.-Film „Die Weber" vor. Gerhart Hauptmann beginnen am 17. d. M. in Staaken. Friedrich Zelnik hat als Hauptdarsteller gewonnen: Paul Wegener, Dagny Servaes, Wilhelm Dieterle und Theodor Loß. Außerdem wirken mit: Hermann Picha, Julius Brandt, Georg John, Hertha von Walther, Emil Lindt.

In der deutschen Presse werden zurzeit Angriffe gegen den extrem-politischen Anstrich aller sowjetrussischen Filme laut. Daß nicht alle Filme, die aus Rußland kommen, Tendenzfilme sind, beweist am besten der neue Treumann-Larsen-Film „Der Harem von Buchara", der einer politischen Einstellung überhaupt fremd ist und nach einer orientalischen Legende gedreht wurde. Seine Uraufführung findet demnächst statt.

Die Internationale Film-Akt.-Ges. Ifa erwarb ein Manuskript, das sie unter dem Titel „Schrei einer Mutter" herausbringen wird.

Anläßlich der Feier des 100. Todestages Beethovens in diesem Jahre soll sein Schaffen dem deutschen Volke in der eindringlichsten Weise nähergebracht werden. Die Matador Film Verleih G. m. b. H. hat einen Beethovenfilm in Deutschland herausgebracht, der bei dieser Gelegenheit in alle Kinos Deutschlands Eingang finden dürfte. Kein Geringerer als Fritz Kortner stellt den unsterblichen Musiker dar.

Erich Waschneck hat mit den Aufnahmen seines Films „Regine, die Tragödie einer Frau" begonnen. Lee Parry spielt die Rolle der „Regine", Harry Liedtke ist ihr Partner. In tragenden Rollen wirken ferner mit: Vivian Gibson, Hermine Sterler, Maria Reisenhofer, Albert Steinrück, Oskar Homolka, Wilhelm Diegelmann, Peter Leschka, Maur-Meinhardt. Das Manuskript schrieben Ernst Kamera Friedel Behn-Grund, Bauten Alfred Junge.

Der erfolgreiche Lil Dagover-Film „Die Lady ohne Schleier" bleibt im Marmorhaus eine dritte Woche auf dem Spielplan. Gleichzeitig gelangt der Film ab heute (Donnerstag) im Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof zur Aufführung.

Wovon man spricht

Urauflührung „Das Meer".

Die Eröffnung des neuen Beba-Palastes findet endgültig am 31. März statt, wobei der Sofar-Film „Das Meer" — nach dem Roman von Bernh. Kellermann, mit Olga Tschechowa, Heinrich George und Pointner in den Hauptrollen, seine Uraufführung erleben wird.

Zensur und Uraufführung von „Bettler vom Kölner Dom".

In einer Kammersitzung, unter Vorsitz von Regierungsrat Mildner, wurde der von der Internationalen Film-A.-G. Ifa, unter der Regie von Rolf Randolf, nach einem Manuskript von Dr. Emanuel Alfieri, hergestellte Kriminalfilm „Der Bettler vom Kölner Dom" ohne Ausschnitte zur Vorführung vor Erwachsenen genehmigt. Die Vertretung der Antragstellerin lag in den Händen von Dr. Walther Friedmann. Die Uraufführung dieses im Meinert-Film-Verleih erscheinenden Films findet bereits Freitag, den 18. d. M., in Köln statt. Die Berliner Erstaufführung ist für Ende März festgesetzt.

Karneval in Nizza.

Die Ellen Richter-Film-Gesellschaft dreht augenblicklich für die Ufa einen neuen Film „Karneval in Nizza". Die Regie liegt in den Händen von Dr. Willi Wolff, an der Kamera steht Axel Graatkjär, die Bauten besorgt Ernst Stern. Außer Ellen Richter, die die Hauptrolle des Films verkörpert, wirken Evi Eva, Bruno Kastner, Georg Alexander, Alfred Gerasch, Kurt Gerron und Heinrich Schroth in tragenden Rollen mit. Die Aufnahmen finden im Efa-Atelier statt.

„Die keusche Susanne" in Paris.

In einer dieser Tage stattgefundenen Interessentenvorführung in Paris wurde der Eichberg-Film der Ufa „Die keusche Susanne" gezeigt. Der Film errang auch hier einen starken und ehrlichen Erfolg.

Modernes Lichtspielhaus in Mühlhausen. Th.

Die Thuringia-Brauerei erbaut auf ihren, in denkbar bester Lage der Hauptstraße belindlichen Grundstücken, ein neues, in jeder Beziehung modernes Lichtspielhaus für 1100 Plätze, welches eines der schönsten Mitteldeutschlands werden soll. — Die Bewirtschaftung desselben hat die Schauspielhaus-Lichtspiel G. m. b. H. übernommen, welche bereits ein Theater mit 550 Plätzen in Mühlhausen besitzt. Als Eröffnungstermin ist Ende September vorgesehen.

Valencia in München.

Jaap Speyer ist nach Beendigung der umfangreichen Außenaufnahmen für „Valencia" mit seinem Ensemble aus Spanien zurückgekehrt und beginnt nunmehr mit den Innenaufnahmen im Emelka-Atelier Geiselgasteig. Das Manuskript dieses Films hat Max Ferner geschrieben. Operateur ist Franz Koch, Architekt Ludwig Reiber. Die Titelrolle verkörpert die Spanierin Maria Dalbaicin; ihre Gegenspielerin ist Dorothea Wieck. In die männlichen Hauptrollen teilen sich: Oscar Marion, Johannes Riemann, Carl Walther Meyer, Jean Murat.

Madames Seitensprung.

Die Domo-Strauß hat soeben die Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Madame wagt einen Seitensprung" beendet. Die Aufnahmeexpedition, der Xenia Desni, Livio C. Pavanelli und Hermann Thimig u. a. angehören, ist mit der reizenden italienischen Darstellerin Carmen Cartellierie, die in Wien eine der tragenden Rollen übernahm, zurückgekehrt.

Corinne Griffith bei United Artists.

Joseph M. Schenck, Vorsitzender des Aufsichtsrats der United Artists, gab bekannt, daß Corinne Griffith in die Reihen der unabhängigen Produzenten der United Artists aufgenommen worden ist. Corinne Griffiths erster Film ist das deutsche Bühnenstück von Rudolph Bernauer und Rudolph Österreicher „Der Garten Eden". Die Mitglieder der United Artists sind nunmehr die folgenden: Mary Pickford, Norma Talmadge, Gloria Swanson, Corinne Griffith, Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks, John Barrymore, Buster Keaton, Samuel Goldwyn (Ronald Colman und Vilma Banky), Morris Gest, D. W. Griffith, Joseph M. Schenck.

Doppelpremiere der National.

Am Freitag, dem 25. März, findet im Tauentzienpalast die Uraufführung von zwei P. D. C.-Filmen des National-Film-Programms statt: die Sensationsgroteske „Der rote Pirat" mit Rod la Rocque, dem Hauptdarsteller aus „Zehn Gebote" in der Titelrolle, wurde von Robert Liebmann für den deutschen Markt bearbeitet. Im gleichen Programm läuft der Revue-Schlager-Film „Ja — der Sonnenschein" mit Vera Reynolds in der Hauptrolle.

Fritz Rasp in einer neuen Filmrolle.

Für den neuen Ufa-Film „Die Liebe der Jeanne Ney" nach dem Roman von Ilia Ehrenburg, der von G. W. Pabst inszeniert wird, wurde Fritz Rasp verpflichtet. Er wird die Rolle des Chalybieff spielen.

Ein neuer Filmstar.

Regisseur Schubert verpflichtete als Partnerin Walter Slezaks in dem Fliegerfilm „Ikarus", eine junge Wiener Schönheit, Toni May, deren Debut bei den Aufnahmen zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Film auf der Ausstellung „Das bayerische Handwerk".

Zwischen der Emelka-Kulturfilm G. m. b. H., die das Lichtspieltheater auf der Ausstellung betreiben wird und der Deulig-Film-A.-G. in Berlin ist ein Abkommen getroffen worden, wonach diese für die Bezirke Preußen (ohne Hessen-Nassau), die Hansastädte, Mecklenburg, Danzig und Braunschweig die Werbung für die Vorführung von Kultur-, Lehr- und Propagandafilmen in diesem Theater übernimmt. Alle Interessenten aus diesen Gebieten werden daher gebeten, sich mit der Deulig-FilmA.-G., Berlin SW 19, Krausenstraße 38-39, in Verbindung zu setzen.

Die Genfer Völkerbundratsitzung.

Die 44. Völkerbundratss[illegible]g, die [illegible] dem Vorsitz des de[illegible]hen [illegible] ministers Stresemann tag[illegible] ist [illegible] Filmkamera festgehalten [illegible]rden un[illegible] scheint in interessanten [illegible]gen[illegible] dern in der neuen Uf. Woche[illegible]. Ferner wird die junge Eisl[illegible] weltme[illegible] Sonja Henie gezeigt, das [illegible]ueste [illegible] Pariser Mode, ein Blume[illegible]st unte[illegible] Frühlingshimmel von C[illegible]nes und [illegible] Gegenüberstellung die M[illegible]el, Deuts[illegible] lands östlichen Strom, [illegible]r trotz [illegible] Frühlings noch mit schw[illegible]n Eisschol[illegible] bedeckt ist.

Gustav Schwab [illegible]n Berlin.

Unter Beibehaltung sein[illegible] Pariser Bü[illegible] verlegt Herr Gustav Schwab sein[illegible] festen Wohnsitz ab 1. M[illegible] d. [illegible] nach Berlin. Herr S[illegible]wab hat [illegible] 1. Juni den bekannten R[illegible]seur Augu[illegible] Genina sowie Frau Carm[illegible] Boni für [illegible] Filme verpflichtet, d[illegible]e [illegible] in Gemei[illegible] schaft mit der Pariser F[illegible] „Societe [illegible] Cinéromans" herstellt.

Der Jüngling aus der Konfektion [illegible] Schlesien

Der lustige Konfekti[illegible]m der Domo-Strauß „Der Jüngli[illegible]s der Ko[illegible]fektion" fand nach eine[illegible] soeben eing[illegible]troffenen Telegramm be[illegible]iner Breslauer Premiere im Kristallpal[illegible] eine glänzend[illegible] Aufnahme.

Preisausschre[illegible]en.

Die Berliner Gesellsc[illegible]t für Rasse[illegible]hygiene erläßt soeb[illegible] ein Preisau[illegible]schreiben, das den Zw[illegible] hat, für die rassenhygienischen Ge[illegible]en zu werben. Mit Hilfe des Films [illegible]n alle [illegible] kreise unter Fernhalt[illegible] von jeglicher partei-politischen und konfessionell[illegible] Bestrebungen über [illegible]e wichtig[illegible] Grundsätze der me[illegible]lichen Ver[illegible]hungslehre aufgeklärt [illegible]rden. Den [illegible]werbern sind Filmläng[illegible] und Wahl [illegible] Stoffes im einzelnen fr[illegible]gestellt. Ne[illegible] ausführlichen Filmma[illegible]skripten [illegible] auch Filmfabeln und In[illegible]ltsskizzen sta[illegible]haft, sofern sie nur d[illegible] Charakter [illegible] Inhalt des Films klar erkennen lassen. Die besten Entwürfe [illegible]rden mit einem ersten Preis von 300 M[illegible] und einem zw[illegible]ten Preis von 150 M. [illegible]eisgekrönt. A[illegible] Einsendern, auch den Preisträgern, [illegible] bleiben sämtliche Rec[illegible]te an ihren A[illegible]beiten. Die Manuskripte müssen spä[illegible]stens am 30. April 19[illegible]7 an die Berli[illegible] Gesellschaft für Rasse[illegible]hygiene in Be[illegible]lin, Leipziger Straße 3 Volkswohlfahrts[illegible]ministerium, eingesandt werden.

Prinz Louis Ferdinand als Festvorstellung

Die Uraufführung des neuen Phoebus-Großfilms „Prinz Louis Ferdinand" findet am Montag, dem 21. März, im Ca[illegible]pitol im Rahmen einer Festvorstellung statt.

Die Regie führt Hans Behrendt. Die Pauline Wisel wird von Jenny Jugo, die Königin Luise von Christa Tordy und der Prinz Louis Ferdinand von Hans Stüwe dargestellt. Josef W[illegible]fsthal, Professor Leonid Kreutzer und Gregor Piatigorsky spielen Kompositionen des Prinzen Louis Ferdinand. Karl Ebert rezitierte [illegible] Lied von Theodor Fontane und Bre[illegible] des Prinzen.


DIE
Csardásfürstin
Hergestellt unter Mitwirkung d. ungarischen Filmfonds
Organisation Peter Ostermayr
Regie: Hans Schwarz
Manuskript: Ladislaus Vajda u. W. Thiele
BAUTEN: UWE JENS KRAFFT
PHOTOGRAPHIE: CURT COURANT
mit
Liane Haid
Imre Ráday
Marion
ufa
VERSUM-FILM
FILM VERLEIH G.M.B.H.
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AG

DIE CSARDASFÜRSTIN



Das „Berliner Tageblatt" schreibt über

„NACHT DER LIEBE"

mit

Ronald Colman und Vilma Banky

Regie: **George Fitzmaurice**

Samuel Goldwyn Produktion der United Artists

„Kino? Ja. Dies ist, nach einem Werke Calderons de la Barca, ein Film, der schönste Film, der seit langer Zeit zu sehen war. Und es ist gar nichts weiter darüber zu sagen, als daß man dies wunderschöne Spiel „Die Nacht der Liebe" im Capitol sehen sollte. Ein Hoheslied der Liebe, der Romantik, des – Kinos. So Wunderwunderschönes wie diese beiden Liebenden, die Vilma Banky und Ronald Colman heißen, so Wunderschönes wie die Bilder des Regisseur George Fitzmaurice sah man seit langer Zeit nicht mehr."

Leo Hirsch. Berliner Tageblatt vom 16. März.



United Artists Film-Verleih G. m. b. H.

Telegramm-Adresse: UNITEDFILM

Berlin / Düsseldorf / Frankfurt am Main / Hamburg / Leipzig

Kinotechnische Rundschau

Der Tonfilm

Von Otto Kappelmayer.

Vor rund 20 Jahren, als die ersten Oszillographen (Apparate zur photographischen Aufzeichnung schnell verlaufender Schwingungsvorgänge) in die Praxis eingeführt wurden, tauchten auch die ersten Sprechfilmaufnahmen auf. Man hatte ja schon ein Menschenalter lang Erfahrungen hinter sich mit einem einfachen Mikrophon, wie es bei jedem Fernsprechapparat benutzt wird, Schallwellen in elektrische Ströme zu verwandeln. Im Oszillographen fand sich nun ein Apparat, mit dem man die winzigen elektrischen Ströme auf dem Mikrophon aufzeichnen konnte. Es ergaben sich wellenförmige Tonbilder, die physikalische Klangschrift.



Tonfilmprojektor mit Verstärker

Kurze Zeit darauf kam man einen Schritt weiter durch die Erfindung der photoelektrischen Zelle. Man wird sich erinnern, daß die Kornsche Fernphotographie im Jahre 1907 schon recht brauchbare Bilder erzielte. Bei der außerordentlich nahen Verwandtschaft zwischen dem Tonfilm und der Fernphotographie oder wie wir heute sagen, der Radiobildübertragung ist es verständlich, daß beide Erfindungen im Laufe der Weiterentwicklung gleichen Schritt miteinander hielten. Je besser die Photozelle (Selenzelle) wurde, desto besser mußte auch der sprechende Film werden. Freilich lagen dortmals auch auf dem Gebiet des eigentlichen Films noch wenig Erfahrungen vor, so daß das Interesse der Techniker mehr auf seiten der Fernphotographie als des Tonfilms lag. In Amerika wurden jedoch schon vor dem Kriege einige wirkliche Tonfilmaufnahmen gezeigt.

* * *

Im Kriege wurde die Verstärkertechnik durch die Elektronenröhre zu ungeahnter Höhe hinaufentwickelt. Sie bildet eins der wichtigsten Zwischenglieder beim Tonfilm. Der Röhrenverstärker ermöglicht bekanntlich eine bis in die Millionen gehende Verstärkung auch der allerschwächsten Ströme. Wie in der Optik die Vergrößerungslinse allmählich zu einer Feinheit entwickelt wurde, daß das vergrößerte Bild in vollkommener Treue dem Original entsprach, so gelang es auch bei den Verstärkern, neuerdings Apparate zu entwickeln, die die schwächsten elektrischen Ströme vollkommen formgetreu, d. h. ohne jede Verzerrung, in starke elektrische Ströme verwandeln konnte.

So setzte denn auch in Deutschland im Jahre 1917 (Vogt, Dr. Engel, Masolle und Seibt) und in Amerika (Dr.

Lee de Forest) eine neue Ära des Tonfilms ein. Die deutschen Erfinder gingen bald von der gewöhnlichen Selenzelle der Fernphotographie zur Ultrafrequenzlampe über. Diese gasgefüllte Röhre verwandelt elektrische Ströme in Schwankungen eines Lichtstrahls, in dessen Bahn sie angeordnet ist.

Um es gleich vorwegzunehmen: In Zukunft wird auch die Ultrafrequenzlampe als photoelektrische Zelle verschwinden und der neuerdings beim Funkbildsystem verwendeten elektrooptischen Photozelle Platz machen. Diese sogenannte „Kerrzelle" beruht auf der Erscheinung, daß ein Miniaturkondensator mit Nitrobenzoldielektrikum auf einen Lichtstrahl, der unter 45 Grad Neigung gegen die Feldrichtung des Kondensators polarisiert ist, eine elektrische Doppelbrechung ausübt, durch welche das Nitrobenzol die optischen Eigenschaften anisotroper Kristalle erlangt. Hinter der Zelle befindet sich ein polarisierendes Prisma (Analysator). Durch die an der Zelle wirkende Spannung wird so die Helligkeit des hindurchtretenden Lichtes gesteuert. Also die Umwandlung elektrischer Energie in Licht bewirkt.

Parallel mit der Verwendung besserer Photozellen lief bei allen Arbeiten für den sprechenden Film der Bau guter Lautsprecher zur Wiedergabe. Hier erzielten im Jahre 1921 die oben genannten deutschen Erfinder in ihrem Kondensatorlautsprecher, Statophon genannt, bedeutende Fortschritte gegenüber allen ausländischen Systemen.

* * *

Um dieselbe Zeit aber begann — zunächst in Amerika — der Aufschwung des Rundfunks. Er forderte vom Aufnahmemikrophon viel mehr, als bisher jemals verlangt wurde, wo das Mikrophon in der Fernsprechtechnik eigentlich nur die Sprache gut zu verwandeln brauchte. Große Orchester sollten klangwahr in Elektrizität übertragen werden. Mit Riesenschritten ging die Technik vorwärts. Wir besitzen heute im Rieggerschen Kondensatormikrophon einen Apparat, der die Grundforderung restlos erfüllt: Alles, was in Form von Tönen oder Geräuschen auf der Bühne und im Aufnahmeraum vor sich geht, in naturgetreue elektrische Ströme zu verwandeln. Es ist sicher, daß diesem Mikrophon genau so wie im Rundfunk auch im sprechenden Film die Zukunft gehört.

* * *

Im gleichen Eiltempo wie das Mikrophon marschierte der Radioverstärker vorwärts. War im Jahre 1922 der vom Tri-Ergon benutzte Kraftverstärker noch eine technische Tat, so ist er heute restlos überholt. Gerade für Kinoleute ist es wichtig, zu wissen, daß man heute Verstärker bauen kann, die wie ein Motor an die Lichtsteckdose angeschlossen werden und weder Wartung noch besondere Batterien gebrauchen. In Amerika benutzt man diese Verstärker besonders für die elektrischen Grammophonaufnahmen und neuerdings auch für den Sprechfilm. Es ist unbedingt notwendig, daß der Sprechfilm hier Anleihen bei der Radiotechnik macht, oder mindestens bei den Grammophonleuten, die ja die Großverstärker für ihre Elektroaufnahmen gebrauchen. Es scheint immer noch so, als ob die Filmleute nicht wüßten, daß Radio, Grammophon und Funkbild die engsten Verwandten des sprechenden Films sind. Es ist somit gar nicht notwendig, für den sprechenden Film eine eigene Photozelle, eigene Mikrophone, eigene Verstärker und eigene Lautsprecher durchzubilden. All dies ist in höchster Vollkommenheit bei Radio- und Grammophonleuten sofort greifbar.

* * *

Was beim Tri-Ergon-System bei der letzten Berliner Vorführung noch fehlte, war die Energie. Man weiß heute

daß man zur Übertragung eines großen Orchesters auf elektrischem Wege mindestens eine halbe Pferdestärke gebraucht. Gearbeitet aber wurde nur mit 30 Watt, also einer Kraft, wie sie zum Brennen einer gewöhnlichen Glühbirne gebraucht wird. Man hatte den Eindruck, als ob man einen großen Saal mit einer armseligen Talgkerze festlich beleuchten wollte. Wenn man die bei uns verwendeten Statophone mit der richtigen Energie gefüttert hätte, wäre die Vorführung zweifellos tausendmal besser gewesen. Im Blatthaller besitzen wir einen Lautsprecher, der in der Lage ist, tatsächlich solche Energien zu verarbeiten.

Trotzdem er sich bei Großaufgaben der Elektroakustik bisher bestens bewährt hat, wurde er von den Filmleuten noch nicht entdeckt. Er ist billig und einfach und arbeitet äußerst zuverlässig.



Aufnahme der Stimme auf das Filmband

Daß die Idee der Falzmembran, die hier zugrunde liegt, richtig ist, sieht man daraus, daß die Engländer und Amerikaner diesen Lautsprechertyp für Riesenvorführungen im Freien schon bis zu 25 Pferdestärken durchentwickelt haben.

* * *

Damit kommen wir zu einem Punkt, wo sich die Filmleute bisher in den Fragen des Tonfilms als sehr schlecht informiert gezeigt haben. Wenn man, wie dies in Berlin geschah, gegen die primitivsten Gesetze der Elektroakustik verstößt, ist es nur ein Armutszeugnis für die Direktoren, die gar nicht wissen, daß es seit mehreren Jahren eine exakte Wissenschaft gibt, die man Elektroaku-

stik heißt und die das Problem der Erfüllung von Räumen jeglicher Art mit guten Musikdarbietungen — wie Hunderte von Beispielen auf der ganzen Welt zeigen — bereits glänzend gelöst hat. Die Elektroakustik zeigt genau die Wege, die man gehen muß, wenn Lautsprecher in irgendeinem Raum natürlich klingen sollen. Die Lösung beruht nur auf der Beachtung von drei ganz einfachen, physikalisch genau bekannten Grundgesetzen:

1. der Verwendung genügend großer Energien für geeignete Lautsprecher,
2. der richtigen Verteilung der Lautsprecher im Raum (damit keine störenden Echowirkungen entstehen),
3. der geeigneten Bemessung der Zeitdauer der Hallwirkung im Raum, wobei man es durch einfache künstliche Mittel in der Hand hat, das Absterben eines Tones im Zeitintervall von 0,2 bis 2 Sekunden zu variieren.

Wir können hier nur schlagwortartig auf diese Dinge hinweisen, und der Kinofachmann müßte, um ihre Tragweite zu erkennen, eben die neuen Spezialarbeiten auf diesem Gebiet studieren.

Um den Sprechfilm auf einen dem Stande unserer heutigen Wissenschaft und Technik entsprechenden Grad der Vollkommenheit zu bringen, müssen als folgende bereits vorhandenen Erfindungen zusammengefaßt und in einer der speziellen Aufgabe geeigneten Form gekoppelt werden: Kondensatormikrophon, Photozelle aus der Radiobildübertragung, Verstärker aus der Radiosende- und Empfangstechnik, Aufnahmeerfahrungen aus der Technik der Rundfunksendung und elektrischen Grammophonaufnahmen, Blatthaller für große Energien aus der elektrischen Musikübertragung und endlich die speziellen Raumton-Erfahrungen, die die Elektroakustik in den letzten zwei Jahren gesammelt hat. Die geeignete Zusammenfassung aller dieser speziellen technischen Fortschritte läßt den Tonfilm in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Es wäre unbedingt notwendig, daß unsere Filmkonzerne ihr Geld nicht für Arbeiten hinauswerfen, die — allerdings für andere Zwecke — längst geleistet wurden, sondern dafür, alle diese bereits vorhandenen technischen Ergebnisse für den Spezialzweck besonders geeignet zu machen und in günstigster Weise miteinander zu kombinieren.

PATENTSCHAU

Vorrichtung zur selbsttätigen Verbindung von Filmbandstreifen aller Art.

Die im D. R. P. 439 325 geschützte Erfindung betrifft eine Vorrichtung zur selbsttätigen Verbindung von Filmbandstreifen. Bei den schon bekannten Einrichtungen dieser Art ist die Klebestoffeinrichtung, z. B. ein Pinsel, ein Docht oder ein Kissen der Luft ausgesetzt, so daß der darin befindliche Klebestoff bei zeitweiliger Nichtbenutzung der Einrichtung vertrocknet oder durch herumfliegenden Staub verunreinigt wird, so daß ein zuverlässiges Zusammenkleben des Bildbandes bei derartigen Einrichtungen in Frage gestellt ist. Außerdem arbeiten diese Einrichtungen ungenau, indem entweder der mit Flüssigkeit vollgesaugte Pinsel oder Docht bei ungenauer Einstellung oder im abgenutzten Zustande zu reichlich Flüssigkeit abgibt, so daß die Maschine und das Filmband verunreinigt werden oder im anderen Falle bei zu geringer Abgabe von Klebestoff die Haltbarkeit des zusammengeklebten Films von beschränkter Dauer ist. Um dies zu vermeiden, wird nach der Erfindung die dem Film zugeführte Flüssigkeit durch je eine mit einem Rohr oder einem Behälter in Verbindung stehende Flüssigkeitskuppe an das Filmband gebracht und dieses durch eine Bewegung der Flüssigkeitskuppe quer zum Filmband an der betreffenden Stelle bestrichen. Die Flüssigkeit wird dabei entweder durch Druck, z. B. nach Art der kommunizierenden Röhren, oder durch Kapillarkraft bis an die Flüssigkeitskuppe, bzw. die Öffnung des Ausgangsrohrs getrieben. Die ... die Flüssigkeit ausübende Kraft ist nur so groß, daß sich stets nur ein Tropfen auf der Kuppe befindet, ... bei ... streichen wieder durch einen neuen ersetzt wird. Die ... bringung der Flüssigkeit auf das Filmband ... der unteren Seite des Films her, da von dieser Seite ... eine zu reichliche Zufuhr und ein Abtropfen der Flüssigkeit auf das Filmband vermieden wird.

Bei der Zuführung der Flüssigkeit von oben her wird aber ... dann ein Heraustropfen der Flüssigkeit verhindert, wenn die Röhren nach dem Prinzip des Hebers angebracht sind und dafür gesorgt ist, daß kein oder nur ein geringer Niveauunterschied vorhanden ist.

Die Regelung des Niveauunterschiedes kann aber auch automatisch erfolgen, z. B. dadurch, daß dem Flüssigkeitsbehälter tropfenweise neue Flüssigkeit zugeführt wird, oder wenn in die Flüssigkeit automatisch ein Körper eingesenkt wird, der durch die Verdrängung der Flüssigkeit eine Veränderung des Flüssigkeitsniveaus herbeiführt.

Um eine Verunreinigung der Flüssigkeitskuppe sowie ein Vertrocknen der auf derselben befindlichen Flüssigkeit zu verhindern, ist die Kuppe mit einer Schutzkappe überdeckt, die selbsttätig beim Anbringen der Flüssigkeitskuppe in der Arbeitsstellung von derselben entfernt wird.

Kleine Anzeigen

KINO!

[illegible] 400 Plätze, [illegible] modernster Theaterbau, langjähriger Mietvertrag, Dampfheizung und Podium [illegible] desgleichen Kabarett-Konzession, mit komplettem Inventar [illegible] Brandenburg. RM. 10 000. Anzahlung RM. 6000.

Objekt: „Luna".

KINO!

ca. 200 Plätze [illegible] Sachsen, ca. 50 000 Einwohner, langjähriger billiger Mietvertrag, R[illegible] kann nachgewiesen werden. Kaufpreis RM. 10 500.

Objekt: „SO 33".

Anfragen unter Objektbezeichnung an

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN

Zentrum [illegible] Berlin SW 68, Friedrichstr. 207 Zentrum 107 65

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Keilstraße 9

Telephon 29 898

Seit 1911 in der Branche

Gehetzte Frauen!

I. v., 6 A., fast neu, mit Dary Holm, Ernst Rückert u. a. m. Zensk., Plakaten, Photos. 80,— Lustspiele, Sportfilme, Einakter (eventuell Tausch)

E. Nitschke, Breslau 9, Adalbertstr. 1

Kino-Einrichtungen

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Kino-Rheinland, [illegible] 400 Plätze, Stadt mit Umgebung, 25 000 Einwohner, [illegible] Konkurrenz, [illegible] Mietsvertrag, billige Miete, Kaufpreis [illegible]

Kino-Beteiligung, 300 Plätze, 20 000 Einwohner, [illegible] Konkurrenz, mit Bühne [illegible] RM g[illegible]

Kino-Sachsen [illegible] Einwohner, 200 Plätze, [illegible] Mietsvertrag, billige [illegible] RM, eventl. pachtweise

Kino-Vorort v. Berlin, 30 000 Einwohner, 200 Plätze, modern [illegible], Kaufpr. 12 000 RM

Kino-Berlin, [illegible] Plätze, volksreiche Gegend, [illegible] Lage, Kaufpreis 8000 RM.

Kinowerner, Erste u. älteste Kinoagentur

Berlin [illegible] Friedrichstr. 215. [illegible] Hasenheide 3773

KINOS in

Schlesien	Baden
Mecklenburg	Pfalz
Brandenburg	Rheinland
Sachsen	Westfalen
Thüringen	Hessen-Nassau
Bayern	Württemberg

Kleine Theater bis zu den größten Palästen, darunter rentable Zufallssachen hat zum Allein-Verkauf die altbekannte Kinoagentur

Leo Mentzen, Frankfurt am Main

Blücherplatz Nr. 3. ♦ Telephon: Spessart 3346.

Kinos Rheinland

Obj. D. St. v. 20 000 Einw., 450 Pl., 5 jh. Vertr., RM 300 mon. Miete, m. Inv. 1 RM. 6500, sofort z. verkauf.

Obj. F. Großst., 450 Pl., 5 jh. Vert., RM 360 monatl. Miete, oh. Konkur., RM 13 000, ev. Teilh. mit RM 6500 bei 50% Gewinnbeteiligung.

Obj. M. Stadts. 22 000 Einw., 370 Pl., 5 jh. Vertr. b. M 200 mon. Miete, oh. Konkur., m. vol. fast neuem Inv. RM. 14 000 bei RM. 7000 Anzahlung

Kino-Agentur P. Klein, Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 44a, Fernruf 18207

Spiegellampen

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Zufall

Mady Christians - Prodnht. „Fidelio", 5 Akte, 40,— Mk. „Der indische Tod" 5 Akte 70,— Mk. „Die Nacht des Grauens", 5 Akte, 70,— Mk. „Not u. Verbrechen", 4 Akte 50,— Mk. „Am Scheideweg", 4 Akte, 50,— Mk. Samtl. Bild m. reichhalt. Rekl. u. Zensor

G. A. Gerhardt, Köln-Bickendorf, Am Haselbusch

Kinos

B[illegible] Aufma[illegible]hung, konkurrenzlos gelegen. Abgab[illegible] krankheitshalber. Einmalige Gelegenheit! [illegible] 5500,—. Zur Übernahme erforderlich RM. 2500.

[illegible] nordnung in Groß-Berlin und [illegible] vorteilhaftesten Preisen bei [illegible] Nur durch die bekannte Kino-Agentur Friedrichstraße

Hahlo & Bernstein

Berlin SW 48, Friedrichstraße 20 Telephon: Amt Dönhoff 3929

„Das schaffende Amerika"

und der Theaterbesitzer.

Ueber diesen Gemeinschaftsfilm der Firmen

Döring-Film-Werke Hannover

Norddeutscher Lloyd Bremen

urteilt Herr A. Sahlikower, Magdeburg:

Es ist uns ein besonderes Vergnügen, Ihnen bestätigen zu können, daß der Vortragsfilm „Das schaffende Amerika" mit persönlichem Vortrag des Herrn Oberingenieur Dreyer in unserem Theater einen ganz außerordentlich großen Erfolg gehabt hat. Der Erfolg war so groß, daß wir uns veranlaßt sahen, den Film in zwei weiteren Vorstellungen zu zeigen.

Das Urteil über diesen Film und über den stimmungsvollen Vortrag des Herrn Oberingenieur Dreyer war sowohl in der Presse als auch beim Publikum einmütig gut. Wir können jedem einzelnen Theaterbesitzer empfehlen, diesen Film zu zeigen, denn abgesehen davon, daß diese Vorstellungen für den Theaterbesitzer ein gutes Geschäft bedeuten, wirbt man dadurch Kinofreunde wie so leicht mit keinem zweiten Film. **Wir haben die Beobachtung gemacht, daß zu diesem Film Publikum ins Theater kam, das sonst wohl nie ein Kino besucht.**

Wir würden es daher sehr begrüßen, wenn noch mehr Filme ähnlicher Art erscheinen, und wünschen Ihnen weiterhin den besten Erfolg.

Wir begrüßen Sie

Fürstenhof-Lichtspiele G. m. b. H.

gez. A. Sahlikower

Magdeburg, den 28. 2. [illegible]

Herr Theaterbesitzer!

Werben Sie neue Kunden durch diesen Film. Er ist steuerfrei!

Schreiben Sie noch heute an die

Vortragsorganisation Dreyer der Döring-Film-Werke / Hannover-Hainholz

Telegrammadresse: Döringfilm ♦ Telefon: Nord 9404, 9567

Kino, Berlin

[illegible] A[illegible] [illegible]ng der Teilhaber, Hauptstraße [illegible] 12 000 Miete, Vertrag [illegible] monatlich ca. 2000 Mk.

sofort zu verkaufen.

Erforderlich [illegible] Evtl. Beteil. mögl. Auch [illegible] werden an[illegible] bickte sehr günstig durch

Rhodos-Filmgesellschaft

Berlin SW [illegible], Friedrichstraße 247

[illegible]ide 5729

Alle Arten ganz vorzgl.

FILME

G. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen, usw. in schr. gr. Auswahl!

LAGER

jeglicher Kino-Artikel.

Kinematogr. u. Zubehör. Ausl. Preislisten sende gegen 20 Pfg. Marke sof.

A. Schimmel

Kinematogr. u. d. Filme

Berlin C 2, Burgstraße 28 k

Film-Ankauf u. -Tausch.

Eilt! Eilt!

Nac[illegible] gutgehendes

KINO

bis 600 S[illegible] [illegible]on Fachmann sofort

zu kaufen oder pachten gesucht.

Bedingung: Mitteldeutschland, möglichst mit Wohnung

Fritz Troitzsch,

Zscherndorf b. Bitterfeld „Deutsches Haus"

Film-Schränke

aus Hartholz, c. poliz. Vorschrift entspr. 10- u. 12-teil. in sauberster Ausführung liefert billigst

Mühlschlag & Sohn

Hamburg-Wandsbek, Feldstr. 15

Klappstühle

35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile

Otto Prüfer & Co.

Zeitz

Motore, Anlasser

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN

Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Spezial-Projektionswände

Aufprojektion Al-Ela-To **Durchprojektion**

Beste Bildwiedergabe bei jedem Neigungswinkel / Nahtlos bis 9 Meter Breite

Fabrikation und Vertrieb Alois Blaut, Torgau (Elbe) II

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise 15 Pf. die mm-Höhe unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse



DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.–
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80



Das Hohelied der Gattin und Mutter

Dieser Film der Palladium Produktion, Kopenhagen, inszeniert von Karl Th. Dreyer, hatte in Paris und London einen geradezu sensationellen Erfolg zu verzeichnen und lief wochenlang vor ausverkauften Häusern

Die Presse-Urteile:

Paris

La Cinématographie Française: Ein großer Erfolg und bestimmt einer der besten Filme des Jahres ... ein Werk, das so eindrucksvoll, so wahr, so menschlich ist, daß man den Eindruck des realsten Lebens hat ..

Journal: Ein Meisterwerk ... Unvergleichlich!

Courrier Cinématographique: ... Ein Meisterstück an Beobachtung ... ... Das ist aus dem Leben gegriffen ...

Illustration: ... Ohne Zweifel ein Welterfolg ...

Cinéopse: ... Einer der wuchtigsten und besten Filme ... direkt aus dem Leben gegriffen.

Hebdo Film: ... Einer der einfachsten und besten Filme, die man seit langem produziert hat. Das ist „Film"!

London

Imperial Film Review: ... Ein wundervolles rührendes Drama.

Leeds Mercury: .. Ein Meisterstück der Filmkunst.

Daily Herald: .. Dieser Film ist spannender als ein Dutzend Durchschnittsfilme.

Bioscope: ... Wird jedes Publikum entzücken. Ein Meisterstück.

Daily Film Renter: Dieser Film wird überall ein Erfolg sein.

Daily News: .. Ein wirklich wundervoller Film.

Referee: . Ein wundervoller neuer Film.

Terminieren Sie sofort!

Denn jedes Publikum, auch das Ihre, wird diesen hervorragenden Film sehen wollen und wird von der allgemein verständlichen und packenden Handlung, der glänzenden Regie und der unvergleichlichen Darstellung hingerissen sein

Verleih für Deutschland:

ARTHUR ZIEHM

Kinematograph

21. JAHRGANG
NUMMER: 1047

50



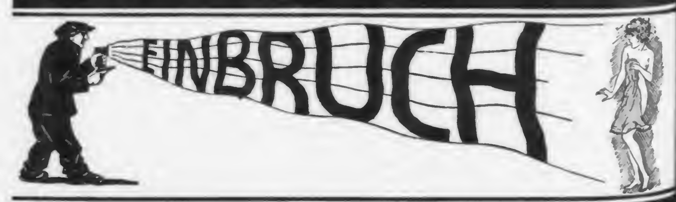
Olga Tschechowa, Heinrich George

IN DEM SOFAR FILM „DAS MEER" REGIE: PETER PAUL FELNER

URAUFFÜHRUNG ZUR ERÖFFNUNG DES „BEBA-PALAST" AM 1. APRIL

FABRIKAT: PETER PAUL FELNER PRODUKTION G.M.B.H.

CURT GERRON, CAMILLA v. HOLLAY, RALPH A. ROBERTS



IN DEN ÜBRIGEN HAUPTROLLEN:

ERIKA GLÄSSNER, NINA RINEWA, MARIA FORESCU, LENI SPONHOLZ, JULIUS FALKENSTEIN, PAUL MORGAN, JULIUS V. SZÖREGHY, ALBERT PAULIG

BERLIN-OSTEN:

Lloyd

KINOFILMS G.M.B.H.
BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 236



FABRIKATION UND VERTRIEB:

AMA-FILM

G. M. B. H.

BERLIN SW 48,
FRIEDRICHSTR. 236
TEL.: HASENH. 4546, 4915

FABRIKATIONSLEITUNG:
DIREKTOR S. SCHÖNF

MANUSKRIPT:
DR. ARTUR LANDSBERGER
ALEXANDER ALEXANDER

REGIE:
FRANZ OSTEN

PHOTOGRAPHIE:
FRANZ PLANER

AUSSTATTUNG:
MAX HEILBRONNER

*

NORDDEUTSCHLAND:

AERO-FILM
VERLEIH G. M. B. H.
HANNOVER
MARIENSTRASSE

DOKUMENTE

beweisen

... stelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin

Bescheinigung

... Begutachtungssitzung vom 15. März 1927 wurde der Bildstreifen

Der Zigeunerbaron

... [illegible]
... [illegible]
... Prüfnummer 15031 Für Jugendliche zugelassen Länge [illegible]

... der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als

künstlerisch

... Er fällt daher unter die Bestimmungen des Art. II, § 9, Abs. 2 d... ratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer in der Fassung ... Juni 1926

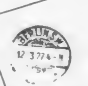
P... K... 16. März 192..

Vorsitzender d. Ausschusses zur Begutachtung von künstlerischen Bildstreifen.

Telegraphie des Deutschen Reichs

Berlin, Haupt-Telegraphenamt

Lag 81





. 3054 Leipzig Sp 462 21 14,48 ...

ausweislich buecher zigeunerbaron u . t . leipzig bis

jetzt gleicher erfolg in beiden c . t . halle

donau uebertroffen = sittig buecherrevisor .+

den Erfolg dieser Marke!



Mady Christians

in

DER SOHN DER HAGAR

Nach dem Meisterroman von PAUL KELLER

Manuskript: HANS KYSER

Regie: Dr. F. Wendhausen

HAUPTDARSTELLER:

**Fuetterer / Eibenschütz / Valk / Wiemann / de Lalsky / Ziener
Prasch / Grevenberg / Valentin / Sokoloff / Schreck / Heyse / Klock**

So schrieb die Presse bei der Uraufführung in Magdeburg:

Mady Christians (Lore) fesselt durch ihre dramatische Spielgestaltung Ohne Pathos durchlebt sie die Rolle eines jungen Mädchens, das mit himmelstürmender das Gute im Menschen sieht und später am Leben zerbricht. Ergreifend, wenn ma Weh sich in rührenden Kinderaugen spiegeln sieht .

Magdebg. General-Anzeiger

Ergreifend wirkt es, wie **Mady Christians,** die man sonst nur aus lustigen Ro Figur dieses Mädchens, das ohne Eltern und Verwandte in der Welt steht und an ihrer sinnverwirrenden Liebe bald zerbricht, ohne alles Pathos, mit einfacher Innerlichkeit

Magdeburgische Zeitung

So schreibt die Berliner Presse über den großen Erfolg des Films im Ufa-Theater

Eine disziplinierte und selten so geschlossen erlebte Darstellung formen mit Reg graphie den Film zu einem geschlossenen, eindrucksvollen Ganzen Groß u war der Beifall .

Neue Berliner Zeitung

Mady Christians lieblich, scharmant und mit bezwingendem Lächeln stürzenden Wassermassen reißen nicht nur die Dämme, sondern auch das Publ fort Die Hauptakteure konnten am Schluß der Vorführung für starken Beifal

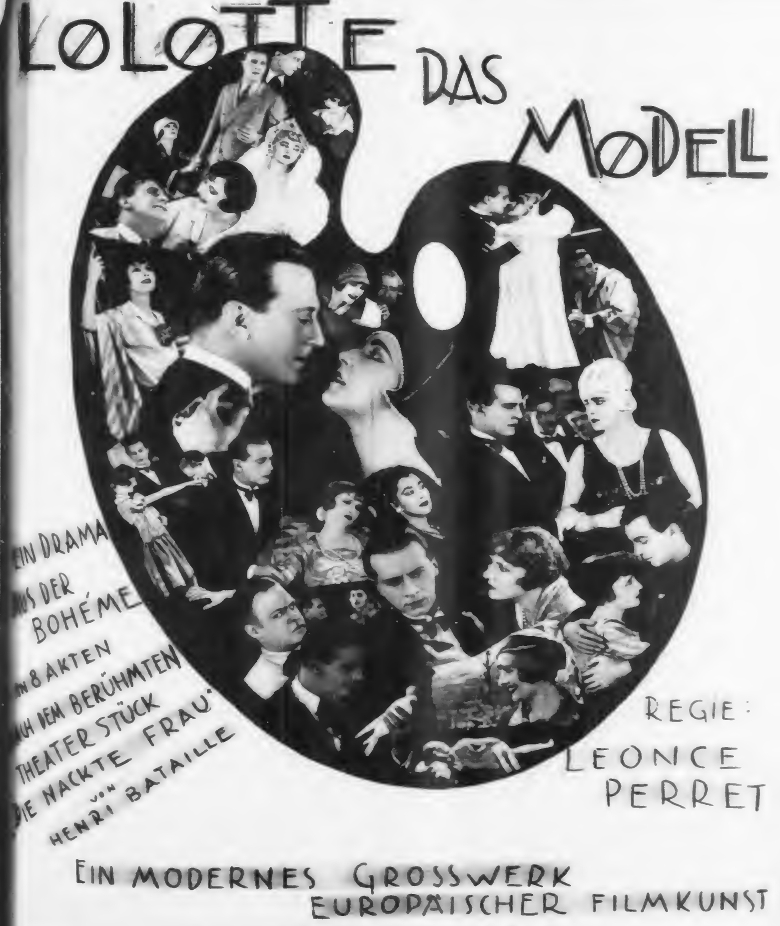
B Z am Mittag

Fox Europa-Produktion (Leitung: Karl Freund)

**Deutsche Vereinsfilm
A.-G.
Berlin W 8**



**Generalvertretung der
Fox Film Corporation
New York**


LOLOTTE DAS MODELL
EIN DRAMA
US DER
BOHÉME
8 AKTEN
DEM BERÜHMTEN
THEATER STÜCK
NACKTE FRAU
VON
HENRI BATAILLE
REGIE:
LEONCE
PERRET
EIN MODERNES GROSSWERK
EUROPÄISCHER FILMKUNST
HERSTELLER FILMS NATAN
EUROPA-PRODUKTION DER DEULIG

LOLOTTE

DAS MODELL

Hoch über den Dächern von Paris, auf dem Montmartre, lebt eine Welt für sich: das lustige Volk der Künstler, in tausend Liedern und Büchern besungen und beschrieben. Hier spielt die Liebesgeschichte der kleinen Lolotte und des jungen Malers Bernier, der, zu Ruhm und Reichtum gekommen, im Rausch prunkender Feste seine Liebe, Dankbarkeit und alles vergisst und sich an eine gewissenlose Frau verliert. Erst geläutert aus schmerzlichem Erleben findet er den Weg zu der einstigen Geliebten zurück.

Hersteller: Films Natan

Europa-Produktion der Deulig

Kupfertiefdruck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68



Prinz

Louis Ferdinand

DER HELD VON 1806

HAUPTROLLEN:

JENNY JUGO / CHRISTA TORDY / HANS STÜWE

REGIE: HANS BEHRENDT

Oberschlesien

EIN FILM AUS OBERSCHLESIEN'S SCHWERSTER ZEIT.

Manuskript und Regie:

Dr. Ulrich Kayser



DASSEL

DEULIG

LAND
UNTERM KREUZ

Ein Film aus Oberschlesiens schwerster Zeit

Manuskript und Regie
Dr. Ulrich Kayser

„Land unterm Kreuz" ist kein reines Kulturbild und kein reiner Spielfilm, vielmehr Neuland der Film-Produktion. Nicht einzelne Menschenschicksale geben das Motiv des Films, sondern das Schicksal eines ganzen Landes und seiner Bewohner wird hier zum Gegenstand einer tragischen Handlung.

Deutsche Produktion der Deulig

Kupfertiefdruck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

21 Jahrg[illegible] Nr. 1049

Berlin, 27. März 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

[illegible]

Von Aros.

[illegible] sitzen [illegible] Hotel Astoria die Syndikalisten und bereiten [illegible] erste Generalversammlung vor. Man arbeitet vo[illegible]gens bis in den späten Abend, hat schnell die Grundl[illegible] für das neue Programm gefunden, die Satzungen [illegible]tet und bespr[illegible]tzt, während d[illegible] Zeilen geschrie[illegible] werden, den b[illegible]nten Punkt „V[illegible]denes".

In der [illegible]gspause erz[illegible] man [illegible]h zuna[illegible] daß durch eine [illegible]lle Erklärung [illegible] Gemeinnützigk[illegible] des ganzen U[illegible]ehmens ein f[illegible]nal festgelegt [illegible] Man hat diesen [illegible] an[illegible]nend [illegible]lt, [illegible] man d[illegible]e[illegible] Ausstr[illegible]en [illegible]dlich [illegible]en [illegible].

Es ist ein[illegible]ße [illegible]este, die [illegible]rt[illegible]schaftspoliti[illegible]e[illegible]hen, [illegible]h ohne jede Bed[illegible]ng [illegible]t.

Was viel w[illegible]ol[illegible]er scheint, [illegible] die Kundgebungen [illegible]us den anderen [illegible]ro[illegible]päischen L[illegible]ern, [illegible]s Frank[illegible]h, Österreich, R[illegible]mä[illegible]nien, aus dem Ge[illegible]sichtspunkt he[illegible]us, daß hier Anze[illegible]hen gegeben sind, die ohne weiteres den Schluß zulassen, daß aus dem deutschen Lichtspielsyndikat über kurz oder lang die große europäische Vereinigung wird.

Wir haben vor kurzem in einem ausführlichen Artikel im „Berliner Lokal-Anzeiger" dargelegt, warum gerade jetzt die Frage eines europäischen Syndikates von ganz besonderer Bedeutung ist.

Man hat in England, Frankreich und Italien nunmehr angefangen, das Kontingent einzuführen. Natürlich nicht in dem radikalen Maß, wie das in Deutschland geschehen ist, sondern unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse der einzelnen Länder, die bei derartigen Geschäften berücksichtigen müssen, daß die Eigenproduktion im Verhältnis zum Bedarf einigermaßen gering ist.

Es hat gar keinen Zweck, hier die These zu verteidigen, daß dies alles lediglich Schutzmaßnahmen gegen den amerikanischen Markt sind. Man nennt die Yankees und will natürlich alle produzierenden Filmländer treffen, weil man sich einredet, daß in einer nationalen Filmindustrie letzten Endes das Heil besteht.

Man sollte im Augenblick, wo man im Ausland das deutsche Beispiel nachahmt, auch die Geschicke des größten deutschen Konzerns berücksichtigen, der, wenn man es genau besieht, schließlich aus nationalen Gründen heraus aufgebaut wurde.

Aber mit dem nationalen Einschlag



SALLY O'NEIL
ein in Amerika beliebter Lustspielstar

kann man keine Geschäfte machen. Wer heute einen Konzern gründet, muß ihn in erster Linie auf kaufmännische Grundlagen stellen. Daß das Unternehmen bei allen seinen Transaktionen auch deutsche Belange verfolgt, sollte eigentlich selbstverständlich sein.

Wir haben manche Möglichkeit nationaler Kulturpropaganda verscherzt, weil wir zu prononciert mit unseren Absichten und Plänen in die Öffentlichkeit gegangen sind.

Aus diesem Grunde muß man auch die Regierungsubvention, die der Ufa zugedacht ist, mit einem trockenen und einem nassen Auge betrachten, muß vor allem bedauern, daß diese Angelegenheit in der Öffentlichkeit soviel, und ebenso oft falsch, diskutiert und erörtert wurde.

Wir sind absolut nicht Anhänger der Geheimdiplomatie, aber es gibt gewisse Dinge, die sich nun einmal nur sehr schwer zu öffentlichen Erörterungen eignen.

Aus diesem Grunde ist es auch an sich verständlich, wenn das Lichtspielsyndikat über manche Dinge bisher sich ausgeschwiegen hat. Wir haben manchmal darauf hingewiesen, daß die Herren der Presse gegenüber zunächst sehr mißtrauisch gewesen sind. Sie haben schlechte Erfahrungen, die sie mit dem einen oder anderen gemacht haben, auf alle übrigen Blätter übertragen, bis sich dann im Laufe der Zeit herausstellte, daß es immerhin auch in der Filmpublizistik einige Organe gibt, denen es weniger auf die Sensation ankommt, sondern vielmehr darauf, die Belange des Films zu fördern, zu festigen und zu vertiefen.



ANDREE LA FAYETTE
filmt bei Manfred Noa in „Frühlingsstürme“

Die engen Beziehungen, die über das Syndikat zu den anderen Filmländern führen, können unter Umständen ausschlaggebend für die gesamte deutsche Filmzukunft werden.

Als wir uns gegen eine Verschärfung des bestehenden Kontingents aussprachen, wiesen wir schon darauf hin, daß der Pfeil, den wir gegen Amerika abgedrückt haben, unter Umständen wieder auf uns zurücktreffen könnte.

Ob das nächste Jahr der wirtschaftlichen Organisation der deutschen Theaterbesitzer finanziell mehr oder weniger Erfolg bringt, braucht uns nicht zu beschäftigen. Was aber beurteilt werden muß und was sich außerordentlich erfreulich entwickelt, sind die allgemeinen Perspektiven.

Man weist heute in den Kreisen des D. L. S. darauf hin, daß man sich der Zahl von 1000 Mitgliedern mit raschen Schritten nähert. Selbst angenommen, daß diese Schätzung übertrieben ist, so ergibt sich doch bereits schon, daß diese Gründung vom Gesichtspunkt der Gemeinnützigkeit aus betrachtet, entschieden wertvoller ist, als seinerzeit die Gründung des Südfilms.

Damals machte sich die rein kaufmännische Seite schon viel schärfer bemerkbar, man konnte sich ausrechnen, daß schon die Beteiligung und einige andere Umstände sehr schnell vom gemeinschaftlichen Standpunkt aus, von der Genossenschaft zum Privatunternehmen führen würden.

Damals hat man aus diesem Umstand sehr [illegible]el weniger Wesen gemacht, aus Gründen, die klar a[illegible] der Hand liegen. Man sagte sich, daß jeder mit seinem [illegible]eld machen kann, was er will, und daß es nicht Aufgab[illegible]nes Fachblattes sein kann, in die privatgeschäftliche[illegible] Transakt[illegible]nen einzelner Leute hineinzureden.

Es ist unverständlich, daß man uns diese [illegible]nsicht hie und da noch übelnehmen kann; denn wir h[illegible]en stets an demselben Standpunkt festgehalten. Schlie[illegible]h muß für die Herren Schilling, Weinschenk, Galews[illegible] heute d[illegible] billig sein, was seinerzeit für die Herren [illegible]cheer und Nickel gerecht befunden wurde.

Damals hat man diese unsere Ansicht [illegible]n gewisser Seite aus [illegible]ampft [illegible] wurden Trau[illegible]eder gesungen, als die [illegible]erung sich dem Standp[illegible] den der „Filmkurier“ [illegible]d wir einnahmen, in [illegible] Form anschloß.

Unsere [illegible]rchtungen sind zu eine[illegible] großen Teil eingetroffen [illegible]s sich [illegible] in Österre[illegible] England Frankreich [illegible] Italien [illegible] spielt, ist hi[illegible] einem gewissen Grad[illegible] Reakt[illegible] oder eine [illegible] des bösen Beispiels, d[illegible] jetzt [illegible] nur die gut[illegible] Sitten, [illegible]dern vielle[illegible] auch die [illegible]ten Geschäft[illegible]rdi bt

Als es sic[illegible]n Österre[illegible] allein hand[illegible] konnte ma[illegible] auf einem [illegible]hältnismäß[illegible] hohen Roß [illegible]n, aber dieses oft z[illegible]te Tier [illegible] jetzt Ähnli[illegible]t mit de[illegible] berühmten [illegible]d von Tr[illegible] Es scheine[illegible]h auch [illegible] Innern die[illegible] edlen R[illegible]nante Ding[illegible]u verbergen von denen [illegible]h die We[illegible]heil manch[illegible] Herrschaften noch nichts [illegible]aumen läßt.

Es hat [illegible]nen Zweck den Teufel [illegible] die Wand zu malen, abe[illegible] es erscheint gerade im gegenwärtigen Augenblick no[illegible]endig, einmal klipp und klar zu zeigen, wie die Dinge [illegible]ch entwickeln können und welche Vorteile, vom Stan[illegible]unkt der gesamten Industrie aus gesehen, ein starke[illegible] Syndikat leisten könnte.

Das Syndikat hat sich also den viel[illegible] Angriffen zum Trotz als eine Institution erwiesen, mit d[illegible]n der Öffentlichkeit gerechnet werden muß und da[illegible] in seiner Ge[illegible]schlossenheit ein vortreffliches Abwehrmittel gegen a[illegible] auflösenden Tendenzen dieser Zeit bedeutet.

Was im einzelnen über die Beschlüsse des Lichtspielsyndikats zu sagen ist, finden unsere Leser im Versammlungsbericht an anderem Ort. Hier sei nur abschließend am Vorabend der Generalversammlung festgestellt, daß gerade in einem Zeitpunkt, wo die Diskussion über die Ufa, den Film und seine Industrie in der Öffentlichkeit nicht gerade unser Prestige fördert, das Syndikat durch Arbeit und durch Zukunftsziele in gewissem Grade wiederherstellt, was uns am nötigsten fehlt, nämlich das Vertrauen in die geschäftlichen Möglichkeiten, das Vertrauen in die Rentabilität, die letzten Endes ausschlaggebend ist für die Stellung des großen Kapitals und damit für die Zukunft.

Glückbringende Bilder

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.

[illegible] der am[illegible]anischen Praxis der Starwerbung hatten die Schönhe[illegible]onkurrenzen stets eine große Rolle gespielt. Die einzeln[illegible] [illegible]rmen luden dazu ein und fanden mehr als [illegible]wünscht [illegible]rberinnen. Sie brauchten sich in der letzten Zeit diese [illegible]he gar nicht mehr zu geben, denn jeder Badeort, j[illegible] [illegible]albwegs große Stadt hatte eine Schönheitskonkurren[illegible] [illegible]ie aus soundso vielen leichtbekleideten Girls die p[illegible]nenteste „Schönheit" herausholte. Es war gar nicht [illegible] notwendig, zur „Miß [illegible]erika" gekrönt zu w[illegible]en, um beim Film in H[illegible]wood Aus[illegible]chten zu [illegible]en. Es genügte, „Mi[illegible] [illegible]vada" oder „Miß Mia[illegible] zu sein — und schon [illegible]chten alle Zeitungen, [illegible] auf die Gunst der [illegible]erinnen angewiesenen [illegible]eitschriften das Bild de[illegible] [illegible]sgekrönten Schönhe[illegible]t nicht nur mondane S[illegible]blätter, sondern ebenf[illegible]ene in Riesenauflagen [illegible]erbreiteten Hausze[illegible]tsch[illegible] für das flache Land [illegible] Filmproduzent, der [illegible] populären Ruhm fur [illegible] Leinwand ausnutzt, [illegible] also nichts weiter zu t[illegible] [illegible]s dem aufgehenden [illegible] zu telegraphiere[illegible] [illegible] es hing nur mehr d[illegible] ab, ob er schnell gen[illegible] [illegible]r und höhere Gagen [illegible]willigte als die mitbie[illegible] Konkurrenz.

Europa ha[illegible] [illegible]sher andere Wege besch[illegible] um Filmnachwuchs [illegible]ßzuziehen. Aber trotzde[illegible] kann Amerika keinen [illegible] phantastischen Engag[illegible]tsweg aufweisen, als [illegible] der Fall „Wera Woronina" ist, der ein Bild im „Kinema[illegible]graph" die sonst so schwer verriegelte Pforte zu den Para[illegible]unt Studios öffnete. Wera Woronina kam als russische [illegible]migrantin nach Wien und lebte anfänglich vom Verkauf ihrer Juwelen, da sie, wie alle Russen, auf eine baldige Rückkehr in die Heimat hoffte. Aber ihre Pläne erwiese[illegible] sich als irrig. Sie mußte also versuchen, auf andere A[illegible] unterzukommen — und da sie zufällig Beziehungen zu einem Angehörigen des Filmklubs hatte, so ließ sie sich dort einführen, im populären Glauben, daß eine Filmkarriere sehr schnell zu erringen sei. Sie lernte denn auch den Regisseur Seemann kennen, der ihr eine winzige Rolle in dem Film „Haifische der Nachkriegszeit" zuerteilte. Der Film gefiel in Wien sehr gut, behandelte er doch ein aktuelles Thema.

Unter den Wiener Bildern, die ihr Korrespondent ihnen zusandte, befand sich auch ein Bild von Frau Woronina, und zwar eine Photographie, in der Frau Woronina in einer recht ärmlichen Toilette mit einer Sportmütze auf dem Kopf erschien. Die Woronina war nämlich bitter arm. In den „Haifischen" erschien sie in einem unmöglichen Kleid, das nicht einmal ordentlich gebügelt war. Aber sie erzählte weinend im Atelier, daß sie außer diesem Kleide nichts besäße, kein Geld für den Bügler, ja nicht einmal für eine Trambahnfahrt habe.



HILDE BIRD
die österr. Siegerin in der Fanamet-Schönheitskonkurrenz spielt jetzt in Wien

Aber Wera Woronina hatte etwas, ohne das eine schnelle Karriere nicht denkbar ist, nämlich Glück. Die Photographie der Woronina, die ihre eigenartige Schönheit hervorhob, erschien im „Kinematograph", ja sogar auf der Schmuckseite, vom Leitartikel umrandet, und erregte überall Aufsehen. Die Woronina erhielt in Wien sofort ein weiteres Engagement in dem Pat- und -Patachon-Film „Schwiegersöhne" aus München kam eine Anfrage auf das Bild hin, ob die reizvolle Frau bei einer Wiener Firma fest engagiert oder „free lancing" sei, und so wurde die Woronina ganz plötzlich nach München geholt, wo sie nicht nur filmte, sondern gleichzeitig auch in einer Revue auftrat.

Erich Pommer, der Talententdecker, holte sie nach Berlin, und als er später seine Stellung bei Famous Players antrat, genügte wieder ein Bild, das Bild aus dem „Kinematograph" um Jesse L. Lasky zu überzeugen, daß hier ein ungewöhnliches Talent zu gewinnen war. Lasky erinnerte sich gewiß, daß Sam Goldwyn eine in Deutschland wenig beachtete Ungarin, Vilma Banky durch einen Film zu einem Weltstar gemacht hatte, nachdem er sie allerdings eine Entfettungskur durchmachen ließ. So wurde also die Woronina nach Hollywood geholt, und wir werden ihre Karriere aufmerksam verfolgen. Ohne das Bild im „Kinematograph" wäre sie heute eine kleine Statistin in Wien, jetzt ist sie ein Star in Hollywood. Ob sie auch abmagern mußte, ist mir unbekannt; in Wien waren ihre Gagen nicht danach angetan, sie mollert zu machen.

Eine zweite Frau ist jetzt durch ein Bild schnell zum Film gekommen. Bei der Prager Fanamet-Schönheitskonkurrenz wurde Hilde Bird, eine Wienerin, als „Fräulein Österreich" preisgekrönt. Auch ihr Bild kam einem Filmregisseur in die Hand, und in „Madame macht einen Seitensprung" wird sie zum ersten Male auf der Leinwand erscheinen.

Dieser Tage wurde der hier schon die längste Zeit sehr übel angeschriebene „Filmregisseur" Aladar Ronnert, der früher einige Filme drehte, die trotz ihrer minderwertigen Qualitäten in den Kinotheatern erschienen sind, wegen Betruges, den er sich als Gründer einer Filmvertriebsgesellschaft hat zuschulden kommen lassen, zu 10 Monaten Kerker verurteilt. Zugleich mit ihm erhielt sein Kompagnon, der sich der österreichische Fatty nennt und der im Gerichtssaal, grotesk-komisch herausgeputzt, die Rolle eines traurigen Hanswurstes zum allgemeinen Gaudium zum besten

gab. 6 Monate Kerker. „Fatty", der bereits, wie er sich rühmt, Insasse einer Irrenanstalt war, erzählt, daß er eine Zeitlang auch Pächter des Philadelphiatheaters in Meidling gewesen ist.

Im Opern-, Stala-, Schaler- und anderen Wiener Kinos gab es dieser Tage eine Demonstration der „Wiener Tierfreunde" gegen das Abrollen eines Films, der einen Stierkampf in Barcelona, in sehr naturalistischer Weise darstellte, sowie gegen die Stierkampfszenen des deutschen Films „Kampf der Geschlechter". Nach Schluß der Vorführung sprachen die Leiter der Demonstration, der Vizepräsident des „Wiener Tierschutzvereins", Dr. Melkus, und der Obmannstellvertreter des „Bundes der Tierfreunde", Nationalrat August Forstner, in den betreffenden Direktionskanzleien vor, wo sie die Absetzung des beanstandeten Films, respektive Szenen, verlangten, was ihnen von den Leitern der betreffenden Kinotheater auch zugesagt wurde. Die beiden Tierschutzvereinigungen haben außerdem noch beschlossen, auch künftighin Filme ähnlicher Art in den Lichtspieltheatern zu „zensurieren". Da sich der Protest in würdigen Formen vollzog wird man kaum dagegen protestieren können. Auch in Berlin sind die gleichen Stierkampfszenen der Wochenschau vom Publikum abgelehnt worden, ein Fingerzeig für den Theaterbesitzer, das auch Sensationsszenen eine Grenze haben müssen.

Eine Kopie des Rasputinfilms, der hier unter dem Titel „Der Brandstifter Europas" (Redls Erbe) von der Spitzer-Produktion der Ifug-Filmgesellschaft — die seinerzeit die Vorführung des Walzertraumfilms aus Urheberrechtsgründen sperren ließ — hergestellt worden ist, wurde infolge einer Klage des Schriftstellers Almasoff, der dagegen Einspruch erhoben hatte, daß in dem Drehbuch des Films „Brandstifter Europas" Szenen aus seinem Rasputinbuch verwendet worden sind, zur Sicherstellung vom Gericht beschlagnahmt.

Almasoff hätte zur Konfiszierung sämtlicher Kopien des beanstandeten Films 5000 Schilling Kaution erlegen sollen. Da aber der klagende Schriftsteller diese vom Gericht begehrte Summe nicht aufbrachte, unterblieben die weiteren Maßnahmen zugunsten Almasoffs. Die Abwicklung des Prozesses dürfte daher nicht strafrechtlich, sondern auf dem Zivilrechtswege erfolgen.

Der Schriftsteller Robert Michel klagte vor den hiesigen Gerichten gegen den Schriftsteller Jakob Wassermann wegen Zahlung einer Summe von 1570 Dollar für die Verfassung des Drehbuches nach dem Roman das „Gänsemännchen" von Jakob Wassermann.

Die Klage hat folgende Vorgeschichte. Wassermann übertrug die Rechte der Bearbeitung und des Verkaufs des genannten Romans zu Filmzwecken seiner Frau, die er mit 25 Prozent für die schriftstellerische Arbeit und den Verkauf dieses Werkes beteiligte. Frau Wassermann, die unterdessen von ihrem Manne geschieden wurde, ließ das Drehbuch für diesen Film von Robert Michel verfassen, der für seine Arbeit sich ein Honorar von 50 Prozent des Kaufpreises ausbedungen und zugesagt er[illegible]en [illegible]. Herr Wassermann verkaufte aber die Filmre[illegible]e des R[illegible]mans „Das Gänsemännchen" ohne Wissen se[illegible]r ge[illegible]denen Frau für 3000 Dollar nach Amerik[illegible]. Als F[illegible] Wassermann von diesem Verkauf Kenntnis [illegible]angte, [illegible]gehrte sie von ihrem geschiedenen Gatten 4[illegible] D[illegible] Anteil an dem Filmverkauf, während Miche[illegible]f Zahlung von 1570 Dollar für seine Tätigkeit als Dre[illegible]hverfasse[illegible] klagte. Infolge eines Vergleiches erschienen [illegible] Verh[illegible]lungstage weder die Kläger noch der Beklagt[illegible]r den Ge[illegible]richtsschranken. Herr Wassermann hat si[illegible]nzw[illegible] nach Hollywood begeben, um seine Romane p[illegible]sönlich [illegible] zu viel höheren Preisen zu verkaufen. Es [illegible] in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, festzuste[illegible] daß [illegible] Wassermann sein[illegible] te[illegible]lung [illegible] Film gründlich [illegible]herte [illegible]



ASTA NIELSEN
in dem Rahn-Film der Pantomim „Dirnentragödie"

Wassermann [illegible] 1920 [illegible] Filmrechte sein[illegible] „Chr[illegible] Wahnschaffe" an [illegible] Terra [illegible]kauft, die den K[illegible]an mit Con[illegible]rad Veidt und [illegible]lebt Chri[illegible]stensen in den H[illegible]ptrollen [illegible] ausbrachte. W[illegible]rmann [illegible] über die dama[illegible] Veri[illegible] etwas enttäusch[illegible]wesen [illegible] andere Angeb[illegible]lehnt [illegible] strikt ab. Viel[illegible] auch [illegible] ihm die Hono[illegible] nicht [illegible] genug waren. [illegible] nam [illegible] Sommer 1922 [illegible]st l[illegible] mit Kräly in V[illegible] we[illegible] Drehbücher zu [illegible]ngen [illegible] Muller und Fe[illegible] S[illegible] ten danach [illegible] S[illegible] suchten beide [illegible]n W[illegible]mann auf, der [illegible] herablassend [illegible] sie ihm doch [illegible] Weltruf [illegible] nachstanden [illegible] W[illegible]mann betonte [illegible]mals, daß [illegible] den Film für k[illegible] Kunst [illegible] daß er nie ein [illegible]buch sc[illegible]ben würde, d[illegible]ses ja [illegible] nur Skelett f[illegible] Ideen des Regisseurs blie[illegible] Für ihn [illegible] der Film höch[illegible] als K[illegible] alter Arbeiten [illegible] Frage [illegible] durch sich L[illegible]sch sehr [illegible] den Kopf gest[illegible]n fühlte [illegible] zwischen schei[illegible] Jakob Wassermann für die finanziellen Vorteile der Verfilmung [illegible] übrig zu haben, denn er verhandelt, wie [illegible] hört, mit der Metro wegen seines Buches „Der Aufruhr um den Junker Ernst", dessen Hauptrolle von Jackie C[illegible]an dargestellt werden soll. Auch „Christian Wahnschaffe" soll noch einmal verfilmt werden, und zwar von Rex Ingram.

Regisseur Josef Berger, der für die Münchener Firma „Silfu" hier im „Vita-Atelier" den Film „Die Jazzbandlotte" drehte, hat die Aufnahmen vollendet und ist [illegible] hier zu den Freiaufnahmen nach der Schweiz abgereist. Die „Jazzbandlotte" spielt die Tänzerin des Wiener Staatsopernballets, Lia Justus, außer ih[illegible] waren noch Carmen Cartellieri, Eugen Neufeld, Viktor Franz, Fred Albach-Retty in führenden Rollen beschäftigt. Die Bauten besorgten die Wiener Architekten, Wessely und Rou[illegible], die Photographie der Berliner Kameramann Weinmann.

Hans-Otto Löwenstein inszenierte den Film der „Dom[illegible] Strauß", „Ebelei", der in Deutschland unter dem Titel „Madame macht einen Seitensprung" herauskommt. Die Hauptrollen stellten Xenia Desni, Carmen Cartellieri, Hilde Bird, Livio Pavanelli, Hans Moser und Cornelius Kirschner dar. Verleih für Österreich „Mondial A.-G.

Neue Kämpfe um die Lustbarkeitssteuer

[illegible]ereits [illegible] Februar hatte die Spitzenorganisation der deutsc[illegible] Filmindustrie eine Eingabe an den Reichs-[illegible]nanzmin[illegible] gerichtet, um eine Herabsetzung der Lust-[illegible]barkeitsst[illegible] zu erreichen. Die geltenden Sätze hatten sich n[illegible] eine viel zu schwere Belastung der Film-[illegible]dustrie [illegible]sen, denn die vermeintlich herabgesetzten Steuerbe[illegible] konnten durch Staffelung und durch den Umstand, [illegible] die einzelnen Gemeinden den jeweils ge[illegible]tenden [illegible] nach [illegible]ben abrun[illegible] durften, [illegible]hezu wi[illegible] auf die vorher ge[illegible] Höhe gebracht w[illegible].

Vor ein[illegible] Tagen sind nun di[illegible]t weniger belaste[illegible] Berliner Sprechbüh[illegible] an die Hauptsteue[illegible]waltung der Stadt [illegible]n mit dem Ersu[illegible]m bedeutender[illegible]uerlaß herangetre[illegible] Reinhardt Bü[illegible] wollten [illegible]ran eine [illegible]wurst gebraten [illegible] und verlangten [illegible]omme-[illegible] Steuerf[illegible]t indem sie [illegible] Gesuch m[illegible] der [illegible]teilen Missen d[illegible] Bühnen begründete[illegible] [illegible]e kul-[illegible] Mi[illegible]es and [illegible] wesen[illegible] in der [illegible]uernde[illegible]zugung [illegible]anaische[illegible] Autoren, deren Theat[illegible]ke an W[illegible]niger [illegible]euten-[illegible] Film[illegible]fungen [illegible] Saison [illegible]eblich nachstehen [illegible] „Gemeinnützigk[illegible]uf die [illegible] Reinh[illegible] Bühnen [illegible] beriefen [illegible]eß sie [illegible] abschl[illegible], ein Schauspiel w[illegible] „Die [illegible]fangene" zu spielen, [illegible] Pervers[illegible]n offen [illegible]r Schau stel[illegible] — Diesem Antrag ist auch nicht Folge geleistet word[illegible] Die übrigen Bühnen verlangten eine Senkung der Steuersätze von 8 Prozent auf 5 Prozent [illegible] hochkunst[illegible]che Aufführungen sogar auf 3 Prozent. Es scheint, a[illegible] werde der Steuersatz von 5 Prozent von [illegible] Bühnen er[illegible]icht werden.

Die Lichtsp[illegible]theater sind bei dieser Regelung bisher wieder leer au[illegible]gegangen, ja, die von ihnen aufgebrachten Steuerbeträge dienen nach wie vor dazu, daß Stadttheater und sonstige Institute davon subventioniert werden. Dabei ist das Theater in seiner heutigen Form eine vollkommen überholte Angelegenheit. Nichts spricht besser als die Statistik. Im Jahre 1907 gab es in Deutschland noch 34 338 „Musik-, Theater- und Schaustellungsbetriebe", während die letzte Gewerbebetriebszählung nur noch 10 343 anzugeben weiß. Das sagt nichts anderes, als daß die Zuschauer den Niedergang des Theaters begriffen haben und sich dem lebendigeren und kurzweiligeren Kino widmeten. Ein Irrtum, wenn wohlmeinende Stadtväter der Ansicht sind, das Theater von heute habe eine Mission zu erfüllen und müsse zu diesem Zweck noch extra gehätschelt werden.

Dagegen ist das Kino nach wie vor das Stiefkind aller Verwaltungen, es ist vor allem Objekt steuerlicher Einnahmen.

Die Spitzenorganisation hat das mangelnde Interesse der Stadt Berlin am Film zum Anlaß genommen, energisch für die abermals übergangenen Lichtspiel-Theaterbesitzer einzutreten und in einem Schreiben an den Magistrat betont: „Die Not des Lichtspieltheater-Gewerbes und deren Rückwirkung auf die deutsche Filmherstellung ist hinreichend bekannt. Wir verweisen im einzelnen auf die Eingabe an den Herrn Reichsminister der Finanzen, in der ein radikaler Abbau der Lustbarkeitssteuer gefordert wird. Uns ist sehr wohl bekannt, daß dies in engem Zusammenhang mit den Fragen des Finanzausgleichs steht, wir haben daher bereits vor langer Zeit an den zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß das Steueraufkommen aus dem Finanzausgleich für die Gemeinden ausreichend sein müsse, um den Ausfall an Lustbarkeitssteuer zu ertragen.

Wahrscheinlich wird jedoch die reichsrechtliche Neuregelung so lange Zeit in Anspruch nehmen, daß mit der einsetzenden guten Witterung weitere Lichtspieltheaterbetriebe zum Erliegen kommen und die Erträgnisse aus den Lichtspieltheatern gerade zur Zeit der beginnenden Produktion immer geringer werden. Wir beehren uns daher, sehr ergebenst zu beantragen, einstweilen eine Steuerermäßigung unter Anlehnung an die jetzt nach den Reichsratsbestimmungen für die Sprechbühnen geltenden Sätze einzuführen. Wir würden hierfür folgende Staffelung für angemessen halten:

Reine Spielfilmprogramme 8 Prozent, bei mitgespieltem Kultur- oder Lehrfilm 6 Prozent, bei mitgespielter Wochenschau neben Kultur- oder Lehrfilm 5 Prozent, bei überwiegend volksbildendem oder künstlerischem Programm 3 Prozent.

Wir bitten, diese unsere Anträge bei den zurzeit stattfindenden Beratungen über die Steuerermäßigung für die Sprechbühnen mit zur Erörterung zu stellen. Wir heben hierbei nochmals den stets von uns betonten Standpunkt hervor, daß die Lichtspielvorführungen die gleiche kulturelle und volksbildende Bedeutung erlangt haben wie die Sprechbühnen; darüber hinaus aber noch besondere Rücksichtnahme erfordern wegen der Auswirkung des deutschen Films in der ganzen Welt."



VERA REYNOLDS *Phot. P. D. C.*
in dem Revuefilm „Ja, der Sonnenschein"

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

Wie es nach den Umständen gar nicht anders zu erwarten war, hat das Unterhaus in seiner Sitzung vom Mittwoch das britische Kontingentgesetz in zweiter Lesung angenommen. Nicht ganz so reibungslos, wie die unbedingten Anhänger der nationalen Filmwiedergeburt gewünscht hatten. Aber was für sie wichtiger ist: das Gesetz ist Tatsache. Etwas anderes war in dem loyalen England auch gar nicht zu erwarten. Wenn einmal ein Gesetz „durch" ist, so verbietet es der „Cant", dieses in letzter Lesung zu Fall zu bringen. Bei der derzeitigen Stärke der Regierungspartei war nicht einmal eine Änderung der Fassung des Gesetzes durch den Minister zu erwarten. Daß die Opposition den altenglischen Gedanken des Freihandels kräftig dagegen ausspielte, überrascht nicht weiter. Aber ihren Erörterungen, daß durch dieses Gesetz schließlich auch die guten amerikanischen Filme vom Markt vertrieben würden, daß eine wahrhaft gute Produktion immer nur im Konkurrenzkampf entstehen könne, dagegen schnell erlahme, sobald diese fehle, wurde kein Gehör geschenkt. In der Opposition machte sich die Meinung einer Theaterbesitzergruppe bemerkbar, deren nicht ganz unberechtigter Hinweis, daß ein Theater schließlich in erster Linie gute Stücke brauche, ganz gleich, wo sie herkämen, aber auf ungeeignetem Boden fiel. Die amerikanischen Firmen hatten allen Einfluß aufgeboten, um dem Gesetz zum mindesten eine für sie günstigere Fassung zu geben. Umsonst! Die Mehrzahl der Mitglieder des Parlaments war entschlossen, dem britischen Film jede nur denkbare Bevorzugung angedeihen zu lassen, und so stellte sich alsdann bei der Abstimmung heraus, daß für das Gesetz 243 Stimmen, gegen dieses aber nur 133 sprachen. Das Kontingent ist also in England mit großer Mehrheit angenommen worden.

Die Kontingentquote ist also so geblieben, wie sie Sir Philip Cunlife-Lister, der verantwortliche Minister, redigiert hat und wie sie als wahrscheinlich bereits vor ein paar Wochen in „Kinematograph" redigiert wurde. Sie wird 7½ Prozent betragen und alljährlich um 2½ Prozent ansteigen, bis sie 25 Prozent erreichen wird. Jetzt heißt es aber, für die britische Industrie mit Volldampf arbeiten, denn jetzt werden die 40—50 Filme, die die britische Industrie derzeit in einem Jahre erzeugt, kaum genügen, um auch nur 5 Prozent der benötigten Filmprodukte zu decken.

Wie immer man auch über das Filmgesetz denken mag, es ist zur Tatsache geworden. Die Governments Kinematograph Films Bill 1927, wie das neue Gesetz zitiert werden wird, sieht bezüglich der Durchführung vor, daß im Jahre 1928 zunächst die Film Renters (Vermieter) verpflichtet sind, 7½ Prozent britischer Filme unter ihren Filmen zu nehmen, während in dem darauffolgenden Jahr die Film Exhibitors (Aussteller) das gleiche Kontingent nehmen müssen. In den folgenden Jahren steigt für jede der beiden Gruppen der Prozentsatz um 2½ Prozent in jedem Jahre, bis 25 Prozent erreicht sind.

Die Renters werden ihr Kontingent nach der Länge der Filme, mit denen sie handeln, bestimmen, während die Exhibitors auch die Anzahl der Ausstellungen jedes einzelnen Filmes mit in Rechnung ziehen müssen. Sowohl Renters als auch Exhibitors werden künftighin einer Lizenz und Registrierung he[illegible] Handelsministe[illegible] bedürfen. Eine Verletzung der Kontingentbestimmungen des Gesetzes wird mit Geldstrafe (Mindestsumme 100 Pfund Sterling, das sind etwa 2000 Mark) oder [illegible] Erneuerung der L[illegible] zeitweise oder dauernd [illegible] werden. [illegible] Mieten [illegible] und [illegible] Block ist durch das Gesetz unter[illegible] und die Z[illegible] verschieden [illegible] bevor ein Aussteller [illegible] [illegible] Film [illegible] lauten [illegible] ist beschränkt. [illegible] wichtige [illegible] Bestimmung wurde noch in das Gesetz aufgenommen, die in dem ursprünglichen Entwurf nicht enthalten war [illegible] das Gesetz findet namentlich auf wissenschaftliche, industrielle Naturfilme und aktuelle Neuigkeitsmeldungen (Topical Budget, Die Woche usw.) keine Anwendung.



XENIA DESNI und FRED SOLM *Phot. Greenbaum*
in dem erfolgreichen Film „Meister der Welt" (Uraufführung Marmorhaus)

Ein „britischer" Film ist als Film definiert, der von britischen Untertanen oder von einer britisch kontrollierten Gesellschaft, die nach den Gesetzen irgendeines Komponenten des britischen Imperiums etabliert ist, hergestellt wurde. Die Atelieraufnahmen — falls nicht besondere Erlaubnis des Handelsministeriums für Aufnahmen im Auslande eingeholt wurde — müssen innerhalb des Gebietes des britischen Imperiums photographiert worden sein. Die Inszenierungsvorschriften oder das Filmbuch müssen von einem britischen Untertanen geschrieben sein (sic) und nicht weniger als 75 Prozent der Gehälter und Löhne, die im Zusammenhange mit der Herstellung des Filmes ausgezahlt wurden, müssen an Personen britischer Nationalität oder zumindest an Personen, die ihren ständigen Wohnsitz innerhalb des Imperiums haben, gezahlt worden sein. Nur die Honorare, die an den Generalregisseur oder an den „Star" gezahlt werden, sind von dieser Errechnung ausgenommen. Diese letzte Hintertür ist von enormer Wichtigkeit für Gesellschaften, die ausländische Stars, oder wie die British National Pictures ausländische „Regisseurs en chef" Herrn Dupont in diesem Falle, beschäftigen.

Die restlichen Monate des Jahres 1927 werden jedenfalls ein mächtiges Einströmen ausländischer Filme bringen

Von unserem A. G.-Korrespondenten aus Amsterdam.

...eich ...er Beliebtheit sich der Film in Holland erfreut, darüber gibt uns vielleicht nichts ein besseres Bild als ein paar nüchterne Zahlen. Nach einer Statistik die kürzlich aufgestellt wurde, betrug die Zahl der Konzert- und Theaterbesucher im Jahre 1926 in Holland ...595; Varieté- und Sportveranstaltungen wurden von insgesamt 2 845 816 Personen besucht; die Anzahl der Kinobesucher dagegen belief sich auf 7 028 640 Personen. — Trotz dieses großen Interesses, das man in Holland allenthalben der Kinokunst entgegenbringt, sind die Gesetze, die sich mit der staatlichen Filmprüfung und mit dem Aufführungsrecht von Filmen befassen, noch sehr wenig geregelt. So konnte es erst jüngst in einem kleinen Städtchen H...en passieren, daß der dortige Bürgermeister die Aufführung eines Films kurzerhand verbot, weil nach seiner Auffassung ... der Filmkunst eine ...derbliche Wirkung auf die Bevölkerung ausging.

Um alle ... Fragenkomplexe, ... die Filmprüfung, die Einfuhr ausländischer Filme usw. betreffen, endlich einmal grundsätzlich ... lösen, fand vor kurzem in Amsterdam eine Versammlung von Filmleuten statt, ... der eine Kommission ernannt wurde, die allgemeine dies...gliche Richtlinien ...arbeiten sollte. Die ... beauftragten Herren verfaßten eine sehr inhaltreiche Denkschrift, die sie an die Regierung weiterleiteten.

In dieser Denkschrift wird u. a. betont, daß wohl eine einseitige Filmprüfung von amtlicher Stelle aus, wie sie bis jetzt teilweise gehandhabt würde, niemals günstige Resultate erzielen könne. Andererseits aber sei auch eine Prüfung, die nur von Fachleuten und interessierten Kreisen erfolge, nicht sehr zu empfehlen. Es wird deshalb vorgeschlagen, eine Reichsprüfungskommission zu bilden, deren Mitglieder sich aus den verschiedensten Berufen zusammensetzen müßten. Als ständiger Sitz der Kommission wird Amsterdam in Vorschlag gebracht. Die Zentralkommission soll zu Anfang aus mindestens 40 Personen bestehen. Etwa ein Viertel ihrer Mitglieder muß in Amsterdam wohnhaft sein. Die anderen Mitglieder sollen in Rotterdam, im Haag sowie in den kleineren Gemeinden Hollands gewählt werden. Jede Woche soll mindestens eine Prüfung stattfinden.

Von den weiteren Maßregeln, die in der Denkschrift angeregt werden, sind vor allem noch die Zoll- und Einfuhrvorschriften zu nennen. Es wird beantragt, daß alle Filmimporteure für jeden einzuführenden Film einen umfangreichen Fragebogen auszufüllen haben und alle Fragen bezüglich der Länge der Filme, der Titel usw., die von der Reichsprüfungskommission gestellt werden, genau beantworten müssen. Jedesmal, wenn ein Film durch Verkauf oder Verleih in andere Hände übergeht, muß der Prüfungskommission binnen 24 Stunden Nachricht von dem Zustandekommen der Transaktion zugehen, da nur auf diese Weise eine sorgfältige Kontrolle möglich ist. Die Kommission soll auch das Recht haben, einen Film zu verbieten, wenn er zu sehr abgespielt ist und eine Vorführung daher für die Augen der Zuschauer schädlich sein kann. Als eine ernstliche Verfehlung ist es zu erachten, wenn ein von der Kommission schon einmal abgelehnter Film nochmals mit anderem Namen und mit anderen Titeln der Kommission zur Prüfung vorgelegt wird. Schließlich soll auch das Reklamematerial, das an die Außenflächen der Film-Theater angebracht wird, von der Kommission ganz besonders streng geprüft werden. Alle Bilder, die für Kinder unter 14 Jahren einen schädigenden Einfluß ausüben können, sind unweigerlich zu verbieten.



HANS STUWE
in „Potsdam, das Schicksal einer Residenz"

Schon aus diesen wenigen — nur ganz oberflächlich angedeuteten — Richtlinien der Denkschrift und noch viel mehr aus der Tatsache, daß diese Denkschrift in der gesamten holländischen Presse lebhaft kommentiert wird, geht hervor, wie ernstlich man in Holland bemüht ist, die Filmkunst auf ein möglichst hohes Niveau zu bringen.

Einen weiteren Beweis, wie hoch man gerade in den Niederlanden die Bedeutung des Films als Bildungs- und Kulturvermittlers einschätzt, gibt das im Jahre 1919 gegründete „Niederländische Zentral-Filmarchiv". Über die Ziele und Bestrebungen dieses Instituts, das man direkt als vorbildlich für ganz Europa bezeichnen darf, gab Herr van Staveeren, ihr unermüdlicher und aufopferungsvoller Leiter, bei dem letzten Filmkongreß in Paris einen ausführlichen Bericht, aus dem wir nur einige besonders wichtige Stellen herausgreifen möchten. „Das Filmarchiv" — so sagte Herr van Staveeren — stellt sich die Aufgabe, Filme, die für die Geschichte der Niederlande und des niederländischen Volkes sowie seiner Kolonien von Belang sein können, zu sammeln, aufzubewahren und zu registrieren. Die gesammelten Negative werden in Blechdosen verpackt und auf eisernen Gestellen absolut feuersicher aufbewahrt. Gleich bei der Gründung unserer Vereinigung haben wir die wichtige Frage er-

wogen, ob die Filme im Laufe der Zeit intakt bleiben würden. Prüfungen und Untersuchungen haben ergeben, daß Negative von Eastman-Filmen sich hundert Jahre unversehrt erhalten können. Jedes Jahr werden in unserm Archiv die Filme aufgerollt, damit frische Luft auf sie einwirken kann. Wir besitzen schon 540 Negative und eine große Anzahl Diapositive, darunter solche, die von größter Bedeutung für die Geschichte der Niederlande sind. Ich nenne davon nur die Filmaufnahmen von Heer und Flotte während der Mobilisation, weiterhin Filmaufnahmen von Fürstenbesuchen, Hoffestlichkeiten und Nationalfesten. Außerdem besitzen wir schon zahlreiche Filme, in denen unsere Industrie, die Schönheiten der holländischen Landschaft sowie das Leben in den Kolonien wiedergegeben ist.

Sehr bezeichnend für die holländische Filmindustrie ist es, daß die hauptsächlichsten Filme, die in der letzten Zeit dort herausgekommen sind, Kulturfilme sind. Der bedeutendste davon ist wohl der kürzlich in Amsterdam zur Uraufführung gelangte „Erntefilm". Dieser Film will — in derselben Art wie die früher entstandenen „Lenz- und Sommerfilme" — ein Bild von den alten historischen Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen der Landbewohner geben, von ihren Festlichkeiten, ihren Rechtsstreitigkeiten und nicht zuletzt von ihrer Arbeit. Wie der Lenz- und Sommerfilm, so ist auch der Erntefilm von dem Folkloristen van der Ven zusammengestellt. Professor Julius Röntgen hat die illustrative Musik dazu geschrieben, deren Motive den alten holländischen Volksweisen und Dorfgesängen entnommen sind. Der Film besteht aus sechs Teilen und einem Nachspiel und bringt prächtig gelungene Szenen aus der bewegten Geschichte der Niederlande. Besonders in wissenschaftlich interessierten Kreisen wurde der Film mit Begeisterung aufgenommen.

Ein anderer Film, der hier Erwähnung finden muß, ist ein Film, der das Wesen und die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Elektrizität vor Augen führt und der in erster Linie für Schulzwecke bestimmt ist. Der Film zeigt zuerst die einfachen elektrischen Apparate, dann läßt er uns einen Einblick tun in das Ke[illegible]haus, der Maschinenraum und den Schaltraum eines [illegible]ßen Elektrizitätswerkes, zeigt weiterhin, wie man Kal[illegible] und Fernleitungen legt und gibt schließlich einige seh[illegible]teressante Aufnahmen von gewaltigen Maschinen [illegible]ie Eisenbahnen, die durch elektrische Kraft betri[illegible]n werden.

Zwei weitere — allerdings noch in Vor[illegible]eitung befindliche Filme — die ebenfalls wissenschaft[illegible]-belehrenden Charakter tragen, werden schon jetzt [illegible] der holländischen Presse eingehend besprochen. D[illegible] eine Film den die Germania-Filmfabrik herstellt, w[illegible] die Stadt Rotterdam, ihren Hafen, ihren Handel und [illegible]e Industrie im Bilde vorführen. Er ist vor allem als W[illegible]befilm gedacht der sowohl im Inland als auch im [illegible]sland, vor allem in England und Amerika, für die Bede[illegible]ng Rotterdams als Hafen und Handelsstadt Propag[illegible]da machen soll. Die Länge des Films soll etwa 2000 M[illegible] betragen.

Im März dieses Jahres wird der Mission[illegible] C. W. van Graven eine Expedition nach dem äquat[illegible]en Afrika unternehmen und dort einen Missionsfilm [illegible]ammenstellen. Seine Reise geht von Mombassa nac[illegible]en Quellen des Nils, er wird dann das ganze Innere A[illegible]kas durchstreifen und schließlich noch nach Abe[illegible]en [illegible] Van Graven will vor allem versuchen, A[illegible]ahmen [illegible] ganz primitiven Völkern zu machen, die [illegible] der Zivilisation noch nicht in Berührung gekommen [illegible]

Zum Schluß sei in diesem Zusammenhan[illegible]h auf eine neue Einrichtung hingewiesen, die gleic[illegible]s beweist, wie sehr man in Holland dauernd da[illegible]edacht ist, weiteste Volksschichten durch die Au[illegible]nung guter Filme zu belehren und geistig anzuregen. [illegible] der nächsten Zeit sollen von dem „Institut für Arbe[illegible]ntwicklung eine Anzahl Film-Matineen organisiert we[illegible]n. Im Rembrand-Theater in Amsterdam wird man d[illegible]t begonnen. Wenn der erste Versuch einschlägt, wi[illegible] ahnliche Matineen im ganzen Lande veranstalten [illegible] Institut für Arbeiterentwicklung hat eine Zusamme[illegible]eit mit der Ufa vereinbart. Alle Filme, die in diese[illegible]Matineen aufgeführt werden, soll die Ufa liefern.

Mehr Organisation

Überall erklingt der Ruf nach Rationalisierung, Normung, Verbesserung und Vereinfachung der Fabrikations- und Vertriebsmethoden.

Im Film und Filmgeschäft wirken sich diese Bestrebungen leider nur in Normung der Stoffe aus.

In der Sitzung der Berliner Theaterbesitzer, in der die Frage der Mindesteintrittspreise erörtert wurde, hat ja ein Redner ganz richtig gesagt, daß gute Filme das beste Mittel gegen Eintrittspreisschleuderei seien. Merkwürdigerweise wurde über diesen, nicht ganz unwichtigen Punkt nicht weiter gesprochen.

Aber, wenn nun eben einmal mit den Filmen gerechnet werden muß die auf dem Markte sind, wäre es doch gut, nicht durch blindes Aneinandervorbeidisponieren oder durch Schachzüge, die man für geschäftlich klug hält, die aber das Gegenteil davon sind, die ohnehin gewiß nicht blendende Geschäftslage noch trüber zu gestalten.

Ein Beispiel: Verleiher und Theaterbesitzer wissen, daß gute Kulturfilme bzw. Expeditionsfilme, sofern sie geschickt bearbeitet sind, d. h. gut getitelt und geschnitten sind, ein gutes Geschäft sein können. Man braucht nur auf „Nanuk", „Das große weiße Schweigen", „Das schwarze Geschlecht" usw. zu verweisen.

Monatelang werden nun Spielfilme, die in ihrer Gleichförmigkeit des Sujets und des Handlungsaufbaues nicht als Gegenmittel gegen eine gewisse Kinomüdigkeit wirken, herausgebracht. Die Programme aller Kinos sind von betrüblicher Uniformität.

Da kommt jetzt ein Film heraus, der u[illegible]n ein fernes Wunderland führt. Nun plötzlich regt [illegible] Leben. In der gleichen Woche wird ebenfalls ein [illegible]peditionsfilm angesetzt und in der darauffolgenden [illegible]oche wieder einer. — Als ob gerade jetzt Konjunk[illegible]r für solche Filme und als ob die möglichst gleichze[illegible]e und rasch aufeinanderfolgende Ansetzung die ge[illegible]hickte Ausnutzung einer solchen Konjunktur wäre. Dabei lag zu einer solchen Zusammendrängung nicht de[illegible] mindeste Anlaß vor. Die meisten der in Frage ko[illegible]menden Filme liegen schon seit einiger Zeit fertig in den [illegible]lmschranken.

Ein anderes Beispiel: Ein bekannte[illegible] Romanautor, dessen Bücher viel gelesen werden, ve[illegible]bt das Verfilmungsrecht eines seiner Stoffe; daß sich die Produzenten auf seine anderen Werke stürzen, [illegible]t weiter nicht verwunderlich.

Aber es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre: zwei Filme nach Büchern dieses Autors müssen jetzt in einer Woche, am gleichen Tage, zur Uraufführung gelangen.

Gewiß kann nicht ein Verleiher oder ein Theaterbesitzer seine Terminierungen, die gewissermaßen die Essenz der Geschäftsweisheit darstellen, mit der Konkurrenz beraten. Aber die Einsicht, daß der „Wettlauf mit dem Schatten" sich geschäftlich nicht eben günstig auswirkt, könnte doch schon Platz gegriffen haben.

Oder sollten die Beteiligten es noch nicht gemerkt haben, daß sie durch die Einsetzung gleichartiger Filme nicht nur der Konkurrenz, die sie vielleicht ärgern wollen, sondern auch sich selbst das Geschäft verderben?


Arme kleine Colombine
DAS SCHICKSAL EINES JUNGEN MÄDCHENS
IN 8 AKTEN
VON A.SCHIROKAUER
UND FRANZ SEITZ
MIT
HILDE JENNINGS
WALTER RILLA
EGON VON JORDAN
VALESKA STOCK
CHARLOTTE SUSA
HERTA VON TUCHER
WILHELM DIEGELMANN
PAUL REHKOPF
MARIA FORESCU
REGIE: FRANZ SEITZ
DEUTSCHE PRODUKTION DER DEULIG

Kupfertiefdruck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68



DIE CSÁRDÁS-FÜRSTIN
LIANE HAID
OSKAR MARION · IMRE
DER RIESEN = ERFOLG
Universum-Film-Verleih G.M.B.H. Verleihbetrieb d. Universum-Film AG

ARME KLEINE COLOMBINE

Das Schicksal eines jungen Mädchens in acht Akten von A. Schirokauer und F. Seitz

mit

Hilde Jennings
Walter Rilla
Egon von Jordan

Maria Forescu, Else Reval, Valeska Stock, Charlotte Susa, Herta von Tucher, Wilhelm Diegelmann, Hermann Picha, Paul Rehkopf, Wolfgang Zilzer

Regie: Franz Seitz

Die Geschichte eines jungen Mädchens, das einem gewissenlosen Verführer zum Opfer fällt, aber durch die verzeihende Liebe des Mannes, dem stets ihr Herz gehörte, wieder den Weg zum Leben und zum Glück findet.

Deutsche Produktion der Deulig

Kupfertiefdruck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68



8-Uhr-Abendblatt:

Ein reizendes Spiel. Und also ein großer Erfolg. Von all den verfilmten Operetten, die wir sahen, ist diese zweifellos der hübschesten eine . . . Diese „Csardasfürstin" aber in allen Ehren! Sie verdient den Beifall, der ihr so mächtig entgegenscholl. . . . Hanns Schwarz führt eine sprühend-lebendige Regie. Die Photographie Curt Courants ist ein wahres Kabinettstück, ein Genuß für sich. Dazu Kálmáns heißblütige, feurig - lustige und schwermutvolle Musik (bei der alle Ungarn, die das ja ein bißchen besonders angeht, weinen müssen) — was wollt ihr mehr? Seht's euch an.

L. B. B.

. . . ein Film . . . der sich sehen lassen kann und den das Publikum am Schluß stürmisch beklatschte . . . Er wirkt durchaus als „großer Film" . . . Die Titelrolle spielt Liane Haid. Man möchte sagen, daß sie ihr auf den Leib geschrieben ist. Sie hat die Naivität und das Gefühl, und sie hat auch die schönen Beine, die wir bei einer berühmten Tänzerin nicht vermissen wollen . . . Den Prinzen spielt Oscar Marion mit Haltung, Hingabe und Gefühl, er sieht ausgezeichnet aus . . . Sehr reizvoll sind die Nebenfiguren, die die Hauptgestalten umgeben . . .

Film-Kurier:

Die Aufnahmen von der ungarischen Pußta sind gut gelungen. Einige prächtige Dorftypen sind das Wärmste und Natürlichste des ganzen Films . . . Liane Haid sieht hübsch aus, so daß man die Verliebtheit des Herrn Prinzen durchaus begreift. Oscar Marion spielt diesen Prinzen ganz auf „Unwiderstehlichkeit" . . . Imre Ráday ein entzückender Windhund, Julius Zilahy ein sehr sympathischer père noble, den auch der deutsche Film gebrauchen könnte . . .

Kinematograph:

. . . den Prinzen Edwin spielt Oskar Marion. Eine saubere, abgerundete Leistung . . . Die Namen Ibi Boya, Imre Ráday, K. Zantony und Julius Zilahy wird man sich merken müssen . . .

Reichsfilmblatt:

. . . L. Vajda und Wilhelm Thiele haben das Operettenlibretto in ein amüsantes Drehbuch umgegossen. Sie stellten das Ganze in die ungarische Landschaft und bemühten sich mit Erfolg, den Humor des Wortes in den Humor des Bildes zu übersetzen . . . Die Bauten von Uwe Jens Krafft sind stilecht und geschmackvoll . . .

Berliner Morgenpost:

. . . Der Film ist unter Mitwirkung des ungarischen Filmfonds hergestellt und zum großen Teil dort unten aufgenommen. Hanns Schwarz hatte viele reizende Regieeinfälle; überhaupt ist alles, was er gemacht hat, geschmackvoll und unterhaltend . . .

Vossische Zeitung:

. . . ein wahres Labyrinth von Bildern: Schützen im Manöver, Kavallerie in Karriere über Stoppelfelder, eine Schafherde, wogend wie das Meer, ein ungarisches Dorf beim Erntetanz, Ballettszenen vor den Kulissen, hinter den Kulissen Charleston im Tanzpavillon, Gesellschaft im Schloß, Abfahrt eines Ozeandampfers, Bahnhofstreiben um einen D-Zug. Alles das mit ungewöhnlichem Geschmack und Sinn für malerische Wirkungen; von einem halben Dutzend fremdländischer Darsteller leicht heruntergespielt. In ihrer Mitte Liane Haid, hübsch und graziös, das kluge Gesicht zu jedem Ausdruck fähig . . .


König Amazonas
PRESSESTIMMEN:
Lichtbildbuhne:
Kinematograph:
Reichsfilmblatt:
Berliner Morgenpost:
Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung:
Der Montag:
Vossische Zeitung:
Deutsche Zeitung:
Neue Zeit:
DASSEL
UFA
Universum-Film-Verleih GmbH Verleihbetrieb der Universum-Film

Filmkritische Rundschau

[illegible]rikat:	Phoebus-Film A.-G.
V[illegible]leih:	Phoebus-Film A.-G.
R[illegible]e:	Hans Behrendt
[illegible]ptrollen:	Stüwe, Tordy Jugo, Junker
L[illegible]e:	2485 Meter, 6 Akte
U[illegible]ffführung:	Capitol

[illegible]m Capitol z[illegible] die Phoebus ihr neues Fabrikat, den „Prinz Louis Fer[illegible]nd" im Film, der von Hans Behrendt, dem Autor des Frid[illegible]cus Rex, zum Teil geschrieben und insceniert wurde. Wir [illegible]eben die Zeit des napoleonischen Krieges, gemischt mit [illegible]r Liebesgeschichte der Pauline Wiesel. Es erscheinen d[illegible] Konigin Luise, der Preußenkonig Friedrich Wilhelm III., [illegible]rische Bilder der Zeit, wie der recht hübsche und stilechte [illegible]hnachtsmarkt, kurzum wir sehen eine ganze Reihe von ge[illegible]chtlichen Reminiszenzen, die an sich außerordentlich e[illegible]cksvoll, im ganzen aber vielleicht etwas zu lose aneinand[illegible]fugt sind. Es ist so, als wenn uns bei einem Demonstrati[illegible]rtrag allerhand Motive aus einer an sich zugkräftigen Op[illegible]zeigt werden, sie ersetzen aber nicht das Ganze, und [illegible]bt sich auch hier letzten Endes nur Augenblickswirkung [illegible] daß eine tiefe, durchgreifende Stimmung erzeugt wird. [illegible] muß in diesem Blatt betont werden, daß das eine [illegible]ch rein theoretische Auseinandersetzung ist un[illegible]ß wahrscheinlich in der Provinz schon der Sto[illegible]ne gewisse Zugkraft ausübt, so daß dieser F[illegible] vom Standpunkt des Theaterbesitzers aus e[illegible]hlen werden kann. — Es kommt hinzu, daß Jen[illegible] Jugo in diesem Film eine gute Leistung biete[illegible] Der Star der Phoebus sieht hübsch aus [illegible] die Kostüme im Stil der Zeit mit vie[illegible] R[illegible]nement und Geschick, so daß sie in gew[illegible]m Sinne den größten Erfolg zu verzeic[illegible] hat. — Weniger gut wirkt, um bei den Da[illegible] zu bleiben, Christa Tordy. Das liegt wen[illegible]an der Schauspielerin als vielmehr dara[illegible]ß bei der Besetzung der Konigin Luise [illegible]sse äußere Erfordernisse hätten berücksi[illegible]gt werden müssen, was leider nich[illegible]schehen ist. — Die männliche [illegible]ptrolle spielt Hans Stüwe. Im [illegible]nzen recht nett, was man [illegible]nso von Paul Bildt, Max [illegible]lstorff, Gottowt und Gr[illegible]u behaupten kann. Unter den historischen Figuren ist am besten [illegible]r alte Blücher gegebe[illegible] den Kraussneck übernommen hat. Scharnhorst und Gneisenau wird man auf ihre Porträtähnlichkeit auch nicht so genau untersuchen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil diese Personen an sich weniger populär sind. — Sehr hübsch sind die Scenen im Salon der Rabel Lewin (Hermine Sterler), wo man Fichte (Heinz Hilpert), Ernst Moritz Arndt (T. Loos), Humboldt (Kronburger) und eine ganze Reihe anderer Berümtheiten einer vergangenen Zeit bewundern kann

HANS STÜWE als Prinz Louis Ferdinand

Fabrikat:	Greenbaum-Film
Verleih:	Filmhaus Bruckmann & Co., A. G
Regie:	Righelli
Hauptrollen:	Desni, Tschechowa, Solm
Lange:	2560 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

Im Marmorhaus zeigt Bruckmann seinen neuen Greenbaum-Film. Die Grundidee stammt aus einem Roman von Werner Scheff. Sie ist selbstverständlich für den Film von Leo Birinski und Erika von der Bussche frei bearbeitet worden.

Man zeigt das Schicksal des Studenten Walter Issing, der in England Sieger im internationalen Wettbewerb über achthundert Meter wird. Der geschlagene englische Meister Darrick ist ganz verzweifelt, aber seine Freundin, eine bildschöne Russin, verspricht dafür zu sorgen, daß er Revanche bekommt. Sie zieht den deutschen Sportsmann in ihre Netze, hält ihn vom Training ab und bringt ihn schließlich so weit daß er sogar die Braut vernachlässigt.

Den Bemühungen der Freunde gelingt es, den jungen Walter Issing noch kurz vor dem entscheidenden Kampf zur Vernunft zu bringen. Durch einen Zufall erfährt er, daß man mit ihm nur gespielt hat. Er befreit sich noch rechtzeitig von der russischen Verführerin, die jetzt erkennt daß sie den Meister der Welt wirklich liebt. Aber es ist zu spät. Selbst ein Selbstmordversuch kann nichts mehr daran ändern

Während Walter draußen im Stadion erneut den Weltrekord schlägt, fährt sie mit dem Flugzeug vondannen.

Das, was diesen Film besonders sehenswert macht, sind die ausgezeichneten sportlichen Aufnahmen, ist das Tempo, und bis zu einem gewissen Grade auch die Darstellung. Allerdings liegen hier die Dinge etwas anders, wie beim Wettlauf im Stadion. Den ersten Preis erhalten hier die Damen, und zwar die rassige Olga Tschechowa und die routinierte Xenia Desni. Erst dann folgt in weiterem Abstand Fred Solm. Ueberhaupt sind, schauspielerisch betrachtet, der Engländer (Lambertz-Paulsen) und die Trainer (Paul Graetz und Fritz Kampers) besser, wie der Meister der Welt. Die Regie führte der Italiener Righelli. Er hat manche interessante Ueberblendung, manch geistvolle Einstellung und vor allen Dingen packende Sportscenen geschaffen. Die Photographie war, wenigstens bei der vorliegenden Kopie, ungleichmäßig. Es scheint aber, daß besonders die Aufnahmen der Sportscenen durchweg gut sind. — Jedenfalls sind die Einstellungen an sich Bildausschnitte, mit sicherem Blick gewählt und gut abgegrenzt. Das ist eine Tatsache, die gerade bei diesen Aufnahmen besonders hervorzuheben ist. — Der Film wird durchweg ein ausgezeichnetes Geschäft sein.

Fabrikat: Leofilm A. G., Munchen
Verleih: Jacob Lorsch
Regie: Kurt Bernhardt
Hauptrollen: Rommer, Rilla, Steinrück, Rasp
Länge: 2400 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Emelka-Palast

er Film ist nach der Erzahlung „Die drei Ringe" des schlesischen Autors Paul Keller, dessen Werke einen weitverbreiteten Leserkreis gefunden haben, verfaßt. Allerdings weicht der Film in vielem von der Kellerschen Vorlage ab — Nicht recht zu erkennen ist, warum die Manuskriptautoren Hermann Kosterlitz und Luitpold Nusser dem Film den Titel „Kinderseelen klagen euch an" gegeben haben. Man fragt sich: Welche Kinderseelen, die Seelen der Ungeborenen? —

Aber gleichviel, es muß der Herstellerfirma als ein Verdienst angerechnet werden, daß sie einen Stoff, wie diesen, verfilmte, und das starke Mitgehen des Publikums tat dar, daß die Kinobesucher gar nicht nur leichte Unterhaltung mit Charleston und Tanzgirls verlangen.

Die Handlung beginnt 1914 mit Kriegsausbruch. Der einzige Sohn eines Großindustriellen muß ins Feld. Annemarie, die Gesellschafterin im Hause des Kommerzienrates, trägt ein Kind von ihm unter dem Herzen. Der Kommerzienrat bleibt starr: „Eine Hausangestellte heiratet man nicht. (Hausangestellte, dieses Wort kannte man übrigens 1914 noch nicht). Der Sohn sucht den Vater umzustimmen, der Alte bleibt unerbittlich. Das Kind darf nicht geboren werden", verlangt er. Annemarie will davon nichts wissen, sie geht aus dem Hause, der Sohn des Kommerzienrats fällt. Annemarie arbeitet unermüdlich um für ihren heranwachsenden Jungen zu sorgen. — Dem Kommerzienrat, der nach dem Tode seiner Frau und seines Sohnes ganz vereinsamt ist, wird der Junge jetzt der ganze Inhalt seines Lebens.

„Kinderseelen klagen Euch an"
mit CLAIRE ROMMER und dem kleinen MOOG

Die gegen die Abschaffungsbestrebungen des § 218 gerichtete Tendenz ist wohl absichtlich unscharf gelassen worden, weil weitere Kreise hierzu eine entgegengesetzte Stellung einnehmen.

Kurt Bernhardt, der junge Regisseur, hat sich viel Mühe gegeben. Aber noch fehlt ihm das Vermögen, genügend zu schattieren.

Er will jeder Geste, jedem Augenblick Gewicht und Bedeutsamkeit geben, dehnt und verbreitert, so daß der Ablauf des Ganzen etwas schwerflüssig wird. Die an sich guten Schützengrabenaufnahmen hätte man gerne vermißt. Die jungen Damen anno 1914 hätte der Regisseur nicht im kniefreien Röckchen herumlaufen lassen dürfen.

Gut die Darstellung durch Steinrück, Rommer, Rilla, Rasp, Nathalie Lissenko und Carla Bartheel.

Die Wirkung bei der Premiere war sehr stark. Ein Film, der Niveau hat und viele Anerkennung finden wird, selbst bei einem Publikum, das im allgemeinen kinofremd ist.

Fabrikat: Kulturabteil. der Deul[illegible]
Verleih: Deulig-Verleih
Regie: Dr. Ulrich Kayser
Photographie: Richard Unger und Ad[illegible]
Länge: ca. 1740 Meter, 5 Ak[illegible]
Uraufführung: Kammerlichtspiele

enn in einem Kulturfilm, der keine eige[illegible] Spielhandlung hat und in seinem Verlaufe keine [illegible]nderen Sensationen aufweist, wenn zu wiederholten [illegible]en u. einen solchen Film tosender Beifall ausbricht, so m[illegible] der Qualitäten besitzen, die ihn weit über das Niveau des [illegible]chen Kulturfilmes erheben, Qualitäten von starkem A[illegible]meininteresse.

Und d[illegible] [illegible]lm aus [illegible] schlesiens [illegible]werster Ze[illegible] besitzt sie [illegible]n auch [illegible] sehr hohem M[illegible] Daß er einmal verho[illegible] war, kann niemand be[illegible]ten, der Gelegenheit [illegible] ihn zu sehen. Er ist k[illegible] wegs antip[illegible] nisch, [illegible] unterhalt[illegible] keinerlei [illegible] denn wenn e[illegible] natürlich [illegible] nicht zu den Dingen [illegible]rgehen [illegible] die de[illegible] [illegible] entspr[illegible]chen. D[illegible] Mussentilmer [illegible] jungst [illegible] Reichstag [illegible] Lobe g[illegible] werden [illegible] stets d[illegible] [illegible]ze V[illegible] Held ihr[illegible] Werke [illegible] eben d[illegible]n Sinne [illegible] auch d[illegible] [illegible]berschlesien[illegible] angelegt [illegible] nat[illegible] dem v[illegible]icren D[illegible] rich K[illegible] jede Ar[illegible] ahmung [illegible]elegen hat [illegible] Thema [illegible] ergibt [illegible] Betrach[illegible]weise.

Obers[illegible] sien heute [illegible] von u[illegible]rischer Grenz zerrisser[illegible] Land, erstens aus se[illegible] Vergangenheit und läß[illegible] durch den Fil[illegible] Mensche[illegible] und Landsch[illegible] eine be[illegible] Sprache spre[illegible]chen. [illegible]erschlesien wa[illegible] trotz re[illegible] Schätze, ste[illegible] das Lan[illegible] der Arbeit. Aber diese S[illegible]ätze steckten tief im Bode[illegible] es bedurfte im[illegible]mer rast[illegible] der Tätigkeit, s[illegible] ans Ta[illegible]cht zu schaffen[illegible] [illegible] sie oben nutz[illegible] — und es gehörte weitere harte Arbeit [illegible] bringend zu verwerten.

Aber dann kam ein hartes Diktat der S[illegible]uch eines schwe[illegible] richterlichen Chinesen, des Herrn Welling[illegible]n Koo, der den idyllischen Zuständen ein Ende machte. D[illegible]n so ernst die Arbeit auch war, auf der oberschlesischen Erde lebten frohliche Menschen, denen Heiterkeit innewohnte. Einfache Sitten hatten sie bewahrt, alte Bräuche und alte T[illegible]chten in die neue Zeit herübergerettet, aber über ihr Los w[illegible]rde einseitig entschieden, und mit dem Grenzpfahl im Fleisc[illegible] sechte das Land von dort an dahin.

In langen Reihen sehen wir den Strom der flüchtenden Menschen über die Leinwand ziehen. Und wir sehen auch, wie an den Grenzpfählen, die sich selbst unter Tag durch die Stollen ziehen, das Glück auf oberschlesischer Erde zerbrochen ist.

Einfach, aber desto eindringlicher, sind die Bilder dieses Kulturfilms, um dessen Photographie sich Richard Unger und Adolf Kahl verdient gemacht haben.

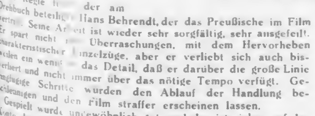
Dieser Film ist ein Aufklärungsfilm im besten Sinne des Wortes. Er wird in allen Kreisen interessieren, zumal er wegen seiner Tendenzlosigkeit den höchsten Propagandawert besitzt.

Fabrikat: Greenbaum-Film der Ufa
Verleih: Parufamet
Regie: Hans Behrendt
Hauptrollen: Tordy, Stüwe, Otto, Hollay
Länge: 2445 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Kammerlichtspiele

Der Film [illegible] den Untertitel „Das Schicksal der Residenz", aber er [illegible]htet auf eine graue Vorgeschichte, um das Werden dies[illegible]adt anzudeuten, die auf dem Erdenrund so viel genannt [illegible] wie keine zweite. Die Geschichte spielt sich vielmehr in d[illegible] letzten Zeit ab, wenn natürlich auch noch Ereignisse aus [illegible] zu ferner Vergangenheit in die Handlung eingreifen. Dies[illegible]bst ist, wie die Ankündigung versprach, in der Tat völlig tendenzlos. [illegible] wäre vielleicht sogar m[illegible]mal angebracht gewe[illegible] sie hier oder da etwas [illegible]ker zu heben, womit [illegible] Politisierung des K[illegible]ch lange nicht das W[illegible] geredet ist. Die Handlu[illegible] bewegt sich in den Bahn[illegible] ansprechenden Mi[illegible]. Sie ist nicht immer originell. Es gibt darin [illegible] General mit starren [illegible]rbegriffen, der seinen [illegible] spieltische [illegible] zwingt, den bunten [illegible] auszuziehen, ja, der [illegible] einmal in die Heirat [illegible] Tochter mit einem [illegible]dozenten einwilligt, weil [illegible]en Vater [illegible] die Sa[illegible]n mit der Waffe ablehnt. Das ist natürlich nicht [illegible]mal die Moral von [illegible] sie ist noch heute le[illegible], aber sie nimmt einen doch in manchen Augenblicken recht [illegible]. Lebendiger wird schon der zweite Teil, der in der Nachkriegszeit [illegible] sich [illegible] alle jene Fäden zu einem erfreulich glücklichen Gewinnst zusammenknüpft. [illegible] der erste [illegible] verwirrt h[illegible]



CARLO ALDINI in „Einer gegen Alle"



Die Regie führte der am Drehbuch beteiligte Hans Behrendt, der das Preußische im Film vertritt. Seine Arbeit ist wieder sehr sorgfältig, sehr ausgefeilt. Er spart nicht mit Überraschungen, mit dem Hervorheben charakteristischer Einzelzüge, aber er verliebt sich auch bisweilen ein wenig in das Detail, daß er darüber die große Linie verliert und nicht immer über das nötige Tempo verfügt. Geringfügige Schritte würden den Ablauf der Handlung beschleunigen und den Film straffer erscheinen lassen.

Gespielt wurde ungewöhnlich gut, und das ist sicher auf das Konto der Regie zu buchen, denn Behrendt hat erst vor ein paar Tagen bewiesen, daß er ein feinfühliger, aber auch entdeckungsfreudiger Spielwart ist, der in seinen Darstellern sonst verborgene Fähigkeiten lockert.

Christa Tordy und Camilla von Hollay sind die weiblichen Hauptdarstellerinnen. Die Tordy gibt der Offizierstochter ihre blühende Jugend, aber auch jene Herbheit, die bestes Preußentum ist. Die Hollay verschwendet an ihre Rolle den Liebreiz ihrer Erscheinung und die gesellschaftliche Sicherheit, die ihr das Fach der Salondamen zuweist.

Hans Stüwe ist ein sehr sympathischer Liebhaber, frei von jeder Süßlichkeit, von jeder Pathetik, wenn auch nicht immer frei genug in der Gebärde. Aber das wird er noch lernen.

Fabrikat: CarloAldini&Co.G.m.b.H.
Verleih: Filmhaus Mischke & Co.
Regie: Nunzio Mallasomma
Hauptrollen: CarloAldini, RuthWeyher
Länge: 2578 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Phöbus-Palast

Der Verfasser des Manuskriptes Curt J. Braun hat sich, dem Aufbau des Drehbuches nach zu schließen, offenbar etwas sehr auf den Sensationsdarsteller, der die Hauptfigur dieses Film ist, verlassen. „Aldini wird's schon machen" — und mit dieser Voraussicht klappte es auch. Aber die Unbekümmertheit, mit der der Autor den Stoff verarbeitete, war doch etwas groß.

Da ist Ralph, ein junger Mann, natürlich der Sohn eines Millionärs, der es, das Scheckbuch seines Vaters als Rückendeckung wissend, etwas bunt treibt, bis er eines Tages beschließt, sich auf eigene Füße zu stellen und keinen Pfennig mehr von seinem Vater anzunehmen. Er will erst wiederkehren, wenn er ein reicher Mann geworden ist. Hoch oben in Alaska gelingt es ihm, ein Vermögen zu erwerben, und er ist im Begriff, zur Heimreise zu rüsten. Aber jetzt tritt das nicht mehr ganz originelle Verbrecherpaar auf den Plan, das ihm den schwer erworbenen Gewinn abjagen will. Gar viele Fährlichkeiten hat der gute Ralph nun zu bestehen, da gibt es einen aufregenden Kampf mit den Verbrechern, Verfolgung durch heißhungrige Wölfe; die Verbrecher, die Ralph alles Besitztum abgenommen haben, halten Ralph für tot, beschuldigen ihn der Vorsicht halber doch vor dem Sheriff des versuchten Raubmordes. Nach dem Willen des Autors wird der Verfolgte von dem blinden Vater des Mannes, der ihm so viel Leid angetan, für den Sohn gehalten, was dartut, daß Curt J. Braun von der Psychologie der Blinden wenig Ahnung hat. — Nun schließlich gelingt es Ralph, den Verbrecher unschädlich zu machen, was in einem aufregenden Kampf im Flugzeug geschieht.

Die Regie von Nunzio Mallasomma gibt dem Ganzen das Tempo, in dem sich solche Sensationsdinge abspielen müssen. Nur mit der Geographie hätte er etwas weniger großzügig umspringen sollen.

Carlo Aldini, der sympathische Sensationsdarsteller, der ohne Selbstgefälligkeit und ohne sich in Szene zu setzen, die schwierigsten Dinge vollführt, als ob sie ganz einfach wären, bringt den richtigen Schwung in die Sache. Seine Szenen sind voll Spannung, Frische und Lebendigkeit. Er führt die verwegensten Sprünge aus und ist immer Herr der Sensation.

Neben ihm wirken mit: Ruth Weyher, Diegelmann, Steinrück, Auen, Mindszenty, Inge Borg, Falkenberg. — In einer Dienerepisode zeigte Picha, daß er weit mehr kann, als nur „komisch" zu sein.

Der Architekt Max Heilbronner hat sehr gut gebaut, die Photographie ist von Reimar Kunze und Mois Saffra

Fabrikat: Fox Europa Produktion
Verleih: Deutsche Vereins-Film A. G.
Regie: Dr. Fritz Wendhausen
Hauptrollen: Christians, Fuetterer, Klock
Länge: 2782 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Das ist nun wahrhaft eine Europaproduktion, ein Film, der nur für Deutschland gedreht wurde, aber in dem ganzen Erdteil gefallen wird, ein Film, dessen Herstellungskosten sich in mittleren Grenzen hielten und der ein Prestigefilm der deutschen Produktion ist. Wären alle Filme, die aus deutschen Werkstätten stammen, so wohl gelungen, so hätten die amerikanischen Durchschnittsfilme schon längst abgewirtschaftet. Hier ist ein starker Stoff, zu dem sich der Zuschauer mitempfindend einstellen kann, filmisch gebändet und packend zur Darstellung gebracht. Wäre dem Regisseur Wendhausen mehr Temperament zu eigen und seine Hauptdarstellerin letzten Endes nicht doch nur eine, wenn auch begabte, Schauspielerin, sondern eine Menschendarstellerin, so wäre der „Sohn der Hagar" ein Meisterstück geworden.

Paul Kellers weitverbreiteter Roman, der mit für die Popularität sorgen wird, ist in den Grundzügen beibehalten, in Einzelheiten freilich verändert worden. Aber die prächtige Frische des Buches weht unvermindert aus dem Film, dessen Handlung in den Hauptzügen diese ist: der alte Bauer Hartmann muß an dem Tage, da sein ehelicher Sohn Berthold von der Forstschule zurückkehrt, erkennen, daß ein halbverhungerter Musikant, den man im Dorfe fand, sein unehelicher Sohn Robert ist. Die alte Frau Hartmann ahnt dieses und läßt daher den Bauernhof auf ihren Berthold überschreiben, während Robert Knechtsdienste auf dem Hofe leistet und von allem nichts ahnt. Sowohl Berthold als auch Robert bewerben sich um Lore, eine Waise, aber nur Berthold hat Glück, und bald sieht Lore sich Mutter. Berthold will von einer Heirat nichts wissen, er schickt sie in die Stadt und kümmert sich auch nicht um seinen Vater, der sich auf eine kleine Sägemühle zurückgezogen hat. Durch Bertholds Schuld wird schließlich im Frühjahr die Mühle beim Dammbruch bedroht, und nunmehr retten beide Söhne den Vater. Wenn schließlich der Berthold doch noch die Lore heiratet, während Robert leer ausgeht und nur an der Erbschaft teilnehmen kann, so ist das ein Zug, der ein deutsches glückliches Ende von einem amerikanischen happy end unterscheidet. Welcher Ausgang der bessere ist, soll nicht untersucht werden.

Das Drehbuch von Hans Kyser ist von Fritz Wendhausen sehr gut verfilmt worden. Die Handlung ist straff, hält sich nicht nur an Höhepunkte, sondern untermalt in breiten Strichen. Das bäuerliche Milieu wird nur angedeutet, ist aber gut getroffen. Die Sensationen waren vorbildlich ausgeführt.

Mady Christians findet sich brav mit der Lore ab. Werner Fuetterer, Karl Klock, Gertrud de Lalsky bemühten sich um die übrigen Hauptrollen.

KARL KLOCK und MADY CHRISTIANS
in „Der Sohn der Hagar"

Fabrikat: Palladium, Kopenh[illegible]
Verleih: Arthur Ziehm
Regie: Carl Th. Dreyer
Hauptrollen: Holm, Meyer, Nell[illegible]
Länge: 2364 Meter, 7 Ak[illegible]
Uraufführung: Primus-Palast

In diesem Film ist nichts von mondänem L[illegible] es ist keine Tanzbar da, und nach St. [illegible] Carlo wird auch nicht gereist. Es wird [illegible] nicht wenig — das Zermürbende des All[illegible] Hausfrau und Mutter einer kleinbürgerliche[illegible] dert. Die scharfe Kritik an dem Spießer, [illegible] Frau [illegible] Kinder [illegible] Leben [illegible] und [illegible] die Sa[illegible] in die [illegible] im le[illegible] streme[illegible]

Der [illegible] ter [illegible] Dr. [illegible] Mange[illegible] gleich[illegible] dessen[illegible] atmig[illegible] gen [illegible] Ande[illegible] lassu[illegible] hade[illegible] einig[illegible] die W[illegible] sicher[illegible]

Der [illegible] Dreyer [illegible] ter [illegible] Frau [illegible] liche[illegible] sich [illegible] Pflic[illegible] aufgerieben [illegible] verb[illegible] wird, wa[illegible] der [illegible] imme[illegible] an [illegible] seine[illegible] Beque[illegible] denk[illegible] Sehr [illegible] ist [illegible] das [illegible] Takt[illegible] Familie, dem Haustyrannen verordnet, auf d[illegible] erkenn[illegible] die Frauen" und hinfüro danach lebe. — W[illegible] die Sac[illegible] so einseitig und etwas aufdringlich in der [illegible]nz und [illegible] ausgesponnen, wäre sie noch viel schlagkr[illegible]er.

Freilich, der weibliche Teil des Publik[illegible] weiß [illegible] Vergnügen nicht zu lassen, wenn der Her[illegible] des Hauses [illegible] die Haushaltungsmaschinerie in Gang brin[illegible] als d[illegible] tin auf Verordnung des Faktotums Sophie [illegible] einige [illegible] ausgerückt ist. Wenn er das Baby trock[illegible] legen, [illegible] höchstselbst den Mülleimer hinuntertrage[illegible] und [illegible] den verschiedensten häuslichen Verrichtung[illegible] so daml[illegible] stellt, wie es nur ein Ehemann zuwege bringt, dann [illegible] Schadenfreude bei den weiblichen Zuscha[illegible]n echt und [illegible]

Ausgezeichnet ist die Darstellung. [illegible] ist [illegible] Mathilde Nielsen als das Faktotum Sophie zu nennen. [illegible] nichts von Schauspielerei auf Wirkung, alles ist echt, [illegible] lich von wissender Güte überstrahlt. Und einen her[illegible] trockenen Humor hat diese alte Frau, daß es beinahe [illegible] gnügen ist, von ihr geschuhriegelt zu werden.

Der Haustyrann wird von Johannes Meyer etwas [illegible] zeichnet, eine rührende Gestalt, nur manchmal ins Senti[illegible] tale gleitend, das Hausmütterchen der Astrid Holm.

Der Film wird überall, besonders auch in der Provinz [illegible] Publikum finden.

Kleines Notizbuch

Genera[illegible]rsammlung des Lichtspiel-Syndikats.

Am D[illegible]g und Mittwoch hat das Deutsche [illegible]tspiel-Syndikat seine erste Jahresve[illegible]mlung abgehalten. Man legte dort das [illegible]ltat von rund sechs Monaten prak[illegible]r Arbeit vor und besprach, wenigste[illegible] großen Zügen, die Dinge, die im [illegible]punkt der Arbeit für das nächste [illegible]tehen sollen. — Von großen Gesicht[illegible]en aus gesehen war d[illegible]Wichtigste die Frage der [illegible]päischen Lichtspielsyn[illegible] das in großen [illegible]gesichert ist, [illegible] aber bisher praktisc[illegible] sah, einmal, weil d[illegible], die Zelnik herst[illegible] für Deutschland zur [illegible]gung standen, zum an[illegible]ber auch, weil [illegible] mit einzelnen [illegible] nur unter [illegible] praktischen Schwieri[illegible] herstellen lassen [illegible] heute auf morgen [illegible] überwinden sind.

[illegible]räsidium nah[illegible]s allen Lan[illegible] Besprechun[illegible]ndte Breslau [illegible]ndt-Schweid[illegible]ebel-Breslau, [illegible] Riechmann-[illegible]-Düsseldorf [illegible]ngen. Mit[illegible] wurde von [illegible]h und Gulder [illegible] Aus Hamburg [illegible]eaterbesitzer [illegible]ten, während [illegible]mann-Mann[illegible] war. Für [illegible]en Sensburg, [illegible] man noch [illegible] von Zelnik-Mara [illegible] Frankfurter-[illegible] Justitiar des D. L. S. [illegible]

Interes[illegible] die Tatsache da[illegible] Reichsverband deutscher [illegible]spieltheaterbesitzer [illegible]m Schreiben des ersten [illegible]rsitzenden ausdrücklich [illegible]klärte, daß die Berichte, die in einem [illegible]hblatt erschienen sind und [illegible] Stellungnahme gegen das Syndikat [illegible] berichten wußten, grundfalsch seien [illegible]twas, was wir bereits vor einiger Zeit [illegible]drücklich feststellten.

Über die [illegible] L. S.-Produktion können naturgemäß [illegible]zelheiten nicht berichtet werden. E[illegible] nur bezeichnend für das Interesse an der Fabrikation, daß von über sechzi[illegible] Firmen Angebote vorlagen, und daß sich darunter Namen befanden, die an sich einen guten Klang haben.

Perfekt ist von all diesen Dingen allerdings nur eine Abmachung mit Fellner & Somlo, während mit einer Reihe von Persönlichkeiten noch Verhandlungen schweben, die sich aber mehr um Einzelheiten drehen als um das Prinzip.

Wie Wilhelm Sensburg in der Hauptversammlung ausführte, ist die Gemeinnützigkeit des Syndikats, die von Anfang an stark betont wurde, jetzt auch in gesetzlicher Form garantiert. Die Präsidialmitglieder sind zwar formal Träger der Anteile, der Erwerbspreis ist aber nie von diesen persönlich, sondern immer aus Mitteln des Vereins gezahlt worden. Die gesetzlichen Träger der Anteile fungieren nur als Verwalter des Vereinsvermögens. Sobald jemand aus dem Präsidium des D. L. S. ausscheidet, muß er ohne weiteres seine Anteile auf den Nachfolger im Amt übertragen.

Allerdings sind die Mittel für die Produktion zunächst von einem Konsortium aufgebracht, das als [illegible]erzinsung 5 Prozent von der Bruttoeinnahme erhält. Wenn man das Risiko in Betracht zieht und die Bedingungen in Rechnung stellt, unter denen im Augenblick überhaupt nur Kredit zu erhalten ist, muß man die Gegenleistung des Syndikats als überaus gering bezeichnen. Es ist eine offene Frage, ob bei der Begründung des Syndikats von anderer Seite überhaupt Geld zu erhalten gewesen wäre.

Auch über die Verwendung zukünftiger Gewinne ist im einzelnen gesprochen worden. Diese ganze Angelegenheit ist so geregelt, daß auch hier die Interessen der einzelnen Mitglieder in jeder Form gewahrt sind. Die hinterlegten Sichtwechsel befinden sich in der Verwahrung eines Notars. Sie können niemals zur Beschaffung von Geld benutzt werden, so daß auch hier jede Sicherung gegeben ist.

Es ist interessant, zu hören, daß Herr Wolffsohn seinerzeit dem Syndikat ein Fabrikationsangebot gemacht hat unter Bedingungen, die den Kenner der Verhältnisse geradezu grotesk anmuten. Jetzt, wo man die Einzelheiten der seinerzeitigen Verhandlungen kennt, kann man erst die richtige Distanz zu den Angriffen gewinnen, die sich in der Licht-Bild-Bühne immer wieder gegen das Lic[illegible]spiel-Syndikat finden.

Man war erstaunt, zu erfahren, daß die Präsidialmitglieder keinerlei Entschädigung für ihre Arbeit, keinerlei Ersatz f[illegible] ihre Unkosten erhalten haben. Ein F[illegible]tum, das man dann erst richtig beurteilen kann, wenn man hört, daß die Herr[illegible] durchweg hundert Tage von ihrem D[illegible]zil entfernt gewesen sind. Jeder weiß, daß das nicht nur erhebliche geldliche Aufwendungen mit sich bringt, sondern daß das auch insofern ein Opfer ist als die große Arbeitskraft der leitenden Leute dadurch dem eigenen Unternehmen entzogen wurde.

Es wurde dann ein Beirat eingesetzt, der sämtliche Geschäftsvorgänge eingehend prüfen kann. Damit ist den Mitgliedern jede Gewähr gegeben, daß alles tatsächlich so durchgeführt wird, wie es in den Sitzungen beschlossen und verabredet wurde.

In der Generalversammlung wurden alle Beschlüsse ohne jede Diskussion gefaßt. Eine lebhafte Aussprache setzte nur über die Produktion ein, weil es immerhin eine Angelegenheit des allergrößten Vertrauens ist, wenn man sich blind verpflichtet, zum mindesten fünfzehn deutsche Großfilme unter allen Umständen abzunehmen.

Gegenstand längerer Erörterungen waren dann die fünfzehn Auslandsfilme, die neben diesen deutschen Erzeugnissen in Vertrieb genommen werden sollen. Wie uns auseinandergesetzt wurde, sind diese Filme in allerster Linie als eine Art Beiprogramm gedacht, um auch diejenigen Mitglieder zu befriedigen, welche zwei Schlager in einem Programm vorführen. — Für diejenigen Herren, die im allgemeinen mit einem Schlager auskommen, stehen diese Ausländer ebenfalls unberechnet zur Verfügung, selbst dann, wenn sie etwa als selbständige Programme vorgeführt werden.

Es entstanden Bedenken, ob der Vertrieb von dreißig Filmen nicht eine allzu große Einschränkung des Marktes darstelle, ob sie die Dispositionsfreiheit des einzelnen Mitgliedes nicht allzu sehr einenge. Aber nach den Erklärungen, die abgegeben wurden, scheint das doch nicht der Fall zu sein. Man wird auch in diesem Punkt dem Präsidium ein gewisses Vertrauen entgegenbringen müssen und an die Darstellung der leitenden Mitglieder glauben können, die immer wieder betonen, daß ihnen irgendeine Monopolisierung oder irgendeine Beschränkung der kleinen Verleiher über ein gewisses Maß hinaus fern liege.

Wir kommen auf diesen Punkt in der nächsten Nummer noch eingehend zurück, möchten aber hier dem Gefühl Ausdruck verleihen, daß man sowohl vom Standpunkt des Theaterbesitzers aus als auch unter Berücksichtigung der



Szenenbild aus dem Deulig-Film „Land unterm Kreuz"

Gesamtinteressen der Industrie die Entwicklung des Syndikats nur begrüßen kann.

Diese Zeilen werden kurz vor Redaktionsschluß niedergeschrieben. Es sei deshalb nur noch festgestellt, daß die Leipziger Veranstaltung einen äußerst imposanten Eindruck machte und daß man das Gefühl hat, daß das Deutsche Lichtspiel-Syndikat auf festem Boden steht. Über das Grundsätzliche und Prinzipielle wird noch mancherlei in der nächsten Nummer zu sagen sein.

★

Das vergrößerte Österreich.

Der Druckfehlerteufel hat unserer Redaktion in der letzten Nummer einen bösen Streich gespielt. Es wird darin behauptet, daß Österreich mit dreitausend Filmen für die ganze Spielzeit vollständig eingedeckt sei.

Daran würde natürlich selbst der Ungläubigste nicht zweifeln. Aber unsere Wiener Korrespondentin hat natürlich etwas weniger gemeint, und zwar nur dreihundert.

Wir nehmen an, daß unsere sachverständigen Leser diesen Fehler sofort erkannt haben, möchten ihn aber hiermit noch einmal ausdrücklich richtig stellen, damit nicht diese Zahl Gegenstand unnützer Auseinandersetzungen mit unsern Wiener Freunden wird.

★

Zur Basler Konferenz.

In Basel findet bekanntlich vom 7. bis 12. April eine europäische Lehrfilmkonferenz statt. Uns liegt jetzt das genaue Programm sowie ein Fragebogen vor. Neben einer Aussprache über die verschiedenen Probleme des belehrenden Films interessiert vor allem der Plan der Gründung einer europäischen Lehrfilmkammer und eines permanenten Büros. Wir werden unsere Leser, die naturgemäß an diesen Fragen starkes Interesse haben müssen, auch soweit sie sich mit der Herstellung oder Vorführung von belehrenden Filmen nicht befassen, über die Veranstaltung durch einen eigenen Berichterstatter eingehend informieren.

★

Die verfilmte Helena.

Die Amerikaner, und zwar First National, wollen jetzt Die schöne Helena verfilmen. Grundlage soll nicht die Offenbachsche Operette, sondern ein Roman von John Erskin werden. Die Titelrolle hat man Maria Corda anvertraut, den Menelaus spielt Lewis Stone.

★

„Capitol"-Eröffnung in Nordhausen a. H.

Als besonders apartes Präsent zur Jahrtausendfeier der Harzstadt erhielt Nordhausen soeben ein neues, modernes Großtheater, das „Capitol". Unter Leitung des Architekten Gunst ist ein mustergültiges Lichtspielhaus entstanden. Durch die strenge Betonung des Theatermäßigen hofft man vor allem ein seriöses Publikum heranziehen zu können. Das Parkett faßt 572, der Rang 291 Plätze. Besonderer Wert wurde auf Ausgestaltung der technischen Anlage gelegt. Die Inhaber, Frau Rosa Mylius und Dr. Krivanec, haben die Absicht, mit wenigen Ausnahmen nur deutsche Filme zu zeigen und den Kulturfilm besonders zu pflegen. Kulturfilmabende, Vormittagsveranstaltungen usw. sind vorgesehen. Die Eröffnung ging mit dem „Dagfin"-Film der Phoebus vor sich und wurde zu einem vollen Erfolg.

Auch Annweiler.

In Annweiler hat die Stadtverwaltung das Theater des Herrn Ludwig wegen Vergnügungssteuerrückständen geschlossen. Die Angelegenheit beschäftigt zurzeit die verschiedenen Verbände und auch die Spitzenorganisation. Es scheint, daß das Beispiel, das wir in der vorigen Nummer schilderten, bedauerlicherweise Schule macht. Es wird notwendig sein, daß in den beiden bis jetzt bekannt gewordenen Fällen sofort alles unternommen wird, um die Wiedereröffnung zu erzwingen.

Auf der andern Seite erscheint es aber auch angebracht, darauf hinzuweisen, daß besonders an kleinen und kleineren Plätzen der Steuerfrage mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewendet wird. Wir verstehen sehr wohl, daß vielerorts die steuerliche Belastung nicht zu tragen ist. Aber es müssen dann eventuell bei der vorgesetzten Behörde mit Hilfe der Verbände rechtzeitig Schritte unternommen werden, damit nicht eines Tages Dinge eintreten wie jetzt in Annweiler.

★

Neue Lichtspieltheater im süddeutschen Verleihbezirk.

Kahl am Main, Besitzer Herr Zeiger. Stockstadt am Rhein, Besitzer Herr Heil, Aschaffenburg, Besitzer Herr Bisanger Gernsheim am Rhein, Besitzer Herr Esselsbach, Wieseck bei Gießen, Besitzer Herr Stahl, Funkstadt (Hessen), Inhaber Herr Vögler I, Eschersheim am Main bei Frankfurt, Inhaber Gorich, die kinotechnische Einrichtung dieser Theater wurde von der Firma Kinograph, Inhaber K. Kersten in Frankfurt am Main gestellt.

★

Hamburger Bilder.

Es ist für Groß-Hamburg bereits wieder einmal eine Neueröffnung zu registrieren. In Stellingen, einem Vorort Hamburgs, hat Herr Metz unter dem Namen „Hansa-Säle" eine neue, sehr geschmackvolle Lichtbildbühne eröffnet.

Die „Lichtspieltheater-Ges. m. b. H." im Emelka-Konzern brachte in ihrem Passage-Theater den Markus-Film „Kreuzersonate" (Du sollst nicht begehren . . .), ein Film nach dem Roman von Leo Tolstoi. Der Erfolg dieses Fabrikates muß als sehr gut bezeichnet werden. Herr Kapellmeister Hampel verstand es, den Film in musikalischer Hinsicht vorzüglich zu illustrieren.

Der Parufamet-Film „Der Soldat der Marie", mit Xenia Desni und Harry Liedtke, gelangte im Lessing-Theater zur Hamburger Uraufführung. Die für diesen Film gemachten Propaganden waren, wie stets, überragend. Kein zweites Unternehmen macht in Hamburg eine so vorzügliche Propaganda wie die Ufa.

★

Ein neues Ufa-Theater.

Eines der schönsten Theater, das die Ufa in Süddeutschland besitzt, wird am 23. März als „Ufa-Theater" in Pforzheim eröffnet. Der Geschäftsführer ist Herr Schaupp, der bisher in gleicher Eigenschaft in Würzburg tätig gewesen ist.

★

Fachvorträge des Vereins Frankfurter Filmindustrie.

In der letzten Generalversammlung des Vereins Frankfurter Filmindustrie wurde u. a. auch beschlossen, eine Anzahl belehrende und unterhaltende Vorträge einzuführen. Als er[illegible] Redner hatte der Verein Herrn S[illegible] geladen, der über das Them[illegible] Filmtransporte auf dem Luftwege" [illegible] sprach. Der Gedanke, weitere Vorträge [illegible] dieser Art zu veranstalten, ist unbedingt [illegible] begrüßen.

★

Kino in Dortmund.

Das Kino im Gewerks[illegible]haus Dortmund wurde von Herr[illegible] Uelltzen in Hannover, über[illegible] das 800 Plätze fassende K[illegible] herrichtung wieder in B[illegible] wird.

★

Aus dem Dresdener Licht[spi]elgewerbe

Die Fürstenhof-Lichtspie[le] [illegible] Dresden (Striesener Straß[e] [illegible] rektor Edgar Schmidt wie[illegible] Regie übernommen werden [illegible] mit Frau Alice Hesse, die [illegible] Besitzer[in] des Olympia-Theaters ist, [illegible] Vertrag in freundschaftlic[her] [illegible] gelöst worden ist.

Die „Interessengemeins[chaft] [illegible] seit längerer Zeit von [illegible] Dresden[er] Lichtspieltheaterbesitzerve[rband] [illegible] hatte, hat sich nurmehr [illegible] bestand nur noch aus [illegible] Mitg[lieder]. Es ist zu erwarten, daß [illegible] der dem Dresdener Ver[ein] [illegible]

In der Februar-Mon[atsversammlung] des Vereins der Lichtspie[ltheaterbesitzer] von Dresden und Umgeg[end] [illegible] Stellung zur Reichsverb[and] [illegible] die Dr. Rosner kurz re[ferierte] [illegible] Debatte drehte es sich be[illegible] Regelung der Beitrags[illegible] Erhöhung vielfach be[illegible] wur[de], während Dr. Rosner diese [illegible] streute, auch nach der [illegible] die Konzerne etwa ein [illegible] kämen; es wäre ent[illegible] schen, daß die Konzerne [illegible] Reichsverbandes wäre[n] [illegible] diesem feindselig gegen[illegible] Prozesse mit dem Aut[illegible] noch nicht beendet, aber [illegible] erw[illegible] hier ein günstiges Resul[tat] [illegible] keit der von der Dresd[ner] Kreisrau[illegible] mannschaft eingesetzten [Ber]atungskommission für Lichtspie[illegible] wurde einer scharfen Kritik u[nterzogen].

★

Verfilmtes Kunstgewerbe.

Im Hörsaal des Berline[r] [Kun]stgewerbemuseums fand dieser T[age] [illegible] Erstaufführung von vier kurzen [illegible] statt, die äußerst interessante Einb[lick]e in die verschiedenartige Schaffen[illegible] der bildenden Künstler gew[illegible] Die vom Institut für Kulturfors[chung] [illegible] und unter Leitung von Dr. Hans C[illegible] hergestellten Filme gehören z[illegible] Filmreihe „Schaffende Hände" [illegible] en her[illegible] früher schon einige [illegible] wurde[n] sind und die noch [illegible] we[illegible] Filme vermehrt werden [illegible]

Der erste der Filme [illegible] blick in eine moderne [illegible] Man kann darin die [illegible] Bronzefigur von den e[rsten] Anfän[gen] [illegible] von der Herstellung des [Mo]dells [illegible] zum fertigen Kunstwerk [illegible] den nächsten Filmen w[ird] das Wesen der Goldschmiedekunst [illegible] Herstellung von Mosaiken und die [Her]stellung [illegible] Porzellanfiguren im Bild [illegible] Aufnahmen, die u. a. an[illegible] der Staatlichen Porzellanmanufak[tur] Berlin gemacht wurden, enthalten e[ine] Menge des Wissenswerten und Interessanten und sind außerdem filmtechnisch so gut, daß sie auch dem Laien eine lebendige de[illegible]

Iche An... nung von den verschiedenartigen ...ellungsmethoden im Kunstgewerbe ...mitteln. Es wäre zu wunschen, d... Filme nicht nur zu wissenschaftlich... Zwecken verwandt wurden, sondern ... auch in größeren Kinotheatern ...chen wären, zumal sie als Kulturf... Steuerermäßigung rechnen kon...

*

... richtige Nummer.

Im Ver... Max Mattisson ist das neue Berne... rechverzeichnis der Kinobranche ...enen. Es präsentiert sich gegen f... in einer bedeutend vergrößerten Form. Man findet a... men, die irgendwie in Frage ko... mit den richtigen Nummern. ... ein Nachschlagewerk, das eigentlich ... jeden Filmbetrieb unentbehrlich ... Seinem besonderen Zweck entsprech... ist es auf Karton gedruckt, so daß e... bei längerem Gebrauch nicht an ... und Wirkung verliert.

*

Munchen... Kämpfe um die Musiktantieme.

... bisher zwischen den Munchener P...-Theatern und dem Verbande z... Schutze musikalischer Aufführungs... keine Einigung über die ...he de... entrichtenden Tantieme erw... weil seitens der Theater... greiflichen Gründen erst ... lan... mit dauernder Überblick ... d... Besuch abhängige eigene ... geschaffen werden ... nun der genannte Ver... Pressionsmittel einge... Abschluß zu beschleuni... eines Tages den Gloria-Palast kontrollieren und stellte die Verwendung von 26 tantiemepflichtigen Piecen fest, fur die er nach dem aus der juridischen Praxis zugebilligten Satz von je 10 M. Straftantieme berechnete, und zwar doppelt fur die Nachmittags- und Abendvorstellung. Es muß dabei beachtet werden, daß es sich bei diesem die damalige Bruttoeinnahme des Theaters übersteigende Summe nicht um eine Dauersumme handelt, sondern um einen Strafbetrag für widerrechtliche Aufführung. Trotzdem aber muß das Vorgehen des Verbandes mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, weil es einen feindlichen Gewaltakt darstellt, während die Verhandlungen noch nicht abgebrochen waren und infolgedessen auch von einer unberechtigten Aufführung nicht gesprochen werden kann.

*

Der Besitzwechsel des Münchener „Film-Palast".

Die Emelka hatte bereits im vorigen Jahre mit dem durch die Sudfilm gepachteten Film-Palast gute Erfahrungen gemacht und sich speziell mit der besonderen Gattung der von ihr vertriebenen Produktion ein dankbares Stammpublikum geschaffen. Die bereits bekanntgewordene endgultige Erwerbung dieses Hauses von Wilhelm Sensburg kommt daher nicht überraschend. Sie liegt außerdem in dem von Kommerzienrat Scheer sehr planmäßig betriebenen Ausbau des die Einflußsphäre bestimmenden Theaternetzes der Emelka. Die Emelka braucht für den Süden der inneren Stadt ein eigenes repräsentatives Haus, das durch eine grundliche Renovation geschaffen werden wird. Sie verfügt nunmehr in München über fünf größere Mittheater. Herr Sensburg aber gewinnt durch die Abgabe des Film-Palastes freie Hand fur lange gehegte andere Pläne.

*

Filmkämpfe in der Schweiz.

Dem Schweizer Ständerat sind zur Frage der Kinoreform in den einzelnen Kantonen verschiedene Anträge vorgelegt worden, die von außerordentlicher Weltfremdheit zeugen. So behaupten kirchliche Kreise, daß der Film eine Gefahr fur das Volk darstelle und wollen deshalb die Konzessionspflicht fur Kinos eingeführt wissen, die auch auf die bereits bestehenden Lichtspieltheater ausgedehnt werden sollen. Begründet wird der Antrag mit dem Hinweis auf die Schankstätten, zu deren Erwerb jedesmal neue Konzession gehöre. Als ob es nicht erwiesen wäre, daß der Film dem Alkohol Abbruch täte. Fur Kinos soll also auch die „Bedurfnisklausel" maßgebend sein. Die Zensur wünschen sich diese Kreise bedeutend strenger und auch auf Standphotos und Plakate ausgedehnt, die bisher keiner Zensur unterlagen. Für diese Anträge tritt allerdings bisher nur eine Minderheit des Hauses ein.

*

Verschobene Uraufführung.

Die Doppelpremiere der National-Film A.-G. mit der Sensations-Groteske Rod la Rocques „Der rote Pirat" und dem Revue-Schlager-Film „Ja ... der Sonnenschein" im Tauentzienpalast findet erst am Donnerstag, dem 31. März, nachmittags 6 Uhr, statt.

Ein Film
von den Frühlingsstürmen, die junges Blut brandend erregen
Ein Film von Kampf
einer jungen reinen Liebe gegen dämonische Verführung
Ein Film vom opferbereiter Mutterliebe,
die keine Grenzen kennt, vor keinem Hindernis zurückschreckt

DER GROSSE NOA-FILM DER BAYERISCHEN

Die Achtzehnjährigen

REGIE: MANFRED NOA

Hauptdarsteller:
André La Fayette ◆ Frida Richard ◆ Evelyn Holt
Ernst Verebes ◆ Loo Hardy ◆ Paul Otto
Siegfried Arno ◆ Oreste Bilancia ◆ Georg Schnell

Manuskript: Dr. Joseph Than und Ludwig v. Wohl — Bauten: Karl Machus

Photographie: Franz Planer

Die Achtzehnjährigen
ist der große Film unserer Zeit, ein Film voll heißen Gefühles und erschütternder Realistik

Machen Sie heute schon Termine frei!
! Das Geschäft wird ganz groß !



BAYERISCHE

FILM G. M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

EMELKA KONZERN


LOLOTTE
DAS
MODELL
NACH DEM
BERUHMTEN
THEATERSTÜCK
DIE NACKTE FRAU
DER RAUSCHENDE NIZZAER CARNEVAL
UND DIE LIEBLICHE JDYLLE DER SONNIGEN
PROVENCE BILDEN DEN FARBENPRÄCHTIGEN
HINTERGRUND EINER LIEBESGESCHICHTE VOM MONTMARTRE
EUROPA-PRODUKTION DER DEULIG

DIE NACKTE FRAU

von Henri Bataille, nach dem der Film

Lolotte, das Modell

gedreht wurde, ist nicht nur die Frau, die sich als Modell vor dem Maler entblößt, sie ist die Frau ohne Hülle, die Frau an sich, die ihre Seele, ihre Liebe, ihr Alles dem geliebten Mann gibt. Ein Menschenschicksal wird mit feinster psychologischer Kunst bloßgelegt. Ein Film von eindringlichster Kraft ist geschaffen, der jedes Publikum fesseln wird.

Hersteller: Films Natan

Europa-Produktion der Deulig

Kupfertiefdruck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

Aus der Werkstatt

D[illegible] [illegible]asse, der bekannte Roman [illegible] [illegible]ul Rosenhayn wurde von [illegible] Gunsb[illegible]ilm-Akt.-Ges. zur Ver[illegible]ung erw[illegible]n. Das Drehbuch schreibt [illegible] Sug[illegible] [illegible]r Film erscheint im [illegible] [illegible]eitig mit zwei anderen Abenteurer[illegible] deren Titel demnächst [illegible]öffentlic[illegible] [illegible]rden.

D[illegible] Aata-[illegible]A.-G. hat den Roman [illegible] Kamp[illegible] [illegible]on Ernst Klein zur Ver[illegible]ung [illegible] [illegible]ben. Der bekannte [illegible]stelle[illegible] [illegible]fried Philippi hat den [illegible]trag [illegible], den Roman für den Film zu [illegible]ten. Die Aufnahmen [illegible]rden in [illegible] beginnen.

Regisseur [illegible] Schubert inszeniert den D[illegible] [illegible] „Ikarus", ein Flieger[illegible]ksal [illegible] [illegible]ben Stationen. Dreh[illegible] Ber[illegible] [illegible]ann.

[illegible]ter [illegible] [illegible]a Vereinigte Lichtspiele [illegible] Riechmann und [illegible]ler [illegible] [illegible]ine offene Handels[illegible] [illegible]det deren Zentrale [illegible] S[illegible] [illegible]den in Westfalen hat. [illegible]en sind Kammerlicht[illegible]ter Landsberg a. d. [illegible] [illegible]eater Hameln a. d. [illegible] [illegible]eater, Kupferdreher[illegible]dreh bei Essen. In[illegible]ttsführer der Gesell[illegible] [illegible]rich Hartwig, Bad [illegible]w-Vorbeck-Straße, C[illegible] [illegible] Westf., Pionier[illegible] [illegible] Schuller, Charlotten[illegible] [illegible] 66.

D[illegible] A.-G. erwarb die [illegible] des viel gespiel[illegible] Schauspiels „Trau[illegible] Holz und Oskar [illegible] einiger Zeit hat die [illegible] von neuem die [illegible] dieses Dramas he[illegible]

M[illegible] Heid[illegible] [illegible]dich kann ich nicht [illegible] ist der Titel des [illegible] Teile[illegible] Heidelberg-Films der [illegible] der [illegible] der Regie von James [illegible]eben [illegible]nnen wurde. Der [illegible] wird di[illegible] Fortsetzung des ersten, [illegible] beispi[illegible]m Erfolg aufgenom[illegible] Stude[illegible]lms „Ich hab' mein [illegible]n Heide[illegible] verloren . . ." sein. [illegible] weibliche [illegible]ptrolle spielt wieder [illegible] der belieb[illegible] [illegible]endliche Emelkastar [illegible] Wiec[illegible]

Einsendungen aus der Industrie.

Die Jakob Karol-Film-G. m. b. H. hat folgende zwei Manuskripte, betitelt „Wodka" und „Extra-Ausgabe!!!" zur Verfilmung erworben.



KAREN NEULENOSE in „Ehret E[illegible] Frauen"

Der neue Fox-Europa-Film: „Der Sohn der Hagar" nach dem Roman von Paul Keller ist gestern von der unter Vorsitz der Frau Regierungsrat Wachenheim tagenden Kammer der Prüfstelle zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen.

Olga Tschechowa, die in dem neuen Film der Hisa „Das Meer" unter der Regie von Peter Paul Felner spielt, ist von der französischen Gesellschaft „Albatros" nach Frankreich für einen Film engagiert, wohin sie noch in dieser Woche abreist. Dieser Film wird von „Albatros" in einer Kombination gemeinschaftlich mit der Hisa-Film-G. m. b. H. hergestellt.

Arthur Bergen, der Regisseur der „Emelka-Produktion Berlin" hat Clare Rommer für seinen ersten Film „Frühere Verhältnisse" nach dem bekannten Stück Nestroys verpflichtet.

Die Aufnahmen zu dem großen Pantomim-Film „Dirnentragödie", Regie Bruno Rahn, mit Asta Nielsen, Hilde Jennings, Oskar Homolka und Werner Pittschau in den Hauptrollen, sind soeben beendet.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. bereitet als nächsten Film vor „Die schöne Zeit der jungen Liebe" nach dem bekannten Lustspiel „Das Extemporale" von Hans Sturm. Hauptrolle: Lilian Harvey.

Der im Bruckmann-Verleih erschienene Gloria-Film „Wenn der junge Wein blüht", Regie Carl Wilhelm, ist auf Grund seines deutschen Erfolges nunmehr auch nach England verkauft worden.

Als zweiten Film bringt Friedrich Feher im Rahmen der National-Film A.-G. „Die Liebestragödie des Serbenkönigs Alexander und Draga Maschin" mit Magda Sonja als Draga Maschin heraus.

Der im Jofa-Atelier entstehende erste Film der Jofa-Produktion „U 9" zeigt unter der Regie von Heinz Paul auserlesene Darsteller. Den U-Bootshelden verkörpert Carl de Vogt. Die Mutter, deren drei Söhne den Weg des Heldenschicksals gehen, ist Mathilde Sussin. Die Söhne spielen: Fred Solm, Gerd Briese und Ernst Hofmann. Das junge Mädchen, um deren Liebe die Söhne kämpfen, ist Hella Moja. In größeren Rollen wirken noch mit: Fritz Alberti, Hans Mierendorf, Hanne Brinkmann. An der Kamera steht Willi Goldberger. Unter der Oberleitung Direktor Ottos sind die Aufnahmen in vollem Gange.

Wovon man spricht

Neues von der Polizei.

Die Ufa-Wochenschau bringt diesmal Bilder von ganz besonderer Aktualität. So stellt sie den neuernannten Polizei-Vizepräsidenten von Berlin, Regierungsdirektor Dr. Weiß, vor, ebenso seinen Nachfolger Dr. Hagemann, der zum Chef der Kriminalpolizei ernannt worden ist. Einige interessante Erfindungen, wie der neue Schaumannsche Polizeischutzpanzer und ein kugelabwehrender Stoff, die in den Dienst der Polizei gestellt werden sollen, sind ebenfalls in der Bilderfolge zu sehen. Die Wochenschau gedenkt ferner des 100. Todestages Beethovens, sie bringt Aufnahmen von dem Besuch des dänischen Königs beim Reichspräsidenten, Bilder einer originellen Hochzeitsfeier auf dem Berliner Funkturm in 60 Meter Höhe, die jetzt erst eingetroffenen Aufnahmen von der Beisetzung des Mikado in Tokio und englische Panzerwagen in Sehanghai, von denen einer in den letzten Tagen den Chinesen in die Hände fiel.

„Jugendrausch" — jugendfrei.

Der von Dr. Asagaroff inszenierte große Ufa-Film „Jugendrausch" nach der Lafontaineschen Fabel „Die Grille und die Ameise" ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte auch für Jugendliche freigegeben worden.

Guido Seeber bei der Aala.

Die Aafa-Film-A.-G. hat den Altmeister der deutschen Kinematographie, Guido Seeber, als photochemischen Beirat für ihre neue Produktion verpflichtet.

„Babette" im Ufa-Palast am Zoo.

Die Uraufführung des Victor Janson-Films „Die Bräutigame der Babette Bomberling" (nach dem humoristischen Roman von Alice Berend) findet am Montag, dem 4. April, im Ufa-Palast am Zoo statt und wird (zum Teil noch im Laufe derselben Woche) von sieben Ufa-Theatern übernommen.



FRITZ KORTNER
bei den Aufnahmen zu dem Beethoven-Film (Verleih: Matador)

Valencia.

Jaap Speyer befindet sich mitten in den Atelieraufnahmen für „Valencia", diesem mit Interesse erwarteten Emelkaschlager nach der bekannten Tanzkomposition von Löhner-Beda. Der Film wurde in seinen Hauptteilen in Spanien selbst gedreht. Die weiblichen Hauptdarsteller sind Maria Dalbaicin (Titelrolle) und Dorothea Wieck. Johannes Riemann, Oscar Marion, Jean Murat, Carl Walther Meyer, Hermann Pfanz vervollständigen das erstklassige Ensemble.

Politik-Militär-[illegible]im

General Heye, der neue [illegible] des deutschen Heeres, gab am [illegible] Montag, dem 21. März, einen Begrü[illegible]s-Bierabend, zu dem alles, was mit [illegible]tik, Mus[illegible] usw. zu tun hatte, eingel[illegible]n war. Hier Direktor Wilhelm Graf, [illegible] Vorsitzender des Zentralverbandes de[illegible]tschen Filmverleiher und Leiter de[illegible] Matador-Film-Ve[illegible]es war an[illegible] ei[illegible] der [illegible] g[illegible]

[illegible]erschobene [illegible]aufführung

D[illegible] Doppelpre[illegible] der [illegible]-Film [illegible] Sensa[illegible] [illegible]ske Rod [illegible] R[illegible]es [illegible] und dem R[illegible] Schlager-F[illegible] der S[illegible] im [illegible]palast [illegible] 3[illegible]

[illegible]senclever bei [illegible]er Phoebus.

D[illegible] Ha[illegible] [illegible]aats-[illegible] Erfo[illegible] Auf[illegible] Die [illegible]

zielte, unmittelbar nac[illegible] Auf[illegible] zur Verfilmung erwor[illegible] Die [illegible] führung wird im He[illegible] stattfinden.

Lee Parrys letzte Rolle.

Der Lee Parry-Film [illegible] leichte [illegible]bell" fand bei d[illegible] Berliner Interessenten-Vorführung [illegible]isterte [illegible]nahme. Das entzücke[illegible] Lustspiel [illegible] wohl zu den allerbeste[illegible] der Saison ge[illegible]rechnet werden darf, [illegible] die beliebte Künstlerin in einer ih[illegible] hervorragendsten Glanzrollen. Die [illegible]aufführung des Films findet Anfang [illegible] im Primus-Palast, Potsdamer Stra[illegible] statt.

Kinotechnische Rundschau

Das Problem des schwer entflammbaren Films

Von Dr. Karl Kieser.

Die Gründung einer großen Gesellschaft, der Non-Inflammable Film Co. Ltd. zur Herstellung von schwerentflammbarem Film in England, bringt das alte Thema dieses Films wieder zu einer lebhaften Diskussion. Vieles, was über den schwer entflammbaren Film geschrieben wird, entbehrt jeder Grundlage, und es ist wohl zweckmäßig, einmal klar und deutlich zu sagen, was dieser Film ist und was er halten kann.

Schon der Ausdruck „unverbrennbarer Film", den man in deutschen Fachzeitschriften dafür findet, ist unrichtig. Der schwerentflammbare Film ist nicht unverbrennbar; sondern er ist nur schwer zur Entzündung zu bringen, und er läßt sich auch jederzeit wieder leicht löschen. Eine festgewickelte Rolle schwerentflammbaren Films läßt sich schwerer in Brand setzten als ein festgeschlossenes, dickes Buch und verlischt auch wieder durch Luftzug, durch Wasser oder irgendein beliebiges, anderes Löschmittel. Bekanntlich läßt sich dagegen der gewöhnliche Zelluloidfilm schon leicht entzünden — eine häufige Entzündungsursache ist die nur glimmende Zigarette — und er brennt allen Löschungsversuchen trotzend mit rasch fortschreitender Heftigkeit, wie ich ja hier nicht weiter auszuführen brauche. Es ist nicht allgemein bekannt, daß er sogar ganz in Wasser untergetaucht verbrennt und daß auch die modernen Schaumlöschmittel ihn nicht löschen können, obwohl sie die Weiterverbreitung eines Filmbrandes wirksam unterbinden können. Demgegenuber wäre es barer Unsinn, einen Film anzustreben, der effektiv unverbrennbar wäre. Der schwerentflammbare Film dürfte noch erheblich verbrennlicher sein, als er ist, und er wäre doch noch praktisch völlig gefahrlos und könnte nie Veranlassung zu katastrophalen Bränden geben. Also schwere Entflammbarkeit, die nicht zu verwechseln ist mit Unbrennbarkeit, kennzeichnet den neuen — oder besser gesagt schon recht alten — Azetatfilm. Die Herstellung desselben ist, soweit die Herstellung des Bildträgers selbst, der Folie, in Frage kommt, übrigens auch recht feuergefährlich, da als Lösungsmittel für das Azetat Azeton, Essigäther, Alkohol und Benzol Verwendung finden müssen.

Alle praktisch brauchbaren, schwerentflammbaren Filme bestehen zurzeit aus Zelluloseazetat, das der Nitrozellulose des Zelluloidfilms chemisch zwar nahe steht, aber eben im Gegensatz zu diesem schwer entflammbar und auch schwer verbrennlich ist. Der Erfinder des ersten brauchbaren Azetatfilms war Dr Arthur Eichengrün, der in den Diensten der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld den sog. Cellitfilm erfand. In der Nr. 3 der Chemikerzeitung dieses Jahres hat er selbst in klarer Weise die Geschichte seiner Erfindung beschrieben. Die Firma Bayer hat sehr große Aufwendungen für die Fabrikation und die Einführung des Cellitfilms gemacht, und es ist auch mehrere Jahre der Cellitkinofilm fabriziert worden. Insbesondere die Firma Pathé Frères interessierte sich sehr ernsthaft für den Cellitfilm. Noch bis vor kurzem wurde von der Firma Bayer in Leverkusen der Cellitfilm fabriziert, zuletzt allerdings nicht mehr als Kinofilm, sondern als Flach- und Rollfilm. Eine ganze Anzahl anderer Firmen versuchen sich im Anschluß an die Erfindung Eichengrüns — also etwa in den Jahren 1910 bis 1914 — an Azetatfilmen; darunter waren auch die Eastman Kodak Co., die Agfa, Gevaert, Pathé Frères selbst und manche andere. Es war viel unbrauchbares Versuchsmaterial dabei, was dazu beitrug, den schwerentflammbaren Film in Mißkredit zu bringen.

Bei all diesen kostspieligen Bemühungen erhebt sich nun doch die Frage: Warum hat sich der Azetatfilm bislang nur in geringem, praktisch kaum in Frage kommendem Maße eingeführt? Seine Anwendung beschränkt sich in der Tat fast ganz auf Amateurfilme und einige wenige Filme, welche in Gebäuden vorgeführt werden sollen, die den polizeilichen Anforderungen für den gewöhnlichen

Zelluloidfilm nicht genügen. Über die Ursache davon hört man nun viel Ungereimtes oder Übertriebenes. Er soll erheblich teurer sein, als der Zelluloidfilm. Er soll in Wasser sich so ausdehnen, das man nicht damit arbeiten könne. Er soll beim Lagern und im Gebrauch viel weniger haltbar sein als der Zelluloidfilm. Etwas Wahres ist nun an allen drei Behauptungen. Azetylzellulose ist heute noch teurer als Filmnitrozellulose, und ein um einige Prozent höherer Preis des Azetatfilms wird wohl vorläufig unabwendbar sein. Aber die umfassende Anwendung des Zelluloseazetats zur Herstellung künstlicher Seide wird auch den Herstellungspreis für das Azetat in Bälde auf ein erträgbares Maß bringen. Im übrigen scheitert allein an einer kleinen Preisdifferenz eine wirklich gute technische Neuerung niemals! Es werden Behauptungen über die Wasserausdehnung des Azetatfilms aufgestellt, die sehr übertrieben sind.

So wird gesagt, daß diese Ausdehnung 5 Prozent betrage und daß die Schrumpfung beim Trocknen unregelmäßig sei. Der Cellitfilm dehnte sich in den photographischen Bädern im Mittel um 1,2 Prozent, und bei vorschriftsmäßiger Trocknung erreichte er mit großer Genauigkeit sein früheres, korrektes Maß wieder. Es darf doch wohl angenommen werden, daß die neueren Azetatfilme in dieser Hinsicht nicht schlechter, sondern eher besser als ihr Vorgänger sein werden. Die Verarbeitung des Azetatfilms bietet in einer modernen Kopieranstalt, die etwas guten Willen für die Sache aufbringt, keine wesentlichen Schwierigkeiten. Carl Geyer z. B. wurde schon vor mehr als 15 Jahren mit dem Azetatfilm trefflich fertig und lieferte einwandfreie Kopien.

Auch die Haltbarkeit eines richtig hergestellten Azetatfilms ist viel besser als ihr Ruf. Es ist insbesondere völlig unrichtig, daß er beim Lagern brüchig werde. Ich besitze Stücke verschiedener Azetatfilme, die älter als 15 Jahre sind, und die noch so geschmeidig sind wie bester neuer Zelluloidfilm. Die mechanische Festigkeit eines guten Azetatfilms ist um ein Geringeres kleiner als die eines guten Zelluloidfilms; aber es ist dabei nicht zu vergessen, daß es Zelluloidfilme gibt, die wesentlich geringere Reißfestigkeit haben als guter Azetatfilm. Auf alle Fälle ist sie völlig ausreichend für einen normalen, geordneten Theaterbetrieb, und ich hörte erst kürzlich von sehr kompetenter Seite, daß neuere Azetatfilme der Agfa in Theatern die normale Zeit gelaufen seien, ohne daß irgend jemand überhaupt bemerkt hätte, daß es sich nicht um normalen Nitrofilm gehandelt habe. Auch die Vorführer hätten nicht gemerkt, daß sie schwerentflammbaren Film vorführten und unter den Händen hatten. Gegen früher haben sich die Verhältnisse auch sehr zugunsten einer geordneten Vorführung gebessert: der Film wird nicht mehr so sehr überspielt und auch nicht mehr so von unsachgemäßen Maschinen und Vorführern malträtiert.

Es ist so: Hätte man den heutigen, besten Azetatfilm vor dem Nitrofilm gekannt und sich mit seiner Verarbeitung und seinen Eigenschaften vertraut gemacht, so wäre kein Mensch auf den Gedanken gekommen, den [illegible] an seine Stelle zu setzen, um für eine geringfügige Verbesserung in den mechanischen Eigenschaften und eine etwas leichtere Verarbeitbarkeit eine erhebliche Feuersgefahr bei dieser und beim Gebrauche einzutauschen. Wer das gewollt hätte, wäre ausgelacht worden.

Und nun zu der englischen Gründung. Genau wie bei der Nitrozellulose gibt es auch bei der Azetylzellulose sehr verschiedene Qualitäten. So war jahrzehntelang das Filmzelluloid der Kodak unerreicht an Qualität. [illegible] gab und gibt wohl noch Azetate, welche in Filmform bei der mechanischen Beanspruchung sehr schnell brüchig werden und es gibt solche, welche frei oder fast frei von dieser schlechten Eigenschaft sind. Ein deutscher, sehr erfahrener Rollfilmfabrikant erzählte mir nun, daß das Azetat, das H. J. Mallabar für die englische Gesellschaft [illegible]stellt, in der Tat das beste Azetat für Filmzwecke [illegible], das ihm je zur Verarbeitung vorgelegen habe! [illegible] wohl wahrscheinlich, daß die neue englische Gesellschaft, welche über erhebliche Geldmittel verfügt, den Azetatfilm in guter Form darstellt. Ob er sich gegen den Zelluloidfilm in großem Maße dann einführt, ist eine Frage, die heute noch nicht beantwortet werden kann [illegible] bei der viel von dem guten Willen und den technischen Leistungen der Verarbeiter abhängen wird. Dabei können noch verschärfte Polizeivorschriften und die Gesetzgebung in [illegible] leicht recht unwillkommener Weise eingreifen, [illegible] sie dies schon in anderen Ländern wenigstens versucht haben.

Wie es auch sein möge, an einen überraschenden Übergang zum schwerentflammbaren Film ist nicht zu denken, da die Produktionsmöglichkeiten für einen solchen im Verhältnis zu denen des Nitrofilms noch klein sind und auch nur in mehrjähriger Arbeit erheblich vergrößert werden können. Aber an sich strebt zweifellos die Entwicklung der Filmtechnik dahin, den Nitrofilm durch einen schwerentflammbaren Film, also wahrscheinlich einen Azetatfilm zu ersetzen.

Nachtfilme und ihre Zukunftsmöglichkeiten

Hat m[illegible] mit den sensationellen Nachrichten uber außerorde[illegible] lichtempfindliches Negativmaterial nun bloß, wie streng kr[illegible]he Fachblätter der Photoindustrie meinten, „die Pferde [illegible] gemacht", oder ist wirklich so viel daran, daß sich prak[illegible]ne Auswertungen für die Filmindustrie daraus erhoffen l[illegible]? Allerdings, was da von 10- oder gar 40facher Lichtemp[illegible]ichkeit erzählt wurde, klingt für jeden Praktiker so phant[illegible]h, so sehr beinahe nach billigem Aprilscherz, daß in der [illegible]ele ernsthafte Techniker sich bewogen fühlten, den „Sc[illegible]del" ad acta zu legen, ohne sich die Mühe zu nehmen [illegible]ne nähere Prüfung einzugehen.

Man [illegible]ber nichts ungesehen verdammen. Denn genau so, wie n[illegible] vor noch nicht langer Zeit Luftschiff, Flugzeug, Radio [illegible]pien hielt, wie es heute noch Verneiner des Fernsehers [illegible]enau so halten jene Fachleute ohne Weitsicht alles fur [illegible]isch unmöglich, was über den Horizont des Vorhandenen [illegible]sragt. Das wäre weiter nicht so tragisch, wenn nur nicht [illegible]ch diese Schwarzseher und Miesmacher allzuoft aussicht[illegible] Neuerungen von vornherein dem sehnsüchtig darach [illegible]hauenden Verbraucher lächerlich gemacht und derart v[illegible]et würden, daß sie zuguterletzt an solchen un[illegible]tigen W[illegible]tänden kaputt gehen, ehe sie überhaupt das Licht der Offen[illegible]eit und der Praxis erblickt haben.

Besonde[illegible]erhängnisvoll haben sich solche unverantwortlichen Qu[illegible]bereien nun bei den sogenannten „Nachtfilmen" bemerkb[illegible]macht. Denn gerade sie sind weit uber den ursprungl[illegible]enannten Zweck von Nachtaufnahmen berufen, der Kinem[illegible]aphie eine ungeheure Umwälzung der Aufnahmetechnik z[illegible]heren.

Über de[illegible]hnfach empfindlichen Film, wie ihn Goerz unter der Beze[illegible]ng „Noxfilm" jetzt schon fabrikmäßig und mit garantier[illegible]ltbarkeit von etwa zwei Monaten herausbringt, ist man w[illegible]eislich in den Blättern vorsichtig.

Was k[illegible]rt es einen, wenn jetzt der Filmhersteller auf kostspie[illegible]heinwerfer mehr oder weniger verzichten kann; wenn [illegible]e Aufnahme nicht mehr wegen trüben Wetters abgesagt [illegible]rden braucht oder wenn man den Tag länger ausnutzen [illegible] als bisher? Darin stecken so viele Unbequemlichkeiten, [illegible]icht gar persönliche finanzielle Einbußen, daß man pra[illegible] sehr gern auf einige neue Möglichkeiten verzichtet un[illegible]ber auf das Neue schimpft.

Besonde[illegible]aftig aber kann man loshauen, wenn nur ein Kamerama[illegible]sammen mit einem unbekannten Chemiker ein Negativm[illegible] herausbringt, das angeblich sogar mit vierzigfacher E[illegible]ichkeit aufwarten kann. Da heißt es dann: Erstens [illegible] ist das Ganze Bluff und Schwindel. Zweitens: Solche V[illegible]n sind ja gar nicht neu! Schon vor dreißig Jahren ha[illegible] Herr X und Herr Y in ihren großen Photohandbuchern ge[illegible] Rezepte dafür angegeben. Und drittens endlich: Nu, wenn [illegible]n . . .!"

Ja, waru[illegible]t man dann nicht längst schon davon Gebrauch gemacht? [illegible]um hat man sich bisher nur bemüht, die Optik zu verbesse[illegible]m wenigstens einige winzige Lichtprozente zu gewinnen? [illegible] es nicht schon wirklich ein großes Verdienst, wenn streb[illegible] Erfinder selbst „alte" Verfahren so weit verbessern, daß [illegible] endlich einmal praktisch auswertbar sind? Das schonste aber ist, daß alle diese Nörgler nicht eine einzige Aufnahme d[illegible] gesehen haben, ja, daß sie nicht einmal wissen, ob denn ube[illegible]upt nach den früher angegebenen Methoden gearbeitet wo[illegible] ist!

Auch wir [illegible]nnen darüber keine näheren Angaben machen, weil die Erfinder ihre Rezepte schließlich nicht auf dem Präsentierbrett [illegible]umtragen. Das eine aber können wir mit gutem Gewissen be[illegible]pten, daß die damit gemachten Aufnahmen, die wir sehen d[illegible]rften, alle Erwartungen um ein Vielfaches übertrafen, daß sie technisch absolut einwandfrei waren und sich an Dinge herangewagt hatten, an die bis heute niemand auch nur entfernt gedacht hätte. Auch wenn wir keine photometrischen Kontrollversuche vornahmen, so können wir doch leicht uns ausrechnen, daß mit einer 25kerzigen Glühbirne aufgenommene Bilder, die photographisch genau so durchgearbeitet aussehen wie solche mit normal 1000 Kerzen Bogenlicht, zum mindesten auf etwa 40fach empfindlichem Negativmaterial gearbeitet sein müssen. Wobei die geringere Aktinität der Gluhbirne gegenüber normalem Rohfilm noch nicht einmal in Rechnung gestellt worden ist.

Man soll eben nur uber solche Sachen urteilen, die man selbst gesehen hat. Und wenn das nicht möglich war, so soll man sich mit vollem Recht skeptisch abwartend verhalten durfen, nicht aber einfach negieren und so mühselige und wirklich nutzliche Erfinderarbeit zu zerstören versuchen, die berufen wäre, dem Film Hunderttausende zu ersparen und wissenschaftlicher Arbeit bisher noch völlig verschlossene Gebiete überhaupt erst zu erschließen. Nehmen wir ruhig nur die Hälfte der 40fachen Empfindlichkeit an. Glaubt man nicht auch, daß es eine feine Sache sein muß, wenn man statt 20 Atelierlampen nur noch eine braucht! Wenn diese obendrein noch statt der empfindlichen und sorgfältige, ständige Bedienung brauchenden Bogenlampen aus den leichten, ohne Widerstände brennenden und so billigen Halbwattlampen zu bestehen brauchten?

Hier wäre endlich auch moglich, was bisher frommer Wunsch blieb: die natürliche Ausleuchtung im Atelier gebauter Straßen und Landschaften. Denn sie wirkten immer unnatürlich durch die falsche Lichtgebung. In der Natur wirft die Sonne eben nur einen einzigen Schatten; im Atelier aber hat jeder Gegenstand deren mehr als ein Dutzend! Theoretisch wäre ja auch dort schon lange eine zentrale „Sonne" in Form eines gigantischen Scheinwerfers möglich gewesen. Aber diese Theorie scheiterte leider an der technischen Unmöglichkeit, solch ein Monstrum von etwa 5000 Ampères auch nur aufzustellen, geschweige denn zu konstruieren. Der zwanzigste Teil davon sind aber nur noch 250 Ampères. Und solch ein Scheinwerfer wäre schließlich keine Unmöglichkeit mehr. Er wäre wirklich für das Atelier die „Sonne", der man zur Aufhellung der allzu harten Schatten nur einige kleine Glühbirnen entgegenzustellen brauchte.

Bei der Innenraumbeleuchtung könnten wir mit wirklichen Kronleuchtern und einigen kleinen Spotlights endlich echt aussehende abendliche Beleuchtungen der Zimmer nachahmen. Alle Effekte, die heute knallig übertrieben werden müssen, sind dann Kinderspiel, weil sie für unser Auge ja fast ebenso anzusehen sind wie für den Film. Wir wissen dann, wie die Sachen „kommen". Vor allem aber: Wir können in unendlich vielen Fällen uns vom Atelier überhaupt frei machen, indem wir in echten Räumen aufnehmen, was wir gerade brauchen. Wir gehen in die alten Schlösser ebenso wie in die kleine Fischerhütte, in die große Fabrik mit ihren im Atelier niemals zu stellenden Maschinen genau so gut wie in das Laboratorium des Gelehrten.

Die paar Glühbirnen, die wir dann noch brauchen, können wir mit ein wenig Litze und Steckern an jeder Hausleitung anbringen. Und was das Schöne ist: sie stören uns auch nicht in engen Räumen, in die wir heute mit normalen Atelierlampen gar nicht hinein können. Solche Perspektiven sehen bitter aus für gewisse Spezialindustrien, auch für unsere Architekten teilweise. Noch nie aber haben wichtige Fortschritte sich durch Sonderinteressen kleiner Gruppen aufhalten lassen. Und wenn morgen eine bessere Erfindung den Film und das Kino verdrängen sollte, so darf man auch darüber nicht klagen, sondern muß sich mutig eben auf dieses Neue umstellen.

PATENTSCHAU

Herstellung von Positivfilmen für Farbenkinematographie.

Es sind bereits eine Anzahl Verfahren bekannt geworden, die bezwecken, buntfarbige Filme herzustellen, wobei man eine möglichst naturähnliche Farbe erstrebt, ohne daß dieser Zweck jedoch in einer den berechtigten Ansprüchen genügenden Weise bei Verwendung eines einzelnen Films und der Wiedergabe mit einem gewöhnlichen Wiedergabeapparat erreicht worden wäre. Die Filme zeigten nämlich auffallend lebhafte oder gar schreiende Farbtöne und verursachten bei der Wiedergabe ein dem Auge fast unerträgliches Flimmern.

Man weiß auch, daß ein Negativfilm durch einen geeigneten Sensibilator, z. B. Pinachron-Höchst, für alle Farben gleich empfindlich gemacht werden kann. Wenn man dann nach einer Erfindung des Herrn Franz Müller, Krefeld, D. R. P. 439 753, verfährt, die bestimmt, daß der so vorbehandelte Film hintereinander abwechselnd durch ein rotes und dann durch ein grünes Filter belichtet wird, so daß das eine Bildchen rot, das andere grün und so fortgefahren wird, wobei das Filter beim Rot im Bezirk a B des Spektrums eine Wellenlänge von 705 und das Grün im Bezirk b F eine Wellenlänge von 500 hat, so erhält man einzelne Negativbildchen, die in den verschiedenen Farben eine ganz verschiedene Tonabstufung aufweisen. — Von den so erhaltenen Negativen wird ein Abzug auf einen Positivfilm gemacht. Der Abzug wird dann in der Weise behandelt, daß die Bildchen, die im Negativ durch die rote Filterscheibe aufgenommen wurden, im Korn grün angefärbt werden. Hierbei deckt man die grün aufgenommenen Bildchen durch geeignete, an sich bekannte Vorrichtungen ab. Eine solche Vorrichtung kann z. B. derart ausgebildet oder benutzt werden, daß man mittels kleiner Schablonen einen isolie[illegible]den Lack aufspritzt. — Nach dem Grüneinfärben färbt man [illegible] Schicht mit sogen. Kinofarben (Höchst) derart rot [illegible] daß das vorhin grün eingefärbte Korn blau wird. V[illegible]ssetzung bei diesem Verfahren ist aber, daß das grüne [illegible]d derart angesetzt ist, daß die Schicht je nach der [illegible]hte des Bildchens mehr oder weniger gehärtet wird.

Durch die vorgeschriebene Behandlung [illegible]rwandel sich das Grün in ein leuchtendes Blau. Auf [illegible]m mittels Rotscheibe erzeugten Bildchen sind also zw[illegible] Farben [illegible] der Schicht eingefärbt, nämlich Rot (Zinnoberrot [illegible]nd im Korn ein Blau (Cyanblau). — Das Anfärben der durc[illegible]rüne Filter aufgenommenen Bildchen geschieht nach dem A[illegible]pritzen des Lackes und nach dem Trocknen der derart behan[illegible]ten Schicht auf der anderen Seite des Schichtträgers ur[illegible] Benutzung einer Farbe, welche im Bezirk F des Sp[illegible]ums [illegible] und eine Wellenlänge von 487 hat.

Bei der Wiedergabe wird das auf diese W[illegible] erhaltene Positiv ein Bild ergeben, das den Naturfarbe[illegible]st ähnl[illegible] ist. Wenn auch relativ keine schwarze da[illegible]ter ist, [illegible] ersetzt das Blau, das an Stelle von Schwarz [illegible]hr dunkel wirkt, dieses vollkommen. Die übrigen Mis[illegible]arben, w[illegible] gelb, orange, hellgrün und die hiervon abg[illegible]teten Ne[illegible]benfarben werden aus der additiven Misc[illegible] von R[illegible] und Grün abgeleitet. Durch die Veränderun[illegible]es schwar[illegible]zen Korns in dem roten Bildchen wird auf [illegible]trakt[illegible] Wege das Blau zur Geltung gebracht.

Durch diese Ausnützung der additiven F[illegible]mischung kombiniert mit der substraktiven, war es m[illegible]h. mit zwei aufeinanderfolgenden Bildchen, die zu einer F[illegible]ngruppe gehören, ein Bild zu erzielen, das die drei Grund[illegible]n aufweist

Kleine Anzeigen

KINO!

a 400 Pla... modernster Theaterhaus, langjähriger Mietsvertrag. Dampfheizung und Po... vorhanden desgleichen Kabarett-Konzession, mit komplettem Inventar ... Brandenburg. RM. 10000. , Anzahlung **RM. 6000.**

Objekt: „Lona"

KINO!

ca. 200 P... Sachsen, ca. 50000 Einwohner langjähriger billiger Mietsvertrag ... winn kann nachgewiesen werden, **Kaufpreis RM 10500.**

Objekt: „SO 33".

Anfragen unter Objektbezeichnung an

KINO ZENTRALE BROCKHAUSEN

Zentrum ... **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 10765

Moderne Lüftungen für Sommer und Winter / Projekte für Kinotheater

HANNS JACOB, ARCHITEKT B. D. A.

Charlottenburg ...

---

772 Klappstühle

gebrauchte, à RM 3 und RM 4.50 pro Stück. Ernemann- und Ica-Apparate, billig.

M. KESSLER Berlin O 34, Littauer Straße 3

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN

Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32, ptr

Kino-Verpachtung,

... 400 Pl., das Theater ist mod. ... auf längere Jahre verpachtet ... erforderlich **4500 RM**

Kino-Verpachtung Brandenburg, 10000 Einw. ... 300 Plätze, mit gesamtem Inventar, soll ... werden, erforderlich **5000 RM**

Kinowe...ner, Erste u. älteste Kinoagentur

Berlin ... Friedrichstr. 215.

...on Hasenheide 3773

Film-Schränke

aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in saubersier Ausf. liefert billigst **Jagendorf**, Tischlermeister, **Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer** 15, Hasenheide 2141.

Umzugshalber verkaufen billig

Aufnah. Apparat m. 20bj., 5 Kass. a 120 m, Spottpr. 200 M. Mehrere kompl. Apparate u. Mechanism., Transformator Spiegellamp., Umrol. usw. :a. 20 mehrakt., a. kinderfr. Filme laBesch. Buchholz-Film, Stettin, Birkenallee 27

KINO

Berlin, bes... **Verkehrsgegend**, 200 Plätze, ... rat, Klavier etc., 5j. Mietsvertrag ... **eisverdienst Rm. 1500 monatlich** ... 1000. , **Anzahlung Rm. 8000.** – ... **eme Abzahlung!**

Der ... es Theaters sichert dem K... sorgenfreie Existenz für jetzt ... die Zukunft!

Kino-... für Friedrichstrasse

Hahn & Bernstein

... **20.** Tel. Dönh. 3929

Gelegenheitskäufe

1 Ernemann-Imperator generalrepariert, 1 Ica-Furor gründlich durchrepariert, und 2 Ernemann-Monarch preiswert abzugeben

„Kinograph"

K. Kersten, Frankfurt a. M., Moselstraße 35

Kinos jeder Größe

... Deutschland kaufen ... Sie nur durch ... bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Kellstraße 9

...phon 29898

... in der Branche

Reisekino!

komplett mit Filmen, Transformator usw., sowie Cyklonette umständehalber billig verkäuflich. Offerten unter **Ds 64.** Scherlfiliale Schöneberg, Hauptstraße 12

Film-Schränke

aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in saubersier Ausführung liefert billigst

Mühlschlag & Sohn

Hamburg-Wandsbek, Feldstr. 15

Die große Liste ... ter

FILME

...Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, ... Trickbild., Detektivfilme pa Schlagerdram. ... usw. sende ... n ...-Pfg.-Marke ...

A. Schimmel

Kinematogr. und ... Berlin C 2, Burgstraße 28 k. Lager aller Kino-... Kinematogr. u. Z... Film-Ankauf u. T...h.

Wie neue Theatermaschine

Ica-Lloyd

mit Bogenlampe, Motor, Anlasser usw Mk. 825 — Alle Kinoartikel billigst!

A. **Schimmel, Berlin C 2,** Burgstraße 28 k

Vorhang-

Möbel- und Dekorations-

Samte, Plüsche

und

Manchester Muster 8 Tg. zur Wahl.

Samthaus Schmidt

Hannover K 14

Klappstühle

35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile

Otto Prüfer & Co.

Zeitz

Reklame u. Betriebs-Diapositive

liefert **Fritz Kraatz verm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben**

ABRAHAMSOHN

BERLIN, TURMSTR. 70

WIDERSTÄNDE MESSINSTRUMENTE

Hupfeld - Kino Pan

neuwertig, mit Notenrollenmagazin, Ersatz für erstklassige Kapelle, besonderer Umstände halber **sehr preiswert zu verkaufen.**

Konrad Schaefers, Duisburg

Friedrich Wilhelmstr. 70

Stellenmarkt

An die Aufgeber von Stellen-Angeboten!

Vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellen-Angeboten Angaben über das Alter der Einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitsuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrtauslagen und Zeitverluste

Die Stellungsuchenden benötigen auch die ihren Bewerbungen beigefügten Lichtbilder usw. dringend, denn sonst wird ihnen die Möglichkeit genommen, sich auch auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen um schnellste, eventuell anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen

---

Älterer tüchtiger

Vorführer

20 jährige Praxis, zuverlässig, ... erfahren in allen im Kinofach vork. Arbeiten, auch mit eigenen Lichtanlagen, sowie Gas- und Benzinmotoren gut vertraut, sucht sof. Stellung. Bewerber ist im Besitz des deutschen und deutschösterreichischen Prüfungszeugnisses und kann, wenn nötig, auch mit auf Reisen gehen

Gef. Angebote erbeten an

JOSEF PETER

Magdeburg Südost

Gabelsberger Str. 19

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Hilfsvorführer

sucht Stellung in einem größeren Theater, wo er die noch erforderlichen Kenntnisse zur Prüfung erlangen kann. Übernimmt auch kaufmännische oder sonstige Nebenarbeiten. Anfrage unter **K. A. 8422**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Junger, lediger, staatlich geprüfter

Vorführer

Elektrofachmann, gepr. Mechaniker, mit allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut, führt Reparaturen an Maschinen und elektrischer Anlage selbst aus, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 15. April oder später angenehme Dauerstellung. Gefl. Zuschriften mit Gehaltsangebot erbittet **Herbert Racket, Halberstadt**, Moltkestraße 66

Kino-Kapellmeister

26 J., ausgezeichnet Pianist, sicherer Dirigent, großes Notenrepertoire, ungekündigt, sucht neue Position. Offerten erbeten

Enno Wanke,

Hannover, Goebenstr. 9

Gesucht!

Geprüfter erstkl. Vorführer, nur gelernte Elektrik. komm. in Frage, welche an sauberes pünktl. ehes Vorführen gewöhnt sind. Offerten mit Gehaltsangabe bei freier Pension an **K. Y. 8444** A. Berl. nSW68, Zimmerstr 35-41

Kino-Fachmann

15 Jahre im Fach, sucht per sofort passenden Wirkungskreis als

Geschäftsführer oder I. Vorführer

Prima Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote erbeten an

Oskar Lackmann

Elberfeld, Aue 6.

Vorführer

(Elektriker) **sucht Stellung** a. auswärts. Off. u. **D. 642**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

Kassiererin

m. Steno- und Lohnabr. vertraut **sucht Stellung**. Off. **Ipkw. 169**, Scherlfiliale, Pankow, Berlinerstr. 13 a.

Erster

Vorführer

erstklass. Maschinenpfleger sucht Stellung. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter **K. T. 8440**, Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Junger Mann

19 Jahre, intelligent und strebsam

sucht kaufm. Lehrstelle in d. Filmbranche

eventuell auch Kinobranche. Gefällige Angebote an **K. W. 8443**, Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Geprüfter

Vorführer

gelernter Elektromonteur, welcher sämtliche Arbeiten an Mechanik und Elektro übernimmt, sucht zum 1. 4. Stellung

Hermann Wissmann

Brachwede

Schulstraße 28

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büros: Heerengracht 453, Amsterdam

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.

Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandria (Egypte)

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

5, rue Saulnier, Paris (9e) — Téléphone: Bergère 02—13

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Supplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

Venus im Frack

Venus im Frack

Manuskript:
LADISLAUS VAJDA
nach einer Idee von Tilde Förster
Regie:
ROBERT LAND
Photographie:
Edgar S. Ziesemer

Hauptrollen:

Carmen Boni
Evi Eva
Ida Wüst
Georg Alexander
Max Hansen
Albert Steinrück
Karl Harbacher
Robert Thiem
Karl Elzer
Hermann Picha
Robert Walth
Nora Feher
Henry de Fries

